
Evangelischer
Kalender
auf das
Jahr unseres Herrn
1898
Siebenundzwanzigster Jahrgang.
Herausgegeben von der
Deutschen Evang. Synode von N.-A.
St. Louis, Mo.
EDEN PUBLISHING HOUSE PRINT.

Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Anzeigen.



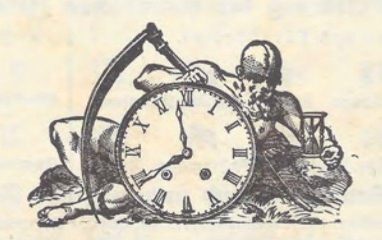
Jesus stillet den Sturm auf dem Meere.

Evangelischer



auf das Jahr unseres Herrn

1898.



Herausgegeben von der

Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

EDEN PUBLISHING HOUSE,

ST. LOUIS, MO.

1. Zeitberechnung.

Das Jahr 1898 seit der Geburt unseres Herrn Jesu Christi ist ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen. Sonntagsbuchstabe ist B; die goldene Zahl ist 18; die Epakte 26; der Sonnenzirkel 3; Römer Zinszahl 11. Nach der Erschaffung der Welt ist es nach jüdischer Rechnung das Jahr 5659. Von der Reformation Luthers ist es das 381. Jahr.

2. Von den Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt am 20. März, vormittags 8 Uhr; — der Sommer am 21. Juni, vormittags 4 Uhr; — der Herbst am 22. September, nachmittags 6 Uhr; — der Winter am 21. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

3. Finsternisse des Jahres 1898.

Im Jahre 1898 werden sechs Finsternisse stattfinden, drei an der Sonne und drei am Monde. 1) Eine teilweise Mondfinsternis am 7. Januar, abends 5 Uhr 48 M. beginnend, welche bis 7 Uhr 23 M. dauert. Sie wird sichtbar sein in den östlichen Teilen der Ver. Staaten.

2) Eine totale Sonnenfinsternis am 21. Januar, beginnt nachts um 11 Uhr und dauert bis zum 22., morgens 4 Uhr. Daher wird sie für uns unsichtbar, aber im östlichen Europa und Afrika und in fast ganz Asien sichtbar sein.

3) Eine teilweise Mondfinsternis am 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, welche für uns unsichtbar ist.

4) Eine ringförmige Sonnenfinsternis am 18. Juli, beginnt vormittags 11 Uhr und dauert bis 4 Uhr nachmittags. Dieselbe wird sichtbar sein in der südlichen Hälfte des Stillen Ozeans.

5) Eine für uns ebenfalls unsichtbare Sonnenfinsternis am 23. Dezember, morgens von 4 bis 7 Uhr. Es wird dies auch nur eine teilweise Finsternis sein.

6) Eine totale Mondfinsternis am 27. Dezember, beginnt um 3 Uhr nachmittags und dauert bis 9 Uhr nachts. Diese ist sichtbar in ganz Nord- und Südamerika.

4. Erklärung der himmlischen Zeichen.

a. Zeichen des Tierkreises.

Widder. Stier. Zwillinge. Krebs. Löwe. Jungfrau.

Wage. Skorpion. Schütze. Steinbock. Wassermann. Fische.

b. Zeichen der Planeten.

☿ Merkur. ♀ Venus. ♂ Mars.

♃ Jupiter. ♄ Saturn. ⛢ Uranus.

5. Bewegliche und unbewegliche Feste.

Neujahr.........1. Januar.
Epiphanias.....6. Januar.
Fastnacht.......22. Februar.
Palmsonntag......3. April.
Karfreitag.........8. April.

Ostersonntag......10. April.
Himmelfahrt.......19. Mai.
Pfingstsonntag......29. Mai.
Trinitatis..........5. Juni.
Reformationsfest...31. Okt.

Totenfest.....20. November.
Danksagungstag...24. Nov.
1. Advent....27. November.
Christfest.....25. Dezember.

Übersicht der evangelischen Festordnung von 1898 bis 1903.

Jahr	Erster Sonntag nach Epiphanias.	Zahl der Epiphanien-Sonntage.	Sonntag Septuagesimä.	Oster-Sonntag.	Pfingst-Sonntag.	Zahl der Trinitatis-Sonntage.	Erster Advent.	Wochentag für Weihnachten.
1898	9. Jan.	4	6. Febr.	10. April	29. Mai	24	27. Novbr.	Sonntag.
1899	8. Jan.	3	29. Jan.	2. April	21. Mai	26	3. Dezbr.	Montag.
1900	7. Jan.	5	11. Febr.	15. April	3. Juni	24	2. Dezbr.	Dienstag.
1901	13. Jan.	3	3. Febr.	7. April	26. Mai	25	1. Dezbr.	Mittwoch.
1902	12. Jan.	2	26. Jan.	30. März	18. Mai	26	30. Novbr.	Donnerstag.
1903	11. Jan.	4	8. Febr.	12. April	31. Mai	24	29. Novbr.	Freitag.

Jesus soll die Losung sein!

Jesus soll die Losung sein
In dem neuen Jahr;
Leib und Seele ihm zu weih'n
Ziemt der Jüngerschar.
Laßt verstummen alle Klagen,
Hegt nicht Wünsche ohne Zahl;
Dankbar wollen wir heut sagen:
Jesus führt durchs Thränenthal.

Jesus soll die Losung sein,
Hört es, nah und fern,
Schließet fester eure Reih'n,
Folget nach dem Herrn.
Sünd'ges Wesen mag ersterben,
Neue Liebe auferstehn;
Wer den Himmel will ererben,
Darf nicht böse Wege gehn.

Jesus soll die Losung sein,
Christenvolk, wach auf,
Sieh, der Gnade milder Schein
Fällt auf deinen Lauf.
Wie der Morgenröte Schimmer
Glänzt das vorgesteckte Ziel;
O verträum das Leben nimmer,
Denk, es ist kein Kinderspiel.

Jesus soll die Losung sein,
Früchte braucht es hier,
Und die Gnade gibt allein,
Was gereicht zur Zier.
Willst du vor der Zeit schon rasten,
Soll's im Glauben rückwärts gehn?
Trag die auferlegten Lasten,
Brauch mit Ernst Gebet und Flehn.

Jesus soll die Losung sein,
Reich uns denn die Hand,
Herr, das Herze zu befrei'n
Von dem Erdentand.
Deinen Trost und deinen Frieden
Wollst du spenden immerdar,
Müssen scheiden wir hienieden,
Hol uns heim zum Jubeljahr.

Woher kommt das Neujahrsfest?

Der freundliche Leser wird vielleicht sagen, das sei ganz einfach. Denn nicht wahr, wenn man Weihnachten feierte, so mußte man auch acht Tage darauf das Fest der Namengebung und Beschneidung begehen? Allein die Sache liegt doch etwas anders, wie hier in der Kürze mitgeteilt werden soll. Viel später als Ostern und Pfingsten, nämlich am Ende des vierten Jahrhunderts, fand das Weihnachtsfest in der Christenheit Eingang, und erst im fünften Jahrhundert kann es als überall gefeiert angesehen werden. Niemand ist es aber damals in den Sinn gekommen, nun auch am 1. Januar die Beschneidung Christi oder den Anfang des bürgerlichen Jahres durch ein Fest zu verherrlichen. Und um so weniger war Grund vorhanden, das Kalenderjahr zu berücksichtigen, als in dieser Zeit die Kirche ihr besonderes, mit Advent beginnendes Jahr auszubilden anfing. Die einzigen, welche den Jahresanfang feierten, das waren die die Christen umgebenden Heiden, und bis ins achte Jahrhundert hinein hören wir von ihren das christliche Gefühl im höchsten Grade verletzenden Festlichkeiten. Sowohl im Morgenlande wie im Abendlande und Nordafrika klagen die Bischöfe über das üppige, unsittliche Treiben. Man gefiel sich in Schwelgerei und abergläubischen Gebräuchen, die Männer staffierten sich als wilde Tiere aus, verkleideten sich als Weiber, führten wilde Tänze auf und dergleichen.

Um nun die jungen Christen davor zu bewahren, an diesem heidnischen Wesen sich zu beteiligen, wurden schon im vierten Jahrhundert hin und wieder gottesdienstliche Versammlungen angesetzt, und der Bischof Chrysostomus von Konstantinopel († 407) lobt einmal am 2. Januar seine Gemeinde, daß sie den Tag eines satanischen Festes zu einem geistlichen Feste gemacht habe, indem sie zu seiner Predigt gekommen sei. Aber nicht nur fand die Sitte, Bußgottesdienste zu halten, allgemeinen Beifall in der Kirche, sondern es wurden auch sogar Fasten angeordnet. Mehrere Kirchenversammlungen, so eine noch im Jahre 692, empfehlen die Einrichtung, aber als nach und nach das Heidentum überwunden war, konnte man im Gegensatz gegen dasselbe nicht gut an der Bußfeier festhalten. Man hatte sich indes einmal daran gewöhnt, den 1. Januar kirchlich zu begehen, und so geschah es denn, daß man an demselben das Weihnachtsfest abschloß und zugleich das Beschneidungsfest feierte. Diese Bedeutung behielt der Tag das ganze Mittelalter hindurch, doch wurde noch im neunten Jahrhundert und später davor gewarnt, sich zu Neujahr mit allerlei abergläubischen, aus dem Heidentum stammenden Dingen zu befassen. Erst um die Zeit der Reformation wird in den Predigten am 1. Januar auch des Anfanges des bürgerlichen Jahres gedacht, und dies ist heute der Hauptgegenstand des Festtages geworden, während die Beschneidung und Namengebung mehr zurücktreten. Inzwischen haben die heidnischen Unsitten in erschreckender Weise wieder ihren Einzug gehalten, und wenn man's erlebt, daß sogenannte Christen es fertig bringen, die ganze Neujahrsnacht bis zum Morgengrauen zu durchtoben, so wären die Bußpredigten noch mehr angezeigt als im christlichen Altertum bei den Greueln der Heiden.

Ein Zeitbild.

Die Zeit ist ein Meer, in beständiger Wallung und Bewegung begriffen, der Ewigkeit entquollen und unaufhaltsam in die Ewigkeit verströmend. Sie hat, wie der Ozean, ihre Abgründe und ihre Untiefen, ihre Windstillen und ihre Stürme. Mit gefährlichen Klippen ist sie durchsäet.— Zwei Landungsplätze hat das Meer der Zeit: gegen Mitternacht den einen, es ist die Hölle; den andern gegen Morgen, die Stadt des Ehren-Königs. Siehe dich vor, o Mensch; hierher oder dorthin wirft dich die Welle deiner letzten Stunde, und nun wird kein Anker mehr gelichtet.

Ich sah mich um auf diesem Ozean, und siehe, welch bunt Gepränge, das an mir vorüberruderte! Wie in tausend geschmückten Gondeln glitt die Welt auf den Wogen ihrer flüchtigen Tage dahin und in ewigem Wiederhall durchtönte ihre Kreise der alte Weltgesang: „Lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, denn die Stunden eilen."

Auf allen Flaggen in diesen bekränzten Lebensbarken nur e i n e Devise, sie hieß: G e n u ß. Zeitvertreib und Zerstreuung waren die Ruder, unter deren Schlägen man vorwärts flog, Interesse und Egoismus der Wind in den Segeln, Eitelkeit und Hoffart die treibenden Dämpfe. Als Mast in diesen Gondeln, statt des Kreuzes, etwa ein Freiheitsbaum; als Kompaß, statt des Wortes der Wahrheit—der Komödienzettel und die Zeitung. Alle Unterhaltungen nur um Lust und Politik sich drehend; alle Erwägungen schlechthin heidnisch, von Gott entfremdet, von der Erde. Ich fragte nach der Religion, und eine Stimme erwiderte im Namen Tausender: „Die Religion der Gebildeten ist in unseren Tagen überall nur eine!" Ja freilich, die e i n e, nämlich, k e i n e mehr zu haben. Nach biblischem Christentume fragte ich, und man sprach in bester Meinung von einem „Glauben des Mittelalters," mit dem sich das Zeitalter der Philosophie nicht mehr befreunden könne. Nach Christo, und ich hörte, das Verdienst müsse diesem Trefflichen aus Nazareth gelassen werden, daß er in mancher Beziehung den Weisen des neunzehnten Jahrhunderts vorgearbeitet habe. Nach den göttlichen Geboten, und ich vernahm, die Zeit der Freiheit und der Charten wisse von einem anderen Gesetze nicht mehr, als von dem, daß der Mensch sich selber gebe. Auf wahre Moralität fiel die Rede, und es hieß: sie bestehe in der Ausübung dessen, was der Anstand gebiete und die feine Sitte;—auf die rechte Lebensweisheit: und man fand sie, wie es schien, in dem Bestreben, soviel als möglich im Wechsel angenehmer Zerstreuungen sein Selbstbewußtsein zu ersäufen und durch jedes Mittel der peinlichen Lage des Alleinseins mit sich selber auszuweichen.—Seht, da habt ihr in wenigen Zügen das Bild eines großen Teils der gegenwärtigen Welt. So lieben und leben sie insgemein, die verblendeten Kinder dieses von Gott entfremdeten Jahrhunderts. In den Köpfen die ungeheuerste Verwirrung, in den Herzen eine Hohlheit und Leere zum Schaudern, gleiten sie in unbegreiflicher Sicherheit mit dem breiten Strome dahin, und am Steuerruder steht, verkleidet in die harmlose Larve eines Zeitvertreibers, der Fürst der Hölle, gen Mitternacht die Barken steuernd und nur aufs Kapern bedacht zur Rechten und zur Linken.

Eine Rechenstunde.

Wollt ihr wissen, wie Jakob, der Gärtner, den Schulzen seines Dorfes rechnen lehrte?—Dieser war ein braver Mann, der aber seine Behaglichkeit liebte und nicht früh aufstand. Eines Morgens sah er ihn, den Gärtner, bei seinem Garten vorbeigehen und rief ihm zu: „Guten Morgen, Gregor; ich werde heut 54 Jahre alt!"—„Das wundert mich nicht, antwortete der Schulz; seit Johanni habe ich auch meine 54 Jahre voll." —„Bewahre," sagte Jakob, „du irrst dich, du bist noch lange nicht 54 Jahre alt. Wer lange schläft, hat wenig Zeit zum Leben."—„Potz tausend!" Da wurde der Schulze zornig; er war ein lebhafter, leicht aufbrausender Mann. Der Gärtner achtete nicht darauf, und als jener wieder ruhig war, fuhr er fort: „Du stehst um 7 Uhr auf, ich bin immer Schlag 5 Uhr draußen, also lebe ich jeden Tag 2 Stunden länger als du; das macht in einem Monat 60 Stunden, sagen wir 4 Tage und in einem Jahre 12×4, macht 48 Tage.—So viel gewinne ich über dich," und der Schulze fing an zu lachen und fragte: „Wo hast du so gut rechnen gelernt?" „Von meiner Mutter," antwortete Jakob; „sie konnte alles ausrechnen und bediente sich dafür nur ihrer zehn Finger."

Hierauf setzte der Gärtner ruhig seine Rechnung fort. „Von meinem 14. Jahre an, in welchem ich zum Gärtnerberuf kam, bis zu meinem 54. Jahr habe ich jährlich 48 Tage gewonnen und habe also 40×48 Tage, gleich 5 Jahre mehr gelebt als du, und du weißt," fügte er bei, „daß diese aus schönen und guten Morgenstunden bestanden, wo man frisch und aufgelegt zur Arbeit ist. Während dieser Zeit haben der Herr Schulze geschlafen. Was sagst du dazu?—nichts, wie es scheint;" denn der Schulz hielt seine Hände in den Taschen und entfernte sich langsam, begleitet von seinen kleinen Hunden.

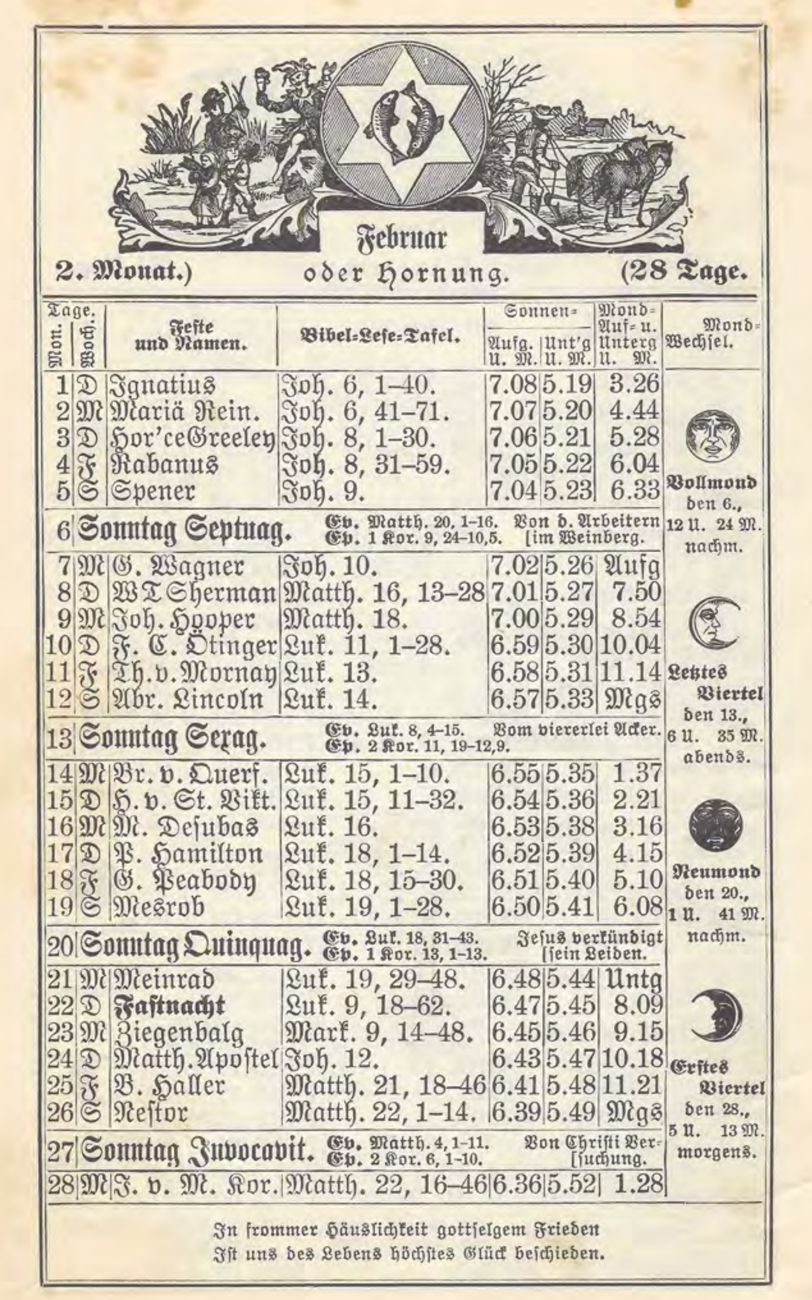
Die Sonnenuhren

waren wohl die ältesten Stundenmesser. Dann kamen die von Chinesen erfundenen Wasseruhren, die Sanduhren und die Stundengläser, die Gewichtsuhren, welche 999 nach Christi Geburt der Mönch Gobert erfunden haben soll, die Taschenuhren, die der Nürnberger P. Hehle 1500 ausgeklügelt hat. Möchten die Menschen doch auch in Bezug auf den höheren und geistigen Wert der Zeit so findig und kundig sein!—Da ist das kleine Uhrwerk deines Herzens! Geht es wohl richtig? Und wenn es auch gesund schlägt zu leiblichem Wohlsein, ist auch der Herzschlag deines Geisteslebens gesund? Schön sagt Rückert: Das Leben wie die Uhr läuft unaufhaltsam ab. Die Uhr läßt sich wieder aufziehen; für die des Lebens ist kein Schlüssel uns verliehen.



1. Monat.) oder Wintermonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	S	**Neujahr.**	Ev. Luk. 2, 21. Ep. Gal. 3, 23-29. Von der Beschneidung [Christi.				
2		**Sonnt. n. Neujahr.**	Ev. Matth. 2, 13-23. Ep. Titus 3, 4-8. Jesu Flucht nach [Ägypten.				
3	M	Gordino	Joh. 1, 19–51.	7.20	4.50	3.31	
4	D	Zach. u. Elisab.	Luk. 4, 1–15.	7.20	4.51	4.27	
5	M	Simeon	Matth. 3, 11–17.	7.20	4.52	5.20	**Vollmond**
6	D	**Epiphanias.**	Ev. Matth. 2, 1-12. Ep. Jes. 60, 1-6. Von den Weisen a. d. [Morgenlande.				den 7., 6 U. 24 M.
7	F	Widukind	Joh. 3, 22–36.	7.20	4.54	Aufg	abends.
8	S	Severinus	Joh. 4, 1–42.	7.20	4.55	5.45	
9		**1. Sonnt. n. Epiph.**	Ev. Luk. 2, 41-52. Ep. Röm. 12, 1-6. Jesus als Knabe im [Tempel.				
10	M	Pauli Eins.	Joh. 4, 47–54.	7.19	4.57	7.51	
11	D	Ernst d. Bek.	Luk. 4, 14–44.	7.19	4.58	8.59	
12	M	Chastellain	Matth. 4, 12–25.	7.19	4.59	9.56	**Letztes**
13	D	Salm. P. Chase	Matth. 5, 21–48.	7.18	5.00	11.03	**Viertel** den 15.,
14	F	Felix v. Nola	Matth. 6.	7.18	5.01	Mgs	9 U. 44 M.
15	S	Jos. v. Beaski	Matth. 7.	7.18	5.02	12.22	morgens.
16		**2. Sonnt. n. Epiph.**	Ev. Joh. 2, 1-11. Ep. Röm. 12, 6-16. Von der Hochzeit zu [Kana.				
17	M	B. Franklin	Matth. 8, 1–22.	7.17	5.04	2.47	
18	D	Dan'l Webster	Matth. 8, 23–24.	7.17	5.05	3.48	
19	M	Babylas	Matth. 9, 1–17.	7.16	5.06	4.49	**Neumond**
20	D	Sebastianus	Matth. 10.	7.16	5.07	5.52	den 22.,
21	F	J. C. Fremont	Matth. 11.	7.15	5.08	6.56	1 U. 24 M.
22	S	Vincentius	Matth. 12.	7.15	5.09	Untg	morgens.
23		**3. Sonnt. n. Epiph.**	Ev. Matth. 8, 1-13. Ep. Röm. 12, 17-21. Von den Aussätzigen [u. Gichtbrüchigen.				
24	M	Timotheus	Matth. 13, 1–23.	7.13	5.11	8.13	
25	D	Pauli Bek.	Matth. 13, 24–58.	7.13	5.12	9.19	
26	M	Polykarpus	Matth. 14.	7.12	5.13	10.27	
27	D	Chrysostomus	Luk. 7, 36–50.	7.12	5.14	11.30	**Erstes**
28	F	Karl d. Große	Luk. 10, 1–37.	7.11	5.15	Mgs	**Viertel** den 29.,
29	S	W. McKinley	Luk. 10, 38–42.	7.10	5.16	12.34	8 U. 32 M.
30		**4. Sonnt. n. Epiph.**	Ev. Matth. 8, 23-27. Ep. Röm. 13, 8-10. Jesus stillet Wind [und Meer.				morgens.
31	M	Hans Sachs	Joh. 5.	7.09	5.18	2.14	



Februar

2. Monat.) oder Hornung. (28 Tage.

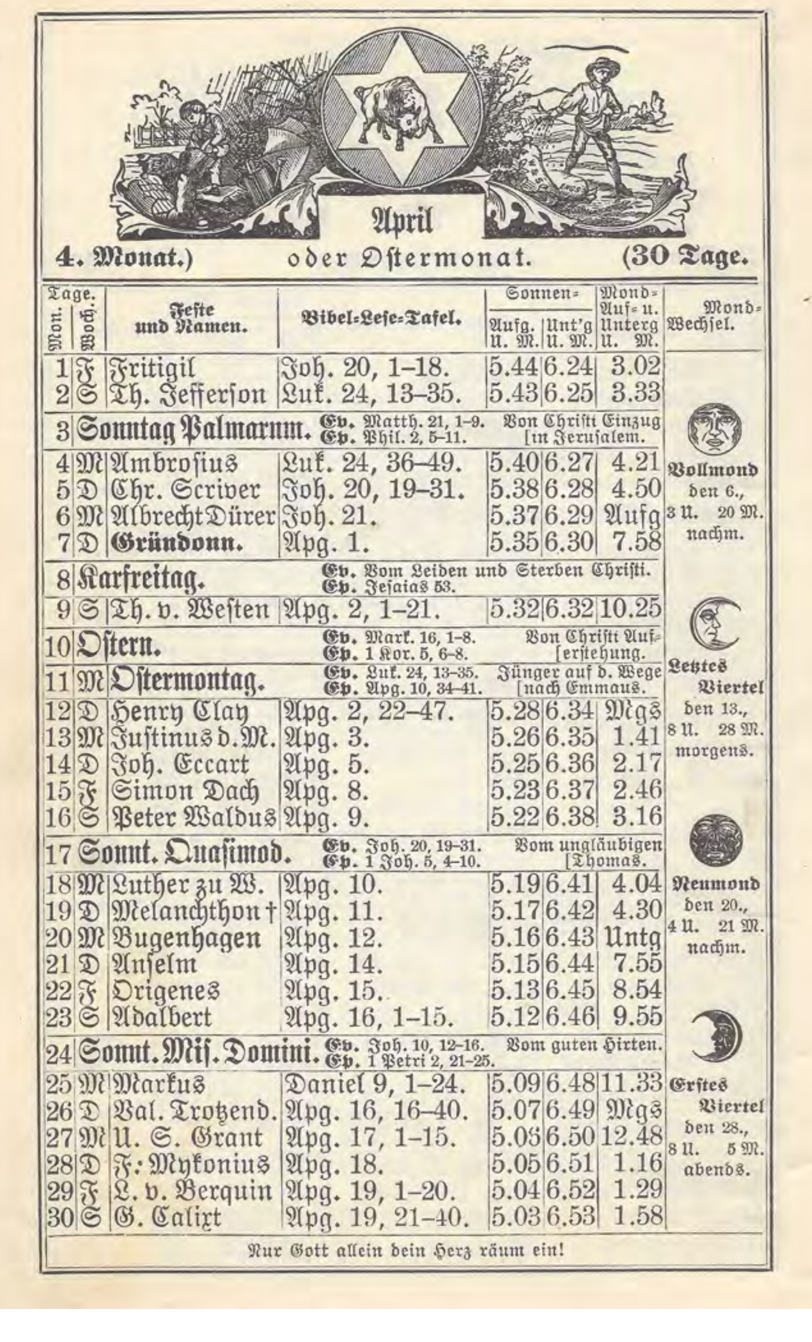
Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D	Ignatius	Joh. 6, 1–40.	7.08	5.19	3.26	
2	M	Mariä Rein.	Joh. 6, 41–71.	7.07	5.20	4.44	
3	D	Hor'ceGreeley	Joh. 8, 1–30.	7.06	5.21	5.28	
4	F	Rabanus	Joh. 8, 31–59.	7.05	5.22	6.04	
5	S	Spener	Joh. 9.	7.04	5.23	6.33	Vollmond
6		**Sonntag Septuag.**	Ev. Matth. 20, 1-16. Ep. 1 Kor. 9, 24-10,5.	Von d. Arbeitern [im Weinberg.			den 6., 12 U. 24 M. nachm.
7	M	G. Wagner	Joh. 10.	7.02	5.26	Aufg	
8	D	W T Sherman	Matth. 16, 13–28	7.01	5.27	7.50	
9	M	Joh. Hooper	Matth. 18.	7.00	5.29	8.54	
10	D	F. C. Ötinger	Luk. 11, 1–28.	6.59	5.30	10.04	
11	F	Th. v. Mornay	Luk. 13.	6.58	5.31	11.14	Letztes
12	S	Abr. Lincoln	Luk. 14.	6.57	5.33	Mgs	Viertel den 13.,
13		**Sonntag Sexag.**	Ev. Luk. 8, 4-15. Ep. 2 Kor. 11, 19-12,9.	Vom viererlei Acker.			6 U. 35 M. abends.
14	M	Br. v. Querf.	Luk. 15, 1–10.	6.55	5.35	1.37	
15	D	H. v. St. Vikt.	Luk. 15, 11–32.	6.54	5.36	2.21	
16	M	M. Desubas	Luk. 16.	6.53	5.38	3.16	
17	D	P. Hamilton	Luk. 18, 1–14.	6.52	5.39	4.15	
18	F	G. Peabody	Luk. 18, 15–30.	6.51	5.40	5.10	Neumond
19	S	Mesrob	Luk. 19, 1–28.	6.50	5.41	6.08	den 20., 1 U. 41 M.
20		**Sonntag Quinquag.**	Ev. Luk. 18, 31-43. Ep. 1 Kor. 13, 1-13.	Jesus verkündigt [sein Leiden.			nachm.
21	M	Meinrad	Luk. 19, 29–48.	6.48	5.44	Untg	
22	D	**Fastnacht**	Luk. 9, 18–62.	6.47	5.45	8.09	
23	M	Ziegenbalg	Mark. 9, 14–48.	6.45	5.46	9.15	
24	D	Matth. Apostel	Joh. 12.	6.43	5.47	10.18	Erstes
25	F	B. Haller	Matth. 21, 18–46	6.41	5.48	11.21	Viertel
26	S	Nestor	Matth. 22, 1–14.	6.39	5.49	Mgs	den 28.,
27		**Sonntag Invocavit.**	Ev. Matth. 4, 1-11. Ep. 2 Kor. 6, 1-10.	Von Christi Ver- [suchung.			5 U. 13 M. morgens.
28	M	J. v. M. Kor.	Matth. 22, 16–46	6.36	5.52	1.28	

In frommer Häuslichkeit gottselgem Frieden
Ist uns des Lebens höchstes Glück beschieden.



3. Monat.) oder Lenzmonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D	Suidbert	Matth. 23.	6.34	5.53	2.37	
2	M	**Quatember**	Matth. 25, 1–30.	6.32	5.54	3.22	
3	D	Geo. Wishart	Matth. 26, 1–16.	6.31	5.55	4.01	
4	F	Th. v. Aquino	Matth. 26, 17–20.	6.30	5.56	4.34	
5	S	Fridolin	Luk. 22, 24–30.	6.28	5.57	5.05	**Vollmond**
6	**Sonnt. Reminiscere.**	Ev. Matth. 15, 21–28. Ep. 1 Thess. 4, 1–7.	Vom kananäischen [Weibe.				den 8., 3 U. 29 M.
7	M	Perpetua	Matth. 26, 21–25.	6.25	5.59	6.00	morgens.
8	D	Philemon	Luk. 22, 31–38.	6.23	6.00	Aufg	
9	M	Cyrillus	Matth. 26, 26–29.	6.21	6.01	7.41	
10	D	40 Märtyrer	Joh. 14, 19–31.	6.20	6.02	8.59	
11	F	Wilh. Hoseus	Joh. 15.	6.18	6.03	10.10	
12	S	Gregor d. Gr.	Joh. 16, 1–15.	6.16	6.04	11.27	**Letztes**
13	**Sonntag Oculi.**	Ev. Luk. 11, 14–28. Ep. Ephes. 5, 1–9.	Jesus treibt einen [Teufel aus.				**Viertel** den 15.,
14	M	Mathilde	Joh. 16, 16–33.	6.12	6.06	Mgs	1 U. 48 M.
15	D	A. Jackson	Joh. 17.	6.10	6.07	1.43	morgens.
16	M	Heribert	Matth. 26, 30–46.	6.08	6.08	2.58	
17	D	Patricius	Matth. 26, 57–68.	6.06	6.09	3.41	
18	F	G. Cleveland	Matth. 26, 69–75.	6.04	6.10	4.17	
19	S	Mar. u. Martha	Matth. 27, 1–10.	6.03	6.11	4.46	
20	**Sonntag Lätare.**	Ev. Joh. 6, 1–15. Ep. Gal. 4, 21–31.	Jesus speiset 5000 [Mann.				**Neumond** den 22.,
21	M	Benediktus	Joh. 18, 28–38.	6.00	6.13	6.00	2 U. 37 M. morgens.
22	D	Nik. v. d. Flue	Luk. 23, 4–16.	5.59	6.14	Untg	
23	M	Wolfg. z. Anh.	Matth. 27, 15–23.	5.57	6.15	8.04	
24	D	Florentius	Luk. 23, 26–34.	5.55	6.16	9.05	
25	F	**Mariä Verk.**	Joh. 19, 19–24.	5.54	6.17	10.08	
26	S	Ernst d Fromme	Joh. 19, 25–27.	5.52	6.18	11.08	**Erstes**
27	**Sonntag Judica.**	Ev. Joh. 8, 46–59. Ep. Hebr. 9, 11–15.	Von Christi Steini- [gung.				**Viertel**
28	M	Joh. v. Goch	Matth. 27, 45–49.	5.49	6.20	Mgs	den 30., 1 U. 40 M.
29	D	Florent. v. Dev.	Joh. 19, 30–42.	5.48	6.21	1.19	morgens.
30	M	Liudger	Matth. 27, 52–56.	5.46	6.22	1.56	
31	D	Traugott	Matth. 28, 1–15.	5.45	6.23	2.23	

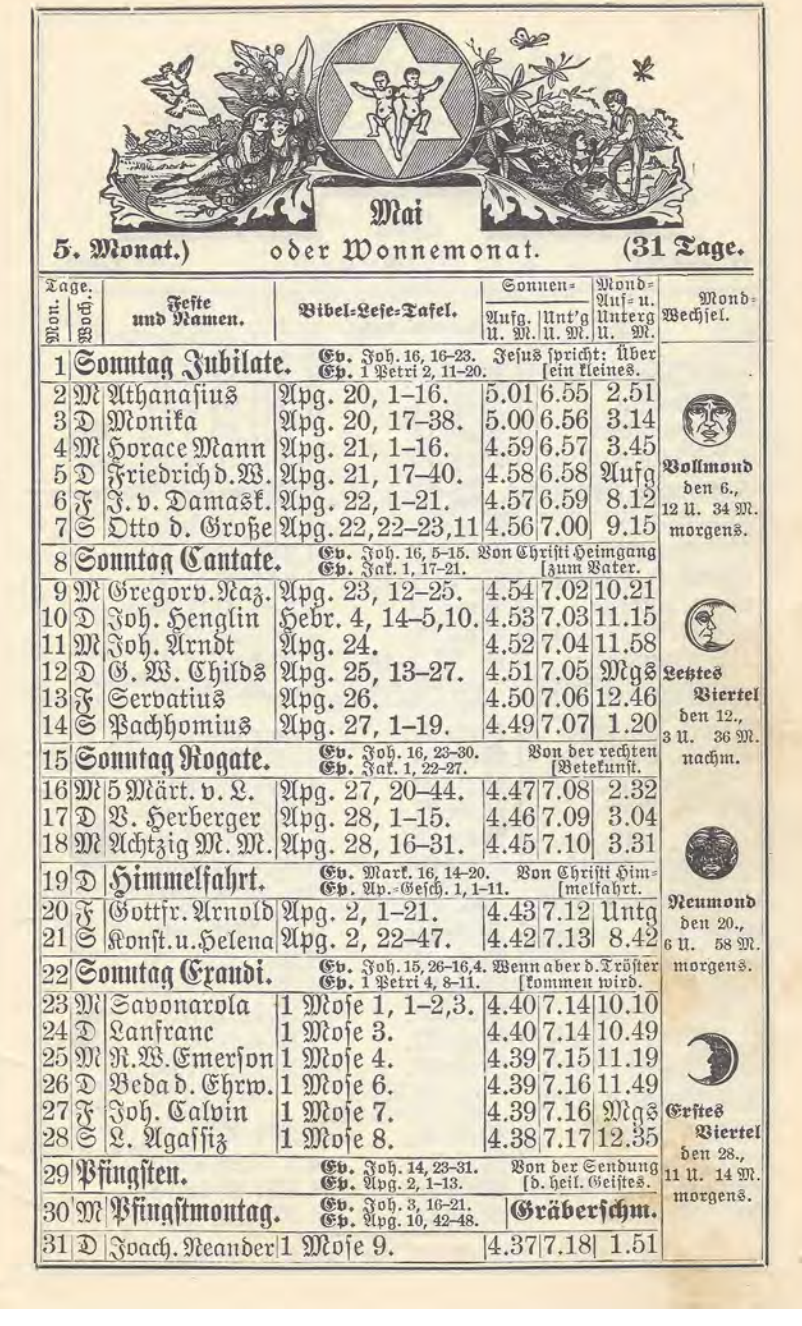


April

4. Monat.) oder Ostermonat. **(30 Tage.**

Tage Mon.	Tage Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	F	Fritigil	Joh. 20, 1–18.	5.44	6.24	3.02	
2	S	Th. Jefferson	Luk. 24, 13–35.	5.43	6.25	3.33	
3		**Sonntag Palmarum.**	**Ev.** Matth. 21, 1–9. **Ep.** Phil. 2, 5–11.	Von Christi Einzug in Jerusalem.			
4	M	Ambrosius	Luk. 24, 36–49.	5.40	6.27	4.21	**Vollmond**
5	D	Chr. Scriver	Joh. 20, 19–31.	5.38	6.28	4.50	den 6.,
6	M	Albrecht Dürer	Joh. 21.	5.37	6.29	Aufg	3 U. 20 M.
7	D	**Gründonn.**	Apg. 1.	5.35	6.30	7.58	nachm.
8		**Karfreitag.**	**Ev.** Vom Leiden und Sterben Christi. **Ep.** Jesaias 53.				
9	S	Th. v. Westen	Apg. 2, 1–21.	5.32	6.32	10.25	
10		**Ostern.**	**Ev.** Mark. 16, 1–8. **Ep.** 1 Kor. 5, 6–8.	Von Christi Auferstehung.			
11	M	**Ostermontag.**	**Ev.** Luk. 24, 13–35. **Ep.** Apg. 10, 34–41.	Jünger auf d. Wege nach Emmaus.			**Letztes Viertel**
12	D	Henry Clay	Apg. 2, 22–47.	5.28	6.34	Mgs	den 13.,
13	M	Justinus d. M.	Apg. 3.	5.26	6.35	1.41	8 U. 28 M.
14	D	Joh. Eccart	Apg. 5.	5.25	6.36	2.17	morgens.
15	F	Simon Dach	Apg. 8.	5.23	6.37	2.46	
16	S	Peter Waldus	Apg. 9.	5.22	6.38	3.16	
17		**Sonnt. Quasimod.**	**Ev.** Joh. 20, 19–31. **Ep.** 1 Joh. 5, 4–10.	Vom ungläubigen Thomas.			
18	M	Luther zu W.	Apg. 10.	5.19	6.41	4.04	**Neumond**
19	D	Melanchthon †	Apg. 11.	5.17	6.42	4.30	den 20.,
20	M	Bugenhagen	Apg. 12.	5.16	6.43	Untg	4 U. 21 M.
21	D	Anselm	Apg. 14.	5.15	6.44	7.55	nachm.
22	F	Origenes	Apg. 15.	5.13	6.45	8.54	
23	S	Adalbert	Apg. 16, 1–15.	5.12	6.46	9.55	
24		**Sonnt. Mis. Domini.**	**Ev.** Joh. 10, 12–16. **Ep.** 1 Petri 2, 21–25.	Vom guten Hirten.			
25	M	Markus	Daniel 9, 1–24.	5.09	6.48	11.33	**Erstes Viertel**
26	D	Val. Trotzend.	Apg. 16, 16–40.	5.07	6.49	Mgs	den 28.,
27	M	U. S. Grant	Apg. 17, 1–15.	5.06	6.50	12.48	8 U. 5 M.
28	D	F. Mykonius	Apg. 18.	5.05	6.51	1.16	abends.
29	F	L. v. Berquin	Apg. 19, 1–20.	5.04	6.52	1.29	
30	S	G. Calixt	Apg. 19, 21–40.	5.03	6.53	1.58	

Nur Gott allein dein Herz räum ein!



Mai

5. Monat.) oder Wonnemonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1		**Sonntag Jubilate.**	**Ev.** Joh. 16, 16–23. **Ep.** 1 Petri 2, 11–20.	Jesus spricht: Über ein kleines.			
2	M	Athanasius	Apg. 20, 1–16.	5.01	6.55	2.51	
3	D	Monika	Apg. 20, 17–38.	5.00	6.56	3.14	
4	M	Horace Mann	Apg. 21, 1–16.	4.59	6.57	3.45	
5	D	Friedrich d. W.	Apg. 21, 17–40.	4.58	6.58	Aufg	**Vollmond** den 6., 12 U. 34 M. morgens.
6	F	J. v. Damask.	Apg. 22, 1–21.	4.57	6.59	8.12	
7	S	Otto d. Große	Apg. 22, 22–23, 11	4.56	7.00	9.15	
8		**Sonntag Cantate.**	**Ev.** Joh. 16, 5–15. **Ep.** Jak. 1, 17–21.	Von Christi Heimgang zum Vater.			
9	M	Gregor v. Naz.	Apg. 23, 12–25.	4.54	7.02	10.21	
10	D	Joh. Henglin	Hebr. 4, 14–5, 10.	4.53	7.03	11.15	
11	M	Joh. Arndt	Apg. 24.	4.52	7.04	11.58	
12	D	G. W. Childs	Apg. 25, 13–27.	4.51	7.05	Mgs	**Letztes Viertel** den 12., 3 U. 36 M. nachm.
13	F	Servatius	Apg. 26.	4.50	7.06	12.46	
14	S	Pachhomius	Apg. 27, 1–19.	4.49	7.07	1.20	
15		**Sonntag Rogate.**	**Ev.** Joh. 16, 23–30. **Ep.** Jak. 1, 22–27.	Von der rechten Betekunst.			
16	M	5 Märt. v. L.	Apg. 27, 20–44.	4.47	7.08	2.32	
17	D	V. Herberger	Apg. 28, 1–15.	4.46	7.09	3.04	
18	M	Achtzig M. M.	Apg. 28, 16–31.	4.45	7.10	3.31	
19	D	**Himmelfahrt.**	**Ev.** Mark. 16, 14–20. **Ep.** Ap.-Gesch. 1, 1–11.	Von Christi Himmelfahrt.			
20	F	Gottfr. Arnold	Apg. 2, 1–21.	4.43	7.12	Untg	**Neumond** den 20., 6 U. 58 M. morgens.
21	S	Konst. u. Helena	Apg. 2, 22–47.	4.42	7.13	8.42	
22		**Sonntag Exaudi.**	**Ev.** Joh. 15, 26–16, 4. **Ep.** 1 Petri 4, 8–11.	Wenn aber d. Tröster kommen wird.			
23	M	Savonarola	1 Mose 1, 1–2, 3.	4.40	7.14	10.10	
24	D	Lanfranc	1 Mose 3.	4.40	7.14	10.49	
25	M	R. W. Emerson	1 Mose 4.	4.39	7.15	11.19	
26	D	Beda d. Ehrw.	1 Mose 6.	4.39	7.16	11.49	
27	F	Joh. Calvin	1 Mose 7.	4.39	7.16	Mgs	**Erstes Viertel** den 28., 11 U. 14 M. morgens.
28	S	L. Agassiz	1 Mose 8.	4.38	7.17	12.35	
29		**Pfingsten.**	**Ev.** Joh. 14, 23–31. **Ep.** Apg. 2, 1–13.	Von der Sendung d. heil. Geistes.			
30	M	**Pfingstmontag.**	**Ev.** Joh. 3, 16–21. **Ep.** Apg. 10, 42–48.	**Gräberschm.**			
31	D	Joach. Neander	1 Mose 9.	4.37	7.18	1.51	



6. Monat.) oder Brachmonat. **(30 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	M	**Quatember**	1 Mose 10.	4.36	7.19	2.16	
2	D	Pothin	1 Mose 11.	4.36	7.20	2.50	
3	F	Klothilde	1 Mose 14.	4.35	7.20	3.40	
4	S	Quirinus	1 Mose 15.	4.35	7.21	Aufg	
5		**Sonntag Trinitatis.**	**Ev.** Joh. 3, 1–15. **Ep.** Röm. 11, 33–36.	Von Christi Gespräch [mit Nikodemus.			**Vollmond** den 4., 8 U. 11 M. morgens.
6	M	Norbert	1 Mose 16.	4.35	7.22	9.53	
7	D	Paul Gerhardt	1 Mose 17.	4.34	7.22	10.34	
8	M	A. H. Francke	1 M. 18, 1–19.	4.34	7.22	11.08	
9	D	Kolumba	1 Mose 20.	4.34	7.23	11.38	
10	F	Fried. Barbar.	1 Mose 21.	4.34	7.23	Mgs	
11	S	Barnabas	1 M. 22, 1–19.	4.34	7.24	12.27	
12		**1. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 16, 19–31. **Ep.** 1 Joh. 4, 16–21.	Vom reichen Manne.			**Letztes Viertel** den 11., 12 U. 4 M. morgens.
13	M	J. Lefebvre	1 Mose 23.	4.34	7.24	1.20	
14	D	H. B. Stowe	1 Mose 24.	4.33	7.25	1.40	
15	M	Wilberforce	1 Mose 25.	4.33	7.25	2.05	
16	D	R. Baxter	1 Mose 27.	4.34	7.25	2.43	
17	F	J. Tauler	1 Mose 28.	4.34	7.25	3.28	
18	S	Pamphilus	1 Mose 29.	4.34	7.26	Untg	
19		**2. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 14, 16–24. **Ep.** 1 Joh. 3, 13–18.	Vom großen Abend- [mahl.			**Neumond** den 18., 10 U. 19 M. abends.
20	M	Märt. in Prag	1 Mose 30.	4.34	7.26	8.43	
21	D	Joh. Marteilhe	1 Mose 31.	4.35	7.27	9.21	
22	M	Gottschalk	1 Mose 32.	4.35	7.27	9.49	
23	D	G. Arnold	1 Mose 35.	4.35	7.27	10.16	
24	F	Joh. d. Täufer	1 Mose 37.	4.35	7.27	10.37	
25	S	Augsb. Konf.	1 Mose 39.	4.35	7.27	11.06	
26		**3. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 15, 1–10. **Ep.** 1 Petri 5, 6–11.	Vom verlornen [Schaf.			**Erstes Viertel** den 26., 10 U. 54 M. abends.
27	M	7 Schläfer	1 Mose 40.	4.36	7.28	11.57	
28	D	Irenäus	1 Mose 41.	4.36	7.28	Mgs	
29	M	Peter u. Paul	1 Mose 42.	4.37	7.28	12.18	
30	D	Raymond	1 Mose 44.	4.37	7.28	1.29	

Gewiß, die Wahrheit siegt, je mehr man sie bekriegt.



Juli

7. Monat.) oder Heumonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	F	Bös u. Esch	1 Mose 45.	4.38	7.29	2.20	
2	S	Mariä Heims.	1 Mose 46.	4.38	7.29	3.25	
3	**4. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 6, 36-42. **Ep.** Röm. 8, 18-23.	Vom Splitter und [Balken.			
4	M	**Unabh.-Erkl.**	1 Mose 47.	4.39	7.28	Aufg	
5	D	D. G. Farragut	1 Mose 48.	4.39	7.28	9.04	**Vollmond** den 3., 3 U. 12 M. nachm.
6	M	Johann Huß	1 Mose 49.	4.39	7.28	9.36	
7	D	Wilibald	2 Mose 1.	4.40	7.27	9.57	
8	F	Kilian	2 Mose 2.	4.40	7.27	10.28	
9	S	Ephr. d. Syr.	2 Mose 3.	4.40	7.26	10.50	
10	**5. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 5, 1-11. **Ep.** 1 Petri 3, 8-15.	Von Petri reichem [Fischzug.			
11	M	Placidus	2 Mose 4.	4.41	7.25	11.54	
12	D	Heinrich II.	2 M. 5, 1-6,13.	4.42	7.25	Mgs	**Letztes Viertel** den 10., 10 U. 43 M. morgens.
13	M	Eugenius	2 Mose 7.	4.42	7.24	12.10	
14	D	Bonaventura	2 Mose 9.	4.43	7.24	1.25	
15	F	Answer	2 Mose 10.	4.44	7.23	2.14	
16	S	Anna Askew	2 Mose 11.	4.44	7.23	3.06	
17	**6. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 5, 20-26. **Ep.** Röm. 6, 3-11.	Von der Pharisäer [Gerechtigkeit.			
18	M	Arnulf	2 Mose 12.	4.46	7.22	Untg	
19	D	Pamphilus	2 Mose 13.	4.47	7.21	7.52	**Neumond** den 18., 1 U. 47 M. nachm.
20	M	Elias	2 Mose 14.	4.48	7.20	8.23	
21	D	Eberhd. i. Bart	2 Mose 16.	4.49	7.20	8.46	
22	F	Maria Magd.	2 Mose 17.	4.50	7.19	9.07	
23	S	G. v. Homelle	2 Mose 18 u. 19.	4.51	7.18	9.32	
24	**7. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Mark. 8, 1-9. **Ep.** Röm. 6, 19-23.	Jesus speiset 4000 [Mann.			
25	M	Jakobus d. ält.	2 Mose 20.	4.53	7.16	10.27	
26	D	Th. v. Kempen	2 Mose 24.	4.54	7.15	11.12	
27	M	Palmarius	2 Mose 25 u. 31.	4.55	7.14	Mgs	**Erstes Viertel** den 26., 7 U. 40 M. morgens.
28	D	Joh. Seb. Bach	3 Mose 9, 1-10,11	4.56	7.13	12.35	
29	F	Olaus d. Heil.	3 Mose 16.	4.57	7.12	1.38	
30	S	Joh. Wessel	3 Mose 19.	4.58	7.11	2.15	
31	**8. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 7, 15-23. **Ep.** Röm. 8, 12-17.	Von den falschen [Propheten.			



August

8. Monat.) oder Erntemonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	M	Makkabäer	3 Mose 23.	5.00	7.09	Aufg	
2	D	M.M.unt.Nero	4 M. 10, 29–11,35	5.01	7.08	7.32	
3	M	Wilh. Toop	4 Mose 13 u. 14.	5.02	7.07	8.02	
4	D	Leonh. Käser	4 Mose 16 u. 17.	5.03	7.06	8.33	**Vollmond** den 1., 10 U. 29 M. abends.
5	F	Evang. Salzb.	4 Mose 20, 1–21,9	5.04	7.05	8.56	
6	S	Verkl. Christi	4 Mose 22.	5.05	7.04	9.24	
7	**9. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 16, 1-9. **Ep.** 1 Kor. 10, 6-13.	Vom ungerechten [Haushalter.			
8	M	Hormisdas	4 Mose 23 u. 24.	5.07	7.02	10.26	
9	D	Klem. v. Alex.	5 Mose 4, 1–40.	5.08	7.01	11.03	**Letztes Viertel** den 9., 12 U. 13 M. morgens.
10	M	Laurentius	5 M. 27, 1–28,12	5.09	7.00	11.46	
11	D	G. v. Utrecht	5 Mose 30.	5.10	6.58	Mgs	
12	F	Anselmus	5 M. 31, 1–32,18	5.11	6.57	12.44	
13	S	Zinzendorf	4 Mose 32, 48–52	5.12	6.56	1.56	
14	**10. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 19, 41-49. **Ep.** 1 Kor. 12, 1-11.	Von der Zerstörung [Jerusalems.			
15	M	Maria	Josua 1.	5.14	6.53	3.54	**Neumond** den 17., 4 U. 34 M. morgens.
16	D	Isaak	Josua 2.	5.15	6.51	4.52	
17	M	Joh. Gerhard	Josua 6.	5.16	6.50	Untg	
18	D	H. Grotius	Josua 7.	5.17	6.48	7.11	
19	F	Sebaldus	Josua 8.	5.18	6.47	7.37	
20	S	Ben. Harrison	Josua 10.	5.19	6.45	8.03	
21	**11. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 18, 9-14. **Ep.** 1 Kor. 15, 1-10.	Vom Pharisäer und [Zöllner.			**Erstes Viertel** den 24., 2 U. 32 M. nachm.
22	M	Symphorian	Josua 23 u. 24.	5.21	6.43	9.04	
23	D	Kasp. v. Coligny	Richt. 2.	5.22	6.41	9.42	
24	M	Bartholom's	Richt. 7 u. 8, 22–28	5.23	6.40	10.31	
25	D	Ludw. d. Heil.	Richt. 13 u. 14.	5.24	6.39	11.28	
26	F	Ulphila	Richt. 15 u. 16.	5.25	6.37	Mgs	
27	S	Jovinianus	1 Sam. 1, 1–2,11	5.26	6.36	12.10	
28	**12. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Mark. 7, 31-37. **Ep.** 2 Kor. 3, 4-9.	Vom Taubstummen.			**Vollmond** den 31., 6 U. 51 M. morgens.
29	M	Joh. d. T. Enth.	1 Sam. 2, 12–36.	5.28	6.34	2.56	
30	D	Claudius	1 Sam. 3.	5.28	6.32	4.03	
31	M	Aidan	1 Sam. 4.	5.29	6.31	Aufg	

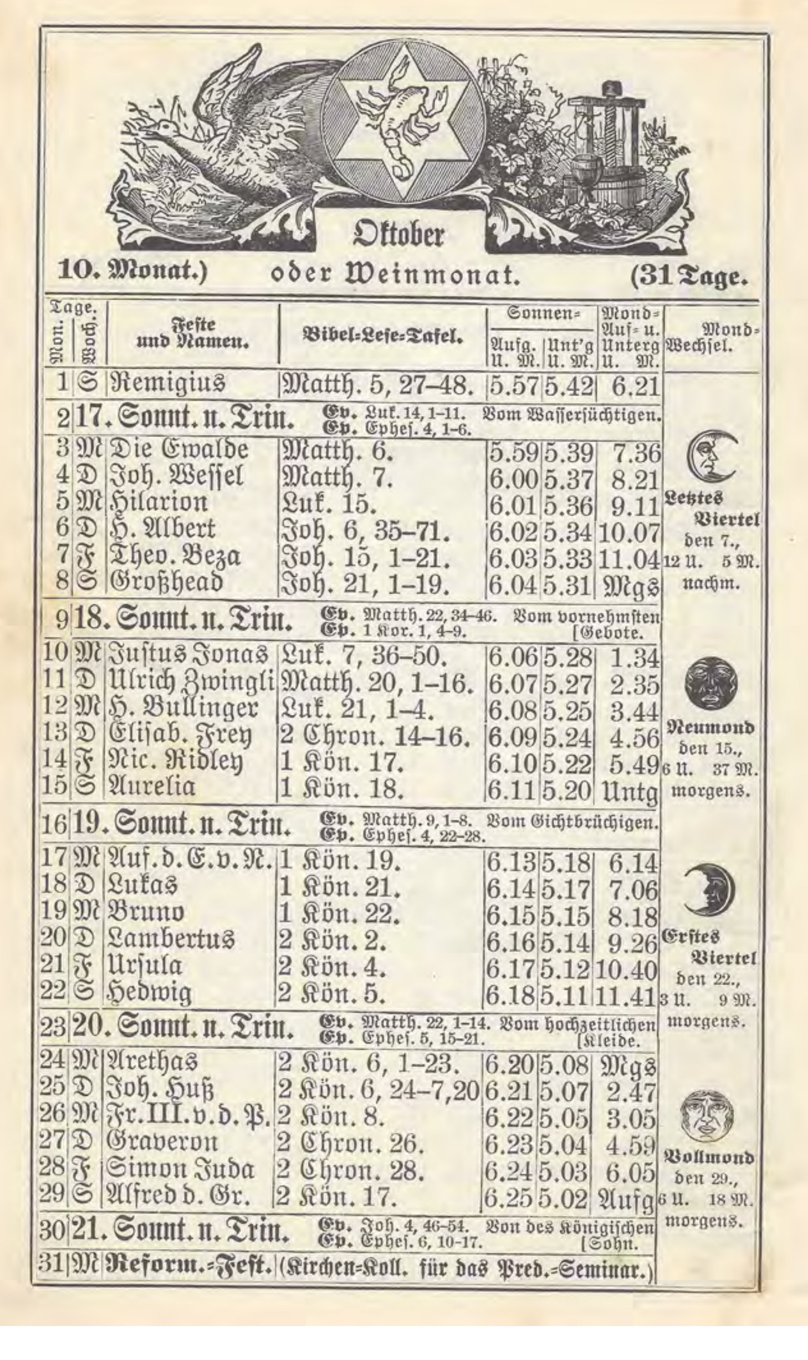


September

9. Monat.) oder Herbstmonat. **(30 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg u. M.	Sonnen- Unt'g u. M.	Mond- Auf- u. Unterg u. M.	Mond-Wechsel.
1	D	Hanna	1 Sam. 5 u. 6.	5.29	6.30	6.54	
2	F	Mamas	1 Sam. 7.	5.30	6.28	7.22	
3	S	Hildegard	1 Sam. 8.	5.31	6.27	7.52	
4		**13. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 10, 23–37. **Ep.** Gal. 3, 15–32.	Vom Samariter und Leviten.			
5	M	J. Mollio	1 Sam. 9.	5.32	6.24	9.01	**Letztes Viertel**
6	D	Matth. Waibel	1 Sam. 10.	5.33	6.22	9.42	den 7.,
7	M	L. Spengler	1 Sam. 11.	5.34	6.20	10.30	4 U. 51 M.
8	D	Corbinian	1 Sam. 13.	5.35	6.19	11.20	abends.
9	F	L. Pasquali	1 Sam. 14.	5.36	6.18	Mgs	
10	S	P. Speratus	1 Sam. 15.	5.37	6.16	12.25	
11		**14. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 17, 11–19. **Ep.** Gal. 5, 16–24.	Von den zehn Aussätzigen.			
12	M	Paloquin	1 Sam. 16.	5.38	6.13	2.46	**Neumond**
13	D	Wilh. Farel	1 Sam. 17.	5.39	6.11	3.40	den 15., 6 U. 10 M.
14	M	Cyprianus	1 Sam. 18.	5.40	6.10	4.50	abends.
15	D	Argula	2 Sam. 15 u. 16.	5.41	6.08	Untg	
16	F	Euphemia	2 Sam. 17 u. 18.	5.42	6.07	6.10	
17	S	Lambert	2 Sam. 24.	5.43	6.05	6.35	
18		**15. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 6, 24–34. **Ep.** Gal. 5, 25–6,10.	Vom Mammonsdienst.			
19	M	Thomas	1 Chr. 29,1–30,28	5.45	6.02	7.04	**Erstes Viertel**
20	D	Magd. Luther	1 Kön. 3.	5.46	6.00	8.30	den 22.,
21	M	**Quatember**	1 Kön. 4, 20–34.	5.47	5.59	9.22	8 U. 39 M.
22	D	Mauritius	1 Kön. 8.	5.48	5.57	10.23	abends.
23	F	Emmeran	1 K. 9, 1–9 u. K. 10	5.49	5.56	11.30	
24	S	J. J. Moser	1 Kön. 11.	5.50	5.54	Mgs	
25		**16. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 7, 11–17. **Ep.** Ephes. 3, 13–21.	Vom Jüngling zu Nain.			
26	M	Lioba	1 Kön. 12.	5.52	5.51	1.58	**Vollmond**
27	D	Thekla	1 Kön. 13.	5.53	5.49	3.06	den 29., 5 U. 11 M.
28	M	Wenzeslaus	1 Kön. 14, 1–20.	5.54	5.47	4.17	abends.
29	D	Michaelis	1 Kor. 11, 23–31.	5.55	5.46	Aufg	
30	F	Hieronymus	Matth. 5, 1–26.	5.56	5.44	5.50	

Manches, was von außen fix, deckt damit sein innres Nix!



Oktober

10. Monat.) oder **Weinmonat.** **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	S	Remigius	Matth. 5, 27–48.	5.57	5.42	6.21	
2	**17. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Luk. 14, 1–11. Vom Wassersüchtigen. **Ep.** Ephes. 4, 1–6.				
3	M	Die Ewalde	Matth. 6.	5.59	5.39	7.36	
4	D	Joh. Wessel	Matth. 7.	6.00	5.37	8.21	
5	M	Hilarion	Luk. 15.	6.01	5.36	9.11	**Letztes Viertel** den 7., 12 U. 5 M. nachm.
6	D	H. Albert	Joh. 6, 35–71.	6.02	5.34	10.07	
7	F	Theo. Beza	Joh. 15, 1–21.	6.03	5.33	11.04	
8	S	Großhead	Joh. 21, 1–19.	6.04	5.31	Mgs	
9	**18. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 22, 34–46. Vom vornehmsten [Gebote. **Ep.** 1 Kor. 1, 4–9.				
10	M	Justus Jonas	Luk. 7, 36–50.	6.06	5.28	1.34	
11	D	Ulrich Zwingli	Matth. 20, 1–16.	6.07	5.27	2.35	
12	M	H. Bullinger	Luk. 21, 1–4.	6.08	5.25	3.44	
13	D	Elisab. Frey	2 Chron. 14–16.	6.09	5.24	4.56	**Neumond** den 15., 6 U. 37 M. morgens.
14	F	Nic. Ridley	1 Kön. 17.	6.10	5.22	5.49	
15	S	Aurelia	1 Kön. 18.	6.11	5.20	Untg	
16	**19. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 9, 1–8. Vom Gichtbrüchigen. **Ep.** Ephes. 4, 22–28.				
17	M	Auf. d. E. v. N.	1 Kön. 19.	6.13	5.18	6.14	
18	D	Lukas	1 Kön. 21.	6.14	5.17	7.06	
19	M	Bruno	1 Kön. 22.	6.15	5.15	8.18	
20	D	Lambertus	2 Kön. 2.	6.16	5.14	9.26	**Erstes Viertel** den 22., 3 U. 9 M. morgens.
21	F	Ursula	2 Kön. 4.	6.17	5.12	10.40	
22	S	Hedwig	2 Kön. 5.	6.18	5.11	11.41	
23	**20. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 22, 1–14. Vom hochzeitlichen [Kleide. **Ep.** Ephes. 5, 15–21.				
24	M	Arethas	2 Kön. 6, 1–23.	6.20	5.08	Mgs	
25	D	Joh. Huß	2 Kön. 6, 24–7,20	6.21	5.07	2.47	
26	M	Fr. III. v. d. P.	2 Kön. 8.	6.22	5.05	3.05	
27	D	Graveron	2 Chron. 26.	6.23	5.04	4.59	
28	F	Simon Juda	2 Chron. 28.	6.24	5.03	6.05	**Vollmond** den 29., 6 U. 18 M. morgens.
29	S	Alfred d. Gr.	2 Kön. 17.	6.25	5.02	Aufg	
30	**21. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Joh. 4, 46–54. Von des Königischen [Sohn. **Ep.** Ephes. 6, 10–17.				
31	M	**Reform.-Fest.**	(Kirchen-Koll. für das Pred.-Seminar.)				



November

11. Monat.) oder Windmonat. **(30 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D	Allerheiligen	2 Chron. 30 u. 31.	6.28	4.59	7.03	
2	M	Viktorinus	Jes. 36 u. 37.	6.29	4.58	7.56	
3	D	Pirmin	2 Chron. 33.	6.31	4.57	8.54	
4	F	J. A. Bengel	2 Kön. 22 u. 23, 1–30	6.32	4.56	9.50	
5	S	Hans Egede	2 Kön. 24 u. 25.	6.33	4.55	10.51	**Letztes Viertel**
6	**22. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 18, 23–35. **Ep.** Phil. 3, 1–11.		Vom Schalksknecht.		den 6.,
7	M	Willibrord	Esra 1 u. 2, 64–70	6.36	4.53	Mgs	8 U. 28 M. morgens.
8	D	Willehad	Esra 3.	6.37	4.52	12.37	
9	M	Staupitz	Esra 4.	6.38	4.51	1.41	
10	D	Mart. Luther	Esra 6.	6.39	4.50	2.47	
11	F	Mart. Bischoff	Esra 7 u. 8, 21–36	6.40	4.49	3.53	
12	S	Jonas	Esra 9, 1–10,5.	6.41	4.48	4.54	**Neumond**
13	**23. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 22, 15–22. **Ep.** Phil. 3, 17–21.		Vom Zinsgroschen.		den 13., 6 U. 20 M.
14	M	Vermili	Nehem. 1 u. 2.	6.43	4.46	Untg	abends.
15	D	Bernward	Nehem. 4.	6.44	4.45	6.02	
16	M	Creuziger	Nehem. 5.	6.45	4.44	7.14	
17	D	Elisabeth	Nehem. 8.	6.46	4.43	8.27	
18	F	Greg. d. Erl.	Nehem. 9.	6.47	4.42	9.40	
19	S	J. A. Garfield	Nehem. 13.	6.48	4.42	10.51	**Erstes**
20	**24. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 9, 18–26. **Ep.** Koloss. 1, 9–14.		**Totenfest.**		**Viertel** den 20.,
21	M	Kolumbanus	Kol. 3, 1–4,1.	6.50	4.40	Mgs	11 U. 5 M. vorm.
22	D	J. Ökolampad	Mark. 10, 13–31.	6.51	4.40	1.43	
23	M	Klemens	Luk. 18, 1–14.	6.52	4.39	2.26	
24	D	**Danktag**	Matth. 25, 31–46.	6.53	4.39	3.51	
25	F	Katharina	Luk. 16, 19–31.	6.54	4.38	4.57	
26	S	Konrad	Luk. 14, 15–35.	6.55	4.38	6.02	**Vollmond**
27	**1. Adventsonntag.**		**Ev.** Matth. 21, 1–9. **Ep.** Röm. 13, 11–14.		Von Christi Einzug in Jerusalem.		den 27.,
28	M	Al. Roussell	Joh. 13, 1–35.	6.57	4.37	Aufg	10 U. 39 M. abends.
29	D	Noah	Joh. 14, 13–27.	6.58	4.37	5.48	
30	M	Andreas	Gal. 5, 14–6,10.	6 59	4.37	6.44	

Achte für Dunst der Bösen Gunst.



Dezember

12. Monat.) oder Christmonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg U. M.	Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D	Eligius	Psalm 145.	7.00	4.37	7.04	
2	F	Ruysbroek	Psalm 21.	7.01	4.37	8.37	
3	S	Gerh. Groot	1 Mose 3, 1–24.	7.02	4.36	9.50	
4	**2. Adventsonntag.**		**Ev.** Luk. 21, 25–36. **Ep.** Röm. 15, 4–13.	Von den Zeichen des jüngsten Tages.			
5	M	Crispina	1 Mose 12, 1–8.	7.04	4.35	11.40	**Letztes Viertel** den 6., 4 U. 6 M. morgens.
6	D	Rich. Baxter	1 Mose 26, 1–6.	7.05	4.35	Mgs	
7	M	P. F. Hiller	1 M. 49, 8–12 u. 18	7.06	4.35	12.30	
8	D	Rinkart	Jes. 61, 1–11.	7.07	4.36	1.25	
9	F	B. Schmolk	Hosea 34, 1–31.	7.08	4.37	2.17	
10	S	Paul Eber	Psalm 110.	7.09	4.37	3.29	
11	**3. Adventsonntag.**		**Ev.** Matth. 11, 2–10. **Ep.** 1 Kor. 4, 1–5.	Von Johannis Gefangenschaft.			
12	M	Vicelin	Jes. 52, 13–53, 12.	7.11	4.39	5.56	
13	D	F. Gellert	Sach. 5, 9–15 u. 9, 9	7.12	4.39	Untg	**Neumond** den 13., 5 U. 53 M. morgens.
14	M	**Quatember**	2 Sam. 7, 1–29.	7.13	4.40	6.04	
15	D	Christiana	Jerem. 33, 1–16.	7.14	4.40	7.16	
16	F	Adelheid	Dan. 7.	7.15	4.41	8.36	
17	S	Sturm	Mich. 4, 1–5, 1.	7.15	4.41	9.30	
18	**4. Adventsonntag.**		**Ev.** Joh. 1, 19–28. **Ep.** Phil. 4, 4–7.	Von Johannis Zeugnis.			
19	M	Abr. u. Sarah	Jes. 7, 14.	7.16	4.42	Mgs	
20	D	Hugo M. Kail	Haggai 1, 1–2, 10.	7.17	4.43	12.18	**Erstes Viertel** den 19., 9 U. 23 M. abends.
21	M	Thom., Apost.	Jes. 11, 1–10.	7.17	4.43	1.47	
22	D	A. Du Bourg	Maleachi 3, 1–4, 6.	7.18	4.44	2.51	
23	F	Adam, Eva	Luk. 1, 5–45.	7.18	4.44	3.52	
24	S	Stephan	Luk. 1, 46–80.	7.18	4.45	4.56	
25	**Christfest.**		**Ev.** Luk. 2, 1–14. **Ep.** Tit. 2, 11–14.	Von der Geburt Christi.			
26	**Zweiter Christtag.**		**Ev.** Luk. 2, 15–20. **Ep.** Apg. 6, 8–15; 7, 54–59.	Die Hirten gehen nach Bethlehem.			
27	D	Johannes	Luk. 2, 21–40.	7.19	4.46	Aufg	**Vollmond** den 27., 5 U. 39 M. abends.
28	M	Unsch. Kindl.	Matth. 2, 13–23.	7.19	4.47	5.38	
29	D	David	Luk. 2, 41–52.	7.19	4.47	6.30	
30	F	Chr. v. Württ.	Joh. 1, 1–18.	7.19	4.48	7.32	
31	S	Silvester	Psalm 149.	7.19	4.48	8.28	

Erzählungen.

Der alte Colonel.

Es war ein launischer, schwacher Herbstwind, der über Felder und Wälder dahinflog; sein fröhliches Spiel gab ihm ein so harmloses Ansehen, daß es niemand einfiel, etwas Böses dahinter zu wähnen. Jeder Blume, die er auf seinem Wege antraf, entriß er ein Blättlein und flog lachend damit fort; jedem Walde raubte er eine Locke, und der Wald schaute ihm lächelnd nach. Und mittlerweile ereignete sich folgendes.

Nicht weit von dem malerisch schönen Ufer des Meramec im gesegneten Staate Missouri wohnte vor Jahren ein alter Haudegen, weit und breit bekannt unter dem Namen The old Colonel. Er war ein rechter alter Soldat, hart und schroff, etwas beleibt, hatte einen mächtigen grauen Schnurrbart und ein Paar dicke, noch kohlschwarze Augenbrauen, unter denen ein Paar ebenso schwarze Augen funkelten und bei jeder Aufregung fürchterlich umherrollten. Sein Name, den er in Deutschland als schneidiger Offizier getragen, war Richard, Freiherr von Bärenklau. Über den Motiven seiner Auswanderung nach Amerika lag ein tiefes Dunkel, nur so viel wollte man aus einigen ihm unbedacht entschlüpften Äußerungen entnehmen, daß er infolge eines heftigen Streits mit seinem Kommandierenden, der ein ebenso harter Kopf gewesen sein mußte, zur eiligen Flucht nach Amerika genötigt war, wo er eben beim Ausbruch des großen Bürgerkrieges eintraf und an der Spitze eines Kavallerieregiments Wunder der Tapferkeit verrichtete. Da aber auch hier sein Starrsinn und die aristokratischen Marotten, die ihm im Blute steckten, ihn in schwere Verdrießlichkeiten verwickelten, nahm er nach der Einnahme von Richmond seinen Abschied und schaute sich nach einer Heimat im Westen um. Ein paar Meilen von St. Louis lag ein hübsches Besitztum, halb Farm, halb Villa, das zum Verkauf stand. Da der Colonel ein sehr wohlhabender Mann war, kaufte er den Platz und hielt dort seinen Einzug mit einem Diener, einer Haushälterin und einem mächtig großen Hühnerhunde, der den wohlklingenden Namen Shampoo führte.

Der Sommer war dahin und jene Tage waren gekommen, wo das Lächeln der Natur sich in Thränen zu verwandeln anfängt, aber es war gerade so, als zeige sie noch einmal ihr sommerliches Gesicht, nur um dem gestrengen Colonel zu gefallen. Stand er an seinem Fenster, so sah er,

wie freundlich sich die Gegend in Thälern und Hügeln wellenförmig ausbreitete, wie der Fluß sich durch die grünen Wiesen schlängelte und der Wald im Hintergrunde sein vielfarbiges Laub in voller Pracht des Indianersommers ausbreitete. Trat er in seinen Garten, dann kam der Wind dienstbeflissen angeflogen und gebot Bäumen und Sträuchern, sich vor ihm zu verneigen, die Vögel zwitscherten noch einmal ihre Lieder ihm zu Ehren — kurz, alles suchte sich ihm so angenehm wie möglich zu machen, wie dies ja Pflicht und Schuldigkeit war. Alles gehörte ihm ja und alles war fügsam, und das gefiel ihm sehr. Man sollte meinen, daß ein Colonel unter solch glücklichen Umständen über jeden Ärger hätte erhaben sein müssen — aber keineswegs. Es war ein armseliger Hase, der Verwirrung in die schöne Harmonie brachte, und zwar aus dem Grunde, daß Hasen nicht einmal der Herrschaft eines Colonels unterworfen sind.

Ein schöner Oktobermorgen brach an, als der Colonel seine Flinte nahm und mit Shampoo auf die Jagd ging, was sie beide über alle Maßen gern thaten. Da saß nun in einer Ackerfurche ein fetter Hase und reckte die Ohren aus den braungelben Stoppeln hervor, ganz, als warte er lammfromm darauf, erschossen zu werden. Der Colonel ward voll freudigen Eifers, kommandierte Shampoo hinter sich und schlich behutsam näher. Aber gerade, als er dem Hasen auf Schußweite nahe gekommen war, erhob sich dieser, setzte sich in gemütlichen Trab und machte in passender Entfernung wieder Halt. Der Jäger erleichterte sich das Herz durch einen kräftigen Ausdruck, deren es genug im militärischen Wörterbuche gibt, bedeutete mit grimmiger Miene Shampoo zurückzubleiben und fing wieder von vorn an. Aber es ging das zweitemal genau wie das erstemal; es war ein Jagen, aber wie wenn ein Mann bei gelindem Sturm seinem Hut nachjagt. Über Gräben und Fenzen, durch Gebüsch und Stoppeln lockte der Hase den Colonel mit sich, so daß diesem der Schweiß über das Gesicht herablief. Je öfter die langen Ohren Lampes aus den Stoppeln hervorragten, desto erpichter wurde der Colonel darauf, sie zu fassen. Endlich ging der Eifer mit ihm durch, er feuerte auf mehr als doppelter Schußweite — und der Hase? Wie ein Pfeil schoß er dahin, Shampoo hinterdrein, aber vergebens; er kehrte daher sehr bald mit hängenden Ohren wieder um. Ächzend und zornsprühend lehnte sich der Colonel an eine Fenz und wußte nichts Besseres, als dem Hunde einen Fußtritt zu geben, und dieser wußte seinem Ärger darüber nicht anders Luft zu machen, als über die Fenz zu springen, eine dort weidende Schafherde auseinanderzusprengen und zwei junge Lämmer totzubeißen. Das hätte er aber nicht thun sollen, denn die Weide und die Lämmer gehörten einem in der Nähe wohnenden Farmer, Namens Simmons, und der hatte andere Pläne mit seinen Lämmern, als sie zerreißen zu lassen. Unglücklicherweise kam er geradewegs daher und war Zeuge von Shampoos Unthat. Hätte er sich nun darauf beschränkt, eine bescheidene Einwendung zu machen, dann hätte möglicherweise unser Colonel Nachsicht mit ihm gehabt; das that aber Mr. Simmons nicht, sondern als er kopfschüttelnd das angerichtete Unheil überschaut hatte und den

Colonel unbekümmert an die Fenz gelehnt sah, rief er mit zorniger Stimme:

„Halloh, Mann! ist das Euer Hund?"

Erbittert über diese Unverschämtheit sprang der Colonel auf und erwiderte: „Was geht das Euch an?"

„Well, was mich das angeht?" antwortete der Farmer — „ich denke doch, die Lämmer gehören mir — und Ihr müßt sie bezahlen!"

„Was scheren mich Eure Lämmer!" schrie der Colonel aufs äußerste erbittert — „warum sperrt Ihr sie nicht ein?" Farmer Simmons ließ sich von dieser Antwort wirklich einen Augenblick so verblüffen, daß er die Fassung verlor; es kam auch kein Wort weiter über seine Lippen, sondern er drehte sich rasch um und ging seiner Wege. Der Colonel starrte ihm einen Augenblick grimmig nach, strich sich dann den Schnurrbart und setzte die Jagd im Bewußtsein des errungenen Sieges mit milderen Gefühlen fort.

Einige Tage später saß er behaglich auf der Porch und rauchte seine Pfeife, als zwei Männer eintraten und ihn auf einen bestimmten Tag vor den Friedensrichter beschieden wegen Schadenersatzes der Lämmer. Der Colonel ließ vor Erstaunen seine Pfeife fallen, denn er hatte aus lauter Edelmut bereits beschlossen, dem Farmer Simmons seine Respektwidrigkeit zu verzeihen und den ganzen Vorfall zu vergessen; diese Zumutung aber empörte ihn. Und so groß war seine Überraschung, daß er erst, als die beiden Männer fort waren, wieder ganz zur Besinnung kam und ihnen ein paar derbe Redensarten nachschickte, die sie glücklicherweise nicht mehr hörten. Selbstverständlich erschien er weder vor dem Friedensrichter, noch vor dem Gericht und wurde ebenso selbstverständlich dazu verurteilt, den angerichteten Schaden zu ersetzen und außerdem eine Geldbuße wegen seines Ausbleibens zu bezahlen. Er verweigerte trotzig die Zahlung, wurde gepfändet und verschwur sich schließlich, niemals mehr einem Hasen nachzulaufen und den Mr. Simmons mit der furchtbarsten Verachtung zu bestrafen.

Nicht lange danach trat plötzlich, von einem lauten Freudenschrei begrüßt, Alfred, der Sohn des Colonels, über die Schwelle des väterlichen Hauses. Der Knabe war damals bei der Flucht des Vaters bei Verwandten in Deutschland zurückgeblieben, später dem Vater nach Amerika gefolgt und hatte durch kräftige Empfehlungen alter Kampfgenossen des Colonels einen Platz im Kadettenhause zu Westpoint erhalten, hatte dann als junger Lieutenant einen Feldzug gegen die wilden Apachen in Texas mitgemacht und war kürzlich nach Fort Kearney im fernen Westen abkommandiert. Nun war er gekommen, um nach erhaltenem Urlaub seinem Vater einen Besuch abzustatten. Dieser war nicht wenig stolz auf seinen Sohn — und er hatte alle Ursache dazu, denn Alfred hatte sich zu einem jungen Manne entwickelt, der wohl das Herz eines Vaters hoch erfreuen konnte. Er war jetzt fünfundzwanzig Jahre alt, hatte ein frisches, offenes Wesen, ein schönes Gesicht mit sanften, freundlichen Zügen, die er nicht von seinem Vater geerbt, sondern von der Mutter, die er in seiner frühesten

Kindheit verloren hatte. Nachdem er sich ein paar Tage von der Reise ausgeruht, befahl ihm der Herr Vater, sich als echter Kavalier zu zeigen, ließ sein elegantes Gig anspannen und machte mit großer Würde selbst den Kutscher, um den Sohn allen Bekannten in der Umgegend vorzustellen, die einer solchen Ehre wert waren; zu diesen gehörte Mr. Simmons natürlich nicht. Der junge Lieutenant war dem Befehle seines Vaters in liebenswürdigster Weise gehorsam; die Leute in der Nachbarschaft fanden großes Gefallen an ihm und es fehlte nicht an Einladungen, Besuchen und Gegenbesuchen, bei denen die junge Damenwelt ganz besonders Interesse zeigte.

Um so mehr verwunderte sich der Colonel, als er eines Morgens beim Frühstück seinen Sohn auffällig zerstreut und nachdenklich fand, was ihn arg verdroß, da er gerade heute sehr zum Plaudern aufgelegt war. Seine Stirn legte sich bereits in drohende Falten, als der Sohn plötzlich, wie nach einem schweren Kampfe, mit etwas bebender Stimme ausrief: „Papa, besuche doch einmal den Mr. Simmons. Er würde sich freuen, wenn —"

Weiter kam aber der Lieutenant nicht, denn der Colonel sprang auf, als habe er plötzlich eine Nadel im Sitze seines Stuhles bemerkt, stieß diesen um und rief mit einer Stimme, die wie dumpfer Donner klang: „Bist du verrückt? Weißt du nicht, daß dieser Simmons ein frecher, unverschämter Schlingel ist? Oder willst du mich bloß zum Narren haben?"

„Glaube mir, lieber Vater,"— wagte sein Sohn in bittendem Tone zu antworten, — „die Simmons sind gebildete und liebenswürdige Leute. Wenn du nur dich überzeugen wolltest — —"

„Marsch auf dein Zimmer!" unterbrach ihn der Colonel dunkelrot vor Zorn—„wenn ich dein Vorgesetzter im Regiment wäre, hättest du drei Tage Stubenarrest bei Wasser und Brot!" Totenbleich erhob sich der Lieutenant, ein ungeheurer Kampf spiegelte sich in seinen Zügen, die in diesem Augenblick jeden sanften Ausdruck verloren hatten; dann machte er militärisch Kehrt und ging mit schwerem Schritte die Treppe hinauf. Der Colonel schritt eine Weile im Zimmer auf und ab und redete sich vor, der junge Mann werde wohl bald kommen und Verzeihung für die ungeheure Beleidigung nachsuchen. Hierdurch ein wenig besänftigt, beschloß er, in diesem Falle Gnade für Recht ergehen und dem Sohne Vergebung zukommen zu lassen.

Von jener Stunde an aber hatte eine merkliche Unruhe sich des jungen Lieutenants bemächtigt und seine Augen hatten einen Ausdruck der Spannung und Sorge angenommen, als habe auch er angefangen, einem Hasen nachzulaufen. An einem hellen, schönen Dezembertage saßen der Colonel und sein Sohn schweigsam bei einander im Eßzimmer. Da kam dem umsichtigen Vater der Gedanke, sein Sohn müsse den jungen Ladies gegenüber wieder einmal den Galanten spielen, weshalb er ihm befahl, den Schlitten anspannen zu lassen — das erstemal seit drei oder vier schneelosen Wintern — und sich, wo es passend erschien, zum Rosselenker für eine vergnügliche Schlittenpartie anzubieten. Der Lieutenant stand unverzüglich auf, um dem Befehl des Vaters nachzukommen, und der Ausdruck seines Gesichtes

verriet, daß sein Gehorsam diesmal keineswegs erzwungen sei. Der Colonel blickte ihm lächelnd nach und saß noch eine Weile auf dem Sofa, seine Pfeife rauchend und mit innigem Wohlbehagen erfüllt. Dann nahm er Hut und Stock und ging hinaus in die herrliche Winterlandschaft. Er mochte ein Viertelstündchen durch den Schnee gestampft sein, da hörte er vor sich Schellengeläute; er erhob den Kopf und sah seinen Sohn mit einer jungen Dame vor sich im Schlitten wie ein Sturmwind heransausen. Sie schienen miteinander vertraulich zu plaudern; beide hatten den Colonel nicht bemerkt, um dessen Lippen ein befriedigtes Lächeln spielte, während er, den Hut schwenkend, rief: „Viel Vergnügen — viel Vergnügen!"

Aber das Lächeln und seine Gesichtszüge erstarrte förmlich, als er mit Entsetzen in der Dame Miß Arabella, die schöne Tochter seines Todfeindes Simmons erkannte. Ja, sie war es, er konnte sich unmöglich irren, hatte er sie doch ein paarmal in Gesellschaft gesehen, aber sie nie eines Wortes oder auch nur einer Verbeugung gewürdigt. Sie war es, die sich unterstand, in seinem Schlitten zu sitzen und außerdem so lieblich auszusehen, wie der junge Frühling inmitten des rauhen Winters, mit Rosen auf den Wangen — es ließ sich nicht leugnen, sie besaß größeren Liebreiz, als erforderlich ist, das Herz eines jungen Kriegers zu erobern. Und weiter flog der Schlitten mit Windeseile, während der Colonel ihm nachstierte, als sollten ihm die Augen aus dem Kopfe springen. „Bin ich von Sinnen?" rief er endlich, nach Atem ringend; gleichwohl rannte er spornstreichs nach Hause, um dort Shampoo einen Fußtritt zu versetzen, seinen Bedienten anzuschnauzen und verschiedene andere Vorkehrungen zum heißen Empfange seines ungeratenen Sohnes zu treffen. So saß er denn, furchtbar wie ein Großinquisitor mit geballten Händen und finster zusammengezogenen Augenbrauen auf dem Sofa, als gegen Abend der Sohn eintrat. Das Gesicht des jungen Mannes zeigte auffallende Blässe und eine gewisse Entschlossenheit, die so recht daran erinnerte, daß er der Sohn des Colonels sei und dessen Blut in den Adern habe. „Wer in aller Welt war die Person, die in meinem Schlitten saß?" fragte der Colonel mit rauher Stimme, besondern Nachdruck auf das „meinen" legend. „Es war Miß Arabella Simmons!" lautete die Antwort des Sohnes. „Vater — ich liebe sie!"

„Alle Wetter!" rief der Colonel zornig aufspringend — „was meinst du damit, du junger Bursche?" — „Ich meine, daß ich das Mädchen lieb habe wie mein eigenes Leben — und daß ich sie heiraten will und um deinen Segen bitte!"

Die Adern in der Stirn des Colonels schwollen an, während er, auf die Thür deutend, mit zornbebender Stimme schrie: „Geh mir aus den Augen! Eher mag der Himmel einfallen, als daß jemand, der den abscheulichen Namen Simmons führt, über meine Schwelle tritt! Geh — oder ich vergesse mich!" Da beugte der Sohn still das Haupt und schritt der Thür zu; noch einmal aber wandte er sich um, trat auf den Vater zu und sprach mit erstickter Stimme: „Um der Liebe willen, mit der ich dich mein Leben lang geehrt und dir stets gehorcht habe, gib mir das Mädchen. Um der

Mutter willen, die du einstmals auch liebtest — gib uns deinen Segen!" Eine Thräne perlte auf die männlich schöne Wange und in seinem ganzen Wesen lag eine so flehende Bitte, die den Vater im innersten Herzen rührte. Aber wie war es möglich, seinen Willen vor dem des Kindes zu beugen und die Schmach zu vergessen, die ihm nach seiner thörichten Einbildung von dem Farmer widerfahren war? Es war nur eine augenblickliche Schwäche, dann wandte er dem Bittenden den Rücken und deutete nochmals nach der Thür. Die Lippen des jungen Mannes zuckten schmerzlich, als er sich noch einmal seinem Vater näherte. „Sage nur" — bat er —, „daß du versuchen willst, freundlicher über die Sache zu denken; wir wollen ja gerne warten, bis du andern Sinnes geworden bist." Zum drittenmal wies der Alte nach der Thür. Da erhob Alfred stolz den Kopf, es war, als schüttle er eine schwere Last von sich, noch einen halb trotzigen, halb wehmütigen Blick warf er auf den Vater — und verließ das Haus. —

Freude und Schmerz von sechs Jahren hatte die Erde getragen seit jenem Herbsttage, wo Vater und Sohn in so erschütternder Weise voneinander geschieden waren. Damals hatte ein Wagen von Mr. Simmons die Sachen des Lieutenants abgeholt und zugleich einen Brief desselben überbracht, worin er dem Vater mitteilte, daß er binnen einer Woche nach seinem Bestimmungsorte Fort Kearney abreisen werde und zwar in Begleitung seiner jungen Frau Arabella, geborne Simmons; er bitte nochmals um ein verzeihendes Wort des Vaters, das er sich als Segen mitnehmen könne. Der Colonel zerriß den Brief und schickte ihn in dieser Gestalt zurück, und damit war auch die letzte Brücke abgebrochen.

Wir finden den Colonel wieder im Schein der Herbstsonne auf der Veranda sitzen; er war ein ganz alter Mann geworden und sein weißes Haar erzählte davon, daß ihm des Kummers viel beschieden gewesen sei. Aber noch trugen seine Züge das harte Gepräge der Unbeugsamkeit, das erkennen ließ, er war noch immer derselbe alte Colonel, während sein Hund Shampoo wie ein Greis zu seinen Füßen lag und sich des warmen Sonnenscheins freute. Und eben heute war ihm eine Kunde ins Haus gekommen, die ihn in die höchste Aufregung versetzte, nämlich die, daß ein gewisser Captain Alfred Bärenklau oder vielmehr, wie es in der englischen Zeitung hieß: Bearklaw, aus dem fernen Westen nach den Jefferson Barracks bei St. Louis versetzt worden und mit Frau nebst Söhnlein bis auf weiteres bei Farmer Simmons abgestiegen sei. Sein erster Impuls war, sofort hinzueilen, und schon hatte er Hut und Stock ergriffen, als wie ein finsteres Gespenst der lange gehegte Groll wieder in ihm aufstieg und seinen Fuß am Boden fesselte. Und zwar richtete sich dieser Groll zunächst nicht gegen den Sohn, sondern der Gedanke empörte ihn, daß nicht er, der Colonel, der leibliche Vater, es war, unter dessen Dach jetzt sein Alfred weilte, sondern der verhaßte Simmons, dessen Name schon genügte, die Zornröte auf seine Stirn zu rufen. Wie? dieser freche Bauer war es, der den Captain empfangen durfte; er war es, der jetzt mit ihm Staat machen und auf ihn

stolz sein durfte, gerade als sei er nicht ausschließlich der Sohn des Colonels! Nein, keinen Schritt in das Gebiet des Todfeindes und wenn er auf immer darauf verzichten sollte, den verlornen Sohn ans Herz zu drücken. Hut und Stock flogen in eine Ecke, etwas unendlich Bitteres stieg in seiner Kehle empor, als er wieder in seinen Sessel fiel und finstern Blickes in die schöne friedliche Herbstlandschaft hinausstarrte.

Aber was war das? Plötzlich spitzte Shampoo die Ohren und ließ ein altersschwaches Knurren hören. Der Colonel schaute auf und zu seinem maßlosen Erstaunen gewahrte er einen muntern kleinen Burschen, der unter freudigen Ausrufen durch die offene Gartenthür hereingesprungen kam und sich mit größter Unbefangenheit an einen jungen Pflaumenbaum machte, dessen Zweige unter der Fülle reifer Früchte sich tief zur Erde beugten. Es war ein goldlockiger kleiner Knabe von etwa fünf Jahren und sein Gesicht strahlte von kindlicher Heiterkeit.— Der Colonel aber fuhr wie der Blitz von seinem Stuhle auf und rief mit Donnerstimme: „Hallo, du Bengel, was machst du da?" Der also Angeredete wendete, ohne im geringsten erschrocken zu sein, dem Colonel sein keckes Gesichtchen zu und sagte: „Das sind aber gute Pflaumen!"

Einen Augenblick war der alte Herr völlig verblüfft. Dann lief er mit mächtigen Schritten auf den kleinen Missethäter zu und rief: „Wem gehörst du? Wer ist dein Vater, der dich so schlecht erzogen hat?"

„Mein Vater ist ein Cäpt'n!" erwiderte der Knabe, den Kopf in den Nacken werfend — „und ich werde ihm sagen, daß du ein häßlicher alter Mann bist." — Das Wort erstarb dem Colonel auf den Lippen, alles Blut schien ihm in den Kopf zu schießen und seine Augen wurden feucht. Nur mit Mühe brachte er die Frage heraus, woher er komme. „Vom Großvater natürlich, wo Papa und Mama zum Besuche sind. Ich bin fortgegangen, um mich ein wenig umzusehen, und niemand weiß, wo ich bin." In der Stimme des Knaben und in dem kühnen Blick, mit dem er aufschaute, lag etwas, das deutlich bewies, daß er ein sehr eigenwilliger kleiner Bursche sei, würdig, der Enkel des Colonels zu sein — und daß er dies wirklich war, ließ sich nicht länger bezweifeln. Vor allem zeigte sein ganzes Wesen eine kindliche Zutraulichkeit und Unbefangenheit, welche die barschen Mienen des Colonels zu lauter stumpfen Waffen machten, die wirkungslos an dem Kleinen abprallten. — Er stand so unbekümmert da, als säße er auf dem Schoße seiner Mutter, während sein Großvater, nach Fassung ringend, ihn unverwandt anstarrte. Aber nach und nach gewann der Groll abermals die Oberhand über ihn bei dem Gedanken, daß es wieder dieser Simmons sei, der — das schien ihm ja klar — den Jungen verderbe, indem er ihn nicht in Zucht und Gehorsam erzöge, sondern ihm seinen Willen ließe. Von diesen Gedanken erfüllt, kam der Colonel wieder zu sich und fragte, um ein Gespräch einzuleiten, den Knaben nach seinem Namen. „Richard!" lautete die Antwort und der Colonel ließ die Arme sinken, denn es war sein eigner Name. Es war also wirklich sein Enkelkind! dieser schöne Junge war es, den Farmer Simmons mit der ihm

eigenen Unverschämtheit sich angeeignet hatte, um ihn durch eine schlechte Erziehung zu verderben. Da fuhr dem Alten ein Gedanke durch den Kopf; diesmal sollte Simmons den kürzeren ziehen. Der Zufall hat ihm den Knaben in die Hände gespielt und jetzt wollte er ihn behalten, allen Simmons der Welt zum Trotze; er wollte allen zeigen, wie man es anzufangen habe, einen Knaben zu erziehen, der den erhabenen Namen „von Bärenklau" führe. Und es überkam den Colonel ein Gefühl des Wohlbehagens, das er so lange nicht mehr gespürt hatte; es war, als erwachten alle seine Lebensgeister von neuem, jetzt, wo er im Begriff stand, seinem Erzfeinde einen entscheidenden Streich zu spielen.

„Wohlan, Richard!" begann er mit entschiedener Miene — „du kannst jetzt mit mir ins Haus gehen; ich werde dich bei mir behalten."

„Wenn ich aber keine Lust habe, bei dir zu bleiben?" antwortete Richard und schaute den Alten mit einem Blicke an, der an Keckheit nichts zu wünschen übrig ließ. Der Colonel dachte einen Augenblick daran, mit dem Jungen kurzen Prozeß zu machen; gleichwohl hatte die Kühnheit desselben etwas an sich, das ihn wunderbar anzog und ihm das Herz stahl. Es ließ sich daher in seinen Mienen ein Lächeln, in dem Klange seiner Stimme eine ungewohnte Weichheit erkennen, als er wieder begann: „Wenn ich dir nun sage, Richard, daß ich dein rechter alter Großvater bin, möchtest du da nicht bei mir bleiben? Du sollst es gut bei mir haben."

Richard sah ihn eine Weile zweifelnd an, faßte aber dann einen raschen Entschluß und sagte, seine kleine Hand in die des Greises legend: „Well, wenn du ein guter Großvater sein willst und ich so viele von deinen Pflaumen essen darf, wie ich mag, dann will ich wohl ein Weilchen bei dir bleiben." — Der Colonel rieb sich die Nase ein wenig, denn es schien ihm nicht ganz die rechte Art und Weise zu sein, mit der Erziehung dieses Musterexemplars von Jungamerika zu beginnen. Es war gleichwohl offenbar der am schnellsten zum Ziele führende Weg, weshalb er sich herbeiließ, auf diese Friedensbedingung einzugehen; er setzte sich also geduldig hin, während Richard mit erneuter Kraft den Angriff auf den Pflaumenbaum begann.

Ein Viertelstündchen später stand Richard im Wohnzimmer des Colonels, einem lieblichen Sonnenstrahle gleich, der sich in eine düstere und vereinsamte Wohnung verirrt hat. Der nächste Schritt bestand darin, den Diener zum Farmer Simmons hinüberzuschicken mit dem Befehl, sich Richards Sachen ausliefern zu lassen und die Erklärung abzugeben, daß der Colonel den Knaben so lange zu behalten gedenke, als es ihm gefallen werde. Der Diener kehrte auch wirklich bald zurück und erzählte, daß man ihm die Sachen sofort und anscheinend sogar mit einiger Freude ausgeliefert habe, was den alten Herrn, der entschiedenen Widerspruch erwartet hatte, nicht wenig verdroß. Hierauf erteilte er seinem Enkel den Befehl, sich augenblicklich zur Haushälterin zu verfügen, um sich ein Stück Kuchen zu holen — und Richard gehorchte ihm ohne Widerrede, er ließ sich nicht schlecht an und der Großvater begann schon stolz zu werden auf seine Er-

ziehungsresultate. „Die Sache muß von Grund aus angefangen werden," murmelte er, „und vor allem muß man vernünftig mit dem Jungen reden." „Komm mal her, Richard!" rief er dem Kleinen entgegen, der eben den letzten Bissen eines mächtigen Stück Kuchens verzehrte — „ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen."

Dieser Aufforderung Folge zu leisten, fand Richard es angemessen, auf das Knie des Großvaters hinaufzuklettern, den Arm um seinen Hals zu schlingen und ihm mit erwartungsvoller Miene ins Gesicht zu blicken, jedenfalls in der Annahme, daß er irgend eine beiderseitige Kurzweil vorzuschlagen habe. Dieses Gebahren kam dem Colonel ganz unerwartet und beeinträchtigte seine strenge Würde nicht wenig. Denn Richards Händchen schienen eine besondere Vorliebe für sein weißes Haar gefaßt zu haben, welches er in einer Weise streichelte und liebkoste, die für einen einsamen alten Mann, der seit vielen Jahren kein unschuldiges Kind auf seinen Knieen gehabt, etwas ungemein Verwirrendes an sich hatte. Und die frischen, halbgeöffneten Lippen des Kleinen waren ihm so verführerisch zugewandt, daß der Colonel, ehe er sich's versah, sich herabgebeugt und sie geküßt hatte. Es fehlte daher auch seinen Worten der Nachdruck, den man hätte erwarten können, als er wieder den verlorenen Faden seiner Erziehungspredigt aufnahm. „Jetzt höre, Richard, ich erwarte von dir, daß du ein vernünftiger Junge bist, der seinem Großvater Ehre machen wird."

„Wie soll ich es aber anfangen, wenn ich ein vernünftiger Junge sein will?" fragte Richard neugierig, denn er entsann sich nicht, diese Kunst früher versucht zu haben. „Vernünftige Jungen" — antwortete der Großvater ernst — „verlangen nicht, ihren Willen zu bekommen; sie wollen nur das thun, was die Erwachsenen ihnen befehlen."

„Sollen denn die Erwachsenen immer ihren Willen haben?" fragte Richard. „Warum dürfen denn die Knaben nicht ihren Willen bekommen, wenn sie auch sehr vernünftig sind?" — Der Colonel gewahrte zu seinem Schrecken, daß er sich in einen Widerspruch in betreff des „Vernünftigen" verwickelt habe, den sein Scharfsinn nicht sogleich zu lösen vermochte. Einen Augenblick verlor er die Fassung, aber die Notwendigkeit einsehend, einen praktischen Weg einzuschlagen, fuhr er fort: „Siehst du, Richard, wenn du vernünftig sein und nichts anderes thun willst, als was Großvater will, dann darfst du alles thun, was du willst; aber wenn du nicht vernünftig sein und nicht thun willst, was Großvater will, dann darfst du eben nicht thun, was du willst. Hast du mich verstanden?"

Diese Frage zu beantworten, schien dem Knaben durchaus nicht notwendig, indem er wahrscheinlich vorzog, es auf eine Probe ankommen zu lassen. Und so war denn das erste, was er that, als er wieder auf seinen eigenen Füßen stand, daß er mit großer Mühe und ohne sich im geringsten nach dem Willen des Großvaters zu erkundigen, dessen alten Säbel, der an der Wand hing, herunterriß. Das hieß aber den Colonel an einer wunden Stelle berühren, denn es war seines Herzens Freude, diese Waffe immer vor Augen zu haben als eine Erinnerung an glücklichere Tage, weshalb er

jetzt von seinem Stuhle aufsprang und im hellen Zorn ausrief: „Bist du toll, Junge? Augenblicklich legst du den Säbel weg!" Aber er hätte seinen Befehl sparen können; der Kleine hatte bereits die Klinge aus der Scheide gezogen, den Säbel geschultert und begann nun im Zimmer auf- und abzumarschieren mit einer Miene, die keinem Offizier beim Parademarsch zur Unehre gereicht hätte. Der Gang und die ganze Haltung des kleinen Burschen war seinen Jahren wirklich voraus. Bei diesem Anblicke hielt der Colonel einen Augenblick inne — recht, wie ein altes Streitroß stutzend stehen bleibt und beim Klange einer Trompete die Ohren spitzt. Dann rief er voll Eifer: „Eins — zwei! Eins — zwei! So, mein Junge, halte den Säbel ein klein wenig mehr gerade. So ist's recht! Eins—zwei! Eins — zwei! Du verdienst wahrhaftig, Colonel zu sein, mein Junge!"

Durch den ehrenden Beifall, der ihm gezollt wurde, in hohem Grade ermuntert, hielt Richard in seinem Marsche inne und rief mit strahlenden Augen: „Weißt du, Großvater, ich kann auch mit dem Gewehr exerzieren."

„Wirklich, Junge? Das muß ich sehen!" erwiderte der Colonel, hocherfreut darüber, in so jugendlichem Alter solche Begabung bei seinem Enkelkinde zu finden, und er fing an zu denken, daß dessen Erziehung doch wohl nicht so arg vernachlässigt sei, wie er geglaubt hatte. — Sofort bemächtigte Richard sich des Stockes seines Großvaters, stand damit stramm „Gewehr bei Fuß" und rief: „So, kommandiere jetzt, Großvater!"

Hierzu besaß der Colonel große Anlagen und ließ sich nicht zweimal bitten. Er kommandierte und Richard exerzierte mit einer Fertigkeit, die den Alten völlig begeisterte. Kein Wunder, daß er unter diesen Umständen sich von seinem Eifer so hinreißen ließ, daß er seine Kommandoworte mit einer Stimme hervordonnerte, als hätte er ein ganzes Regiment vor sich, worüber die Haushälterin, die gerade an der Thür vorbeikam, sich sehr entsetzte. Ein Unglück fürchtend, riß sie die Thür auf und steckte ihr erschrockenes Gesicht hinein; der Colonel aber wurde seinerseits über die unwillkommene Störung verdutzt. Er blieb mitten in einem Kommandoworte stecken, Richard aber kam ihm mit unvergleichlicher Geistesgegenwart zu Hilfe, indem er mit gefälltem Gewehr gegen die arme Haushälterin Sturm lief, die mit einem Schrei des Entsetzens die Flucht ergriff. Der Colonel fand diesen Einfall seines Enkels so köstlich, daß er sich auf einen Stuhl sinken ließ und lachte, bis ihm die Thränen über die Wangen liefen, klein Richard stimmte jauchzend ein und seit Jahren hallte zum erstenmale das Landhaus von einem Gelächter wieder, so frisch und harmlos, wie ein Gelächter nur je geklungen hat. „Es wird ein General, ein Ulysses Grant aus dem Jungen!" flüsterte er, als er mit Entzücken seinen Blick auf dem Gegenstande so stolzer Hoffnungen ruhen ließ, der nach seinem kriegerischen Erfolge wieder den Schoß des Großvaters aufgesucht hatte. „Höre, Richard," sagte dieser — „nicht weit von hier ist ein Store, in dem ich kürzlich Sachen gesehen habe, die dir gefallen werden, nämlich ein kleines Gewehr und ein kleiner Säbel; sollen wir hingehen und das Zeug kaufen?"

„Und einen Tornister und ein Käppi mit Goldtressen!" fügte Richard strahlend hinzu. „Nun, wollen sehen — und dann will ich einen echten Soldaten aus dir machen." Da schlang Richard den Arm um den Hals des Großvaters, drückte seine weiche Wange gegen die des alten Mannes und flüsterte mit einschmeichelnder Stimme: „Ich habe dich viel lieber als den andern Großvater; der ist lange nicht so vernünftig wie du."

„Das sollte ich meinen!" erwiderte der Colonel ganz entzückt, küßte seinen Enkel und fühlte, daß er den rechten Weg eingeschlagen habe, um den Mr. Simmons für immer zu besiegen. — Der Weg zu dem Store wurde sogleich angetreten und die Einkäufe richtig besorgt. Richard stolzierte, den blitzenden Säbel in der Hand, neben dem Großvater her, bis er einen Schwarm Hühner erblickte, die er sogleich mit lautem Hurrah attackierte und darüber in einen Graben stürzte. Da in demselben ein wenig Wasser war, schrie der junge Held aus Leibeskräften um Hilfe, die ihm auch sofort von dem erschrocken herbeieilenden Großvater zu teil wurde, der ihn auf dem Arme vollends nach Hause trug und der Haushälterin entgegendonnerte, den Jungen auszuziehen und ins Bett zu bringen. Also behandelt, wurde Richard nach einer Stunde wieder zum Großvater gebracht, der ihn mit ängstlicher Miene empfing. „Wie blaß du bist!" sagte dieser — „du bist krank und mußt gleich wieder zu Bett." — „Nein, Großvater!" gab der Knabe zur Antwort — „ich bin nicht krank; mir fehlt nichts!"

„Was für ein störrischer Bursche!" rief der Colonel ärgerlich — „willst du wohl gleich sagen, daß du krank bist?" „Nein, das will ich nicht, denn ich bin nicht krank!" sagte Richard mit weinerlicher Stimme. „Hier hilft keine Widerrede!" entgegnete der Colonel — „ich werde dir zeigen, daß ich Gehorsam erzwingen kann, du Trotzkopf! Gleich gehst du zur Haushälterin und sagst ihr, daß sie uns sofort ein gebratenes Täubchen, Himbeergelee und Butterbrot nebst einer Tasse Thee für den Jungen bringe, denn er ist krank." Als Richard dies hörte, machte er keine Einwendung mehr, sondern fand sich gehorsam in die Vorkehrungen, die sein Großvater zu seiner Wiederherstellung nötig fand. Die Mahlzeit wurde gebracht und der Patient ließ es sich prächtig schmecken. „Fühlst du dich jetzt besser?" fragte der Colonel, als alles verzehrt war. Richard beantwortete die Frage mit einem freudigen Ja und der Colonel erklärte darauf, er solle jetzt unverzüglich wieder zu Bett, um die Folgen des Unfalls bis zum nächsten Morgen völlig zu überwinden. Nachdem sich Richard ein wenig besonnen hatte, antwortete er: „Wenn ich bei dir schlafen darf, Großvater, wenn du mitgehen und bei mir bleiben willst, dann will ich zu Bett gehen." Der Colonel stand im Begriff, Einwendungen zu machen, als er aber bedachte, daß Richard strikten Gehorsam zu lernen habe, fand er sich drein und empfand eine geheime Freude darüber, daß er immer die richtigsten Mittel zu finden wußte, diesen Gehorsam zu erlangen.

Richard lag im Bett des Großvaters, während der Abend sich freundlich über ihn herabsenkte, und es war, als mache jeder Schatten sein Gesichtchen reiner und kindlicher. Der Colonel saß in seinem Lehnstuhle und

rauchte seine Pfeife, indem er den Knaben betrachtete, als sei er ein lichter Engel des Friedens in dem dunklen Gemache. Da legte Richard seine Hand in die seinige und sagte: „Jetzt hast du doch Zeit, mir eine Geschichte zu erzählen, Großvater!"

„Eine Geschichte?" rief der Colonel erstaunt — „wo in aller Welt soll ich denn eine Geschichte herbekommen?"

„Da, wo die Mama sie herbekommt; die erzählt mir jeden Abend eine Geschichte — und heute abend bist du ja die Mama!"

„Na, wir wollen's versuchen, Richard!" antwortete der Colonel mit dem Mute der Verzweiflung, dampfte aus allen Kräften aus seiner Pfeife, zog die Stirn grübelnd in Falten, fuhr sich durchs Haar — aber es half alles nichts. Ach, es war so lange her, seitdem sein störrischer Sinn bei Geschichten zur Ruhe gekommen war, und jedes Wort von denen, die ihn in seiner Kindheit entzückt hatten, war aus seinem Gedächtnis spurlos verwischt. „Aber du kennst doch gewiß die von dem kleinen Knaben"— fragte Richard —, „zu dem die Engel kommen, um mit ihm zu spielen. Mama kennt sie doch auch."

„Wirklich, Richard?" erwiderte der Großvater, die ihm gebotene Hilfe begierig ergreifend. „Und wie erging es denn diesem Knaben?"

„Ja, dann kam etwas und jagte die Engel weg, so daß er niemals mehr mit ihnen spielen konnte," gab Richard zur Antwort und schüttelte bekümmert seine goldigen Locken. „So? und wie ging denn das zu?" fragte der Colonel mit teilnehmender Stimme. „Das ist es ja gerade, was du mir erzählen sollst, Großvater!" sagte Richard — „fange doch endlich an."

„Ich kann nicht; ich kann wirklich nicht heute abend!" erklärte der Colonel. „Aber warte nur bis morgen, dann werde ich dir eine Geschichte erzählen, die Hand und Fuß hat!"

Durch die Aussicht auf eine Geschichte von so ungewöhnlicher Beschaffenheit zufriedengestellt, legte Richard sich still nieder, faltete seine Händchen und sprach: „Sage mir jetzt mein Abendgebet vor, Großvater!"

„Dein Abend— — was sagst du? Dein Abendgebet, Kind?" stammelte der Colonel, noch mehr verwirrt, denn es war lange, sehr lange her, daß er an dergleichen gedacht hatte. — „Nun ja, ich kann mich wirklich nicht darauf besinnen; es ist ja so lange her, seitdem ich so klein war wie du."— „Sprechen denn die erwachsenen Leute nicht auch ihr Abendgebet, ehe sie einschlafen?" fragte Richard verwundert. „Ja wohl — das heißt — ich glaube, daß sie es nicht immer thun," stammelte der Colonel wieder und senkte beschämt das Haupt vor seinem Enkel. „Ist es darum, weil sie so vernünftig sind?" fragte Richard, sich der Lehren des Großvaters erinnernd. Der Colonel antwortete nicht, sein Kopf aber sank tiefer und es überkam ihn ein wunderbares Gefühl von Trauer, er wußte selbst nicht warum. „Soll ich es dir lehren, Großvater?" fragte das Kind — „ich kann es auswendig, denn Mama hat es mich gelehrt." „Versuche es, Richard; ich will sehen, ob ich es von dir lernen kann!" sagte mit unsicherer Stimme der Colonel und legte dem Knaben die Hand aufs Haupt, so sanft, als sei es

der Mutter Hand gewesen. „Dann mußt du erst die Hände falten, Großvater," — sagte Richard belehrend,— „und dann mußt du sprechen: Lieber Gott und Vater, behüte den kleinen Richard und laß deine Engel bei ihm wachen und mache ihn gut und fromm. — Jetzt sage du es, Großvater." Und der Colonel wiederholte Richards Gebet mit zitternder Stimme. „Und dann," fuhr Richard fort, „mußt du sagen: Behüte auch Vater und Mutter und den Großvater — aber das bist du ja selber!" unterbrach er sich mit kindlicher Freude und streichelte die Hand des Greises. „Du hast recht, Richard" — erwiderte der Colonel leise und vor seinen getrübten Blick trat das Bild einer Mutter, die am Lager ihres Kindes gekniet und es gelehrt hatte, für ihn zu beten, jeden Abend, Jahre hindurch, während er selbst von ihnen weit entfernt war, das Herz voll Bitterkeit und Zorn.

„Du kannst am Ende auch nicht singen?" fuhr Richard fort, der nach den abgelegten Proben guten Grund hatte, Mißtrauen gegen die Befähigungen seines Großvaters zu hegen. „Aber jetzt will ich dir ein Lied lehren, dann kannst du es mir abends vorsingen." Und Richard sang mit seiner zarten Stimme:

Ein schönes Gärtchen kenn ich,
Wo Ros' an Rose lacht,
Das hat gar fein und lieblich
Gott selbst zurecht gemacht.

Die Kinderlein, die vielen,
Die dürfen da hinein
Und mit den Engeln spielen,
Wenn sie sind fromm und rein.

Seine Stimme war immer schwächer geworden, das Köpfchen war in die Kissen gesunken und kaum hatte er geendigt, so war er auch sanft eingeschlafen. Der Colonel aber blickte durchs Fenster zum sternenklaren Himmel und es ward ihm recht bang und weh ums Herz. Das Lied klang ihm wie ein bekanntes, aber längst vergessenes Märchen. Er hatte einst einen kleinen Knaben gekannt — und deutlich stand dessen Bild in dieser Stunde vor seiner Seele —, zu dem die Engel gekommen waren, um mit ihm zu spielen; aber stolze Gedanken und hochmütiges Wesen waren gekommen und hatten die Engel vertrieben — und es war lange, lange Jahre her, seitdem sie ihn zuletzt besucht hatten.

Doch still! war es der Schlag ihrer Flügel, der eben das Fenster streifte? hörte er nicht ein leises Geflüster draußen bei den Weinreben und leise Tritte auf dem knirschenden Sande? Und siehe, da that sich die Thür auf und es nahte sich der Sohn, kniete vor dem Vater nieder und sprach mit flehender Stimme:

„O Vater, vergib mir, was ich an deinem grauen Haupte gesündigt habe! Ich habe mich nach dieser Stunde gesehnt, als ich weit von dir entfernt war, und konnte inmitten meines Glückes ohne deinen Segen nimmer froh sein!" Und von der andern Seite ließ sich ein leises Weinen vernehmen, der Arm einer Frau schlang sich liebevoll um des Greises Hals und ein Kuß wurde auf seine gefurchte Wange gedrückt. Blitzschnell fuhr der

Colonel empor und zog die Tochter schweigend an sein Herz — es war ihm alles wie ein Traum. Aber als jetzt die Gestalt des Farmers Simmons in der Thür erschien und ihm die Hand entgegenstreckte mit den Worten: „Well, Colonel, ich denke, wir beiden alten Knaben haben uns lange genug zu Narren gemacht. Ich denke, wir machen Frieden, ehe wir zur großen Armee abgerufen werden; steht doch geschrieben: Lasset die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn!" Da bäumte sich noch einmal der alte Mensch in des Colonels Brust empor — aber auch nur einen Augenblick. Sohn und Tochter hielten ihn fest umschlungen; ein Blick auf das Kind, das im Schlafe wie ein Engel lächelte, vertrieb den bösen Geist, und die dargebotene Hand des Farmers ergreifend, sagte er: „Nun wohl, Simmons, das ist eine gesegnete Stunde, und daß sie das ist, verdanke ich diesem Kinde, das mir eine unvergeßliche Lektion gegeben hat. Also, let us have peace! Es ist keine Gefahr dabei, denn ich bin zu alt geworden, um Hasen nachzulaufen, und Shampoo hat seine Zähne verloren, der wird euch keine Lämmer mehr zerreißen."

Bis lange nach Mitternacht saß der Colonel mit seinen Kindern am Bette des kleinen Richard zusammen. Mr. Simmons war überglücklich, daß eine Einladung auf morgen zu einem Fest- und Versöhnungsmahle freundlich aufgenommen wurde und mit einem kräftigen Händeschütteln des alten Herrn besiegelt worden war. Der Colonel aber konnte sich an seiner schönen Schwiegertochter nicht satt sehen, an deren wunderlichem Deutsch er sich köstlich amüsierte. Dann wieder betrachtete er mit stolzem Vaterblick die hohe stattliche Figur seines Sohnes und verfehlte nicht, so oft als möglich ihn mit dem Titel „Captain von Bärenklau" anzureden. Immer aber kehrte sein Auge zu dem kleinen holden Schläfer zurück und alle drei malten sich die Freude aus, welche der innigste Verkehr der wieder vereinten Familie für die Zukunft versprach. —

Und draußen singt der Nachtwind sein stilles Lied von dem lichten Frühlinge, der dem stürmischen Herbste und dem dunklen Winter folgt — und niemals wird er das Lied zu Ende singen. —

Und er ließ sie doch — —

Langsam, gewohnheitsmäßig um sich spähend, mit dem Morgenstern in der Hand, schritt der Nachtwächter durch die schwach beleuchtete, fast dunkle Birkenstraße des sich weit ausdehnenden Villenviertels.

Das Geräusch seiner Schritte gehörte zu der stillen Nacht; es war keine Störung, sondern es erhöhte den Eindruck der stummen schlafenden Einsamkeit; es waren gleichsam feierliche Laute, durch die alles Unheimliche, Versteckte, Lauernde verscheucht ward.

Nun aber ein schreckhaftes Poltern dort hinter der großen umgitterten Villa, vor deren Mauern ein smaragdner Rasen mit seltenen Gewächsen

sich ausbreitete, mit weißem Kies bestreute Wege wie Geisterpfade aus dem Dunkel hervorleuchteten.

Und dann war auch der alte Wächter, ein pflichttreuer Mensch, blitzrasch zur Stelle. Er fand die Gitterthür angelehnt, eilte an dem hohen, mit großen Laternen versehenen Portal zur Linken vorüber und sah, als er um die Ecke bog, ein dunkel gekleidetes weibliches Geschöpf neben einer offenbar eben herbeigerollten Tonne stehen und mit den Blicken das Maß des Abstandes zwischen deren Höhe und einem oben befindlichen, auf Spaltenbreite erleuchteten Fenster messen.

Als aber die fremde Gestalt vor ihr auftauchte, floh sie jählings, von Schrecken ergriffen, zurück und stürzte rückwärts in den sich hinter dem Hause fortsetzenden, mit dichten Boskets und laubreichen Bäumen bestandenen Garten.

Im Nu hatte sie das Dunkel verschlungen.

Aber er ihr nach in der Richtung, in der sie dahingeeilt war, atemlos, keuchend, in der deutlich vernehmbaren Angst ihres schuldbewußten Innern.

Und er faßte sie auch mit eiserner Faust unten an der Grenze des Parks, als sie eben im Begriff stand, eine kleine eiserne Gartenpforte, durch die man einen Ausgang zu einer sich hier vorüberziehenden, noch unbebauten Straße gewinnen konnte, aufzuklinken.

„Setzen Sie sich nicht auf. Machen Sie kein Geräusch! Sie sind hierdurch verhaftet! Nein, nein, keine Widerrede! — Sie müssen mit zur Wache! —“ Er wollte noch mehr sprechen, er wollte sie fester fassen, als sie plötzlich sich von ihm zu lösen wußte.

Sie glitt auf die Erde hinab, umklammerte seine Knie und hauchte:

„So wahr ich hier vor Ihnen liege, Wächter — ich wollte nichts Böses thun. Ich bin kein Dieb! — Ich wollte nicht stehlen. — Ich wollte niemand schaden. Ich wollte nur einmal in die Stube gucken —! Lassen Sie mich frei. Ich flehe Sie an —“

„Na, so was von Ausrede! Nein, nein! Vorwärts! vorwärts! Ich kann mich auf nichts einlassen. Was Sie zu sagen haben, können Sie auf der Polizei-Revier-Wache vorbringen. Ich muß jeden arretieren, der verdächtig ist. — Sie sind sehr verdächtig. Sie schleichen sich in dunkler Nacht auf ein Grundstück, wollen in ein Fenster eindringen, laufen davon —“

Dabei zwang er sie, sich zu erheben, schloß die Pforte auf und trat mit ihr hinaus aufs freie Feld.

Eben schob sich vorübergehend der Mond durch das ihn bisher verdunkelnde Gewölk und warf ein fahl unheimliches Licht auf die vor ihnen sich dehnende weite, kahle Ebene. Und dann entstand ein Kampf.

Die Frau klammerte sich an das eiserne Gitter, das auch hier das Grundstück einschloß, und er riß und zerrte an der sich mit verzweifelten Kräften Wehrenden, als ob er sie und die Umzäunung zu Boden strecken wolle.

„Ich gehe nicht mit —! Sie können machen, was Sie wollen! — Ich geh — nicht — freiwillig —“ keuchte das Weib.

„Ich habe nichts verbrochen. Ich will Ihnen — alles sagen — hören Sie mich —“

Aber nun ergriff den sonst so ruhigen und besonnenen alten Mann die Leidenschaft.

„Zum letztenmal! folgen Sie mir!“ drohte er, heiser die Worte herausstoßend, erhob seine Waffe und schwang sie gegen ihr Haupt.

Und da löste sie freiwillig die Hände und indem sie ihr totenblasses, gramverzerrtes Angesicht zu ihm wandte, sagte sie mit einer rührend flehenden Stimme:

„Gut denn! Nur eine Bitte! Lassen Sie mich sprechen. Es währt wenige Minuten. Wenn Sie dann wollen, daß ich mit Ihnen gehe, werde ich unweigerlich folgen. Ich schwöre es!“

Finster, widerwillig hatte er ihr zugehört, aber er gab ihr nach, weil er unter dem Lichte des Mondes etwas von Seelenschmerz in ihrem Angesicht gefunden und eine solche Wahrhaftigkeit durch ihre Worte klang, daß sich plötzlich ein schwankendes Gefühl seiner bemächtigte, ja Mitleid, ohne daß er sie noch gehört, sein Inneres erfüllte.

Und dann sprach sie: „Ich heiße Margarete Elm. Ich wohne draußen in der Vorstadt. Ich bin aus guter Familie. Mein Mann ist Techniker, aber schon lange ohne Arbeit und Verdienst. Wir haben fünf Kinder, und weil wir sie nicht ernähren können — weil sie hungerten —, hat mein Mann eines der Mädchen gegen eine reichliche Entschädigung hier an den Kommerzienrat in der Villa gegeben. Es ist von ihnen an Kindesstatt angenommen. — Bedingung war, daß ich meine Grete nie wiedersehen durfte, niemals herkommen, ihr nie aufpassen. Sie sollte für mich tot sein. — Ich gab feierlich Wort und Handschlag. —

Aber in den letzten Wochen reißt es mir an Herz und Seele nach meinem süßen Kinde, als ob ich verbluten sollte. Ich habe keinen Schlaf. Ich kann nicht arbeiten, ich höre und sehe nichts, ich denke immer nur an mein Kind, und ich wäre heute vor Qual und Sehnsucht gestorben, wenn ich nicht hätte hergehen können. Es schläft in dem Zimmer, in das ich hineingucken wollte. Dreimal habe ich es schon wiedergesehen in seinem Bett. Sie brennen ein Nachtlicht — der liebe Gott hat es für mich hingestellt —“

Sie hielt inne, brach in flutende Thränen aus und schluchzte herzzerreißend.

Und dann fest: „So, jetzt wissen Sie alles, Wächter! Ich werde nie wiederkommen. Ich schwöre es hier! Ich halte mein Wort — —“ Sie erhob die Hand wie eine Priesterin. „Nun aber lassen Sie mich meines Weges gehen. Wenn Sie ein Mensch sind — und wenn Sie gar Kinder haben, können Sie keine Hand mehr an mich legen. —“

Und während der erschütterte alte Mann durch eine stumme Geste ihr ihre Freiheit zurückgab, drängte sie sich mit leidenschaftlicher Dankgebärde zu ihm, drückte fester seine Rechte und war wie ein Schatten, den die Nacht verschlingt, über den dunklen Feldern vor seinen Blicken entschwunden. —

Die Witwe und ihr Sohn.

Nachstehende wahre Geschichte hat sich in den schottischen Hochlanden zugetragen, wo noch ähnliche Beispiele von den wunderbaren Fügungen Gottes im Munde des Volkes leben und an Feierabenden beim traulichen Feuer erzählt werden.

Eine Witwe, die ihres sanften und stillen Geistes wegen sehr beliebt war, verließ eines Morgens sehr früh ihre Hütte in der Gemeinde, um die Wohnung eines Verwandten aufzusuchen, der versprochen hatte, ihr bei der Zahlung ihrer Miete behilflich zu sein. Auf ihrem Rücken trug sie ihr einziges Kind. Der Bergpfad, den sie verfolgte, führte bald an den Ufern schöner Salzwasser-Seen, bald an einem friedlichen Strom vorbei, bald durch ein grünes Thal, bald durch schönes Eichen- und Birkengehölz oder an einer kahlen Bergwand hinauf. Endlich beim Eingang in ein enges, dunkles Thal schlängelt er sich im Zickzack allmählich immer höher bis an einen schmalen Engpaß, der, rings von Schluchten und hochaufgetürmten Granitmassen eingefaßt, nur noch ein kleines Stückchen vom blauen Himmel sehen läßt, während unten alles düster und feucht ist. Von diesem Bergpaß war der Witwe Haus zehn englische Meilen entfernt,—ein weiter Weg, aber wenn sie die Miete nicht zahlte, die schon vor einigen Wochen fällig gewesen, wollte der Besitzer des Hauses sie hinausweisen.

An diesem Morgen konnte man auf schönes, stilles Wetter hoffen, aber schon gegen Mittag schien es sich ändern zu wollen. Gegen Norden wurde der Himmel schwarz und drohend, schwere Wolkenmassen senkten sich auf die Hügelspitzen, plötzliche Windstöße pfiffen durch die Felsklippen, und eine Windsbraut kräuselte die schwarz gewordenen Wasserflächen der Seen. Auf den Wind folgte bald Regen, auf den Regen Hagel und auf den Hagel ein dichter Schneefall. Es war im Mai, und dieses Unwetters erinnern sich noch die alten Leute unter dem Namen des „Großen Meistersturms“. Der kälteste Wintertag sah keine dichter fallenden Schneeflocken; sie wirbelten in wildem Tanze durch die Luft, füllten jede Höhlung und bedeckten jeden Felsen mit einem weißen Tuch.

Die Dorfbewohner ängstigten sich nicht sehr um die Witwe, da sie meinten, dieselbe werde wohl ein Unterkommen gefunden haben, ehe es gefährlich geworden, den Bergpaß zu durchschreiten. Gab es doch auf dem Wege manche Schafhürde oder Sennhütte, in der sie Schutz finden konnte. Aber wie erschraken sie, als am andern Morgen früh ein von S. kommender Mann erzählte, daß die Frau dort nicht eingetroffen sei. Ein Dutzend Männer machten sich sogleich auf den Weg, die Vermißte zu suchen. Bei jedem Hause hörten sie mit zunehmender Angst, daß man Tags zuvor die Frau hatte vorbeigehen sehen. Der Schäfer auf dem Berge konnte nichts berichten; seine Hütte war der letzte Zufluchtsort, nach dieser erblickte das Auge nur Schnee, und zwischen den Felsen des Engpasses lag er am tiefsten. Da mußte der Sturm mit unwiderstehlicher Gewalt gewütet

haben. Es war keine leichte Aufgabe, jede Vertiefung beim Wege zu untersuchen. Endlich wurden die Männer durch den plötzlichen Ausruf des einen unter ihnen aufmerksam; unter einem überhängenden Felsen gewahrten sie den leblosen Körper der Witwe. Sie war im Schnee begraben, und nur ein Stück ihres Mantels, welches über den Schnee hervorragte, hatte zu ihrer Entdeckung geführt. Aber was war aus dem Kinde geworden? Und was aus den Kleidern der Witwe? Denn bis auf den ärmlichen Mantel, der kaum ihre Blöße deckte, waren sie alle verschwunden. Der erste Gedanke der Männer war, daß sie ermordet und beraubt sein müsse. Aber seit Menschengedenken war in diesem Lande nur ein Mord vorgekommen, und diese Vermutung wurde daher wieder aufgegeben. Sie war offenbar an der Stelle gestorben, wo sie saß; ihr Kopf berührte fast die Füße, so hatte der Schnee auf ihr gelastet. Aber wie sollte man das Verschwinden des Kindes und der Kleider erklären? Es dauerte nicht lange, da ward das Geheimnis offenbar. Ein Hirt fand das Kind lebendig in einer geschützten Felsspalte, ganz nahe bei dem Fleck, wo seine Mutter kalt und steif im Tode saß. Der kleine Junge lag weich auf Heidekraut und Farren gebettet, umgeben von allen Kleidungsstücken, welche die Mutter abgestreift hatte, um ihr Kind zu retten. Ihre selbstverleugnende Liebe lag klar zu Tage.

Die Geschichte erhielt sich lebendig bei vielen in der Gemeinde; und die alten Leute, welche zugegen gewesen, als die Leiche der Witwe in ihre Hütte getragen worden, vergaßen nie des Pastors Rede und Gebet, als er, kaum seiner Stimme mächtig, neben der Toten stand, ihre Liebesthat erzählend und für das arme Waisenkind den Schutz des himmlischen Vaters erflehend.

Mehr als fünfzig Jahre waren vergangen. Der älteste Sohn jenes Pastors, der der liebenden Mutter die Grabrede gehalten, selbst schon ein alter Mann, verwaltete in Glasgow das Hirtenamt bei einer Hochland-Gemeinde. Es war der Sonntag, der der Austeilung des heiligen Abendmahls voranging, aber des heftigen Schneefalls wegen, der den Tag über anzuhalten drohte, fand er nur eine verhältnismäßig kleine Zuhörerschaft versammelt. Plötzlich fiel ihm die Geschichte der Witwe wieder ein, und dadurch kam ihm der Spruch Jesaias 32, 2 in den Sinn: „Jedermann wird sein als einer, der vom Winde bewahrt ist . . . . wie der Schatten eines großen Felsen im trocknen Lande.“ Er beschloß, diese Worte zum Text seiner Predigt zu wählen, obgleich er schon für einen andern sich sorgfältig vorbereitet hatte.

Während er sprach, erzählte er die rührende Geschichte der Witwe, die er selbst in seinen Knabenjahren gekannt hatte, und fügte dann hinzu: „Wenn das Kind dieser Mutter noch lebt, was würdet ihr von ihm halten, wenn es ihre Liebe vergessen hätte? Oder wenn es beim Anblick der Kleider, die sie sich entzog, um sein Leben zu retten, nicht vor Rührung und Dankbarkeit im innersten Herzen bewegt würde? Und ihr, meine Geliebten, was habt ihr für Herzen, wenn ihr bei dem Denkmal der Liebe eures Heilandes, die ihr bei seinem Abendmahl am nächsten Sonntag feiern

wollt, nicht von glühender Liebe und dankbarer Anbetung zu ihm erfüllt werdet?“

Nicht lange nach dieser Predigt ward der Pastor zu einem Sterbenden gerufen, zu dem er sich eilend aufmachte. Der kranke Mann ergriff seine Hand, als er sich bei dessen Bett hingesetzt, und schaute ihm lange forschend in die Augen und sagte endlich: „Sie erkennen mich nicht, Sie können es auch nicht. Aber ich kenne Sie und kannte Ihren Vater vor Ihnen. In weiter Fremde bin ich umhergewandert, habe fast jedes Land des Erdballs besucht, ich habe gekämpft und geblutet für meinen König und mein Vaterland. Aber während ich meinem König diente, vergaß ich meinen Gott. Seit einigen Jahren lebe ich in dieser Stadt, doch betrat ich in der ganzen Zeit keine Kirche. Aber einen der letzten Sonntage, als ich an Ihrer Kirche vorüberging, fiel der Schnee so dicht, daß ich in die Vorhalle der Kirche trat; ich schäme mich, es zu gestehen — nicht um anzubeten oder eine Predigt zu hören, sondern nur um Schutz vor dem Unwetter zu suchen. Aber als ich den Gesang hörte, trat ich näher und setzte mich in einen Stuhl nahe bei der Thür. Da predigten Sie, und ich hörte die Geschichte der Witwe und ihres Sohnes.“ Hier wurde des alten Soldaten Stimme unsicher, seine innere Bewegung erstickte ihn fast; doch faßte er sich bald wieder und rief: „Der Sohn bin ich!“ Und ein Strom von Thränen rollte über das gefurchte Antlitz. „Ja,“ fuhr er fort, „dieser Sohn bin ich! Nie vergaß ich meiner Mutter Liebe. Wohl konnten Sie fragen, welch ein Herz das könnte! Obgleich ich nur als kleines Kind sie gesehen, ist mir ihr Andenken lieb und teuer, und mein einziger Wunsch ist, meinen Leib einst neben ihren zu betten auf dem alten Kirchhof in den Bergen. Aber, Herr Pastor, was mir das Herz bricht und mich tief beschämt, ist dies: Ich habe bis zu dieser Stunde kein Auge gehabt für die Liebe Christi, der sich selbst gegeben für mich armen, verlorenen Sünder, der ich die Hölle verdient. Das bekenne ich, das bekenne ich!“ rief er, unter strömenden Thränen gen Himmel blickend. Dann, indem er des Pastors Hand fest an seine Brust drückte, sagte er: „Gott selbst gab Ihnen ein, diese Geschichte zu erzählen. Gelobt sei sein heiliger Name, daß meine Mutter nicht umsonst den Tod gelitten, und daß die Gebete, die sie, wie man mir erzählt, oft für mich gethan, endlich erhört worden sind; denn der heilige Geist hat die Liebe meiner Mutter dazu gesegnet, mich die Liebe meines Heilandes erkennen zu lassen, wie ich es nie vorher gethan. Jetzt sehe ich sie, jetzt glaube ich sie; ich habe nun Rettung gefunden, wo ich sie in meiner Kindheit fand, in der Felshöhle — seiner Wunden.“ Mit gefalteten Händen setzte er inbrünstig hinzu: „Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.“

Er starb in Frieden.

Mir wird nichts mangeln.

Im Alten Testamente wird uns in einer gar lieblichen und trostreichen Geschichte erzählt, wie der Herr seinen treuen Diener, den Propheten Elias, bei einer großen Hungersnot zuerst durch gierige Raben und nachher bei einer armen Witwe wunderbar zu erhalten weiß. Er segnet ein wenig Öl im Kruge und eine „Handvoll Mehl", daß sie die ganzen Jahre der Teurung ausreichen und den Propheten, die Witwe und ihren Sohn ernähren. Auch das Neue Testament zeigt uns immer wieder, wie der treue Gott für seine Kinder sorgt und für alle ihre Nöte Hilfe verheißt. Den Hochzeitleuten zu Kana verwandelt der Heiland das Wasser in Wein, die fünftausend Hungrigen in der Wüste speist er mit wenigen Broten und Fischen, und seine Jünger bekennen auf seine Frage: „Habt ihr je Mangel gehabt?" mit fröhlichem und dankbarem Herzen: „Herr, nie keinen!" Und so sorgt der liebe Herr auch heute noch für die Seinen, nicht bloß in jeder Seelennot, sondern auch in leiblicher Not, und macht fort und fort seine Verheißung an ihnen wahr:

„Darum sollt ihr nicht sorgen und fragen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!" (Matth. 6, 31—33.)

Ein deutliches und liebliches Beispiel zu diesem Bibelworte bildet das Leben des seligen Pastors Henke in Duisburg. Seine kleine Gemeinde war aus sieben Familien neu hergestellt und konnte ihm als Jahreseinkommen bloß 80 bergische Thaler geben, wovon er mit seiner treuen Schwester Martha, die ihm als sparsame Haushälterin die Wirtschaft führte, leben mußte. Das war nun auch für die damalige Zeit ein sehr kümmerliches Gehalt, um so mehr, als Henke stets Herz und Hand für jeden Bittenden offen hatte und keinen Armen und Hilfsbedürftigen unbeschenkt von seiner Thüre gehen ließ. Die arme Martha sah es oft mit Thränen und bitterem Kummer im Herzen, da sie die kärglichen Mittel des Hauses nur zu gut kannte, die für sie und ihren Bruder kaum hinreichten. Aber unser Pfarrer schalt ihre Sorgen und ihren Kleinmut und wies sie immer wieder darauf hin, wie gnädig der Herr sie trotz allem Mangel von Jahr zu Jahr erhalten, und wie oft sie nun schon seine wunderbare Durchhilfe erfahren hatten. Das machte denn auch sie immer wieder fröhlich und zuversichtlich, und so lebten die beiden Geschwister in anspruchslosester Einfachheit doch glücklich und zufrieden, wenn ihre Mahlzeiten auch oft nur aus Brot und Wasser bestanden, dahin.

Eines Tages aber war aller und jeder Vorrat im Pfarrhause ausgegangen. So sehr auch Martha alle Schubfächer und Ecken in ihrer kleinen Küche durchsuchte, nirgends fand sie auch nur das geringste Restchen Brot. Mit schwerem Herzen trat sie in die Studierstube ihres Bruders und bat

ihn beklommen um etwas Geld zum Einkauf von Eßwaren. Ganz verwundert fuhr Henke auf seinem Stuhle herum und sah sie erstaunt an: „Geld? Martha, was denkst du? Ich habe keins!"

Die Schwester hatte kaum eine andere Antwort erwartet. „Soll ich mir etwas borgen?" fragte sie seufzend weiter, „wir müssen doch irgend etwas zu Mittag haben."

„Gewiß!" antwortete Henke, „ich habe starken Hunger. Es wird doch wohl noch etwas da sein!"

„Nichts!" erwiderte Martha trübselig, „auch kein Krümchen mehr!"

„Nun," versetzte der wackere Pastor fröhlich, „dann müssen wir abwarten, was der Herr uns bescheren will. Hungern wird er uns sicher nicht lassen. Gehe nur ruhig an deine Arbeit!"

Schweigend ging Martha wieder in die Küche zurück. Das Herdfeuer flackerte lustig, aber im Topfe darüber war nichts als Wasser. Der Vormittag verging unter fleißiger Arbeit; aber während der Pastor in fröhlichem, kindlichem Glauben sich ein trostreiches Sprüchlein nach dem andern vorhielt und dabei ganz getrost und heiter an seiner Predigt schrieb, bewegten der Schwester Herz bange Zweifel und Sorgen. Da schlug die alte Uhr in der Wohnstube zwölf langsame Schläge. Zu gleicher Zeit öffnete sich die Thüre des Studierzimmers, und Henke rief etwas ungeduldig: „Martha, willst du heute denn nicht decken? So bringe doch die Teller herein!"

„Aber, lieber Bruder, wir haben ja nichts zu essen."

„Es wird schon zu rechter Zeit etwas kommen."

Kopfschüttelnd gehorchte ihm die Schwester und trug langsam die leeren Schüsseln und Teller herein. In ihrem Innern aber schalt sie den Glauben ihres Bruders und entsetzte sich über seine Kühnheit.

Noch in einem andern Hause der Stadt herrschte um die Mittagszeit große Verlegenheit wegen des Essens, wenn auch in ganz anderer Weise, als bei unsern Pastorsleuten. Es war bei einem der reichsten Kaufleute, wo man liebe Gäste erwartete und alles aufs beste zu ihrem Empfange gerüstet hatte. Aber siehe da, kurz vor Mittag kam die Botschaft, daß die Erwarteten unmöglich kommen könnten. Was war nun zu thun? Alle Speisen waren aufs schönste hergerichtet, die Tafel prangte im Festschmuck, und der kostbare Wein funkelte in den zahlreichen Flaschen. Hausherr und Hausfrau standen etwas verstimmt im Saale zusammen und überlegten, was geschehen sollte.

„Weißt du was, Frau?" rief plötzlich der Kaufmann fröhlich; „allein können wir unmöglich das alles verzehren. Packe schnell das Beste zusammen, nimm auch einige Flaschen Wein und schicke es unserm lieben Pastor Henke. Er wird es gewiß nicht übel deuten, sondern freundlich von uns annehmen, wenn er daraus unsere Zuneigung sieht!"

Freudig stimmte die Hausfrau zu. Auch sie schätzte den wackeren Pfarrer sehr hoch und wußte, wie kümmerlich es öfters in dem kleinen Haushalt zuging. So packte sie denn schnell einen großen Korb zurecht und schickte ihn durch einen Bedienten in das Pfarrhaus.

Hier hatte unterdessen Martha ihre hoffnungslose Arbeit vollendet. Der Tisch war gedeckt. Neben jedem Teller stand ein Glas Wasser und in der Mitte das Salznäpfchen. Jetzt rückte sie die Stühle herbei und rief den Bruder. Schweigend setzten sich beide nieder, und andächtig sprach unser Pfarrer das Tischgebet:

„Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milde Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Amen.“

Noch ist das Amen nicht verklungen, da klopft es draußen an der Thüre, und auf das erstaunte „Herein!“ treten ein Diener und eine Magd jenes Kaufmanns mit ihrem schweren Korbe herein und bestellen einen herzlichen Gruß von ihrer Herrschaft. Gleich darauf sind sie wieder verschwunden, und beide Geschwister stehen allein im Zimmer. Der Martha stürzen die Thränen aus den Augen, und tief beschämt blickt sie auf den lächelnden Bruder. Der hat sich schon frisch an das Werk gemacht und die einzelnen Speisen aus dem Korbe auf den Tisch gestellt. Zitternd vor Aufregung hilft ihm nun die Schwester, und bald sind alle Schüsseln und Teller gefüllt, und dazwischen blinken die Flaschen Wein in heller Pracht. Dem hungrigen Pfarrer lacht das Herz vor Freude, und mit dankbarem Eifer beginnt er zu essen und fordert auch Martha auf, frisch zuzugreifen. Die ist aber noch ganz entsetzt über das, was geschehen ist, und ruft erschrocken:

„Aber, lieber Bruder, laß uns erst auf die Kniee fallen und Gott für das große Wunder danken!“

„Das habe ich schon vorher gethan,“ erwidert da Henke einfach; „ich hatte es ja gar nicht anders erwartet, der Herr mußte helfen und für uns sorgen!“

Ähnliche Gnadenerweisungen seines Gottes erlebte Henke zu verschiedenen Malen. Dadurch wurde sein kindliches Zutrauen immer fester und unerschütterlicher, und der Ruf seines fröhlichen Glaubens und seiner innigen Frömmigkeit drang immer weiter. Überall erzählte man sich von dem seltsamen Pfarrer von Duisburg, der fast sein ganzes, so geringes Einkommen den Armen opferte und dabei selbst oft nur Brot und Wasser hatte, wie er aber immer heiter und sorglos wäre und behauptete, nie Mangel zu leiden. Das hatte denn auch einer der Minister des Landes gehört, der selbst ein frommer und gläubiger Mann war, und beschlossen, den Pfarrer Henke in Duisburg aufzusuchen und kennen zu lernen.

So hielt denn eines Tages vor dem stattlichsten Gasthofe der Stadt „Zur goldenen Krone“ ein vornehmer Reisewagen. Der Wirt eilte mit seiner Bedienung herbei und empfing den hohen Gast aufs höflichste. Nachdem sich der Minister ein wenig erfrischt und ausgeruht hatte, bestimmte er die Zeit, wann er speisen wollte, und ließ sich dann durch einen Diener in das Pfarrhaus geleiten. Hier wurde er von dem schlichten Pastor etwas verwundert empfangen, aber da der vornehme Besuch so teilnehmend und einfach plauderte, verlor Henke bald alle Befangenheit und vertiefte sich mit ihm in das anregendste Gespräch. Die arme Martha wurde un-

terdessen in ihrer Küche von neuen Sorgen und Gedanken geplagt. Sie fühlte ihre Haushaltungspflichten und hätte gar zu gern dem fremden Gaste irgend eine Erfrischung vorgesetzt, aber es war wieder einmal nichts als Wasser und Brot im Hause. So traute sie sich gar nicht in die Studierstube zur Begrüßung des Ministers, sondern hielt sich schweigend draußen bei ihrer Arbeit. Doch ihre Not und ihre Verlegenheit sollte noch viel größer werden. Die beiden Männer waren drinnen immer tiefer ins Gespräch gekommen. Sie hatten beide ihren Heiland von ganzem Herzen lieb und vergaßen im Preisen seiner Macht und Güte Zeit und Stunde. Plötzlich sah der Minister nach der Uhr und erschrak sehr; denn die zu seinem Essen bestimmte Zeit war längst vorüber. Schnell sprang er auf und wollte sich verabschieden. Doch unser Pfarrer, der noch mitten in seinem Gespräch war und dem der eilige Aufbruch seines Gastes leid that, bat ihn dringend, doch mit ihrem einfachen Essen vorlieb zu nehmen. Sichtlich wußte er nicht, wie gering Marthas Vorräte wieder geworden waren, und wie unendlich wenig sie bieten konnte. Der Minister zögerte eine Weile mit der Antwort; da aber der Pfarrer seine Einladung so dringend und freundlich wiederholte und er sich in seiner Gemeinschaft so sehr wohl fühlte, willigte er schließlich dankbar ein und blieb. Nun eilte Henke hinaus und bat seine Schwester, für den lieben Gast mitzudecken und alles so hübsch und schnell wie möglich zu besorgen. Sprachlos vor Schrecken starrte Martha ihren Bruder an. Dann führte sie ihn feierlich an den Schrank und wies mit vielsagendem Blick auf Brot und Salz.

„Ist nichts weiter da?“ fragte der Bruder, nun doch auch etwas bestürzt und erschrocken. Martha schüttelte achselzuckend den Kopf. Henke schwieg einen Augenblick ganz still und schalt sich innerlich über seine vorschnelle Einladung. Gleich darauf aber war er wieder heiter und fröhlich und meinte tröstend:

„Was kommt denn auf das leibliche Essen und Trinken an, wo wir uns innerlich mit unsern Gesprächen so erquicken und erbauen? Decke nur getrost; ich denke, der Herr Minister wird doch zufrieden sein!“ Das glaubte nun zwar unsere Martha nicht recht; aber was war zu machen? Der Bruder kehrte zu seinem Gaste in die Studierstube zurück und überließ sie allein ihren Zweifeln und Sorgen. Ihre Arbeit war bald gethan und der Mittagstisch in der Wohnstube bereitet. Zwar war das einfache Tischtuch blendend weiß, und blanke Teller und Gläser standen bei jedem Platze, aber neben dem Kruge mit Wasser und dem Salznapf in der Mitte der Tafel lag nichts weiter als der angeschnittene Laib Brot und ein großes Messer. Seufzend übersah sie diese einfachen Vorbereitungen und errötete bei dem Gedanken, was der vornehme Mann wohl dazu sagen würde. Dann aber band sie sich entschlossen eine reine Schürze um und lud „in Gottes Namen“ die Herren zu Tische. Unbefangen und fröhlich folgten diese dem willkommenen Rufe und setzten sich auf die bereit gestellten Stühle. Mit tiefer Andacht sprach der Hausherr das Tischgebet, griff dann zum Brote, schnitt ein tüchtiges Stück herunter, bestreute es mit

Salz und legte es auf seinen Teller. Aufs höchste erstaunt, beobachtete ihn sein Gast. Er hatte doch etwas mehr erwartet. Als er aber sah, wie die arme Martha sich in peinlichster Verlegenheit mit glühend rotem Gesichte niederbeugte, verbarg er geschickt sein Befremden und griff ebenfalls wacker zu. Da klopft es an die Thüre. Martha springt auf und öffnet, — und wer steht draußen? Wieder ein Diener mit einem Korbe voll der schönsten Schüsseln und Speisen. Es ist ein Bote aus dem Gasthause, der einen freundlichen Gruß von der Frau Wirtin bestellt. Sie hätte gemeint, der Herr Minister wollten gewiß bei dem Herrn Pfarrer essen, da sie so lange weggeblieben. Nun wäre ja aber das Essen doch einmal gekocht und vielleicht der Herr Pfarrer für solchen Besuch gar nicht eingerichtet. Da wäre es doch besser, sie schickte alles, und sie wünschte nun bloß, daß es gut schmeckte! O welch ein Freudenschein ging über Marthas Gesicht, und wie flink stellten ihre fleißigen Hände die so willkommenen Speisen zurecht. Ja, nun sah es ganz anders aus, nun brauchte sie sich keines Gastes zu schämen. Henke aber rief jubelnd: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! O Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist. Du segnest deine Kinder überschwenglich!“ Mit Thränen im Auge sah der Minister auf die beiden glücklichen Geschwister. Nun verstand er alles und war aufs tiefste bewegt von allem, was er sah und hörte. Jetzt folgte ein fröhliches, gesegnetes Mahl. Die drei saßen lange beisammen und rühmten und lobten um die Wette. Mit herzlicher Rührung nahm der vornehme Gast endlich Abschied von dem schlichten, frommen Pfarrer und seiner Schwester, indem er dankend bekannte:

„Ich habe köstliche Stunden bei Ihnen verlebt, die ich nie vergessen werde. Vielleicht sehen wir uns in diesem Leben nicht wieder, dafür aber gewiß droben in der seligen Ewigkeit vor dem Throne unsers hochgelobten Herrn und Heilandes.“

Sie haben sich, soviel ich weiß,* auch wirklich in diesem Leben nicht wieder gesehen. Aber daß der Herr Minister auch in weiter Ferne der neuen Freunde treulich gedachte, das bewies so manche unverhoffte und schöne Gabe, mit welcher er seitdem den kleinen Haushalt unterstützte und Marthas Vorratskammer füllte. Man sollte meinen, daß bei solchen herrlichen Erfahrungen auch der Schwester Herz so zuversichtlich und fröhlich geworden wäre, wie das des Pastors. Aber der Martha wurde das Glauben viel, viel schwerer, als ihrem stets kindlich heiteren Bruder. Da war es denn gut, daß dieser in jeder Not und für jeden ihrer Zweifel und Sorgen gleich sein Sprüchlein oder Lied bereit hatte, womit er allen ihren klagenden Worten siegreich begegnete und auch ihr bekümmertes Herz immer aufs neue zu erquicken und aufzurichten wußte. So hatte er einst im Monat Dezember eine lange, kalte Nacht durchwacht. Der scharfe Frost drang durch die Wände und Fenster hindurch und ließ ihn auch im Bette nicht warm werden. Dichte Eisblumen bedeckten die Scheiben, und draußen glitzerten Feld und Fluß von Schnee und Eis. Es schlug fünf Uhr morgens, da weckte der Pfarrer seine Schwester und bat sie, aufzuste-

hen und einzuheizen, da er notwendig an die Arbeit gehen müsse. Schlaftrunken erhob sich Martha, zündete ihr kleines Lämpchen an und ging langsam zum Kohlenbehälter. Doch schwarz und leer sah es darin aus, der kleine Vorrat war wieder zu Ende. Seufzend kehrte sie zum Bruder zurück und klagte: „Ich kann nicht heizen, es ist nichts mehr da!"

„O!" rief Henke, „dann wird uns der liebe Herr gewiß bald etwas bescheren, daß wir nicht so zu frieren brauchen. Kehre nur alles zusammen, was du irgend finden kannst, und versuche, damit Feuer zu machen!"

Verdrießlich ging Martha wieder zum Kohlenkasten, aber sie konnte es doch nicht lassen, vor sich hin zu grollen:

„Gott ist gewiß gut, herzlich gut, aber er hilft nicht immer gleich, und Kehricht brennt nicht!"

Dabei liefen ihr die Thränen über das Gesicht und fielen in den schwarzen Staub, während sie ihn sorgsam zusammenfegte und zum Ofen trug. Mit großer Mühe versuchte sie nun, das aus allen Ecken Zusammengebrachte zum Brennen zu bringen, und endlich brach aus dichtem Rauch die Flamme empor. Henke hatte sich unterdessen angekleidet und an seinen Schreibtisch gesetzt, während Martha schweigend neben dem Ofen kauerte. Vorher aber hatten die Geschwister zusammen ihr Morgengebet verrichtet und das spärliche Frühstück verzehrt. Henke schrieb an seiner Weihnachtspredigt, aber die Arbeit wollte gar nicht recht vorwärts gehen. Es war doch gar zu bitterkalt noch im Zimmer, die Hände waren starr vor Kälte, und der Frost durchschüttelte den ganzen Körper. Traurig beobachtete ihn die Schwester eine Weile von ihrem Platze aus, und endlich brach sie los:

„Nein, so geht es doch gar nicht weiter. So kannst du ja nicht arbeiten, du Armer. Was soll nur aus uns werden in dieser Kälte ohne Kohlen und warmes Essen? Es ist doch ein Jammer!"

„Aber, liebe Martha," sagte der Bruder ernst, „bist du schon wieder so kleinmütig und verzagt? Gott hat uns noch niemals im Stich gelassen, sondern stets geholfen. Denke doch an das schöne Lied von Woltersdorf:

Der die Haare zählet,
Dem kein Sperling fehlet,
Der die Raben speist,
Der mich hat erschaffen,
Der bedarf kein Schlafen,
Der ist nicht verreist.
Der den Sohn
So lange schon
Für mein Heil dahingegeben,
Der ist noch am Leben.

Mir den Erben schenken
Und sich noch bedenken,
Wenn's am Brote fehlt,
Das ist ohne Zweifel
Ein Gedicht vom Teufel,
Der die Menschen quält.

Bösewicht,
Begreifst du's nicht?
Der sein Kind nicht abgeschlagen,
Was wird der versagen?" —

Tief beschämt hatte Martha ihm zugehört und sich die ihr wohlbekannten Worte fest in das Herz geprägt. Ach, wie sehr wünschte sie sich den herrlichen Glauben ihres Bruders, der diesen bei allem Mangel so fröhlich machte. Sie bat den Herrn um Vergebung und um ein geduldiges Herz. —

Da tönte plötzlich draußen Peitschenknallen und Pferdegewieher, und ein Wagen hielt vor der Thüre des Pfarrhauses still. Verwundert eilten beide Geschwister hinaus und sahen nun mit frohem Staunen eine große Ladung Kohlen vor sich. Der junge Bursche aber, der den Wagen führte, nahm ehrerbietig den Hut ab und sagte freundlich:

„Einen schönen Gruß von meinem Bauer, und der Herr Pastor sollten es ja nicht übelnehmen, wenn er Ihnen die Karre Kohlen schickte. Er wollte Ihnen doch auch gar zu gern etwas zum Christfeste schenken."

Das war nun ein Jubel und eine Freude. Bald war Marthas Kohlenbehälter bis obenhin gefüllt, und ein helles, lustiges Feuer brannte im Ofen und durchwärmte in kurzer Zeit die ganze Stube. Nun aber nahm Henke die Schwester bei der Hand, führte sie in ein kleines Kämmerchen und warf sich dort mit ihr zum Gebete nieder. Der Jubel und die Dankbarkeit seiner Seele strömten über in den Worten des 23. Psalms: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele und führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar."

Nach dem Gebete ging Henke in sein Studierzimmer und an seine Arbeit zurück. O wie leicht wurde ihm nun die Predigt über das Bibelwort: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!"

Und als nun der Weihnachtstag kam, da war es auch im Pfarrhause ein gar liebliches, fröhliches Fest, das zwei dankbare Herzen miteinander an der Krippe ihres Heilandes feierten.

Und nun noch zum Schluß ein kurzes Beispiel. Einst kam eine arme Frau seiner Gemeinde zu ihm und klagte ihm unter Thränen ihr schweres Leid. Sie mußte 15 Thaler Miete bezahlen, wenn sie nicht mit ihrem kranken Manne und den kleinen Kindern von dem hartherzigen Wirt auf die Straße hinausgeworfen werden wollte. Aber wo sollte sie das Geld herbekommen? Henke hatte auch keinen Groschen zum Borgen und wußte wieder keinen andern Ausweg als das glaubensvolle Gebet zu seinem treuen Vater im Himmel.

„Wann brauchen Sie das Geld?" fragte er teilnehmend.

„Heut über 14 Tage!"

„Nun, liebe Frau," antwortete Henke, „so müssen wir beide die Zeit fleißig zum Beten benutzen. Dann wird der Herr gewiß zu rechter Zeit helfen."

Getröstet und aufgemuntert verließ ihn die Frau und eilte zu ihren bangen Lieben zurück. Bald aber kehrten Angst und Zweifel doppelt stark zurück, und mit jedem Tage wuchs die Unruhe ihrer Seele.

Als eine Woche ohne irgend eine Nachricht vom Pastor vergangen war, lief sie wieder zu Henke und fragte verzweifelt, ob sich noch gar nichts gefunden hätte.

„Ihr habt ja noch Zeit," antwortete unser Pastor ruhig, „der Herr hilft, wenn es nötig ist."

Und wirklich geschah es also. Als Henke einige Tage später einen lieben Freund besuchte, dessen Frau von schwerer Krankheit genesen war, übergab ihm dieser als Lob- und Dankopfer eine kleine Geldrolle für die Armen.

Hocherfreut dankte Henke und eilte damit zu der bedrängten Familie. Als er hier das Paketchen öffnete, lagen gerade 15 Thaler darin. Das war ein Jubel und eine Freude, ein Lobsingen und Danken, wie ich es mit meiner schwachen Feder gar nicht beschreiben kann.

Noch manche ähnliche Geschichte könnte ich aus dem Leben des teuren Gottesmannes erzählen.

Der Herr hat sich immer aufs neue zu seinen Gebeten bekannt und ihm seine überschwengliche Güte und Gnade bewiesen, bis er endlich den treuen Knecht heimgeholt hat zum ewigen Frieden. Auch Martha hat immer mehr und immer besser gelernt, fröhlich und zuversichtlich zu glauben und dem Herrn zu vertrauen, bis auch sie selig in ihm entschlafen ist.

Kleine Dinge.

Fällt auf eine Blume nur ein Tröpflein Tau,
Schimmert sie am Wege, schönste Augenschau!
Singt ein kleiner Vogel fröhlich nur vom Zweig,
Wird ringsum die Stätte melodienreich.
Scheint ein Stücklein Kerze mit nur wenig Glanz,
Fliehen doch die finstern bangen Schatten ganz.
So auch jede kleine schwache Liebesmüh,
Glaub es, liebe Seele, Jesus segnet sie.
Nur ein Becher Wassers, nur ein tröstlich Lied,
Nur ein kleines Flämmchen, das aus Liebe glüht —
Was in Jesu Namen so du spendest gern,
Darauf ruhet freundlich mild der Blick des Herrn.

Das Haus des Herrn.

O Haus des Herrn, du meines Gottes Haus,
Wie hab ich dich so lieb, du heilge Stätte!
Da geht mein Herz mit Freuden ein und aus,
Und wenn ich deine Hallen still betrete,
Vergesse ich des Jammers dieser Zeit:
Hier wehet Luft der selgen Ewigkeit.

Wie tönet ihr so hell, ihr Glocken all,
Von nah und fern am lichten Sonntagmorgen
Und ruft ins Herz hinein mit ernstem Schall:
Hinweg, hinaus mit all den Werktagssorgen!
Ach, hebt auf euern Schwingen mich empor
Und stimmt das Herz zum Lied im höhern Chor!

O Wort des Herrn, du teuer wertes Wort!
Wie dürstet mich nach dir, du Himmelsquelle!
Hier find ich dich, am gottgeweihten Ort,
Da fließt der Strom vom Heiligtum so helle,
Da quillt der Born, der alle Wunden heilt,
Da wird das Brot des Lebens ausgeteilt.

Es rauscht mit Macht der Orgel voller Ton,
Es klingen hehr die alten heilgen Lieder,
Vereintes Flehen steigt zu Gottes Thron,
Und Segen kommt auf die Gemeinde nieder.
Wie lieblich ist doch dieser Friedensort,
Im wilden Meer der Welt ein Ruheport!

Ja, lieblich ist dein Haus, Herr Zebaoth!
Wohl denen, die an dieser Stätte wohnen!
Du bist der Deinen Sonn und Schild, o Gott,
Und willst in Gnaden unter ihnen thronen.
Ach, führ mich einst vom irdschen Heiligtum
Ins himmlische, zu deines Namens Ruhm!

Christliche Lebensbilder.

Johannes Kepler.

Einer der größten und außerordentlichsten Menschen, die je die Welt gesehen hat.

Kepler ward am 27. Dezember 1571 im württembergischen Dorfe Magstadt bei Weil geboren. Er besuchte die Schulen von Hirsau und Maulbronn, studierte in Tübingen 1589—91 Theologie und Mathematik. Im Jahre 1593 ward er Professor der Mathematik in Gräz, 1600 ging er nach Prag zu Tycho de Brahe. Da dieser 1601 starb, blieb er in Prag als Astronom des Kaisers Rudolf bis zu dessen 1612 erfolgtem Tode. Im Jahre 1613 ward er Professor am Gymnasium zu Linz. 1627 trat er zu Sagan in Wallensteins Dienste. 1630 reiste er nach Regensburg, um die Auszahlung seines Gehaltes zu erwirken, das man ihm kaiserlicherseits seit vielen Jahren schuldete, hier aber verschied er am 5. November im 59. Jahre seines Lebens. — Er war zweimal verheiratet, seine Kinder starben meist früh; der einzige Sohn Ludwig ward Arzt in Königsberg. Da er ledig blieb, so starb mit ihm Keplers Geschlecht aus.

Die tiefsten Leiden und die höchsten Freuden ziehen sich durch das ganze stürmisch bewegte Leben Keplers.

Die tiefsten Leiden. Kaum geboren, verläßt ihn der Vater, um unter Alba in den Niederlanden zu fechten, die Mutter folgte dem Vater nach. Als er vier Jahre alt, kehren die Eltern zwar zurück, später aber tritt der Vater in östreichische Dienste und ficht gegen die Türken; welch Ende er nahm, ist unbekannt. Die Mutter war eine sehr wunderliche Frau, welche aber den Sohn mütterlich liebte. Im Jahre 1615 ward sie von lügenhaften, bösen Feinden der Zauberei beschuldigt. Abergläubische Geistliche und Juristen brachten es dahin, daß die Unglückliche eingekerkert wurde und daß die entsetzliche Tortur gegen sie angewendet werden sollte. Kepler eilte ihr von Linz aus zu Hilfe, nur mit Mühe erwirkte man, daß sie 1621 von der Tortur freigesprochen ward; ihr 1622 erfolgter Tod erst machte aller Verfolgung ein Ende.—Keplers erste Frau, lange Zeit melancholisch, ward durch Schrecken über soldatisches Morden und Plündern in Prag wahnsinnig und starb 1611; in demselben Jahre starben drei Kinder Keplers an den Pocken.

Leiden anderer Art kamen über ihn, als die härtesten Verfolgungen der östreichischen Protestanten durch die Katholiken ausbrachen; zuerst im Jahre 1598, da Kepler in Gräz lebte, später während seines Aufenthaltes in Linz. In dieser späteren Notzeit ward ihm eine Professur in Bologna angeboten. Er antwortete aber: „Ich bin nach Geburt und Gesinnungen ein Deutscher und von Jugend auf gewohnt, mich im Reden und Handeln der deutschen Freiheit zu bedienen; diese Gewohnheit könnte mir in Bologna leicht Gefahr bringen", wenn er nämlich auf dieser päpstlichen Universität das System des Kopernikus vertreten wollte, welches im Jahre

1616 von den Kardinälen als ketzerisch verbannt wurde. Doch mitten in vielen großen Leiden ward ihm großer Trost und Glaubensstärke. Da um das Jahr 1600 die Protestanten verfolgt wurden, schreibt er an einen Freund: „Ich bin ein Christ, der augsburgischen Konfession ward ich innigst zugethan, durch den Unterricht der Eltern, durch oft erwogene Gründe und im täglichen Kampf mit Versuchungen; diese Konfession halte ich fest. Heucheln habe ich nicht gelernt.—Ich hätte nicht geglaubt, daß es so süß sei, für die Religion und für die Ehre Christi mit einer kleinen Gemeinde von Brüdern Schaden und Schmach zu leiden, Häuser, Äcker, Freunde und Vaterland zu verlassen. Wächst beim Märtyrertum und dem Verlust des Lebens die Freude mit dem Leide, so ist es auch leicht, für die Religion zu sterben." So war der fromme Mann selbst in der schwersten Zeit zuversichtlich und stark durch den Glauben, dann aber fand er auch Frieden und Freude in der tiefsinnigsten, andächtigsten Naturforschung. Er gehörte zu den hochbegabten „Wunderleuten" Gottes; in alter und neuer Zeit dürften nur sehr wenig Naturforscher ihm gleichgestellt werden. Unter seinen Entdeckungen sind vor allem jene drei seinen Namen tragenden astronomischen Gesetze zu nennen, welche dauern werden, solange die gegenwärtige Ordnung des Sonnensystems dauert. Es beschäftigte ihn jedoch nicht bloß die Astronomie, vielmehr erforschte er in der Natur und in der Kunstwelt das Mannigfaltigste und drang ein bis zu den in den Dingen lebenden und webenden göttlichen mathematischen Gesetzen.

Keplers Naturforschung war ein wahrer Gottesdienst. Am Schluß seines größten Werkes sagt er: „Du nun, freundlicher Leser, vergiß nicht das Ziel des ganzen Werkes, nämlich Erkenntnis, Bewunderung und Verehrung des allerweisesten Schöpfers."—An einer andern Stelle eifert er über die, welche materialistisch die ganze Welt für ein Werk des Zufalls erklären. „Der Tag", sagt er, „wird anbrechen, da man die Wahrheit sowohl im Buche der Natur, als auch in der heiligen Schrift erkennen und sich über beide Offenbarungen freuen wird." Es schließt mit folgendem Gebet: „Es bleibt nun übrig, daß ich endlich Augen und Hände zum Himmel hebe und den Vater des Lichts andächtig und demütig anflehe. O der du durch das Licht der Natur in uns die Sehnsucht nach dem Licht der Gnade erweckst, damit du uns durch dieses in das Licht der Glorie versetzest, ich sage dir Dank, Herr und Schöpfer, daß du mich erfreut hast durch deine Schöpfung, da ich entzückt war über die Werke deiner Hände. Siehe, hier habe ich ein Werk meines Berufs vollendet durch so viele Geisteskraft, als du mir gegeben; ich habe den Ruhm deiner Werke den Menschen offenbart, welche diese Beweise lesen werden, so viel als von deiner Unendlichkeit mein beschränkter Geist fassen konnte. Mein Gemüt strebte, so wahr als möglich zu philosophieren; ist etwas von mir in Sünde geborenem und auferwachsenem Wurm vorgebracht worden, was deiner unwürdig ist, so lehre du mich, daß ich es verbessere; bin ich durch die bewundernswürdige Schönheit deiner Werke zur Verwegenheit verführt worden, oder habe ich eigene Ehre bei den Menschen gesucht beim Schaffen eines Werkes, das zu deiner Ehre be-

stimmt, so verzeihe mir's gnädig und barmherzig; endlich schenke mir die Gnade, daß dieses Werk zu deinem Ruhm und dem Heil der Seelen gereiche und nimmer schade!"

So betet Kepler demütig, kindlich zu Gott, den er von ganzem Herzen liebt und sucht, er dankt ihm innig für jede Erkenntnis, die ihm geschenkt wird. Mit welcher Freude verlieren wir uns in Betrachtung eines so hoch begnadigten, lebensvollen, erleuchteten Mannes und fassen wieder Mut und frische Zuversicht, wenn uns über das finstere, tote, atheistische Treiben so vieler Naturforscher unsrer Zeit ein gespenstisches Grauen anwandeln will.

Adolf Monod.

Adolf Monod, einer der größten Kanzelredner, die Frankreich je gehabt, war das sechste Kind einer reich gesegneten Familie. Jean Monod, geboren in der Schweiz, war zur Zeit der französischen Revolution nach Dänemark übergesiedelt, wo er, mit ausgezeichnetem Talent und mit seltener Rednergabe begabt, die Stelle eines Pastors an der französischen Kirche in Kopenhagen übernahm. Seine dort mit Luise von Coninck, einer Tochter aus vornehmem Stande, geschlossene Ehe, aus der zwölf Kinder hervorgingen, war überaus glücklich. Vier seiner Söhne widmeten sich dem Studium der Theologie, und alle haben in diesem Stande Großes geleistet. Im Jahre 1808 erhielt Jean Monod einen Ruf als Pastor der reformierten Kirche nach Paris, wo dann die Kinder, also auch Adolf, ihre erste Erziehung genossen. Später machte Adolf seine weiteren Studien in Genf, die er 1824 vollendete, und bald darauf wurde er als Gesandtschaftsprediger der preußischen Kapelle in Neapel angestellt. Nach zwei Jahren wurde er nach Lyon berufen, wo man schon damals seine Beredsamkeit bewunderte, er jedoch um seines Glaubens willen vom dortigen Konsistorium verfolgt wurde, da die Entschiedenheit seiner Meinungen mißfiel. Seines Amtes entsetzt, blieb er ohne Furcht und Zagen in Lyon und stiftete dort eine freie Kapelle, die ein Ausgangspunkt der inneren Mission für Süd-Frankreich wurde. Doch auch hier blieb er nicht lange; eine Professorstelle in Montauban wurde ihm angetragen: und hier hat er unendlich viel gewirkt. Die Schüler verehrten in ihm den Lehrer, Freund und Seelsorger, in der Woche hörten sie seine Vorlesung, am Sonntage lauschten sie seiner Predigt. Und nicht befriedigt damit, das, was seines Amtes war, gethan zu haben, nahm er in der Ferienzeit seinen Wanderstab und zog durch die Sevennen, um den zerstreut wohnenden Protestanten das Wort des Evangeliums zu verkündigen. „Bete und arbeite!" war sein Wahlspruch, den er treulich befolgte; er hat viel gearbeitet, um das zu erreichen, was er erreicht. Er sagt selbst von sich: „In den ersten Jahren meines öffentlichen Auftretens schrieb ich alle meine Predigten nicht bloß buchstäblich nieder, sondern verwandte oft auf eine einzige Predigt drei bis vier

Wochen Zeit, ja selbst Monate lang nahm mich die Ausarbeitung eines einzelnen Textes in Anspruch. Ich schrieb oft einige Bücher Papier voll Gedanken über ein Schriftwort nieder, und erst aus dieser Fülle schöpfte ich dann, mit Hinweglassung des Nebensächlichen, um die geordnete Rede zur Vollendung zu bringen."

Und bei dieser anstrengenden Arbeit hat Monod es am Beten nicht fehlen lassen. Hat er doch oft, besonders in seinen jüngeren Jahren, wenn er im Glauben wankte, durch die Kraft des Gebetes sich in ihm befestigt und bestärkt; erzählt doch ein Zeitgenosse, daß er eines seiner Predigtkonzepte gesehen habe, in dem am Rande mit zitternden Schriftzügen geschrieben stand: „Herr, mein Gott, hilf mir weiter durch die Kraft deines Blutes!"

Bei einem so segensreichen Wirken in Montauban mußte sich sein Ruf weiter verbreiten, und so drang denn die Kunde von seiner hinreißenden Beredsamkeit und seinem festen, starken Glauben auch zur Hauptstadt des Reiches, nach Paris. Im Jahre 1847 wurde er dorthin als Hilfsprediger berufen, übernahm aber bald die Stelle eines Pastors, in der er bis zu seinem Tode verblieb. Seine Predigten wurden von Tausenden gehört, und so groß war die Kraft seiner Beredsamkeit, und so viel wirkte er durch das Beispiel seines eigenen Glaubens, daß aus einer so großen Menge gewiß nur wenige unergriffen aus der Kirche gingen. Die im Glauben Feststehenden ermutigte er, in demselben auszuharren, die Wankenden stärkte er und führte sie zurück, die Ungläubigen bekehrte er: alles durch die Kraft seiner Rede. Aber eine schmerzliche Krankheit, der Nierenkrebs, warf ihn aufs Krankenlager, von dem er eigentlich gesund nicht wieder aufgestanden ist. Noch einmal hat er auf ein halbes Jahr teilweise seine frühere Gesundheit wiedererlangt und öffentlich gepredigt, aber im Sommer 1855 kehrte sein altes Leiden wieder zurück. Darum versammelten sich denn auch im Oktober 1855 seine sieben Brüder und vier Schwestern um sein Schmerzenslager, um nach langer Trennung noch einmal wieder beisammen zu sein, zumal da es schien, daß der Bruder bald das Zeitliche segnen werde. Alle Geschwister waren aus der Ferne herbeigeströmt, sechsundvierzig Enkel standen an Adolf Monods Lager; so brachte man dort zwei Tage vereint im Glauben und der Liebe zu, und man sah ein schönes Bild echten Familienlebens. Adolf sprach zum Schluß ein feierliches Gebet, in welches er seine Geschwister und die ganze Familie einschloß, und zum Andenken an diese Tage erhielten die Kinder Jean Monods eine Bibel und die Enkel ein Neues Testament, in welchem die bei dieser Gelegenheit von Adolf gesprochenen Worte aufgezeichnet waren.

Schmerzlich waren die körperlichen Leiden Monods; aber noch mehr schmerzte es ihn, nicht mehr Gottes Wort öffentlich verkündigen zu können und nicht mehr zu reden von der Liebe und Treue dessen, der uns erlöset hat. Darum beschloß er, jeden Sonntag in seiner eigenen Wohnung einen Gottesdienst zu halten und wenigstens zu seinen Freunden und Bekannten zu sprechen. Und reicher Segen ging aus diesem Entschluß hervor, da viele hinströmten und sich erbauen wollten an des Gottesmannes Rede. Viele

waren zugegen und viele haben von ihm gelernt, wie man mit freudigem Glaubensmute auch große Leiden ertragen kann und dennoch feststehen in der Liebe zu Gott.

Doch bald nahmen seine Kräfte immer mehr ab, und am 6. April 1856 (es war an einem Sonntag) schloß in der Mittagsstunde „ein Mann nach dem Herzen Gottes“ sein Auge, um einzugehen in das Reich dessen, den er verkündigt hatte.

Um den Abend wird es licht sein.

Hat sich die Sonne schon früh am Morgen
Hinter dem dichtesten Nebel verborgen,
Zeigt sie auch mittags noch immer sich nicht,
Endlich doch, endlich — warum denn so bange?
Endlich, ja endlich, und währt's noch so lange,
Endlich enthüllt sie auch dir ihr Gesicht:
Um den Abend wird es licht sein.

Sitzst du schon lange in Sorgen und Bangen,
Dicht von den Wolken der Trübsal umfangen
Und in die Nebel des Leides versenkt,
Blicke nach oben, so wird es geschehen,
Daß du die Sonne der Freude mußt sehen.
Wenn es dein Herz noch am wenigsten denkt:
Um den Abend wird es licht sein.

Bleibt nur für gläubiges Harren und Hoffen
Dir auch in Trübsal die Seele noch offen,
Dringt doch ein Strahl aus der Höhe hinein;
Drückt dich die Schwere des Kreuzes auch nieder,
Klingt's doch im Herzen vom Himmelstrost wieder,
Leuchtet's darinnen wie himmlischer Schein:
Um den Abend wird es licht sein.

Geht einst zu Ende dein Schaffen und Streben,
Neigt sich zum Abend das wechselnde Leben,
Halte dein Herz nur im Glauben recht wach;
Wollen die Kräfte des Leibes ermatten,
Liegt's auf den Augen wie dämmernde Schatten,
Laß dich nicht grauen, es folgt noch ein Tag:
Um den Abend wird es licht sein.

Haus und Familie.

Pünktlichkeit.

Pünktlichkeit ist eine Tugend, in welcher die Welt von Rechts wegen große Fortschritte gemacht haben sollte, seitdem es so gute Uhren gibt und so viele Leute Uhren besitzen. Wie man in früheren Zeiten hat pünktlich sein können, ehe die klugen Handwerker des Mittelalters die Uhrwerke erfanden, ist eigentlich schwer begreiflich. So ungefähr auf die Stunde konnte man die Zeit nach dem Stande der Sonne wohl berechnen, aber wer hätte Viertelstunden und Minuten angeben können? Die Chinesen rechnen ziemlich genau nach dem Durchmesser der Pupille im Auge der Katzen. Die Griechen und Römer hatten Wasseruhren und Sonnenuhren. Aber doch hat man früher gute Entschuldigungen gehabt, wenn man sich bei Tische oder beim Kirchgang um eine halbe Stunde verspätete. Wahrscheinlich hat man sich lieber eine halbe Stunde zu früh eingefunden.

Jetzt aber giebt's überall Uhren; Kirchen, Börsen, Bahnhöfe, Uhrläden bieten den ärmsten Leuten Gelegenheit, genau zu wissen, was die Uhr ist. Von zehn Taschenuhren kann man sich doch etwa auf fünf verlassen, besonders wenn man sie dann und wann reinigen läßt. So kann man wohl sagen, es gibt keine vernünftige Entschuldigung für Leute, die dauernd unpünktlich sind. Die ganze Schöpfung bietet uns fortwährend das Schauspiel größter Pünktlichkeit, und zu einem reellen Menschen gehört es, daß man sich auf die Minute auf ihn verlassen kann. Doch sind manche unserer Zeitgenossen in dieser Hinsicht nicht viel besser als die Wilden. Man sollte denken, sie rechneten noch nach Katzenaugen oder nach einer alten Sonnenuhr, die bei Regenwetter nichts nützt, denn sie kommen immer zu spät. Es verhilft uns zur Pünktlichkeit, wenn wir auf Leute achten, die regelmäßig zur rechten Zeit kommen. So weiß ich verschiedene Gruppen von Kirchgängern, an deren Kommen am Sonntag-Morgen man unfehlbar ausrechnen kann, wie viele Minuten noch bis zum Anfang des Gottesdienstes fehlen; man kann sich ebensogut nach ihnen richten, wie nach der Kirchenuhr. Aber ich weiß auch manche, deren Erscheinen am Sonntag-Morgen ein ganz anderes Zeichen der Zeit ist. Die Glocken läuten längst nicht mehr, aber diese unglücklichen Kirchgänger sind noch lange nicht am Platz. Wahrscheinlich gehören sie Hausständen an, wo die Mutter etwas unordentlich ist, wo die Dienstboten meinen, am Sonntag nehme man's nicht so genau, wo der Morgenkaffee nicht zu bestimmter Stunde getrunken wird und man sich folglich nicht zur rechten Zeit anzieht und zur Kirche geht. Die Glieder der Familie treiben sich noch umher, wenn es schon hohe Zeit ist, den Hut abzubürsten oder die letzte Hand an die Toilette zu legen.

Wäre es nicht eine gerechte Strafe, wenn einmal in allen Kirchen diese Verspäteten etwa so angeredet würden: „Wie, wißt ihr nicht, daß das Er-

scheinen zum Gottesdienst, vor Gottes Angesicht, die Hauptsache in der ganzen Woche ist? Warum seid ihr nie zur rechten Zeit dazu hier? Habt ihr keine Uhren, oder seid ihr zu träge zum Aufstehen, wenn ihr doch wißt, daß Gott euch vor sich ruft? Ihr stört die Versammlung der Gläubigen und wißt doch, daß wir in unserer unruhigen Zeit Ruhe und Stille haben müssen, wenn wir unsere Seele zu dem Unsichtbaren erheben wollen. Schämt euch und richtet euch fernerhin so ein, daß ihr am Platze und in stiller Sammlung vorbereitet seid, wenn der Pastor mit Gebet und Schriftverlesung den Gottesdienst beginnt."

Wenn solche Predigt gehalten würde, sollten nicht vielen die Ohren gellen und wenigstens eine Zeit lang die Kirchen anders aussehen, wenn die Glocken aufhören zu läuten?

Die Familie.

Das festeste Bollwerk gegen alle Umsturzmächte im Staat und Volksleben ist die Familie. Sie ist die eigentliche Grundlage aller Staatsordnung. Aus ihr haben die gesitteten Staaten, und selbst die halbwilden, sich aufgebaut. Aus den Gefühlen der Familie ist auch die Vaterlandsliebe und der Gehorsam gegen den Staat entstanden.

Bekanntlich hat die Familie erst durch das Christentum ihren vollen Wert und ihre grundlegende Bedeutung für das Volksleben empfangen. Steht ein Volk fest auf den Grundlagen der christlichen Weltanschauung, dann vermögen die Umsturzmächte nichts Nachhaltiges auszurichten. Widersteht die Familie den Auflösungsversuchen der Umstürzler, so muß das Thun und Treiben letzterer vergeblich sein. Umgekehrt hat der Sozialismus um so leichtere Arbeit, je mehr die Familie, der Eckstein der Gesellschaft, der Zerbröckelung preisgegeben wird. Und es ist bekannt, daß die Familie nach der christlichen Auffassung keinen Platz mehr im sozialistischen Zukunftsstaat hat.

Die Pflege des Familiensinnes, die Erneuerung und Bereicherung des Familienlebens ist daher die hauptsächlichste Vorbedingung für die Gesundung des Volkslebens. Dies zu betonen, es in alle Familien und Ehen und Häuser mit unermüdlichem Nachdruck hineinzurufen, ist heutzutage um so notwendiger, als der Geist der Neuzeit emsiger denn je daran arbeitet, die Bande der Familie aufzulösen. Besonders sind es drei Feinde, welche daran arbeiten, das Heiligtum des Familienlebens zu zerstören. Obenan steht der Wirtshausbesuch, welcher in den letzten zwanzig Jahren in geradezu schreckenerregender Weise zugenommen hat. Wer zur Frühstücksstunde in die Gasthäuser der Großstadt geht, der findet diese Thatsache gleichfalls bestätigt. An den Sonntagen vollends sieht man Familie um Familie zu den Biergärten wallen und der Erholung nachgehen. Aber so wohlverdient die Sonntags-Erholung ist, schließt sie nicht einen

großen Schaden in sich, wenn sie auf Kosten des heimischen Familienlebens geschieht?

Der andere Feind der Familie ist das Vereinswesen. Wenn sich Gleichgesinnte zur Pflege religiöser und sittlicher Güter zusammenthun, wenn sich Männer und Frauen finden, welche im Dienste an den Jünglingen und Jungfrauen ihrer Familie kostbare Stunden entziehen, wer findet das nicht hochherzig und überaus heilsam? Aber die Vereinsmeierei, welche bis zur Leidenschaft in Stadt und Land im Schwange geht, sie ist vom Übel. Denn sie beschleunigt den Zersetzungsprozeß des ersten und Hauptvereins, nämlich der Familie.

Forscht man nun dem eigentlichen Grunde nach, um deswillen die Familien als Stätten der Erholung veröden, so findet man ihn in dem abnehmenden wirtschaftlichen Sinn unter unserem weiblichen Geschlecht und in der Mangelhaftigkeit der häuslichen Verhältnisse. Die Frau hat den hohen Beruf empfangen, Pflegerin und Hüterin des heimischen Herdes zu sein. Das ist ihre eigentliche Aufgabe. Welch eine Fülle von Segen geht von einer Mutter aus, wenn sie ihrer Familie gut vorsteht! Nicht bloß ihr Mann und ihre Kinder, sondern auch der Staat weiß es ihr Dank. Denn nur auf dem gesunden Boden des christlichen Familienlebens gedeihen Männer von Saft und Kraft, von Eigenart und Charakter. Hier wächst die Zukunft des Landes empor. Hier wird das Geschlecht.

Mädchen und Ladies.

Mädchen gibt es kaum mehr in Amerika; jede will eine „Lady" vorstellen, und zu einer solchen „Lady" gehören vor allen Dingen schöne Kleider, eine Feder auf dem Hut, womöglich noch ein glitzerndes Armband und eine Brosche von der Größe eines Scheuerthors. Sehr oft aber reichen die Mittel nicht aus, um für alle diese teuren Sachen bezahlen zu können, und dann müssen unehrliche Mittel zur Hilfe genommen werden, und so sehen wir nur zu oft, wie die übertriebene Putzsucht und Prachtliebe zu Diebstahl, Verbrechen und Schande führt.

Seit dem Kriege hat sich diese Prunksucht in furchtbarer Weise gesteigert. Die Zahl der ehrlichen Leute, die den Mut haben, einen alten Rock zu tragen, wenn sie für keinen neuen bezahlen können, und die Zahl der braven Frauen, die sich mit einem Kattunkleide behelfen, wenn ihnen das Geld für ein seidenes fehlt, wird von Tag zu Tag kleiner. Vor lauter „Ladies" werden wir bald gar keine Frauen mehr haben, selbst die Backfische in der Schule wollen schon „Ladies" gescholten werden.—Einem verständigen jungen Manne, der in der Welt voran will, müssen bei dem bloßen Anblicke einer vollständig ausstaffierten „Lady" sofort alle Heiratsgedanken schwinden, denn es stellen sich die langen Store-Rechnungen, versalzene Suppe, verbrannte Beefsteaks und verwahrloste Kinder lebhaft vor seine Augen. Die Folge wird sein, daß verständige und brave junge

Männer bei der Wahl einer Lebensgefährtin alle „Ladies" links liegen lassen und die braven Mädchen aufsuchen, die von ihren verständigen Müttern zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden. Und das sind am Ende die wahren „Ladies" des Landes, wohl zu unterscheiden von jenen sein wollenden „Ladies", bei welchen die Kleider den einzigen Artikel von irgend einem Werte bilden.

Die Gründer unserer Republik, wahrhafte Patrioten und schlichte Republikaner im schönsten Sinne des Wortes, waren nicht so freigebig mit dem Titel „Lady", wie unsere heutige Generation, die den König Shoddy anbetet. Damals verstand man unter einer „Lady" eine Dame von Erziehung, die nicht durch geborgte Kleiderpracht, sondern durch wahre Herzens- und Geistesbildung glänzte und dabei die Tugenden der vortrefflichen Hausfrau und Mutter nicht verachtete. Eine solche Dame war die Frau des großen und guten Washington, und das Land legte ihr gern den Titel „Lady Washington" bei. Welcher Abstand zwischen der Lady von damals und der Lady Shoddy des heutigen Tages!

Etliche Krankheiten unserer Zeit.

Unter „Sucht" bezeichnen die Ärzte allemal einen unnatürlichen Zustand. Gelbsucht, Bleichsucht, Tobsucht, Fallsucht, Schwindsucht — jede Sucht ist ein verkehrtes, krankhaftes Suchen, eine ungesunde Neigung, ein unrichtiger Trieb oder Anreiz unseres Wesens.

Jede Zeit hat ihre besonderen Krankheiten, welche eben durch die eigenartigen Zeitverhältnisse entstehen und befördert werden. Ihnen soll aber von den Einsichtigen und Wohlgesinnten tapfer und verständig entgegengearbeitet werden; denn unheilbar sind sie doch, gottlob! in den meisten Fällen noch nicht. Zur richtigen Behandlung einer Krankheit gehört aber vor allem das richtige Erkennen; und dazu möchten diese Zeilen an ihrem Teil ein wenig helfen.

Da ist zunächst die Vergnügungssucht, der Genußsucht nahe verwandt. Ein stetes Haschen und Drängen nach Abwechselung, nach Vergnügen, nach Genuß hält die Seele in fortwährender Unruhe und läßt ihr weder Zeit noch Sammlung zu irgend einem ernsten Gedanken. Sieh an den Anschlagsäulen unserer Städte und Städtchen, in den Inseratenteilen unserer Zeitungen die Unmenge von Vergnügungen aller Art, welche den Leuten täglich geboten werden; das sind wahrhaft erschreckende Anzeichen davon, welch bedenkliche Ausbreitung diese Epidemie bereits allerorten gewonnen hat. Und die unzähligen armen Menschen, die von ihr befallen sind, leiden unter ihr ganz furchtbar, ohne es in ihrem Fieberwahn zu wissen. Müde von der Arbeit der Woche, stürzen sie sich am Sonntag in die Theater, die Tanzlokale, wo sie in heißer, schlechter Luft bis in die Nacht hinein ihre vermeintliche Erholung, ihr Vergnügen suchen. Wohin diese Arten von „Vergnügungen" leicht führen, lehrt uns eine erschütternde Statistik, welche

mit Zahlen nachgewiesen hat, daß weitaus die meisten Schlägereien, Morde und Selbstmorde in der Nacht vom Sonntag zum Montag vorkommen, — recht ein Beweis dafür, daß der Tag des Herrn solchen, die seinen Segen verachten, zum Fluch werden muß! Doch auch bei denen, welche vor solch argen Dingen bewahrt bleiben, — welchen Gewinn haben sie von ihrem oft sehr kostspieligen Sonntagsvergnügen? Doppelt erschöpft gehen sie mit Beginn der Woche wieder an die Arbeit. Müssen sie uns nicht leid thun, diese Tausende von Armen, Elenden, die unbewußt so unter dem Joche ihrer Krankheit leiden? Möchten wir ihnen nicht von Herzen Genesung wünschen, volle Heilung von ihrem nervenaufreibenden Übel und Rückkehr zu dem glücklichen Stand gesunden Familien- und Volkslebens, wo Vater, Mutter und Kinder nach gethaner Wochenarbeit sich froh und befriedigt am Sonntag-Nachmittag zusammenschließen zu einem Spaziergang draußen in Feld und Wald, oder zu einem gemütlichen Plauderstündchen am Nachbarzaun, oder im Winter zum häuslichen Vorlesen einer guten Kalendergeschichte? Das gibt Erholung und Kraft nach der Wochenarbeit und neue Lust zu neuem Thun. Da steht an Stelle des rauschenden, ermattenden Vergnügens das erheiternde stille Genügen und Sichbegnügen, welches schon der Apostel als einen gar großen Segen preist. (1 Tim. 6, 6.) Möge sein Wort einmal mit ernstem, freundlichem Mahnen in unsere laute, begehrliche und leicht bethörliche Zeit hineinklingen!

Nicht minder gefährliche Krankheiten unserer Tage sind die Ehrsucht und die Prunksucht. Erstere müht sich mit fieberhafter Hast, welcher oft Gesundheit und Leben zum Opfer gebracht werden, um eine angesehene, hohe Stellung in der Welt; letztere begnügt sich, oberflächlicher, mit dem äußern Schein eines glänzenden, reichen Lebens.

Woher denn heutzutage die überhandnehmenden Klagen über die Überfüllung aller Berufsarten? Woher die entsetzlichen Selbstmorde von Jünglingen und selbst Knaben bei einem ungünstigen Ausfall des Examens, bei einer nicht erreichten Schulversetzung? — Woher anders, als von dem überreizten Ehrgefühl, an welchem nicht selten die Eltern die Schuld tragen mit ihrem grundfalschen, oft gepredigten Grundsatz: Unsere Kinder sollen einmal etwas Besseres werden, als wir sind; unser Junge ist zu befähigt und zu „schade" für seines Vaters Handwerk, der muß studieren! Und der Junge studiert und studiert; und aus solch ungesunden Verhältnissen ist uns das große Geschlecht verfehlter Existenzen herangewachsen, welche die Welt allenthalben überfüllen und doch nirgend einen Platz recht ausfüllen. Welchen Dank und Lohn haben die Eltern, die sich's vielleicht am Munde abgedarbt, von solch studiertem Sohn?—im besten Falle einen gut situierten Sohn, der mit seiner kleinlichen Vergangenheit gebrochen hat und sich seiner einfachen, ungebildeten Eltern schämt! Laßt euch nicht bethören, ihr Eltern, von falscher Ehrsucht; macht euch und eure Kinder nicht unglücklich durch solch eitles, hoffärtiges Streben! Das rechtschaffene Handwerk hat immer noch einen goldenen Boden und wird immer tüchtige, einsichtige Leute brauchen und tragen, auch wenn alle vornehmeren Berufsarten den

übermäßigen Zudrang ihrer Bewerber in ein trauriges, haltloses Proletariat zurückstoßen müssen.

Jeder will höher hinaus, möchte mehr sein, als er ist, — das ist der kranke Zug unserer Zeit; und wer nicht mehr sein kann, will doch wenigstens mehr scheinen. Es ist aber eine elende, erbärmliche Lüge, deren sich jeder anständige Mensch schämen sollte, wenn jemand über seine Verhältnisse hinaus lebt und sich kleidet. Die eitle Sucht, zu glänzen und zu prunken, hat—Gott sei's geklagt! — alle Schichten ergriffen, und vergebens schauen wir uns um nach Schlichtheit, Einfalt und Gediegenheit. Aber wie tausendmal glücklicher wären diese armen Prunksuchtkranken, wenn eine heilsame Genesung von ihrem Leiden sie rettete, auf ihre Wangen die frische Röte der Gesundheit, auf ihre Lippen das wahrhaftige herzensfrohe Lächeln zauberte, welches der gottgewollte, herzerquickende, harmlose gesellige Umgang mit lieben uns gleichgestellten Freunden hervorruft, der ungeschminkte Verkehr mit Menschen unseres Kreises, mit welchen wir nicht Staat machen und prunken, sondern an denen wir uns herzlich freuen, mit denen wir über die hohen und tiefen Interessen unseres Lebens uns austauschen können.

Zehn Gebote für Braut und Frau.

1. Dein Wille, Weibchen, merk es fein, muß auch des Gatten Wille sein.
2. Sprich nicht: Wir Weiber sind zu schwach. Der Schwächere gibt auch leicht nach.
3. Hat's Männchen oft den Kopf zu voll, mach ihn durch Widerspruch nicht toll.
4. Geh ihm liebkosend um den Bart, nur schmeichle nicht nach Katzenart.
5. Ein freundlich Wort zur rechten Zeit hat manchen Unmut oft zerstreut.
6. Ein Händedruck, ein Kuß, ein Blick bringt frohe Launen oft zurück.
7. Auf Klatschereien höre nie, denn nichts als Eh'zwist stiften sie.
8. Dein Zimmer, Putz und ganzes Haus, seh' allzeit nett und reinlich aus.
9. Dein schönster Schmuck sei Sittsamkeit, dein größter Ruhm Wirtschaftlichkeit.
10. Gibt Gott dir Kinder, liebe sie, allein verzärtele sie nie.

Ein Geizhals war ganz plötzlich gestorben. Der Arzt, der den Tod konstatieren sollte, schien daran zu zweifeln. „Legen Sie ein Goldstück in seine Hand," sagte die alte Haushälterin des Verstorbenen; „wenn er es nicht greift und festhält, so dürfen sie getrost Anstalten zu seinem Begräbnis treffen."

Der Streik.

Weh! Weh dem arbeitslosen Mann!
Er steht in finstrer Mächte Bann.
Wehrlos dem Feind, der Welt verhaßt —
Die Freude ist nicht mehr sein Gast.
    Denkt nach, Gesellen, denkt nach!

Zum Werk ruft nicht der Morgen mehr,
Wie ist der Tag so öd und leer!
Der Abend, wenn er niedersinkt,
Nicht mehr, wie sonst, den Frieden bringt.
    Denkt nach, Gesellen, denkt nach!

Das Werkzeug, sonst von fleißger Hand
Geführt, lehnt nutzlos an der Wand.
Zuerst es nach der Hand sich sehnt,
Danach sich's von der Hand entwöhnt.
    Denkt nach, Gesellen, denkt nach!

Die Sorge setzt sich an den Herd,
Wo gute Geister sonst verkehrt;
Die scheucht sie grimmig scheltend fort,
Sie aber weicht nicht mehr vom Ort.
    Gebt nach, ihr Meister, gebt nach!

Verführung schleicht sich leis heran
Und lockt zu sich den müßgen Mann.
Sie raunt ins Ohr ihm bösen Rat,
Streut in die Brust ihm arge Saat.
    Gebt nach, ihr Meister, gebt nach!

Die Not pocht an und tritt ins Haus,
Trägt heimlich dies und das hinaus;
Sie löscht des Herdes letzte Glut,
Sie beugt des Mannes letzten Mut.
    Gebt nach, ihr Meister, gebt nach!

Aus dem Reiche der Natur.

Ein Gedankenflug ins Weltall.

Endlich nach langer rauher Nacht mit Schnee und Regen wieder einmal ein freier und sternheller Himmel, dessen wundervolle Pracht uns verlockt, eine Stunde lang ununterbrochen hinaufzuschauen und einen kühnen Gedankenflug hinaus ins grenzenlose Meer von Welten zu wagen, welche zu unsern Häupten in einheitlicher Sprache von der unfaßbaren Größe der Schöpfung erzählen. Die Menschen mit ihrem alltäglichen Hader und Kampf lassen wir zurück und vergessen sie, ebenso wie die ganze große Erdkugel, die im Vergleich zu den Größen, welche wir jetzt betrachten wollen, verschwindet, ein Nichts ist und nicht einmal die Bedeutung eines Sandkorns in der Sahara beanspruchen kann.

Wir reisen in Gedanken mit der Schnelligkeit des Lichtes, das sind 40,000 Meilen in jeder Sekunde, von der Erde ab und befinden uns schon in der nächsten Sekunde auf dem 50,000 Meilen von uns entfernten Monde, dessen glitzernde Glasfläche, dessen zahlreiche Krater und steile Bergriesen unser Erstaunen erregen, ebenso wie der tiefschwarze Himmel, welcher an Stelle der Luft diese tote einförmige Masse immer umhüllt. Weiter stürmen wir und gelangen auf unsern bekannten Morgen- und Abendstern, die Venus. Dieselbe ist in Bezug auf Größe und Dichte unserer Erde gleich, jedoch eine sehr starke, mit Wasserdämpfen versetzte Atmosphäre umgibt sie, so daß wir nur einzelne dunkele Punkte, die offenbar von sehr hohen Gebirgen herrühren, unterscheiden können.

Wir eilen weiter an der kleinen Welt des Merkur vorbei, auf der es bei der großen Nähe der Sonne sehr heiß sein muß, und befinden uns acht Minuten, nachdem wir unsere Erde verlassen haben, auf der Sonne, dem riesigen Feuerkoloß, in dessen kleinsten Flecken die Erde verschwinden würde wie der Stein in einem Brunnen. Die ganze Sonnenkugel füllt das Vierfache des Raumes aus, der die Erde vom Monde trennt. Wir sehen diese gewaltige Flammenaussprühung, dieses brodelnde Meer von Glühgas und eilen weiter an dem Mars vorüber, der zweiten Erde, auf dem Menschen wie wir und unter gleichen Verhältnissen leben können und sollen, und kommen zum Jupiter, dem Riesen unter den Planeten, denn er ist 1300mal größer als die Erde. Vier Monde umkreisen den noch ganz flüssigen Ball. Dann kommen wir zum Saturn, dessen seltsamer Ring und acht Monde unser Erstaunen erwecken. Endlich passieren wir den Uranus und den Neptun, die äußersten Planeten unseres Sonnensystems, von deren Wesen und Beschaffenheit wir bei der Dunkelheit des Raumes in dieser großen Sonnenferne wenig bemerken.

Indes, wir müssen mit weit größerer Schnelligkeit reisen als der des Lichts, denn dasselbe braucht, trotzdem es 40,000 Meilen in der Sekunde

zurücklegt, bis zum Neptun vier volle Stunden, so ungeheuer ist diese Entfernung. Würden wir diese gleiche Geschwindigkeit auch weiterhin nur anwenden wollen, so müßten wir volle 3½ Jahre reisen, um zur nächsten Sonne zu gelangen. Der schnellste Kurierzug würde bei ununterbrochener Fahrt nicht weniger als hundert Millionen Jahre brauchen, um die Kapella, das ist die nächste Sonne, zu erreichen.... Wir müssen uns daher von nun an mit der größten uns bekannten Geschwindigkeit vorwärts bewegen, nämlich mit der des Gedankens, der uns im Augenblick an jede beliebige Stelle versetzt, an welche wir uns hinwünschen. Bei dieser Schnelligkeit sind aber die Herrlichkeiten, welche wir erschauen, so groß, daß wir Einzelheiten nicht mehr unterscheiden können. Planeten, wie unsere Erde einer ist, sehen wir wegen ihrer Kleinheit nicht mehr, nur noch die Sonnen. — Blicken wir mit bloßem Auge gen Himmel, so erkennen wir auf einem bestimmten Raum zwei, drei beliebig kleine Sterne, das sind Sonnen. Betrachten wir dieselbe kleine Stelle mit dem Fernrohr, so wimmelt es sofort von Sonnen, und dieselben zeigen sich um so dichter, je schärfer das Fernrohr ist. Auf jede Sonne, die wir mit bloßem Auge sehen, kommen nicht weniger als 26,000, die wir mit dem Riesenteleskop erkennen. Was nützt uns angesichts solcher Zahlen die Schnelligkeit des Gedankens! Wohin sollen wir uns wenden in diesem Chaos von Sonnen, von denen jede einzelne viele Erden hat, wie unsere, und auf denen wieder lebende Wesen, vielleicht Menschen wie wir, in unfaßbarer Schar ihr Dasein führen!

Wenden wir uns auf unserer Gedankenreise der Milchstraße zu, so finden wir, daß sich jeder Punkt derselben in Tausende von Sonnen auflöst, Sonnen, die voneinander ebensoweit entfernt sind, wie die unsere von der nächsten, der Kapella. Wie weit mag das sein?

Man muß unser ganzes Sonnensystem siebenunddreißighundertmal nebeneinanderstellen, um jenes zu erreichen. Doch eilen wir weiter. Meteore jagen an uns vorüber und zahllose Kometen, welche von einem Sonnensystem zum andern stürmen und so eine Verbindung unter denselben herstellen, die uns ebenso rätselhaft ist wie die Natur der Kometen überhaupt. Versetzen wir uns in das Sonnensystem der Wega, des hellsten Sternes in der Leier, so sehen wir in seiner Nähe einen kleinen Stern, welcher sich schon in einem etwas kräftigern Fernrohr in zwei Paare prachtvoller Doppelsterne auflöst, das sind je zwei Sonnen, die umeinanderschwirren. Bewaffnen wir unser Auge mit einem modernen Riesenfernrohr, so finden wir, daß die Zahl dieser Doppelsterne eine ungeheuer große sein muß, denn man kennt bereits über zehntausend in unserem Weltenraum. Aber es gibt auch Systeme in demselben, wo nicht nur zwei Sonnen, sondern auch solche, wo drei, vier, fünf und mehr Sonnen um einen gemeinsamen Schwerpunkt kreisen, und gerade diese seltsamen, unbegreiflichen Doppelsterne strahlen nebeneinander in verschiedenen Farben, so daß weiße, rote, blaue, gelbe, grüne Sterne sich umkreisen und hiedurch aufeinander die prachtvollsten Farbenmischungen hervorrufen. Für welche Wesen müssen diese farbigen Sonnen und ihre in deren Lichte sich spiegelnden Erden bestimmt sein?

So ungeheuer die Räume sind, welche wir durchmessen haben, Räume, die zu durcheilen das Licht Jahrzehnte braucht, wir müssen weiter und erkennen, daß es nicht allein unzählige Doppel- und mehrfältige Sonnen gibt, sondern daß ganze Truppen und Haufen von Sonnen in unserem Weltenraum vorhanden sind.

Das Siebengestirn z. B., welches wir schon mit bloßem Auge erkennen, zeigt sich im Fernrohr als eine Truppe von Hunderten von Sonnen. Nicht weit davon ist eine zweite ähnliche Truppe. Eine solche ist ferner die Krippe im Sternbild des Krebses und in dem des Perseus; jene zwei prachtvollen Schaubilder von Sonnentruppen, welche uns schon ein schwaches Fernrohr am Himmel zeigt. Mit einem Riesenglas sehen wir erst die feierlichen Sternhaufen, welche in großer Zahl über den ganzen Himmel zerstreut sind und die sich als ein Gewimmel dicht zusammengedrängter Sonnen zeigen. Auf einem Raum, der uns nicht größer erscheint, als die Fläche eines Dollars, sind Tausende und aber Tausende von Sonnen vereinigt, und zwar stehen sie nach dem Mittelpunkt zu dichter als an der Peripherie, ein Beweis dafür, daß diese Sterne ein zusammenhängendes System für sich bilden. Welchen Zweck mögen diese Tausende von Sonnen zu erfüllen haben? Uns schwindelt bei dem Gedanken an die Zahlen all dieser gewaltigen Kugeln, welche in unserem Weltenraum schweben. Und keine ist der andern gleich, sie sind sich nur ähnlich. Gerade wie kein Mensch einem andern, kein Blatt einem andern auf einem und demselben Baum absolut gleich ist, ebenso ist es bei den Planeten, Sonnen und Sonnensystemen im allgemeinen. Das Gesetz der Ungleichheit der Wesen und Dinge ist eine allgemein gültige Regel ohne Ausnahme.

Welch eine Mannigfaltigkeit an Sonnen, Erden und lebenden Wesen demnach in unserem Weltensystem herrschen muß, was es für undenkbare und unfaßbare Formen und Gestalten geben muß, das auszumalen erlahmt die kühnste Phantasie. Wir können mit Recht behaupten, das Unglaublichste, was wir uns überhaupt mit unserer Einbildungskraft erdenken können, wird irgendwo auch in der Wirklichkeit vorhanden sein. Nur so ist es uns möglich, die vielen Erden und Sonnen unseres Weltenraumes zu bevölkern. Es ist hiebei zu bedenken, daß z.B. die Sternhaufen zur Zeit gar nicht mehr so sind, wie wir sie jetzt sehen. Denn da das Licht viele Tausende von Jahren braucht, um von dort zu uns zu gelangen, so sehen wir die Sternhaufen so, wie sie vor den Tausenden von Jahren waren, und erst nach dieser Zeit, wie sie heute sind. Die Entfernungen bis dahin sind thatsächlich unmeßbar, und der Astronom hat zur Zeit kein Mittel in der Hand, um dieselben auch nur annähernd zu bestimmen.

Jedoch unser Gedanke trägt uns weiter und weiter. Die Millionen und aber Millionen von Sonnen, Doppelsternen, Sonnentruppen und Sonnenhaufen des Weltenraumes, dem die Erde angehört, liegen hinter uns und sind zu einem verschwommenen Nebelflecken geworden, in dem wir Einzelheiten nicht mehr zu unterscheiden vermögen. Sind wir nun an der Grenze der Schöpfung angelangt? Bevor wir weitergehen, blicken wir uns

einen Augenblick um. Da sehen wir denn, daß jenes Weltensystem, das wir bisher schilderten, im ganzen ähnlich aussieht, wie der Planet Saturn mit seinem Ring. In der Mitte ist eine nebelhaft leuchtende Kugel, welche aus den Millionen Sonnen gebildet wird, die sich, wir müssen sagen, in der Nähe der unsern befinden. Diese Kugel von lauter Sonnen wird von einem gewaltig leuchtenden Ringe umschlossen. Dieser Ring besteht ebenfalls aus lauter Sonnen, es ist die Milchstraße. Von der Seite gesehen sieht unser ganzes Weltensystem ähnlich aus, wie der Sternnebel in der Andromeda.

Wir sind jetzt auf unserem Gedankenflug so unendlich weit ab von unserer kleinen Heimat, der Erde, daß es uns schwindelt. Wir haben einen Raum durchmessen, von dem aus gesehen das ganze Weltensystem, das unsern Weltenraum erfüllt, wie ein ferner Nebel erscheint, nicht größer als ein Teller. Sind wir nun an der Grenze? Wir blicken vor uns und unsere Phantasie erstarrt, unser Gedanke ermattet. Vor uns, unter uns und über uns befinden sich Tausende und aber Tausende solcher Weltennebel. Jeder einzelne derselben ist ein gleiches unermeßliches Weltensystem, wie das unsere. Der Sternnebel in der Andromeda wird auch mit bloßem Auge als kleiner, schwacher Lichtschimmer erkannt. Mit dem Fernrohr erblicken wir dieses Weltensystem als eine linsenförmige Masse von Sonnen, die von der Kante gesehen wird. Aber obwohl diese Weltensysteme, in dieser riesigen Entfernung betrachtet, alle insofern für uns ähnlich sind, da sie uns wie Nebel erscheinen, weil wir die einzelnen Sonnen nicht zu unterscheiden vermögen, so gibt es doch auch hier nicht eines, das dem andern völlig gleicht, gerade wie bei den Blättern am Baume. In der reichsten Mannigfaltigkeit, den verschiedensten Größen und Formen sehen wir die Weltensysteme aus den entlegensten Teilen des Alls zu uns herüberschimmern. Regelmäßige und unregelmäßige, scheibenförmige, ringförmige, fächerförmige, krumme, nicht einer der Nebel ist dem andern gleich. Um nur einen aus der Unzahl zu nennen, sei der Spiralkegel in den Jagdhunden genannt. Welch seltsame, welch wunderbare Weltensysteme! Und solche gibt es Tausende und aber Tausende. So weit unser Gedanke zu dringen vermag, kein Ende, keine Grenze des Raumes ist für uns sichtbar. Bilden diese zahllosen Systeme, im großen betrachtet, wieder eine Einheit? Gibt es von diesen Einheiten wieder unzählige? Wer vermöchte das zu sagen! Wir sind am Ende unseres Wissens, die Zügel der Phantasie erlahmen, der Gedanke steht still, die unbegreifliche Größe der Schöpfung lehrt uns die Allmacht des Schöpfers erkennen, und in Demut beugen wir unser Haupt vor ihm, der uns gestattet, die Herrlichkeit seiner Werke zu erschauen.

Gelungene Anzeige. — Verbot: Wegen mehrfach vorgekommenen Unzuträglichkeiten mit Wäsche auf dem hiesigen Rathausspeicher ist das Aufhängen daselbst von heute ab nur noch dem Unterzeichneten und dem Herrn Ratschreiber gestattet. Der Bürgermeister.

Die Boa-Konstriktor.

Manche Leser haben vielleicht schon in einer Menagerie die große Riesenschlange oder Boa-Konstriktor gesehen. Nicht wahr, das ist ein wunderschönes, aber auch schreckliches Tier, wenn ihr bedenkt, daß es in der Wildnis, vom Hunger getrieben, sein Opfer mit einem Satze erhascht und ihm mit einem „zärtlichen Druck" sämtliche Knochen im Leibe zerbricht! Das Merkwürdigste an demselben sind eben die Ringe am Bauche, deren die Boa an 300 hat. Jeder ist gleichsam eine Art von Glied, das die Schlange wie einen Fuß gebrauchen kann, je nachdem sie ihn hebt oder andrückt; denn jeder Ring hat seinen Muskel, der ihn in Bewegung setzt. Obgleich diese Schlange so große Zähne hat, wie die eines Metzgerhundes, so schluckt sie doch die Tiere, nachdem sie ihnen die Knochen zerknackt und sie mit einem schlüpfrigen, zähen Schleim überzogen hat, mit Haut und Haaren herunter; die Zähne scheinen ihr nur zum Festhalten der Beute zu dienen. Sie verschlucken weit dickere Tiere, als sie selber sind, weil ihre Kinnladen sich außerordentlich weit öffnen. Das Verschlingen geht, weil sie ihre Speisen nicht kauen, sehr langsam von statten. Aber was für ein Magen gehört nicht dazu, um ein nicht gekautes Schaf oder eine Ziege mit Haut, Haaren und Knochen zu verdauen! Mögen auch die Wände des Magens noch so hart und der Magensaft zur Verdauung noch so scharf sein; jedenfalls gehört dazu eine große Anstrengung der inneren Teile des Tieres. Daher liegen die Schlangen auch nach der Mahlzeit in einer Art von Starrsucht, und man erzählt, daß einst mehrere Spanier, von der Reise ermüdet, sich in einem afrikanischen Walde auf eine Boa niedergelassen haben, die sie für einen umgeworfenen Baumstamm hielten.— Die Boa ist nicht giftig. Die giftigen Schlangen aber stechen nicht mit der Zunge, sondern sie spritzen ihr Gift durch zwei besondere Zähne aus, welche vorn an der obern Kinnlade sitzen und hakenförmig gebogen sind, wie die Klauen der Katzen. Die Schlange kann sie auch, wie diese, in eine Scheide zurückziehen. Sie sind hohl und haben an der Spitze ein Loch. Beißt nun die Schlange, so spritzt sie zugleich durch jenes Loch das Gift in die Wunde, welches in einem Bläschen an der Wurzel des Zahnes enthalten ist. Die Indianer essen das Fleisch der Boa und bereiten aus dem unter der Haut liegenden Fette eine Art Öl. Daher wird auch auf sie Jagd gemacht. Wie es dabei einem Reisenden ergangen ist, wollen wir aus seinem eigenen Munde hören.

„Nachdem ich lange Zeit — auf einer der Aru-Inseln Ozeaniens —, hier und da nach Vögeln schießend, gewandert war, kam ich an eine Stelle, wo der Wald etwas lichter wurde. Doch wie erstaunte ich, als ich vor mir, an einem Aste hängend und fast bis zur Erde reichend, eine lange Schlangenhaut erblickte*). Ich untersuchte die Haut; sie schien mir noch neu, was

*) Die Schlangen häuten sich mehreremale des Jahres.

mich auf den Gedanken brachte, daß das Tier, welchem sie gehört hatte, noch in der Nähe sei. Ich untersuchte die Bäume um mich her und plötzlich erblickte ich eine mächtige Boa, welche mehrmals zusammengerollt war und auf einem gabelförmigen Äste in der Höhe von ungefähr 20 bis 25 Fuß lag. Ihre regelmäßig übereinanderliegenden Schneckenwindungen gaben ihr das Ansehen eines kleinen Fasses, über welchem sich der Kopf befand. Sie machte keine Bewegung, schien mich zu betrachten und streckte unaufhörlich ihre gespaltene Zunge heraus. Dieser Anblick beunruhigte mich nicht wenig, und meine erste Bewegung war, ihr den Rücken zu kehren und ganz stille wegzugehen. Hätte ich eine Kugel in meiner Flinte gehabt, so würde ich sofort geschossen haben; aber unglücklicherweise hatte ich nur Vogeldunst. Trotzdem siegte der Wunsch, ein so schönes Tier zu besitzen, und ich entschied mich für den Angriff. Ich verstärkte den Schuß und nachdem ich mir einen tüchtigen Stock abgeschnitten hatte, schritt ich heran. Ich zielte nach der Masse, welche die Windungen des Tieres bildeten, und drückte los. Die Boa rollte sich schnell auseinander und indem sie sich mit dem Schwanze festhielt, schoß sie mit der Schnelligkeit eines Pfeils nach allen Richtungen. Ich sandte ihr jetzt meinen zweiten Schuß. Diesmal zielte ich nach dem Kopfe, jedoch ohne großen Erfolg; sie fiel nicht. Ich bemerke noch, daß ich hinter einem dicken Baume vollständig verborgen war, und wenn ich schoß, entzogen mich große Pflanzen den Blicken der Schlange. Wenn sie mich gesehen hätte, so würde sie sich ohne Zweifel auf mich geworfen haben.—Ich lud von neuem, that in jeden Lauf eine doppelte Ladung Pulver und Blei und ging vorwärts. Das Tier hatte seine erste Lage wieder eingenommen; meine beiden Flintenschüsse schienen keine große Wirkung hervorgebracht zu haben. Ich zielte wie zuvor nach der Masse und schoß beide Läufe fast gleichzeitig ab. Ein fürchterlicher Knall erfolgte. Das Ungeheuer fiel mit großem Lärm herab, indem es einige große Äste mehr durch seine Windungen als durch sein Gewicht zerbrach. Ich hatte sogleich meine Flinte niedergelegt und mit dem Stocke in der Hand schritt ich vorwärts. Doch mein Feind war weit entfernt, tot zu sein; kaum auf der Erde angekommen, glitt die Schlange mit Leichtigkeit mir zur rechten Seite nach einer mit Wurzeln von Leuchterbäumen angefüllten Wasserpfütze. Ich sah den Augenblick kommen, wo sie mir entschlüpfen würde. Sogleich stürzte ich mit erhobenem Stocke auf sie zu und versetzte ihr schnell mehrere Hiebe. Bei diesem unerwarteten Angriff wandte sie sich rasch um und stürzte sich nun auf mich. — Jetzt begann ein fürchterlicher Kampf. Die Boa hatte sich zu meiner Höhe aufgerichtet und öffnete ihren weiten, blutigen, mit scharfen Zähnen besetzten Rachen. Aus der Schnelligkeit ihrer Bewegungen sah ich, daß meine vier Flintenschüsse sie nur sehr wenig verwundet hatten, und daß ich meine ganze Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit nötig haben würde. Ich schlug unaufhörlich mit aller Schnelligkeit meines Armes. Jedesmal, wenn sie auf mich losfuhr, fiel ein Hagel von Stockschlägen ihr auf den Kopf. Einige gut gezielte machten, daß sie sich bis zur Erde krümmte, aber sie erhob sich sogleich wieder und

stürzte sich von neuem mit derselben Lebhaftigkeit auf mich los. Sie schien nichts von ihrer Kraft zu verlieren, und ihr Schwanz peitschte wütend die Erde. Was mich betrifft, so verhielt es sich anders; ich fühlte mich ermüdet. Bei jedem Schlage erschien mir mein Stock schwerer. Es trat sogar ein Umstand ein, der meine Lage gefährlich machte. Mein Stock hatte sich nämlich an dem einen Ende gespalten; die Spalte wurde mit jedem Hiebe weiter und die Gewalt verminderte sich dadurch mit jedem Augenblick. Ich fühlte, daß ich ein Ende machen mußte. Indem ich rasch zurücksprang, faßte ich den ganz blutigen Stock an dem gespaltenen Ende und ging mit Ungestüm von neuem zum Angriff vor. In weniger als einigen Sekunden trafen hundert Hiebe das Ungeheuer. Seine Bewegungen werden langsamer, und endlich bleibt es tot ausgestreckt am Boden liegen. Ich hatte einen Augenblick Furcht empfunden. Diese Tiere sind gewöhnlich gepaart; die zweite hätte dazu kommen können. Glücklicherweise war dies nicht der Fall.—Obgleich mein Feind ganz tot zu sein schien, so wagte ich es doch nicht, ihn zu berühren. Ich machte aus der Schnur meines Pulverhorns eine Schlinge an das Ende meines Stockes und nachdem ich den Kopf der Schlange hineingesteckt hatte, zog ich zu. In diesem Augenblicke zog sie sich leicht zusammen, und so groß ist die Stärke dieser Tiere, daß meine Schnur, von der Dicke einer starken Schreibfeder, wie ein Bindfaden zerriß. Einige neue Schläge machten bald jeder Bewegung bei ihr ein Ende."

Ortssinn der Tiere.

Einen überraschenden Beweis von der Anhänglichkeit der Tiere an ihre Heimat und von ihrer Fähigkeit, aus der Ferne den Weg dorthin zurückzufinden, lieferte eine Schildkröte. Sie wurde an der Südspitze der Insel Ceylon im Indischen Ozean gefangen und auf einem Schiffe nach England befördert. Unterwegs brachte man auf ihrem Gehäuse eine Inschrift an, welche besagte, wann und wo die Schildkröte gefangen sei, und welches Schiff sie mitgenommen habe. Aber die Reise nach Europa bekam dem armen Tiere schlecht; halbtot kam es in England an und wurde als unbrauchbar ins Meer geworfen. Nach langer Zeit fingen Fischer an der Südspitze Ceylons eine große, schöne Schildkröte. Wie erstaunten sie, auf ihrem Panzer eine Inschrift zu finden, aus welcher ersichtlich war, daß das Tier schon einmal an derselben Stelle gefangen worden und von dem und dem Schiffe nach England gebracht sei! Nähere Erkundigungen ergaben, daß die Schildkröte, von ihrem Ortssinn geleitet, den Riesenweg von viertausend Seemeilen zurückgelegt hatte, um in die Heimat zu gelangen. Und dabei war der Gebrauch eines Velocipeds für sie doch ausgeschlossen gewesen.

Die Jugend ist die Mutter des Glücks.
Wer die Tochter haben will, hält's mit der Mutter!

Geständnis und Ermunterung.

Zu lernen bleibt noch unsern Seelen viel,
Noch nicht errungen haben wir das Ziel.
Zu manchem Opfer fehlt noch Willigkeit,
Und heilger Glaube noch zu manchem Leid,
Und stille Demut noch zu manchem Glück,
Und Treue noch zum flüchtgen Augenblick.

O, daß so leicht viel kummerreiche Last
Vom Herzen wird gesucht und angefaßt;
O, daß so schwer der Arm aus Himmelshöh
Ergriffen wird im dunkeln Erdenweh!
O, daß so schnell die Seele sich betrübt
Und langsam sich für ewge Freuden übt!

Gib mir die Hand, die meine reich ich dir,
Die Losung sei: zum Himmel reisen wir;
Der Vorsatz sei: den schmalen Weg zu gehn,
Die Sorge sei: um Christi Geist zu flehn;
Die Freude sei: dem Herrn das Leben weihn,
Die Ehre sei: von Gott geboren sein!

Blick auf den Führer, der uns liebt und kennt
Und freundlich zieht in reines Element,
Drin sich der Geist urkräftig froh bewegt,
Wo jeder Puls von Dank und Liebe schlägt,
Wo durch die Thränen Gottes Friede glänzt
Und Hoffnung sich mit Himmelsrosen kränzt.

Allerlei.

Die ältesten Menschen.

Auch wenn man von der Altersangabe in den ersten Büchern der Bibel, die für sich erklärt werden müssen, absieht, ist es schwierig, über die höchsten Lebensalter etwas Zuverlässiges zu sagen. Kaum in einem Gebiete ist so viel gefabelt worden als in diesem. In Bayern machten bei der Volkszählung von 1871: 37 Personen darauf Anspruch, über 100 Jahre alt zu sein. Man prüfte die Fälle genau und da stellte sich heraus, daß von den 37 Personen 36 sich geirrt hatten; nur eine arme alte Frau war wirklich über 100 Jahre alt. In Preußen wollten 1890: 147 über 100 sein, thatsächlich waren es nur 72, 59 Frauen und 13 Männer; von den 75, die sich geirrt hatten, zählten 41 sogar weniger als 90 Jahre! Dr. W. Bode macht in seiner eben erschienenen Schrift „Die Dauer und die Erhaltung des menschlichen Lebens“ über die Langlebigen folgende Angaben: „Der älteste deutsche Mann, von dem man weiß, war Georg Wunder, der 1761 im Krankenhause zu Greiz im Alter von 135 Jahren starb; seine Frau war 110. Die ältesten Deutschen unserer Zeit waren Bartholomäus Bagniewski, der 1879 in Bromberg, 118 Jahre alt, starb (er hatte als Artillerist unter Friedrich dem Großen gedient und stets in größter Armut gelebt); zweitens, der Vater Dohse in Rehorst in Holstein, gleichfalls ein armer Veteran, der 108 Jahre wurde, und drittens der 1891 in Bielefeld verstorbene Rentner Jordan, der 111 Jahre alt wurde und ziemlich bis zuletzt ohne Brille las, sämtliche Zähne hatte und guten Appetit behielt. Bei der Volkszählung von 1890 fand man in Preußen zwei recht alte Frauen; eine Almosenempfängerin in Witkowa war 110 Jahre und 8 Monate und eine Auszüglerin im Kreise Pleschen 110 Jahre und 9 Monate alt.

Es gibt viele hervorragende Männer, die es über 80 Jahre gebracht haben: ich erinnere an Kaiser Wilhelm I., Moltke, Göthe, Alexander von Humboldt, Leopold von Ranke, Ignaz von Döllinger, Gladstone, an die Künstler Michel Angelo und Tizian; aber über 100 Jahre wird selten ein geistig arbeitender Mensch. Ich kenne nur drei Fälle: der berühmte griechische Arzt Hippokrates wurde 104 Jahre, der französische Chemiker Chevreul 102, und der christliche Sendbote Kentigern, der das Bistum Glasgow in Schottland gründete, wurde, wie sicher bezeugt ist, 185 Jahre.

169 Jahre wurde ein gewisser Jenkins in der Grafschaft York, der zuletzt der Fischerei oblag. Eines Tages wurde er vor Gericht beschieden, um eine Thatsache zu bezeugen, die sich vor 140 Jahren zugetragen hatte. Er brachte vor den Gerichtshof zwei seiner Kinder mit. Das eine Kind war 100, das andere 102 Jahre alt. Recht gute Nachrichten haben wir über einen anderen Engländer, der im Alter von 152 Jahren und 9 Monaten starb; es war ein armer Bauer, Namens Thomas Parre. Als er 100

Jahre alt war, hatte er noch die Eigenschaften und Fehler junger Leute; im 101. Jahre mußte er wegen eines übermütigen Streiches noch an den Pranger gestellt werden. Mit 120 Jahren heiratete er wieder; als er 130 Jahre alt war, konnte er noch regelmäßig dreschen und andere schwere Arbeit verrichten. Aber in seinem 153. Jahre wollte es das Unglück, daß der König von ihm hörte und ihn gern sehen wollte. Der alte Mann wurde nach London gebracht, dort recht gut gepflegt, mit guten Sachen überfüttert und auf seine alten Tage verweichlicht. Das hielt er nicht aus. Ein berühmter Anatom, der seinen Leichnam sezierte, stellte fest, daß er noch lange hätte leben können, wenn nicht dieser Londoner Aufenthalt ihm ein vorzeitiges Ende bereitet hätte.

Auch die folgenden Personen sind Kuriositäten. Der Engländer John Weeks, der 114 Jahre alt wurde, überlebte 10 Ehefrauen. Der Ungar John Rovin wurde 172 Jahre alt und lebte 147 davon in glücklicher Ehe mit Sarah Dessen, die ihrerseits 164 Jahre erreichte. Die Engländerin Mary Prescott wurde 105 Jahre alt, obwohl sie nicht weniger als 37 Kinder geboren hatte. Die Negerin Elisabeth Potter, die 1890 136 Jahre alt war, soll aus dreimaliger Ehe eine Nachkommenschaft von 4439 Personen gehabt haben. Ganz sicher sind diese Angaben natürlich nicht in jedem Falle. Ein irischer Bauer, Namens Carollan, lebte von 1637 bis 1764, also 127 Jahre; er hatte an jeder Hand sechs Finger, an jedem Fuß sechs Zehen. Eine Schottin, Elsbeth Walson, die 115 Jahre alt wurde, war eine Zwergin, 2 Fuß 3 Zoll hoch. Dagegen war ein anderer irischer Bauer, der 120 Jahre alt wurde, Jakob Donald, ein Riese, 7 Fuß 2 Zoll. Auch ein krüppelhafter Körper hält es oft recht lange aus. Ein Franzose, Jean Maulmy, der 120 Jahre erreichte, hatte einen so kurzen Hals und so eigentümliche Schultern, daß man von hinten seinen Kopf kaum sehen konnte. Und die französische Viehmagd Nicoline Marc hatte einen verkrüppelten rechten Arm, auch die Hand war verkrüppelt, der Körper war bucklig und sehr stark nach vorn gebogen. Dennoch wurde sie 110 Jahre alt und konnte 72 Jahre bei einer Herrschaft dienen, eine Ausdauer, die wir auch den heutigen Vieh- und andern Mägden wünschen möchten.

Selbst schlechte Lebensgewohnheiten hindern zuweilen die Erreichung eines hohen Alters nicht. Doch muß man den Erzählungen von alt gewordenen Trinkern und dergleichen recht kritisch gegenüberstehen und darf sich nicht nach solchen Ausnahmen richten. Die Regel ist, daß die Lebensweise auf die Lebensdauer den größten Einfluß hat, und das oberste Gebot der Lebenskunst heißt: „Halte Maß!"

Eine Million Menschen von der Wiege bis zum Grab.

Verfolgen wir eine Generation von der Wiege bis zum Grab, so ergibt sich mit einer Million von Menschen folgendes interessante Resultat.

Diese Million besteht aus 511,745 Knaben und 488,255 Mädchen, eine Ungleichheit, die sich bald durch die stärkere Sterblichkeit der Knaben aus-

gleicht und sich schließlich auf die andere Seite wirft. Mehr als ein Viertel dieser Kinder sterben, ehe sie fünf Jahre alt sind, und zwar 141,387 Knaben und 121,795 Mädchen. Jetzt sind beide Geschlechter beinahe gleich, indem von der ursprünglichen Million noch 370,358 Knaben und 366,460 Mädchen vorhanden sind.

Die nächsten fünf Jahre (4 bis 10) sterben bedeutend weniger. Vom 10. bis 15. Jahre wird die Zahl der Todesfälle noch mehr reduziert. Thatsächlich ist diese Periode für beide Geschlechter die gesündeste; die Todesfälle von Knaben sind hier jedoch weniger als von den Mädchen.

Eine Zunahme der Sterbefälle stellt sich in den nächsten fünf Jahren (15 bis 20) wieder ein; und noch mehr so vom 20. bis 25. Lebensjahre, aber 634,045 beginnen sicherlich das 26. Lebensjahr. Ehe die nächsten zehn Jahre vergangen sind (25 bis 35) haben zwei Drittel der Mädchen sich verheiratet. Die Sterbefälle während dieser Periode sind 62,052, und davon sind nicht weniger als 27,134 an der Schwindsucht gestorben. Zwischen dem 35. und 45. Lebensjahre ist die Zahl der Sterbefälle noch größer, und nur wenig mehr als die Hälfte der ursprünglichen Million (502,915) beginnen das 46. Lebensjahr. Jedes folgende Jahrzehnt bis zu 75 hat eine Zunahme der Sterberate zu verzeichnen, so daß die Zahl der Lebenden sehr zusammenschmilzt. Das Alter von 75 erreichen nur 161,124 und in den nächsten Jahren (75 bis 85) sterben davon 122,559, so daß nur noch 38,565 übrig bleiben, und auch diese legen bald ihre Last nieder. Aber 2,153 schleppen sich mühsam bis zum 95. Lebensjahr hin, und 223 werden 100 Jahre alt. Endlich im 108. Jahr erlischt das letzte übrig gebliebene Lichtlein. Laut Bericht von Dr. Farr ist dies der Durchschnitt einer Million Menschen.

„Der Mensch blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darübergeht, so ist sie nimmer da.“ (Ps. 103, 15 u. 16.)

Der kluge Richter.

Ein ehemaliger badischer Richter, der wegen seiner zuweilen wahrhaft salomonischen Urteile viel von sich reden machte, hatte einen Bauer in Eid zu nehmen. Der Richter war der bestimmten Überzeugung, daß der Bauer falsch schwören werde. Die Vorbereitungen zur Eidesabnahme waren getroffen. Die Bibel lag auf dem Tische, und draußen war es bitter kalt. Der Bauer war erschienen. Da klingelte der Amtsmann den Amtsdiener hinein. „Weber,“ herrschte er denselben an, „da die zwei Fenster öffnen, weit aufmachen.“—Amtsdiener: „Aber Herr Amtmann, wir haben 15 Grad Kälte draußen!“—Amtmann, im größten Ernste: „Hat nichts zu sagen. Glaubt Ihr denn, wenn der Teufel diesen Kerl holt, wollte ich mir die Fenster zerschlagen lassen!“ Der Bauer wurde leichenblaß und als er sich vom sichtlichen Schrecken erholt hatte, erklärte er stotternd: „Herr Amtmann, ich—ich schwöre nicht.“

Auch Gedichte haben ihr Schicksal.

Die Verse, welche der Küster und Lehrer in Doltzin bei Hochzeiten, Kindstaufen und Todesfällen verfaßte, waren nicht schlecht und hatten den weiteren Vorteil, daß sie ihm manches Stück Geld oder andere nützliche Dinge eintrugen, welche Frau Küstern in Küche und Speisekammer wohl zu verwerten wußte. Als nun sein Landesherr, der König Friedrich Wilhelm IV., einmal in die Gegend kam, dichtete er für seinen Schülerchor einige Verse zu einer bekannten Melodie und sang damit den König bei seiner Durchfahrt an. „Woher haben Sie den Text?" fragte dieser huldvoll. — „Ich habe ihn selbst gemacht, Majestät!" — „Wirklich? Die Verse sind recht hübsch. Könnte ich eine Abschrift davon haben? Ich möchte sie der Königin mitbringen." Überglücklich griff der Küster nach der schon bereit gehaltenen Abschrift in die Tasche seines neuen Rockes und übergab das Papier, das er hervorzog, dem Fürsten.

Stolz und bewundert von der Dorfschaft kehrte er mit seinem Häuflein ins Schulhaus zurück. „Heute ist keine Schule mehr," verkündete er, und die jubelnde Schar zerstob in Windeseile. „Und ich," sagte er zu seiner Frau, „gehe in die Stadt. Der König macht dort Mittag, und ich muß ihm noch einmal Hoch rufen."

Das gelang, und bei dem nachfolgenden Schoppen nahm er die Glückwünsche der Bekannten entgegen. Gehobenen Gemüts schritt er dann durch die Gassen des Städtchens zu seinem Schneider, ihm die Rechnung für seinen neuen Rock zu bezahlen, den er zu Ehren des Königs sich hatte machen lassen. Auch der Meister empfing ihn mit merklicher Achtung, winkte schweigend ab, als der Küster von Bezahlung sprach, und überreichte ihm ehrerbietig die quittierte Rechnung. „Das kann ich nicht von Ihnen annehmen," meinte der Festdichter mit bescheidener Würde, — „ich bin belohnt genug, da Seine Majestät mein Gedicht anzunehmen geruhte." Der Schneider schien ihn nicht zu verstehen. „Vor einer halben Stunde brachte ein königlicher Diener Rechnung und Geld," sagte er, — „große Ehre!"

Dem Küster ging ein schreckliches Licht auf: er griff in die Tasche und zog — sein Gedicht heraus. Er hatte dem König die Schneiderrechnung übergeben.

Der Zukunftsstaat.

Als wir jung waren, ergötzte uns das Märchen vom Schlaraffenlande. Mit der Schnelligkeit jugendlicher Einbildungskraft aßen wir uns durch die dicke Mauer von Hirsebrei durch und konnten dann nicht genug hören von dem mühelosen und vergnügten Leben im Schlaraffenlande. Denn kann es für Kinder etwas Schöneres geben, als daß einem die gebratenen Tauben von selbst in den Mund fliegen und die Spanferkel fix und fertig gebraten herumspazieren, mit Messer und Gabel im Rücken, so daß man nur abzuschneiden braucht?

Als wir älter wurden und der Lerneifer uns erfaßte, wurden wir allmählich verständiger und erkannten, daß die Erzählungen aus Schlaraffenland gegenüber dem fleißigen und thätigen Leben ein anmutiges, aber durchaus nicht der Wirklichkeit entsprechendes Märchen sind. Wir thaten daher gut, im Laufe der Zeit, als wir herangewachsen waren, die Gedanken an Schlaraffenland einfach beiseitezustellen und dafür desto emsiger in unserem erwählten Berufe zu sein. Dabei merkten wir, daß dies nächst Gottes Segen für uns der Weg zum Erdenglück ist.

Wenn man hört, wie die Sozialisten sich die Zukunft denken, so wird man zunächst lebhaft an Schlaraffenland erinnert. Schon die zum Teil anlockende und siegesgewisse Redeweise, in welcher der Zukunftsstaat geschildert wird, hat für einfache Leute etwas Berauschendes, zumal wenn man über irgend einen Notstand in seinem Dasein gerade ungeduldig ist und sich nach besseren Zuständen sehnt. Man höre nur, wie herrlich es im Zukunftsstaat nach Bebel sein wird! „Für alle Menschen gleich günstige Daseinsbedingungen, gleiche Entwickelungsfreiheit." „Leicht wird das Maß der verschiedenen Bedürfnisse festgesetzt," „spielend erlernen in stattlich eingerichteten Werkstätten Alte und Junge jede Thätigkeit," „spielend werden die Kinder eingeführt in die Anfänge des Wissens und der menschlichen Thätigkeit." Im Zukunftsstaat „gibt es keine Arbeitgeber und keine Vorgesetzten, aber auch keine Unterdrückung, alle sind gleichgestellt und gleichberechtigt." „Die Diebe haben aufgehört." „Jeder bekommt den vollen Ertrag seiner Arbeit." Das sind bloß einige Sätze über den Zukunftsstaat. Und wenn man sie ohne Prüfung hinnimmt, so muß man mit Bebel ausrufen: „Es wird der Himmel auf Erden sein." An die Spitze des Zukunftsstaates stellt Bebel „ein ausführendes Verwaltungskollegium". Dieses wird dafür sorgen, daß „der einzelne am richtigen Platze verwendet werde." Also ade, persönliche Freiheit!

Und nun denke man sich nur ein wenig in die Folgen der Verstaatlichung aller Wirtschaftsbetriebe und in die alsdann von Staats wegen erfolgende Ernährung, Einkleidung, in die zwangsmäßige Erziehung der Kinder und jungen Leute ohne jeglichen Unterschied! Man vergegenwärtige sich, welche traurigen Folgen die gleiche Arbeitszeit und gleiche Lebensweise aller Staatsbürger für den Staat und seine Leistungsfähigkeit haben müssen. Es wird keinen rührigen Fortschritt, kein Ringen nach hervorragenden Leistungen mehr geben. Dafür wird Trägheit und geistige wie sittliche Erschlaffung großgezogen.

Endlich ist im Zukunftsstaate die Ehe und Familie ein überwundener Standpunkt, und die Religion ist Privatsache. Die Heiligtümer der Ehe und Familie sind die Grundlagen alles gesunden Volkswohles. Wo sie preisgegeben werden, da folgt die Zerrüttung der Gesellschaft auf dem Fuße. Und wer die Religion in die Ecke stellt, wer ihr den Einfluß aufs öffentliche Volksleben nimmt, der wird auch nur Sturm ernten. Unsere unsterbliche Seele verlangt nach Gott, und wehe dem Volke, das keinen Glauben an Gott mehr hat! Jeder Einsichtige kann also über den Zukunfts-

staat nur sagen: er ist ein Gaukelbild, voll von Unausführbarkeiten und Widersprüchen.

Scherzfragen.

Welches Spiel ist das belehrendste? — Das Beispiel.

Welches Ding hat die meisten Abnehmer? — Der Hut.

Welcher Fürst trägt die größte Krone? — Der den dicksten Kopf hat.

Wer hat die Hülle und die Fülle? — Wer eine Wurst in der Hand hat.

Welches ist der kürzeste Monat? — Der Mai, der hat nur drei Buchstaben.

Warum kann es nie zwei Tage hintereinander regnen? — Weil die Nacht dazwischen ist.

Was macht Reiche arm und Arme reich und läßt sie doch alle, wie sie sind? — Der Traum.

Wie weit kann man in jeden Wald gehen?—Bis zur Mitte, dann geht man wieder hinaus.

Wie viele Eier kann der hungrigste Mensch nüchtern essen?—Nur eins, denn nach demselben ist er nicht mehr nüchtern.

Wandernde Städte.

In zwei kleinen Städten im Norden der canadischen Provinz Manitoba hatten letzthin die Einwohner aufregende Zeiten. Die Dauphin-Eisenbahn, welche später einen Teil der Hudson-Bai-Bahn bilden soll, sollte um eine Strecke von sechzehn Meilen nördlich von Dauphin verlängert werden. Sie war noch nicht bis dorthin fertig, die Einwohner erwarteten aber, daß ihre Stadt mit einer Station bedacht werde. Etwa vier Meilen davon liegt aber das Städtchen Gartmore, und dessen Einwohner meinten, sie seien ebensowohl zu der Bahnverbindung berechtigt wie jene. Sie sandten also eine Deputation an den Leiter der Vermessungen ab, und als dies in Dauphin ruchbar wurde, machten sich die dortigen einflußreichen Bürger ebenfalls auf die Strümpfe, um die Bahnhofsgelegenheit nicht zu verlieren.

Der Bahningenieur sah sich nun zwischen zwei Feuern. Er besann sich eine Minute, faßte sich kurz und ließ die Linie mitten zwischen den beiden Städten hindurchlegen, so daß keine von der Bahn berührt wurde. Wandernde Städte sind im Westen ja keine Seltenheit, und so waren die Bürger von Dauphin der Aufgabe gewachsen. Sie stellten ihre Häuser auf Rollen und zogen der neuen Bahnlinie zu. An Stelle der Rollen mußte man bald Kufen setzen, denn es war inzwischen Schnee gefallen, und nun ging es per Schlitten der neuen Heimat zu. Die Gartmorer aber thaten desgleichen, und bald waren beide Städte im Anzuge gegeneinander.

Inzwischen ging der Verkehr seinen Gang. Die Leute gingen von ihrem rutschenden Hause zu der ebenfalls rutschenden Grocery, um ihre Einkäufe zu machen, und der hereinkommende Farmer band seinen Gaul nach wie vor neben dem Store an. Während er drinnen einkaufte, wanderte der Gaul mit und stand nachher zum Heimritt bereit. Als die Dauphiner und Gartmorer an die Stelle der zukünftigen Bahnstation aufeinandertrafen, gerieten sie sich nicht in die Haare, sondern beschlossen, wie vernünftige Leute, künftighin nur e i n Stadtwesen bilden zu wollen. Der Ruhm des Namens blieb den Bürgern von Dauphin. Auch die Kirche hatte jede Bürgerschaft mitgeschleift, und nun hatten sie eine mehr als sie brauchten. Die Frage war bald entschieden. Man schob die beiden Gebäude aneinander und machte eins daraus. Aber einen der Pfarrer mußten sie ziehen lassen, und das so gesparte Gehalt deckt die Baukosten.

Ein Wort an Schwiegermütter und Schwiegertöchter.

Das Büchlein Ruth ist ein kleines Büchlein unter den Geschichtsbüchern des Alten Testaments, so klein, daß manches Büblein und Mägdlein in der Schule es nicht finden kann zwischen seinen größeren Nachbarn, dem Buch der Richter und dem ersten Buch Samuelis. Und doch ist es ein gar liebliches, feines Büchlein und holdselig zu lesen. Es erzählt uns von Davids Vorfahren und damit auch von den Ahnen unsers Herrn Jesu, von welchen er herkommt nach dem Fleisch. Schon dies muß es uns lieb und teuer machen, denn dadurch ist es ein Glied in der Kette der alttestamentlichen Offenbarung. Aber ich glaube, mehr noch muß es uns ans Herz wachsen, wenn wir uns die beiden Ahnfrauen Davids und Jesu recht genau ansehen. Was sind doch das für herrliche Gestalten, diese Schwiegermutter Naemi und Schwiegertochter Ruth! Schwiegermutter und Schwiegertochter in der herzlichsten Liebe verbunden, in schönster Eintracht neben und bei einander, das ist ein herzerquickender Anblick!

Das Sprichwort sagt:

Vor jedem Hause liegt ein Stein,
Ist er nicht groß, so ist er klein.

Aber einmal wäre ich an dieser Wahrheit fast irre geworden. Länger als ein Jahr ging ich fast täglich an dem Häuschen vorüber, das neben der Straße so naseweis hinunterschaut ins schöne, weite Thal. Auf drei Seiten ranken Reben an den Wänden hinauf und geben ihm einen prächtigen Schmuck. Hier wohnen glückliche Menschen, ein junges Ehepaar, fleißig und vor allem gottesfürchtig und die Wahrheit suchend und liebend.

Gottfried hatte mit seinem Ersparten das Haus und die dazu gehörigen Güter beinahe ganz bezahlt, und bei einigem Fleiß konnte auch die kleine Schuld bald getilgt werden. Katharine hatte in einem guten Hause gedient und Sinn für Ordnung und Tüchtigkeit erworben. Herzliche, gegenseitige Neigung hatte beide zusammengeführt. Das erste Jahr ihrer

Ehe war ein gesegnetes Weinjahr; was Wunder, daß, so oft ich vorbeiging, freundliche Gesichter und fröhlicher Gruß mir wohlthuend begegneten.

Wo lag da ein Stein oder Steinchen? Ich konnte keines finden. Das Glück sollte gekrönt werden: es kam ein kräftiger Bube an, der bald seine Stimme weithin erschallen ließ. Aber bald danach starb Gottfrieds Vater, und weil er das einzige Kind seiner Eltern gewesen, hielt er es nun für seine Pflicht, seine Mutter zu sich zu nehmen. Die alte Philippine ist eine vortreffliche Frau; scharfer Verstand und reiche Lebenserfahrung sind ihr eigen, und auch ein Herz voll Liebe hat sie sich bewahrt. Wie konnte ich anders, als im stillen der Katharine gratulieren, daß sie eine so vortreffliche Schwiegermutter, eine so besorgte Kindeswärterin in ihr Haus bekommen sollte?

Aber wie, werden nicht bald die Fensterscheiben matt? sieht nicht das ganze Häuschen anders aus? Oder meine ich es nur, und sind die Leute anders geworden? Schon mehrmals ist Gottfried an mir vorübergegangen und schien so gedrückt, beinahe finster. Katharine hatte aber einige Male verweinte Augen. „Ist Euer Kindlein krank?" fragte ich. „Nein, nein, der Bub ist gesund und gedeiht zusehends, aber" — und nun seufzte Katharine, begann zu schluchzen und ging weinend ins Haus. Bald darauf hörte ich in demselben laute, scheltende Worte, und Katharine rief: „Dir kann man doch gar nichts recht machen, das ist nicht zum Aushalten!" „So, so steht's!" sagte ich zu mir. „Ei, da liegt ein Steinchen oder gar ein Stein." Und wieder nach ein paar Tagen vernahm ich, daß Gottfried — zum erstenmal in seinem Ehestand — des Abends ins Wirtshaus gegangen und Weib und Kind und Mutter allein gelassen habe. Die Wirtshausbrüder trauten ihren Augen nicht, als der „Petist" sich zu ihnen setzte, und trotz ihrer Stichelreden blieb er sitzen bis tief in die Nacht hinein. Mir ging er aus dem Wege, so blieb mir nichts übrig, als einmal unvermutet zu den Leuten ins Haus zu gehen. Aber die Scene werde ich nicht vergessen. Zuerst waren alle drei verblüfft. Als ich dann aber Gottfried bat, er solle mir sagen, was den Frieden seines Hauses störe, da brach bei allen dreien der Redestrom los, und der Kleine fing dazu an zu schreien, daß ich es beinahe bereute, das Haus betreten zu haben.

„Die Weiber machen mir das Haus zur Hölle," schrie Gottfried.

„Meiner Schwiegermutter kann ich nichts recht machen, und mein Kind macht sie mir auch abipenstig," jammerte Katharine.

„Was sagt sie, die Undankbare? Sie versteht das Haushalten nicht, bringt den Mann an den Bettelstab, und wenn ich ihr rate und helfe, bekomme ich böse Worte und Blicke," sagte Philippine unter Schluchzen.

„Da haben wir's," dachte ich; „wieder einmal Schwiegermutter und Schwiegertochter, die sich nicht verstehen und nicht vertragen."

„Ihr seid alle miteinander arme Thoren," sagte ich. „Da sitzet Ihr bei einander, jedes hat im Grunde die beiden andern lieb, und doch verbittert Ihr Euch das Leben." Sobald ich aber anfing, dem einzelnen zu-

zusprechen, so fing auch das Anklagen wieder an, und ein Wenn und ein Aber folgte dem andern.

Da fiel mir das Buch Ruth ein, und als sich endlich der Sturm etwas gelegt, nahm ich dem Gottfried das Versprechen ab, daß er heute und morgen abend zweimal nacheinander das Buch Ruth vorlesen solle, und keines dürfe ein Wörtlein dazwischen sagen, sondern jedes solle sich besinnen, ob es nicht etwas daraus lernen könne. Man gab mir das Versprechen. Ich vermied in den nächsten Tagen, am Häuschen Gottfrieds vorbeizugehen. Er aber kam selbst zu mir und dankte mir. „Das Rezept hat geholfen," sprach er. „Es ist wieder Friede geworden, und Gott helfe uns, daß er nie wieder gestört werde." „Amen, das soll geschehen," sagte ich. Das Büchlein Ruth hat das Steinchen, das zum Steine werden wollte, vom Häuschen weggerollt, bis es im Meer versank. Wohl ist noch mancher vor die Hausthür Gottfrieds gelegt worden, er hat's aber mit Weib und Mutter in Geduld sich gefallen lassen, sie haben sich nur um so mehr geliebt, weil sie miteinander tragen und dulden, ausharren und hoffen gelernt hatten.

Sollte es nicht landauf, landab noch manches Häuslein geben, wo als Stein oder Steinchen ein offener oder verborgener Zwist zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter davorliegt? Könnte nicht auch da das Büchlein Ruth Rettung bringen und Heilung?

Das erste, was das Buch uns zeigt, ist die Gestalt einer Schwiegertochter, die ihre Schwiegermutter herzlich liebt. „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Tod muß mich und dich scheiden." Eine Schwiegertochter, die so spricht, liebt ihre Schwiegermutter.

Ihr jungen Frauen alle, das sei euch zugegeben, keine von euch hat einen Engel zur Schwiegermutter, aber ihr seid ja auch keine Engel; jede Schwiegermutter hat ihre Schwächen und Eigenheiten, aber ihr habet auch beides. So sollt ihr denn eure Schwiegermütter, gerade so wie sie sind, lieben in kindlicher Liebe, gleichwie Ruth geliebt hat die Naemi. Und sollte das so schwer sein? Sieh, junge Frau, so wie du jetzt dein Büblein ans Herz drückst und es schaukelst auf deinem Arm, so hat deine Schwiegermutter auch einst deinen Mann ans Herz gedrückt und geschaukelt. Und wie du jetzt am Bettlein deines kranken Kindes kniest und die fieberheißen Händlein festhältst, wie du zum Himmel aufblickst und aus der Tiefe deines Herzens schreist um Hilfe für dein krankes Kind, um Rettung des jungen Lebens, so hat einst deine Schwiegermutter am Bettlein gekniet, in dem dein Mann als kleines Kind lag, und hat im Gebet um sein Leben gerungen. Du liebst doch deinen Mann? Gewiß! Nun, so mußt du auch das, was ihm Gutes geschehen, ansehen, als wäre es dir gethan; so mußt du deine Schwiegermutter lieben in dankbarer Liebe, sie, die Tag und Nacht um deinen Mann bemüht war, sie, die deines Mannes Leben begleitete mit Fürbitte bis zu dem Augenblick, da sie den Bund segnete, den er mit dir schloß.

Auch wird uns in Ruth eine Schwiegertochter gezeigt, die sich von ihrer Schwiegermutter sagen läßt, was sie selbst nicht weiß. Das konnte ja gar nicht anders sein, denn Ruth war manche Sitte in Israel unbekannt. Darum hört sie willig auf die Ratschläge der Naemi. Ihr lieben jungen Hausfrauen, saget an, wisset ihr denn alles, was ihr wissen solltet? Ist euch denn nicht in der Haushaltung vieles unklar und unbekannt? Und da solltet ihr nicht willig hören, wenn ein erfahrener Mund euch rät und euch zurechthilft? Nehmet den Rat der Schwiegermutter dankbar an, auch wenn Demütigungen für euch damit verbunden sind.

Aber auch die Schwiegermütter können lernen von der Naemi. Wie diese von Ruth geliebt wurde, so liebt sie wieder; nicht an sich dachte Naemi, nur an Ruth und an ihr ferneres Wohlergehen. Und das Wichtigste ist: Naemi redet der Ruth nicht unnötig darein. „Als sie sahe, daß sie fest im Sinne war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, mit ihr davon zu reden.“ Es ist gewiß gut gemeint, wenn Schwiegermütter nicht müde werden, Ratschläge zu geben und lehrreiche Bemerkungen zu machen, dieses zu bessern und jenes anders zu stellen. Aber so gut es gemeint ist, zu viel Raten und Dreinreden schadet. Nichts für ungut, ihr werten Schwiegermütter, hieltet ihr euch etwa am Anfang eures Hausstandes für so schwach und unfähig, daß ihr begehrtet, auf Schritt und Tritt geleitet zu werden? Freutet ihr euch nicht vielmehr, daß ihr nun selbständig einer Haushaltung vorstehen solltet? Gönnet diese Selbständigkeit euren Schwiegertöchtern. Sie sind nicht ungeschickter, nicht einfältiger, als ihr waret; nur seid ihr jetzt Meisterinnen, und sie sind Anfängerinnen. Euch ist ja die Erfahrung auch nicht mit Löffeln eingegeben worden, sondern ihr habt sie gewonnen in jahrelanger, eigener Arbeit. Darum jammert nicht und klaget nicht, wenn auch einmal die Schwiegertochter eine Erfahrung erst mit Schaden erkaufen muß. Schaden macht klug und macht demütig; Erfahrungen aber durch Lehren aufdrängen, macht widerspenstig. Naemi leitet die Ruth, wo diese die Leitung nötig hatte, läßt sie aber ihre eigenen Wege gehen, wo sie selbständig zu handeln und zu gehen und zu reden vermag. Und was ist's mit Boas? Er ist ein glücklicher Mann, da Ruth und Naemi so herzinnig sich zu einander stellen, so einig miteinander leben. Boas hat einen Sohn und ist glücklicher Vater. „Naemi aber nahm das Kind und legte es auf ihren Schoß und ward seine Wärterin.“ Welch lieblicher Schluß, welch erquickendes Bild!

Das Büchlein Ruth ist Gottes Wort; auch in diesem Stück heiliger Schrift ist Gottes Kraft. Darum nehmet das Büchlein vor euch, die ihr als Stein vor eurer Thür Uneinigkeit zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter liegen habt. Gewiß, auch euch rollt das Büchlein Ruth den Stein weg auf Nimmerwiedersehen. Das walte Gott!

Aus der Schule. — Lehrer: „Welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt?“ — Schüler: „Die falschen.“

Der Herr ein schrecklicher Richter.

Folgende Geschichte, die, als ich sie las, einen tiefen Eindruck auf mich machte, erzähle ich meinen werten Lesern aus dem Gedächtnis, da sie vielen noch nicht bekannt sein möchte. Es ist eine geraume Zeit her, daß ich sie gelesen, und ich kann mich nicht mehr entsinnen, wo. Aber sie steht noch deutlich vor meinem Geiste, daß ich wenigstens in den Hauptpunkten nicht irren werde.

Ich führe meine werten Leser zu einer Mühle, die am Saum des Waldes abgesondert, doch unweit eines Dorfes liegt. Es ist Sonntag, und man hört nur das Rauschen des Wehrwassers, aber kein Klappern der Gänge; denn die frommen Müllersleute lassen am heiligen Tage ihr irdisches Werk ruhen. In der ganzen Mühle befindet sich nur ein Mensch, die Müllerin; die übrigen Bewohner sind in der Kirche des Dorfes beim Gottesdienst.

Da kommt eine große, starke Frau herein; es ist die Hebamme, welche, wie sie sagt, sich nach der Meisterin ein wenig umsehen will. Diese kann sich den Besuch wohl erklären, heißt die Frau willkommen, holt ihr Speise und Trank. Sie schöpft keinen Argwohn, auch da es ihr auffällt, daß die Frau bei freundlichster, vertraulichster Rede mit ihren Blicken scheu umherirrt.

Wie erschrickt sie, als dieselbe plötzlich ein langes Messer hervorzieht und mit furchtbarer Gebärde droht, sie würde sie auf der Stelle erstechen, wenn sie ihr nicht das vorrätige Geld ausliefere.

Wiewohl die Müllerin vor Schrecken über und über zitterte, verlor sie doch die Fassung nicht. Sie sagte der Hebamme, ihr Leben sei ihr lieber als ihr Geld, sie sollte nur das Messer wegthun, sie wolle ihr gutwillig allen Vorrat desselben überlassen. „Kommen Sie nur mit herein in die Kammer," sprach sie, „da steht die Geldkiste, da ist all unser Reichtum drin." Damit ging sie langsam voraus in die Kammer, während ihr die Hebamme auf der Ferse folgte, zog den Schlüssel zur Kiste hervor, öffnete sie und ermahnte jene, zu nehmen, so viel sie wollte. Im Anblick des vielen Geldes wurde die Räuberin von der Besonnenheit verlassen, sie griff gierig hinein und steckte ein; indem aber floh die Müllerin aus der Kammer, schlug die Thür derselben zu und schob den außen befindlichen starken Riegel vor. So war der Raubvogel gefangen. Das gottlose Weib tobte in seinem Gefängnis, drohte und fluchte, aber umsonst; die Müllerin öffnete die Thür nicht, und der Weg durchs Fenster der Kammer war mit einem Eisengitter versperrt.

Die Hausbesitzerin sehen wir einige Augenblicke auf den Knien liegen und den Hüter Israels inbrünstig anrufen, daß er sie ferner beschirmen und gänzlich aus ihrer Not erretten wolle. Dann stand sie auf und verschloß alle Eingänge zum Gebäude, damit sie vor den Helfern der Räuberin sicher wäre, die vielleicht in der Nähe sich aufhielten. Die Thüren waren sämtlich fest und die untern Fenster mit dicken Eisenstäben verwahrt; ihr

Herz schlug leichter und sie betete kindlich zu dem Herrn ihres Lebens, daß er die Stunde gnädig vorüberführen möge, bis ihr Ehegatte mit den Dienstleuten aus dem Gotteshause zurück wäre.

Freilich fuhr ein neuer Schrecken durch ihr Herz, als sie plötzlich einen schwarzen Kopf an einem der Stubenfenster erblickte. Es war der Mann der Hebamme, der in der Nähe gelauert hatte, und dem seine Frau zu lange ausbleiben mochte. Da er die Müllerin allein in der Stube sah — sie saß vor einem Gebetbuche —, witterte er Unrat; und da er die Hausthür verschlossen fand, begehrte er ungestüm Einlaß. Die Müllerin entgegnete ihm, daß sie keinen Menschen hereinlasse, bis ihr Mann aus der Kirche komme.

Jetzt suchte der Mensch nach einem harten Gegenstand und schlug mit einem solchen, den er aufgefunden, gewaltig gegen die Hausthür, daß die arme Müllerin besorgte, dieselbe möchte den ungeheuren Schlägen nachgeben; allein die Thür wurde von den doppelten Riegeln festgehalten. Indessen wurde der Mensch außen ganz unsinnig vor Wut und stieß die greulichsten Drohungen und Verwünschungen aus, und da er fortlief, vermutete sie, daß er stärkere Werkzeuge holen wolle, und fürchtete, daß es ihm noch gelingen könnte, sich Eingang zu verschaffen.

In ihrer großen Not stieg nun Seufzer um Seufzer nach oben, und da kam ihr schnell ein Gedanke, wie von oben, ja nicht wie, sondern wirklich von oben; sie lief in die Radstube hinunter und zog die Schützen der Räder empor. Sie dachte, wenn ihre Leute in der Kirche das unzeitige Geklapper in der Mühle hörten, könnten sie vielleicht merken, daß sich etwas Außerordentliches zutragen müsse, und herübereilen. Und so war es auch. Eben predigte der Pfarrer der in tiefster Stille horchenden Gemeinde, als die Gänge zu gehen anfingen, — man konnte das Gelärme der Mühle drüben vernehmen; und sowie das der Müller vernahm, sprach er bei sich: Was ist das? Das geht nicht mit rechten Dingen zu! Und wie ein Blitz fuhr ihm der Gedanke durch die Seele: Das ist ein Notruf deiner Frau! Er lispelte den neben ihm sitzenden Müllerburschen etwas zu, und schleunigst begaben sich alle drei aus der Kirche.

Die Müllerin sitzt aber schon vorher wieder in ihrer Wohnstube und betet, wie es scheint, aus dem Buch, in der That aber mehr aus dem Herzen, ihre weitere und endliche Rettung dem Herrn befehlend. Aber ihr Herz schlug hoch. Indessen wunderte sie sich, daß der Mann der Hebamme nichts mehr von sich hören ließ.

Nicht lange währte es, so sah sie mit einem Dankschrei zu Gott ihren Mann samt den Knappen zum Hof hereineilen. Sie öffnete die Hausthür und sank ihm weinend in die Arme. Obwohl sie kaum zu reden vermochte, konnte sie ihm doch mit wenigen Worten das Vorgegangene berichten. Er bewaffnete sich mit seinen Burschen gegen einen etwaigen Angriff; das war aber nicht nötig. Es hatte schon ein toter, aber gewaltiger Gehilfe für ihn gestritten. Und der Allmächtige hatte bereits Gericht gehalten. Denn da nach herabgelassenen Schützen die Räder wieder standen, hing in dem

äußersten eine zermalmte Menschengestalt. Es war der Mann der Hebamme, welcher, da ihm die Hausthür widerstand, durch das stillstehende Rad hineinkriechen wollte, eben da die Müllerin die Schütze desselben aufzog und es dadurch in Gang brachte.

Nun wendete man sich zur verriegelten Kammer, in welcher die zuletzt auch ganz still gewordene Hebamme stak. Da man die Kammer öffnete, lag sie in ihrem Blute drin. Sie hatte sich selber das lange Messer in das ruchlose Herz gestoßen.

Wie die zwei Rechten sich gefunden.

In vielen Büchern handelt es sich bekanntlich nur um die Frage, ob sie sich kriegen, nämlich diebeiden Helden der Erzählung,er und sie, und je weniger Aussicht dazu vorhanden ist, desto größer ist das Interesse der freundlichen Leserin oder auch des geneigten Lesers. Da dieses Thema in Nord und Süd so überaus beliebt ist, wollen wir heute unsern Lesern erzählen, wie der Freiherr von Seld zu seiner Frau gekommen ist, und wie er es angegriffen hat, um auf ehrliche und redliche Weise seinen Hausstand zu gründen. Es galt da zu arbeiten, und Gott hat die Arbeit gesegnet. Vielleicht kann mancher etwas davon lernen und sich ein Beispiel daran nehmen. Heutzutage fängt mancher mit Schulden an und wundert sich nachher, wenn er nicht mehr aus den Schulden herauskommt. Das ist eine Ursache vieler Not und großen Elends, welches durch geduldiges Warten und treues Arbeiten hätte vermieden werden können.

Ich hatte immer gemeint,— schreibt v. Seld,— ich würde nie heiraten, die Vereine wären meine Frau und die Armen meine Kinder. Ich besorgte, meine Gattin würde mich in meiner Thätigkeit, in meinen Bestrebungen nur hindern. Da hörte ich von einer Jungfrau, der Tochter einer Witwe, welche Kranke besuche und sich armer Kinder annehme, hörte sonst noch manches von ihr und dachte bei mir: Wenn die deine Frau würde, die würde dich nicht hindern, die würde dich fördern. Gesehen hatte ich sie noch nicht, mochte auch nichts dazu thun, um sie zu sehen. Da ging ich eines Tages zu einem Lehrer um eines Schulgeschäftes willen; ich fand ihn nicht zu Hause, doch sollte er bald kommen. Seine Frau war eben mit dem Reinigen der Zimmer beschäftigt und fühlte sich sichtlich dadurch bedrückt; ich fragte sie daher, ob sie mir erlauben wolle, ihren Mann im Gärtchen hinterm Hause zu erwarten. Sie war das gern zufrieden und sagte: „Sie finden meine Schwester im Garten." Ich frage sie nach dem Namen derselben und höre zu meiner Überraschung den Namen jener Jungfrau. Sie führt mich in das Gärtchen, stellt uns gegenseitig vor und geht dann wieder fort.

Da standen wir uns einander gegenüber. Ich sah sie an und dachte: Also du bist die, welche ich mir als meine Frau gedacht habe, und mir war's, als ob sie mich auch ganz eigentümlich ansähe. — Nachdem sie kurze Zeit darauf meine Braut geworden, gestand sie mir, daß sie gleich mir ge-

glaubt hatte, sie dürfe nie heiraten, damit sie in der ihr lieb gewordenen Thätigkeit nicht gehindert würde. Als sie aber später von mir gehört, hätte sie bei sich gedacht: „Ja, wenn der dein Mann würde, der würde dich nicht hindern." Als sie nun von ihrer Schwester meinen Namen gehört, habe sie auch bei sich gedacht: „Also der ist's, den ich mir als meinen Mann gedacht habe."

So war ich denn nun Bräutigam, aber noch nicht Ehemann. Wir hatten beide kein Vermögen. Meine ganze Einrichtung bestand aus einer Stube, einem Bett, einem Tisch und einigen Stühlen; mehr hatte ich nicht, mehr brauchte ich nicht. Die, welche zu mir kamen, hatten in der Regel noch weniger, und ihnen gehörte das Wenige, was mir von dem Wenigen übrig blieb, das ich erwarb. Denn erwerben habe ich mit der Zeit gelernt, wenn auch immer noch sehr schlecht, doch besser als in den ersten Jahren. Jetzt aber mußte ich es viel besser lernen; für mich war jene Einrichtung hinreichend, aber für uns beide doch nicht. Da galt es arbeiten, und Gott segnete die Arbeit. Nach vier Jahren waren drei Stuben und eine Kammer mit Möbeln, Betten und Wäsche, die Küche mit blinkendem Kupfer und weißem Porzellan, der Keller mit Waschgefäßen versehen, und ich konnte zu meiner Braut sagen: Komm, es ist alles bereit! Ich war selbst überrascht, als ich die Sachen nach gewissenhafter Taxe mit dritthalbtausend Thalern gegen Feuerschaden versicherte. Das wird manchem lächerlich wenig vorkommen, aber in meinen Sachen steckte ein Reichtum, von dem ein Reicher keine Ahnung hat; denn in jedem Stück steckte ein Stück Geschichte. Jener Spiegel war angeschafft von dem Ertrage einer Übersetzung, jenes Wäschespind mit seinem Inhalt von dem einer Reihe von Vorträgen über Mythologie, unser Silberzeug hatte eine Vorlesung über den Geist der Buchstaben, unser Kupfer und Messing eine über Litteraturgeschichte uns geliefert, unsere Tische und Stühle waren bezahlt mit dem Honorar für jenes Journal, unsere Betten mit dem für ein anderes.

Wer nur in die gefüllte Geldkasse zu greifen braucht, um sein Haus einzurichten, oder wem es eingerichtet worden ist von den reichen Seinigen, der weiß nicht, was darin für eine Freude für mich lag und noch heute darin liegt; denn alle jene Sachen besitze ich noch heute. Ich hatte Sorge getragen, sie so sehr einfach anfertigen zu lassen, daß sie nie aus der Mode kommen konnten, weil — sie nie in der Mode waren.

So einfach wie unsere Sachen sollte auch unser Hochzeitsfest sein. Das wäre in Berlin, wo meine künftige Frau viele Verwandte und ich viele Bekannte hatte, unmöglich gewesen, so fuhr ich denn mit ihr und ihrer lieben 75jährigen Mutter zu einem befreundeten Landprediger, sieben Meilen per Eisenbahn und drei Meilen auf einem Bauernwagen, gingen am andern Morgen zum Abendmahl und ließen uns dann in seiner Kirche trauen.

Meiner lieben künftigen Schwiegermutter wollte das anfangs gar nicht recht in den Sinn. Sie hatte schon manche Tochter verheiratet, aber jede hatte doch eine Hochzeit gehabt, wie sich's gehört; doch gab sie meinen Bitten nach. Als wir aber heimkehrten, da klopfte und streichelte sie mir die

Wangen und dankte mir, daß ich es so gemacht; einen so seligen Hochzeitstag hätte sie noch nie erlebt. Sie hatte das rechte Wort gewählt: Fröhlich kann man sein mit vielen, selig nur mit wenigen oder allein.—Wir waren selig; denn mit dem Gefühl der Seligkeit verträgt sich sehr wohl ein tiefer Ernst und eine leise Wehmut, wie ja selbst dem reinsten Glockenklang ein schmerzlich Zittern nachbebt.

Wir fanden die Gemeinde in der Dorfkirche versammelt, den Weg dahin mit weißem Sande bestreut, im Gotteshause alles mit Kränzen und Topfgewächsen geschmückt. Orgelklang und der Gesang: „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten raten," empfing uns; mein lieber treuer Freund sprach über den Text: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen," in so tiefer Bewegung, daß er oft von Thränen unterbrochen wurde.

Als wir am Abend in meine, heute zum erstenmal unsere Wohnung zurückkehrten, empfing uns niemand (wir hatten es so gewünscht) als mein kleiner Bedienter, der meine Frau mit „gnädige Frau" anredete. Es war das erste Mal, daß sie Frau genannt wurde, die ganze schöne und ernste Bedeutung ihres neuen Berufs trat ihr damit vor die Seele. Als wir an unsere Thür kamen, war sie mit blühenden Rosen, mit vielen Lichterchen und der Inschrift geschmückt: „Euren Eingang segne Gott!" Das hatten meine Armenkinder aus der Sonntagschule uns heimlich bereitet.

Humor.

Schlimme Verwechselung.—Ein amerikanischer Redakteur hat zwei treue Abonnenten verloren und zwar auf folgende Weise: Ein Vater von Zwillingen wünschte zu wissen, wie er diese am besten durch die Periode des Zahnens bringen könnte. Ein zweiter bat um Auskunft, wie er seinen Obstgarten von Myriaden von Heuschrecken säubern könnte. Der Redakteur ließ seine Antwort in die Rubrik „Briefkasten" einsetzen und verwechselte die Namen der Anfrager. So erhielt No. 1, der Vater der Zwillinge, die Antwort: „Bedecken Sie sie sorgfältig mit Stroh und zünden das an, und Sie werden die kleinen Quälgeister, die noch ein paar Sekunden in den Flammen umherhüpfen werden, schnell los sein." Der von Heuschrecken geplagte Mann aber erhielt den Rat: „Reichen Sie ihnen ein wenig Kastoröl und reiben Sie die Kinnladen sanft mit einem Elfenbeinstäbchen."

* * *

Zahnweh. — Bauer (eilig in eine Apotheke tretend): „Herr Apotheker, hent Ihr gar nix fors Zahnweh?" — Apotheker: „O ja!" (Hält dem Bauer eine Flasche mit Salmiakgeist unter die Nase.) Der Bauer, welcher zu heftig aufriecht, fällt wie betäubt zu Boden; nachdem er sich wieder erholt und aufgerichtet hat, fragt ihn der Apotheker: „Nun, jetzt sind doch die Schmerzen gewiß vorbei?" — Bauer: „Ich hon jo gar kei Zahnweh, mei Frau daheim hot's!"

Herr Haase, Fabrikant in einer sächsischen Stadt, wünscht eine Geschäftsreise nach England zu unternehmen und ersucht den Herrn Bürgermeister um Ausfertigung eines Passes. — „Wo wollen Se denn hinreisen, Herr Haase?“ — „Nach Queensborough.“ — „Wohin wollen Se?“ — „Nach Queensborough.“ — „Hären Se, mei kutester Herr Haase, da weeß ich Sie gar nich, wie sich das schreibt. Könnten Se nich vielleicht wo andersch hinreisen?“

* * *

Ein neues Haustier. — Gouvernante: „Nun nennt mir einige Haustiere!“ — Emmy: „Das Pferd, die Katze, die Kuh!“ — Gouvernante: „Noch einige, Karl!“ — Karl: „Die Gans, die Henne.“ — Gouvernante: „Gut, ich dachte noch an ein vierfüßiges; man duldet es im Zimmer; .... und es macht oft rechten Lärm, so daß wir abends nicht einschlafen können — nun Emmy?“ — Emmy (zuversichtlich): „Das Klavier.“

* * *

Ehestands-Pantoffel. — Gast: „Also Sie sind Musiker? was für ein Instrument spielen Sie denn?“ — Musiker: „Ich spiele die erste Geige, verehrter Freund.“ — Frau des Musikers (mit Betonung): „Aber nur im Orchester.“

* * *

Keine Kunst.—„Ich sage dir, der berühmte Rubens hat mit einem einzigen Pinselstrich das Gesicht eines lachenden Knaben in ein weinendes verändert.“ — „O, das ist keine Kunst, das kann ich mit einer einzigen Ohrfeige.“

* * *

Der Herr Professor ist eben in das Wiedererscheinen eines Kometen vertieft, da fragt ihn seine Wirtschafterin: „Herr Professor, wann soll ich die Suppe anrichten?“ — Professor: „Am 27. September 1915.“

* * *

Prompte Antwort. — Lehrer: „So mangelhaft vorbereitet kommen Sie hierher? Sie beantworten ja keine Frage! Was fällt Ihnen denn ein?“— Primaner: „Leider nichts!“

* * *

Beim Examen.—Professor: „Wie groß ist der Erdumfang?“—Student: „5400 Meilen.“ — Professor: „Wie finden Sie ihn?“— Student: „Ich finde ihn großartig!“

* * *

Professor (der im Heft eines Schülers einen großen Tintenfleck bemerkt): „Ich sage Ihnen nur das eine: Dieser dunkle Fleck wirft ein helles Licht auf Sie!“

* * *

Gegenstück zum vorigen. — „Johann, sieh mal nach, ob das Barometer gefallen ist.“—„Nein, gnädige Frau, es hängt noch ruhig an seiner Stelle.“

* * *

Der Unterschied.—Frau: „Mann, ich glaube, du hast deine Pfeife lieber als mich.“ — Mann: „Ja, die geht auch nicht so oft aus wie du.“

* * *

Kathederblüte.—„Der Zahn der Zeit, der so manche Thräne trocknete, wird wohl auch über diese Wunde Gras wachsen lassen.“

Synodales.

Wem die Bibel mit den Jahren kleiner und geringer wird, der hat das Wort des lebendigen Gottes nicht recht gelesen, gehört und gelernt, sonst wäre es ihm größer und unentbehrlicher geworden und er hätte täglich seine Herzensfreude daran. Welchem evangelischen Christen in diesem Lande seine Kirche, seine Synode gering und fast entbehrlich scheint, der hat die Gnadengüter und Heilskräfte, die Gott durch Christum in den Schoß seiner Kirche gelegt hat, nicht erkannt. Wer nur die Schöpfung recht betrachtet, der hat eitel Lust an den unbeschreiblich großen, herrlichen Wunderwerken Gottes. Unaussprechlich groß und wundersam werden bei näherer Betrachtung selbst die geringsten Dinge in Gottes Welt, daß man entzückt ausruft: Welche Weisheit, welche Herrlichkeit ist hier verborgen und offenbar!

Aber an Christi Erlösungswerk auf Erden, an den reichen Gütern des Hauses Gottes, die uns durch die Kirche vermittelt werden, sollte ein evangelischer Christ weniger Freude haben als an der äußeren Schöpfung! Wer in Kraft des heiligen Geistes etwas von der Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Liebe Gottes in Christo gefaßt hat, der ruft aus: „Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich!" Dieser Mann nähert sich aber dann auch in Liebe seinen Brüdern, sonderlich seinen Glaubensgenossen, und legt willig und freudig Hand ans Werk, wo irgend es etwas zu thun gibt in der Gemeinde und Synode. Und fangen evangelische Christen erst an zu arbeiten, vereinigen sie sich zu Gemeinden und zu einer Synode, so hören Glaube, Liebe und Arbeit nimmer auf. „Wer da hat, dem wird gegeben," das gilt auch von der Arbeit, die uns der Herr des Weinberges unsern Tag über aufträgt.

Brot empfangen aus der Hand des mildthätigen Herrn und solch gesegnetes Brot unter die bedürftigen Brüder recht liebevoll austeilen, daß niemand in der Gemeinde und in der Synode schwach wird oder auf dem Wege, bei seiner Arbeit, verschmachtet, ist eine schöne, köstliche synodale Arbeit; allein wie viel gehört dazu, diese Glaubens- und Liebesarbeit recht auszurichten, damit niemand in der Synode oder außerhalb derselben uns mit Recht den Vorwurf machen kann: „Wie lange hältst du unsere Seelen auf!" Wie viele aber sind in den verschiedenen Abteilungen der Kirche auch durch die Mitschuld ihrer Brüder aufgehalten worden, daß sie nicht ans Licht, zum Herrn, zur rechten Auferstehung und Wirksamkeit gekommen sind!

In der Kirche, in der Synode leuchtet zwar das ewige Licht, das Licht der Welt. Unausdenkbar ist dieses unerschöpfliche Meer des Lichtes und der Gnade unseres großen Gottes und Heilandes, und alle sollen durch dasselbe erleuchtet, erwärmt und belebt werden. Allein wie dunkel ist manche Kinderstube, auch in der evangelischen Kirche! Die Klarheit des Herrn, wie wenig kann sie da und dort eindringen in unsere Sonntags- und Wochen-

schulen und in unsere Kirchen! Wer aber kann denn ohne das Licht der Welt den Weg zu einem echten Christenleben finden! Wer denn kann ohne seinen Herrn und Heiland etwas thun!

Allen, allen sollten wir darum immer liebevoller, immer ernster zurufen: Es ist Licht und Liebe im Himmel und auf Erden; Erbarmung, Hilfe, Friede, Leben und Seligkeit ist im Reiche Christi zu haben. Glaubet, sehet, nehmet und stärket euch, daß ihr nicht auf dem Wege verschmachtet!

Verhüllt war die warme, heiße, göttliche Liebe; wir haben sie aber „am letzten in diesen Tagen“ an ihrem Thun so recht erkannt. An den Früchten erkannten wir den Baum. Das war eine Predigt, das war ein Wandel, das waren Wunder! Das war ein Thun auf Golgatha, am Kreuz, das war, das ist eine Liebe! Diese Liebe bleibet, diese Liebe höret nimmer auf!

Dieses Meer der Liebe ist unser synodales Leben. Wer doch da Kanäle anlegen könnte und wollte, die sich ergössen in die Herzen der Synodalen, in die Kinderstuben, in Kirche und Schule, in Städte und Märkte, wo Menschen wohnen! Das ist das Glück und die Größe alles synodalen Lebens, daß es nicht gedeihen kann ohne die Liebe und Hilfe Gottes in Christo Jesu.

Wenn wir durch unsere Lehranstalten, durch unsere Innere und Heidenmission etwas meinten thun zu können ohne Gott, wenn das Synodale nach unserem Dafürhalten ein eigenes Reich für sich wäre, das durch die Klugheit und Kraft schwacher, sündiger Menschen entstanden wäre und weitergeführt werden könnte, so wäre es an der Zeit, daß wir uns sagen ließen: Die Herrlichkeit dieser Welt, mit eurer ganzen synodalen Arbeit, vergeht; ihr beschließet einen Rat und machet euch viel Sorge und Mühe, wie ihr ihn hinausführet, aber es wird nichts daraus. Groß aber, schön und hoffnungsvoll ist das synodale Leben, die Arbeit im Weinberg Christi, weil der Herr darinnen ist und bleibt. Je mehr das Synodale seine Unzulänglichkeit, Unwürdigkeit, sein Nichts erkennt und je mehr die Synodalen die Kraft Christi anziehen, desto besser für die Synode und ihre Glieder. Das Nichtswerden aber und das Anziehen der Kraft Gottes sind Lebenserfahrungen, wie schwere Krankheit und glückliche Wiedergenesung, wie harte, aufreibende Arbeit und süße Ruhe, wie Krieg und Friede.

Den synodalen wiedergenesenen Jüngern und Jüngerinnen, die in Christo Ruhe gefunden haben für ihre Seelen, die Frieden haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum: diesen Leuten wird ihre Synode groß und teuer, ihnen hat der Herr eine große Thür aufgethan; mitten in ein weites Arbeitsfeld sehen sie sich gestellt. Welche Arbeit gibt es da im Hause, in der eigenen Gemeinde, in der Wochen- und Sonntagsschule, unter jung und alt, Armen und Kranken, Witwen und Waisen? Vor unsern Augen stehen unsere Lehranstalten, unsere Waisenhäuser, Diakonissen- und andere Anstalten; aus der Heidenwelt rufen uns unsere Missionare samt ihren Pfleglingen zu: Kommt herüber und helft uns! Und reden denn nicht auch unsere vielen verirrten, unkirchlichen Landsleute eine ernste Sprache an

unser Herz! Ja, wie viele Schätze sind nur in unserem Synodalgebiet zu heben, und wie ist an manchen Orten das Feld so weiß zur Ernte!

„Hast du mich lieb?“ fragt der Herr auch uns angesichts der großen Thür, die er der Synode in unserem Lande aufgethan hat. Nur dann, wenn du mich lieb hast, tritt ein und weide meine Schafe und Lämmer. Dann predigst du nicht „Liebe mit Ingrimm,“ sondern Liebe mit einem Herzen voll Liebe zu dem Herrn und den Seelen. Seiest du Pastor, Lehrer, Vorsteher oder Glied der Gemeinde, deine Liebe wird gesehen, gehört, empfunden, und du führst andere auf die Weide zur Freude, zur ewigen Liebe, wo sie Leben und volles Genüge haben. Kaum können die Kinder ihren Lehrer lange Zeit beobachten, wie er allezeit fröhlich ist und sich allewege in dem Herrn freut, ohne durch diesen Anschauungsunterricht etwas in sich aufzunehmen. Ist dagegen der Mann in der Schule ohne Liebe und ohne Freude, so sagt er den Kindern, soviel an ihm ist: Ich weiß nicht recht, was ich an meinem Heiland habe, ob ich seinem Worte und seiner Liebesthat trauen darf oder nicht; habe nur geringe Lust, zur Ehre des guten Hirten etwas zu sagen, oder euch gar auf seine grünen Auen zu führen. Ohne Liebe zu Jesu fehlt dem Lehrer die Hauptsache, das Leben, die Freude in Gott; Unlust und geheimes, vielleicht auch offenbares Murren erfüllen seine Seele. Und wie der Hirte, so die Herde, wie der Schulmeister, so die Schüler, es fehlt den armen Kindern die rechte Weide. Wollte sich doch der Lehrer recht lieben lassen, bis er selbst recht lieben könnte, dann würde ihm die Thür zu den Lämmern aufgethan.

Den Pastor hören wir oft klagen über die Unempfänglichkeit und den geistlichen Tod der Gemeinde: Was habe ich nicht zu thun die Woche hindurch; welche Arbeit bringen nur die vielen Vereine, die Krankenbesuche, Begräbnisse, Kopulationen, Taufen, Bibel- und Missionsstunden und sonntäglich zwei Predigten! Und wer dankt einem für das alles? — Wenn der Pastor stille würde, so würde ihm geholfen, und stille würde er im Umgang mit Gott und seinem heiligen Worte, stille würde er am Kreuze Christi und an seinem leeren Grabe. Ja, die rechte Stille, wie die rechte Entschlossenheit und Kraft kommen aus der stillen Sammlung vor Gottes Thron, wo es heißt: Siehe, er betet, siehe, er liebt, weil er glaubt, siehe, er ist reich gemacht an aller Lehre und in aller Erkenntnis.

In dieses Pastors Mund verstummen die Klagen und wenn er seine Schafe auf die Weide und an frische Quellen führt, so freut er sich allewege, daß er selbst mitempfangen darf von den reichen Gütern des Hauses Gottes, und Kranke und Gesunde, Junge und Alte haben an ihm einen freundlichen, ernsten, weisen Führer hinein in die Schrift, hin vor den Gnadenthron Gottes und an das Kreuz Christi, hinaus ins christliche Leben und hinauf zur seligen Heimat. Erfüllt sich das Wort des Herrn bei einem Pastor: „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen,“ so kehren Glaube, Liebe, Hoffnung, Leben, Kraft und Seligkeit in seinem Herzen ein und seine Lebensarbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.

Jeder Synodale kann sich seines Lebens nur freuen als Mitarbeiter Gottes und seiner Mitsynodalen. Nichts glauben, nichts sehen, nichts

thun wollen in Gottes Reich, oder verkehrtes Thun, abbrechen, wo man zum Bauen berufen ist, ist der Tod. Kein Synodaler hat das Recht, die Hände in den Schoß zu legen und — nichts zu thun. — Was könnte ausgerichtet werden, wenn alles, was zur Synode gehört, arbeiten wollte und könnte, arbeiten für den Herrn und die Brüder! — Der Meister ist da und rufet dich zu seiner Liebes- und Lebensgemeinschaft und zur Arbeit in seinem Reiche.

Im Nachfolgenden soll an die verschiedenen Aufgaben und Arbeiten der Synode erinnert werden.

Statistik.

(Nach den Distrikts-Protokollen des Jahres 1896.)

Zahl der Pastoren	804 und 62 noch nicht förmlich aufgenommene.
" " Gemeinden	1042 und 59 seit den Distrikts-Konferenzen vom Vorjahre neu gegründete.
" " Hauptgemeinden	778
" " Filialgemeinden	264
" " Synodalgemeinden	657
" " Kirchen	934
" " Schulen	424
" " Pfarrhäuser	639
" " Kirchhöfe	463
" " angeschlossenen Glieder (Familien)	55,460
" " nicht angeschlossenen, bedienten Familien	23,438
" " Kommunikanten	185,344
" " Getauften	22,763
" " Konfirmierten	10,098
" " Trauungen	6,301
" " Beerdigten	10,146
" " Sonntagsschüler	87,818
" " Sonntagsschullehrer	9,053
" " Wochenschüler	18,188
" " Lehrer	136

Vereine.

72	Männerunterstützungsvereine	mit 4,129 Gliedern.
511	Frauenvereine	" 25,391 "
20	Jünglingsvereine	" 775 "
76	Jungfrauenvereine	" 2,450 "
294	Jugendvereine	" 12,865 "
16	Missionsvereine	" 989 "
158	Sonntagsschulvereine	" 3,978 "

Liebesgaben.

Für Kasse der Lehranstalten	$ 2,407.60
Für Kasse des Predigerseminars	7,051.95
Für Kasse des Proseminars	2,110.66
Für Schuldentilgung	209.83
Für Distriktskassen	5,851.89
Für Innere Mission	11,881.98
Für Unsere Heidenmission	7,000.66
Für andere Missionsgesellschaften	1,934.38
Für Invalidenkasse	2,014.44
Für Witwen- und Waisenkasse	1,918.45
Für Waisenhäuser	28,112.40
Für Krankenhäuser	2,425.82

Für Diakonissenhäuser	$ 3,447.63
Für Bibelgesellschaft	445.94
Für andere wohlthätige Zwecke	11,821.72
	$88,635.35

Die Gemeindeschule.

Viele Eltern scheinen in ihrer Weise mit Ernst danach zu trachten, ihre Kinder zu guten, tüchtigen Menschen zu erziehen; die Resultate einer christlichen Erziehung möchten sie sehr gerne auch an ihren Kindern wahrnehmen, die köstliche Frucht wünschen sie zu genießen; die Pflanzung des Bäumchens aber scheint ihnen eine Arbeit zu sein, die man allenfalls auch entbehren könnte. „Ohne Religion geht es nun einmal nicht in diesem Leben," so behaupten sie und schließen sich deshalb der Gemeinde an; der Aufblick aber auf Christum, den Sündenträger und Sündentilger, ist ihnen eine fast fremde Sache, und darum machen sie auch keine ernstlichen Anstalten, ihre Kinder, diese Lämmer Christi, zu weiden und sie zu ihrem Hirten zu führen. Man redet einer Religion das Wort, die keine Religion ist, die weder den Eltern, noch den Kindern etwas einträgt. Vater und Mutter, obgleich Kirchenglieder, behelfen sich mit ihren eigenen Tugenden; so werden dann auch die Kinder erzogen. Das ist die Ohnmacht des Hauses, der Jammer der Gemeinde, daß so viele Eltern — oft bei treuer Berufsarbeit und unbescholtenem Wandel — an Christo, seinem Wort und Kreuz, seiner Gnade und Hilfe gedankenlos vorbeiziehen, als wäre das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben für sie und ihre Kinder von gar keiner Bedeutung. Und doch ist Christus für Eltern und Kinder, Schulen und Gemeinden der einzige Weg zum erwünschten, seligen Ziel, die unbezweifelte Wahrheit, die uns offenbart, wer unser rechter Vater ist, wer wir sind, und was wir werden können und sollen, das unvergängliche Leben, das uns bleibt, wenn alles andere wankt und bricht. Hoffentlich sehen es unsere Eltern und Gemeinden je mehr und mehr ein, daß wer die süße Frucht kosten will, auch den Baum haben muß: Christum und seine Kirche, deren Dienern er nicht nur befohlen hat: „Weide meine Schafe," sondern auch: „Weide meine Lämmer." „Führet das Werk meiner Hände zu mir." Wahr ist's, die Erziehung der Kinder beginnt im christlichen Elternhause; dort sollte sie von Rechts wegen beginnen. Was aber dort nicht begonnen wird oder doch zum Teil nur sehr mangelhaft geschieht, das hat die Gemeinde zu beginnen und fortzusetzen. In einer rechten Gemeinde stärkt ein Haus das andere. Nicht jeder Hausvater kann einen christlichen Lehrer und Erzieher halten, oft noch weniger selber unterrichten. Darum gilt es aufzustehen, zusammenzuhalten und einander zuzurufen: Sind nicht unsere Kinder die köstlichsten Schätze, die herrlichsten Kleinodien, die wir in der Gemeinde haben! Sollten wir denn etwas unversucht lassen, diese ihrem Hirten so teuren Lämmer zu bewahren vor dem Argen, sie zu weiden und sie so für dieses Leben und für das Himmelreich zu erziehen! Woher mag es wohl kommen, daß unsere Gemeindejugend so vielfach, der Kirche entfremdet, den breiten Weg des Leichtsinns

und der —— Unkirchlichkeit wandelt? Die Thüren zur Welt und ihrer Art, zur Schön- und Großthuerei, zu allerlei Lustbarkeit und unchristlichem Wesen werden den Kindern erschlossen, während ihnen leider gar oft weder im Elternhause noch in einer christlichen Gemeindeschule Christus in seiner Schönheit und Herrlichkeit vor die Augen gemalt wird.

Aber sind denn unsere Staatsschulen nicht vortreffliche Anstalten zur Erziehung unserer Kinder, und bezahlen wir nicht schwere Abgaben, diese guten Schulen zu immer besseren zu gestalten! —— Hast du mich lieb, so weide meine Lämmer. Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. In jede Kinderstube, in jedes Schulzimmer, in jede Vorstandssitzung möchten wir im Namen Jesu hineinrufen: Weidet meine Lämmer, wenn ihr wünschet, daß euer Haus, eure Gemeinden und eure Synode gedeihe!

Eigentümlich berührt uns die aus den Berichten hervorgehende Thatsache, daß 139 der Pastoren den Schuldienst ohne Extravergütung versehen müssen. Wenn diese Thatsache auch einerseits ein schönes Zeugnis der Selbstlosigkeit dieser Pastoren ist, so wirft sie andererseits doch ein sonderbares Licht auf die betreffenden Gemeinden, die, anstatt die aufreibende Thätigkeit des Schulehaltens liberal zu honorieren, dieselbe gar nicht zu würdigen scheinen. Läge es nicht im Interesse der rechten Gewöhnung, wenn man die Gemeinden anhielte, die schwere Arbeit des auf diese Weise doppelt belasteten Pastors auch durch Bezahlung von Schulgeld anzuerkennen? Würde sich später die Umwandlung von einer Pastoren- in eine Lehrerschule nicht leichter vollziehen lassen?

Innere Mission.

Aus den Berichten der Missionskomiteen der verschiedenen Distrikte vom Jahre 1896 geht deutlich hervor, daß auf diesem Felde von den Komiteegliedern und namentlich von vielen Pastoren, die an Missionsgemeinden stehen, treulich gearbeitet wurde. Die Synode kann auch der Bearbeitung dieses wichtigen Zweiges ihrer Thätigkeit nicht genug Aufmerksamkeit und Fleiß zuwenden. In einem der Distriktsprotokolle vom Vorjahre lesen wir zwar: „Der Distrikt macht es allen seinen Pastoren zur Pflicht, bei Verteilung der Missionsgelder zunächst unsere synodale Heidenmission zu bedenken.“ Hier gilt es aber nach dem Grundsatz zu handeln: „Das eine thun und das andere nicht lassen,“ und zunächst im Hause und in der Heimat anzufangen und dann hinauszugehen in alle Welt. In einem andern Protokoll lesen wir das offene Bekenntnis: „Von 85 Gemeinden haben nur 37 zur Kasse für Innere Mission beigetragen. Selbst wenn wir von den Missionsgemeinden absehen, bleiben immer noch 25 Gemeinden, die nichts für diesen Zweck gethan haben.“ In mehreren andern Distrikten, wo man sich hütet, ein derartiges Geständnis abzulegen, steht die Sache eher noch etwas mißlicher. Vielfach, so wird befürchtet, falle die Schuld den Pastoren zur Last. Mit tiefer Beugung geben wir hier diesem im stillen wiederholt ausgesprochenen Verdacht öffentlichen Ausdruck. Aber allerdings ist es wahr: des Gerechten Bitte vermag viel, nicht allein

vor dem Gnadenthron Gottes, sondern auch vor einer evangelischen Gemeinde, wenn sie ernstlich ist. Drei- bis vierhundert Gemeinden sollte man allerdings nicht mit der ganzen Synodallast beschweren, wo 1100, oder, rechnen wir 100 Missionsgemeinden ab, wo 1000 Gemeinden sind, die mittragen können und mithelfen sollten. Die Gemeinden, Lehrer und Pastoren haben sich zu einer Synode verbunden, um gemeinsam ins Feld zu rücken, zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens. Wollen wir als Synode auf diesem Kampfplatz Thaten thun, einen Sieg nach dem andern erlangen und dem großen Deutschtum in diesem Abendlande zum Segen gereichen, so darf keine Gemeinde und kein Pastor am Markte des Lebens müßig stehen bleiben; auch hier gilt es: Eintracht macht stark. Wären 1000 Gemeinden mit ihren 866 Pastoren ein Herz und eine Seele, im wahren Glauben verbunden mit Christo, dem Tilger der Sünde, dem Sieger über Tod und Grab: fürwahr, eine solche Schar deutscher evangelischer Christen müßte auf dem Felde der Innern Mission einen tiefen Eindruck auf ihre Landsleute machen, und mancher, der bisher der Kirche den Rücken gekehrt, würde, von der suchenden Liebe überwältigt, den Weg finden ins Gotteshaus, in die Gemeinde und zu seinem Heiland, Erlöser und Herrn. Bei einer Gemeinde, die ein Herz hat für Christum und sein Reich, halten alle übrigen Synodalgemeinden, alle Sorgen, Segnungen und Siege der Synode, die Wünsche und Gebete vieler tausend Christen ihren Einzug. Diese Einquartierung aber macht eine solche Gemeinde nicht etwa arm; vielmehr ist das gerade Gegenteil der Fall. Durch solche wunderbare Einquartierung werden die Glieder angeregt, neu belebt und zur Förderung ihrer Gemeinde, wie zur Arbeit im Reiche Gottes, immer tauglicher gemacht. Der Kampf fürs Vaterland ist die beste Schule für den Krieger, und Arbeit im Reiche Christi stählt die Kräfte einer Gemeinde und der Synode. Will ein Pastor seine Gemeinde mit Gottes Hilfe fördern und aufbauen, so versäume er ja nicht, seine Leute, nachdem er sie genötigt hat „hereinzukommen," nun auch hinauszuführen auf das große Erntefeld. Wo das in rechter Weise geschieht, da gelingt es dem Pastor in der Regel, auch kleinere oder größere Beiträge zur Förderung unserer weitverzweigten synodalen Arbeiten zu bekommen.

Die hier genannten Summen sind den Distrikten für ihre Missionsgemeinden, resp. ihre Missionsarbeiter für 1897 bewilligt worden:

Atlantischer	$1,250	Minnesota	$ 300
New York	300	Iowa	1,025
Pennsylvania	400	Missouri	1,425
Ohio	900	West-Missouri	500
Michigan	1,300	Texas	700
Indiana	750	Kansas	580
Süd-Illinois	800	Nebraska	200
Nord-Illinois	1,600	Pacific	825
Wisconsin	1,200		
			$14,055

Heidenmission.

„Das Jahr 1896 war für die Heidenmission unserer Synode in mehr als einer Beziehung ein sorgenreiches und schweres. In erster Linie machte

die Finanznot der Verwaltungs-Behörde viele Mühe. Zum erstenmale waren wir genötigt, Geld zu borgen, um unsere laufenden Ausgaben zu decken. Da aber zu der Zeit auch die andern Synodalkassen nicht imstande waren, uns auszuhelfen oder Geld für uns zu borgen, so waren die Mitglieder der V.-B. gezwungen, auf ihren eigenen Namen $1500 zu leihen, nachdem ein altes bewährtes Glied schon vorher uns $500 geschenkt hatte. Erst am Schlusse des Jahres, als die Berichte über die Hungersnot und Beulenpest die Herzen unserer Christen ergriffen, fingen die Gaben an, in reichlichem Maße zu fließen. Aber dann machten die unsichere Finanzlage, der beschwerliche Geldwechsel nach Indien, am meisten aber verschiedene Bankkrache in unserm Lande den Beamten der Behörde vielen Kummer und viele Arbeit. Aber auch hier hat der treue Gott gnädig durchgeholfen und uns vor dem Schlimmsten bewahrt.

Auf dem Missionsfelde selber haben unsere Missionare, ein jeder in seiner Weise, treu und fleißig gearbeitet. Es sind mancherlei Gaben, aber es ist e i n Geist. Und der Volksboden, auf dem sie arbeiten, ist ja auch ein so mannigfacher, daß die mannigfachsten Kräfte sich dort entfalten und bethätigen können. Doch sind es hauptsächlich zwei Richtungen, die sich bei unsern Missionaren zeigen. Die eine Richtung betont vorwiegend die Verkündigung des Wortes Gottes durch Unterricht und Predigt und vertraut der ihm innewohnenden Geisteskraft, daß sie endlich gewinnen und den Sieg behalten wird. Die andere Richtung will neben der Verkündigung des göttlichen Wortes und dem Unterrichte in demselben das Volk auch noch in sozialer Beziehung heben, durchdrungen von der Überzeugung, daß wahres Christentum nur bestehen kann, wo man auch die soziale Lage namentlich der so sehr gedrückten unteren Kasten hebt und bessert. Beide Richtungen haben ihre Berechtigung und lassen sich wohl vereinigen. Die erstere kommt mehr zur Geltung, wo die Missionare mit den gebildeten höheren Kasten es zu thun haben in den Städten und wo durch Predigt und Belehrung die Zuhörer überzeugt und für die christliche Wahrheit gewonnen werden müssen; während auf dem Lande, unter den armen geknechteten Chamars, der Missionar nicht nur Prediger und Lehrer ist, sondern der Helfer in allerlei Not, bei dem der arme Bauer gegen die blutsaugerischen Wucherer und tyrannischen Grundbesitzer Schutz sucht, der ihm Vorschüsse für Saat und Pachtzins macht, der in Krankheit als Arzt ihm mit Arzenei beispringt und der oft auch als sein Richter und sein Advokat fungieren muß." H.

Es ist durchaus nicht in das Belieben der Kirche gestellt, ob sie die frohe Botschaft den heidnischen Völkern bringen will oder nicht. Der Befehl Christi lautet bestimmt und unmißverstehbar: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wo dieser Missionsbefehl von einer Kirchengemeinschaft unausgeführt bleibt, da fehlt viel am Glaubensgehorsam der Glieder, ganz besonders in dieser Zeit, in welcher die Thore aller Völker offen stehen und so viele uns mit mächtiger Stimme zurufen: „Kommet herüber und helfet uns." Dieser Ruf ist auch an unsere

Synode ergangen. Alle Ursache haben wir, uns darüber zu freuen, daß der Herr auch uns an die Arbeit gestellt und daß auch in unserer Mitte sich Brüder gefunden, die willig und fähig sind, dem Herrn an den Heiden in Indien zu dienen. Es kostet viel, ein rechter Missionar zu sein, gerade unter dem Volksstamme, unter dem unsern Brüdern die Arbeit angewiesen. In unsern Hausandachten und Kirchengebeten sollten wir unserer Missionare und ihrer Pfleglinge vor dem Herrn fleißig gedenken. Die Kirche hat die Boten des Friedens nicht nur auszusenden, sie hat sie auch mit ihrer Liebe und ihren Gebeten zu begleiten. Die Missionare sind unsere Stellvertreter. Wohl arbeiten sie für den Herrn und die dortigen verirrten, armen Menschen, sie verrichten aber zugleich die Arbeit, die uns aufgetragen ist. Sie sind unsere Arbeiter; sie tragen das Gewand der Synode, sie sind auf uns angewiesen. Die sieben Missionare mit ihren Gehilfen sind unsere Freude und unser Ruhm, oder aber unsere Unehre, je nachdem sie entweder selbst etwas werden und ausrichten zum Lobe der herrlichen Gnade Gottes oder aber in ihrem Mute matt werden und ablassen und dem gesegneten Gange des Missionswerkes hindernd im Wege stehen. Unsere teuren Missionare seien der Synode warm ans Herz gelegt. Unsere Brüder in Indien sollten es innewerden, daß wir sie lieb haben und ihrer und ihrer Arbeit vor dem Gnadenthron Gottes gedenken. Wie schön ist es, wenn Brüder einträchtiglich bei einander wohnen. Möge diese Schönheit ihnen noch immer schöner und köstlicher werden, damit ihre Pfleglinge und die ganze Umgebung erkennen: Durch diese gesegneten Boten hat uns Gott der Herr in Gnaden heimgesucht und zu sich gezogen. Aufs neue reichen wir Ihnen, teure Brüder, im Namen der Synode die Bruderhand und versichern Sie unserer herzlichen Liebe und Fürbitte. Lasset uns laufen in dem guten Kampf, der uns verordnet ist; er ist treu, der uns berufen hat.

„In unseren Gemeinden ist ein erfreulicher Aufschwung des Missionsinteresses zu verzeichnen. Möchten nur alle Synodalen recht darauf bedacht sein, dasselbe mit aller Treue zu pflegen und zu wecken. Wenn es doch alle Gemeinden und Christen recht verständen, daß diejenigen, welche für die Mission arbeiten, selber den größten Segen davon haben, sie würden aus rechter Selbstsucht sogar Mission treiben."

Emigranten-Mission.

In den Distriktsprotokollen auch des verflossenen Synodaljahres findet sich in der Regel auch ein Beschluß über unsere Emigranten-Mission, der da sagt: Der Distrikt erwartet von seinen Pastoren und Gemeinden, daß sie für die Emigranten-Mission reges Interesse beweisen und alle etwaigen Schiffsscheine durch dieselbe besorgen lassen.

Aber auch bei diesem Zweige unserer synodalen Thätigkeit geht es wie bei andern der Synode vom Herrn aufgetragenen Arbeiten: Gute Vorsätze und wohlgemeinte Beschlüsse allein führen nicht zum erwünschten Ziele. Auch einzelne liebethätige Glieder sind nicht imstande, auszuführen alles das, was Sache des ganzen kirchlichen Körpers ist. Die Beschlüsse und frommen Wünsche der Distrikte sollte jeder Pastor, jeder Vorsteher unserer

Gemeinden und jedes Glied derselben zu Herzen nehmen; wieviel mehr Gutes könnte dann auf diesem Felde ausgerichtet werden! Unsere evangelischen Glaubensgenossen, die doch immer noch in beträchtlicher Anzahl zu uns herüberkommen, wenn auch nicht in so großen Scharen, wie das vor Jahren der Fall war, sind es wahrlich wert, daß wir uns nach ihnen umsehen, sie in den Hafenstädten freundlich empfangen, ihnen mit Rat und That brüderlich an die Hand gehen und ihnen bei ihrer Weiterreise freundliche Dienste leisten. Da ist für unsern Emigranten-Missionar und für die ganze Synode sehr viel zu bedenken und zu thun. Die Liebe zum Herrn und zu den Brüdern, im Verein mit dem nötigen Geschäftssinn und Arbeitstakt, ist auf diesem Felde die beste Mitarbeiterin Gottes.

Dem Friedensboten

wird allwöchentlich mit Freuden entgegengesehen, er wird mit Interesse gelesen und, wie wir hoffen, mit Gewinn für Herz und Geist. Die Synode gibt ja auch das Blatt nicht hauptsächlich des Gewinnes wegen heraus. Und muß dennoch an Gewinn gedacht werden, so denken wir dabei an unsere Lehranstalten, die wir zu unterhalten und zu erweitern haben, die Innere und Heidenmission und an die Menschenseelen, die durch unsere Mitarbeit dem Unglauben und der Sünde abgewonnen werden müssen. Bei solcher Arbeit des Glaubens und der Liebe ist uns allerdings der Friedensbote und unsere Zeitschriften samt dem Verlagsgeschäft und Buchhandel eine sehr erwünschte Hilfe. An Distrikts-Beschlüssen, durch welche die Verbreitung des Friedensboten den Pastoren zur Pflicht gemacht wird, hat es auch im verflossenen Jahre nicht gefehlt. Auch ist es anzuerkennen, daß eine schöne Anzahl unserer Amtsbrüder sich redlich bemüht hat, neue Leser für das Blatt zu gewinnen, sowohl unter ihren Gemeindegliedern als auch unter solchen Freunden, die ihre gottesdienstlichen Versammlungen besuchen, oder mit denen sie sonst in Berührung kommen. Diesen Brüdern sei hier im Namen der Synode der herzlichste Dank ausgesprochen. Vieljährige Erfahrung sagt uns: Der Pastor ist der geeignetste Mann, in seiner Gemeinde und Umgebung den Friedensboten unter die Leute zu bringen. Und welcher Pastor sich einen zuverlässigen Gehilfen wünscht, der bescheiden und treu in evangelischem Sinn und Geist in seiner Gemeinde mit ihm arbeitet, der suche in jedem Hause den Friedensboten unterzubringen und sorge dafür, daß er von jung und alt gelesen und beherzigt werde.

Es sei mir erlaubt, hier eine kleine Tabelle anzubringen, um zu zeigen, wie viel zur Verbreitung des Friedensboten in manchen unserer Gemeinden noch zu thun wäre.

Zahl stimmfähiger Gemeindeglieder (Familien).	Friedensbotenleser.	Zahl stimmfähiger Gemeindeglieder (Familien).	Friedensbotenleser.
170	35	**200**	**235**
243	43	**132**	**127**
384	31	160	28
145	4	149	14
280	34	184	1

Die angeführten Beispiele, die uns zeigen, daß die Friedensbotenleser nicht im rechten Verhältnis stehen zu der Zahl der stimmfähigen Gemeindeglieder, stehen keineswegs vereinzelt da. Es sind sehr viele andere kleinere und größere Gemeinden, in welchen das Verhältnis nur um ein Geringes besser ist. Zwei der angeführten Beispiele, die allerdings auch sehr vermehrt werden könnten, sollen daran erinnern, was gethan werden kann, wenn zu treuer Arbeit Gott seinen Segen gibt. Daß die Verbreitung des Friedensboten dem Pastor in einem Distrikte nicht so gut gelingt wie in einem andern, und daß in einer Stadt mehr auszurichten ist als in einer benachbarten, wer wüßte das nicht; darum sollten wir auch jedem unserer Amtsbrüder freundlich die Bruderhand reichen mit der herzlichen Bitte: „Laß uns, teurer Mitarbeiter, in dieser wichtigen Sache unser Bestes versuchen; es gilt den Aufbau der Gemeinden und der Synode." — Wenn jedes Glied der Synode, d. h. jedes Glied unserer Gemeinden, Leser des Friedensboten wäre, so wäre für die Kasse unserer Lehranstalten und der Innern Mission reichlich gesorgt, und es wäre dann nicht not, einen kleinen Teil unserer Gemeinden und Pastoren immer wieder mit Kollekten zu beschweren, bis die lieben Leute zuletzt nicht mehr können. Durch weltliche Zeitschriften und unchristliche Bücher werden unsere lieben Landsleute vielfach vergiftet, aus der Kirche herausgelockt und -geführt. Das Wort Gottes, die Predigt, der Sonntag werden ihnen verächtlich gemacht. Viele verlassen den Herrn, ihren Gott, und dienen dem Zeitgeist und treiben Götzendienst allerlei Art. Ist es nicht unsere heilige Pflicht, ihnen besseres Brot ins Haus zu bringen? — Unser Synodalorgan zu einem rechten Mitarbeiter Gottes, zu einem weisen, geistvollen, tapferen Boten Christi immer mehr zu gestalten und dann das Blatt in die Häuser aller unserer Leute zu bringen, das ist die Absicht der Synode. Wer Hand an dieses Werk legt, der wird selbst Segen davon haben und Segen stiften.

Diese Bemerkungen über den Friedensboten gelten zugleich für die übrigen Zeitschriften. Die politischen Tagesblätter wählen unsere Leute selber aus, jeder nach seinem Geschmack. Nur wenige, namentlich neu eingetretene Glieder dagegen fragen nach dem Missionsfreund, weil sie den Missionskönig, das Missionsfeld und die Arbeit auf demselben nicht recht kennen. Den Missionsfreund werden wir unsern lieben Gemeindegliedern anzupreisen haben. Dem Pastor, der den Friedensboten und den Missionsfreund als unentbehrliche, stets willkommene Hausfreunde in die Familie einführen konnte, ist Großes gelungen; denn er hat es damit den Bewohnern des Hauses möglich gemacht, durch diese Lektüre mit der Synode, mit der Kirche Christi überhaupt, mit ihren Aufgaben und Bestrebungen immer bekannter zu werden. Es kann sich schwerlich jemand an der Hand des „Missionsfreund" jahrelang in die Heidenwelt hinausführen lassen, ohne daß sein Blick erweitert wird, ohne daß eine Segensspur für sein Herz und Haus zurückbleibt.

Einem Zeitungsagenten kann die Synode die Verbreitung des „Friedensboten" und des „Missionsfreund" nicht übertragen; eines Fremden

Stimme hören unsere Leute in solchen geistlichen, das Wohl ihrer Seelen betreffenden Angelegenheiten nicht. Den Missionsfreund mit seiner ganzen Wichtigkeit, mit allem, was drum und dran ist, kann dem Gemeindeglied nur der eigene Pastor ans Herz legen, und selbst dieser darf nicht müde noch ungeduldig werden, wenn ihm im ersten und zweiten Jahre nicht gelingen sollte, was er aufrichtig wünscht und erstrebt. Durch die vom Herrn uns befohlene Nötigung ist uns mit der Zeit schon oft gelungen, was uns bei der ersten Einladung, beim ersten Hausbesuch unmöglich schien. Auch der

Jugendfreund

hat in der Synode noch viel zu wenig Freunde gefunden. „Unsere Kinder lesen lieber englisch, die deutsche Sprache ist ihnen nun einmal nicht so geläufig wie die Landessprache. Wir Alte sprechen ja fast lieber englisch als deutsch. Ich bin schon dreizehn Jahre im Lande, bin den Tag über immer unter Amerikanern und bin genötigt, in englischer Sprache mit ihnen zu verkehren; wenn ich dann abends heimkomme, so spreche ich mit meinem Henry und der lieben Vera gern englisch, sie verstehen mich halt besser and the English language is doch auch moch beautifuller als die deutsche. In a few yärs than we will alle English sein." So hat mich vor Jahren ein guter Mann zuerst abgefertigt, als ich ihm den Friedensboten ins Haus brachte. Wir hatten damals noch keinen Jugendfreund. Zu seiner Ehre sei es gesagt: der Mann ist wieder deutsch geworden, seine liebe Vera ist heute eine wackere deutsche Hausfrau, sein Henry ist Vormann in einem großen Geschäftshaus, wo er Deutschen und Amerikanern die Arbeit anzuweisen hat, und was so schön ist, alle lesen den Friedensboten, den Missions- und Jugendfreund, und die Kinder besuchen mit den nun alt gewordenen Eltern dieselbe deutsche evangelische Kirche.

Neulich sagte mir Heinrich: „Ich schäme mich der deutschen Sprache nicht, denn es liegt eine wunderbare Gemütstiefe darin. Was ich in meiner deutschen Bibel und in meinen Andachtsbüchern lese, das mutet mich immer so an, als könnte es auf Erden nichts geben, was wahrer, köstlicher und herzbeweglicher wäre. Ich lese ja auch englisch, aber wenn ich über meine deutschen Bücher komme, so lacht mir das ganze Herz." Und diesen unbeschreiblich herrlichen Schatz sollten unsere deutschen evangelischen Christen ihren Kindern nicht bewahren und vererben wollen! Und wir sollten nicht alle erlaubten Mittel anwenden, unserem evangelischen Volke in diesem Lande diesen unerschöpflichen, herrlichen Schatz zugänglich zu machen und zu erhalten! — Die übrigen unserer Zeitschriften und Verlagsartikel seien hiermit allen, die es angeht, zur Anschaffung und rechten Verwertung warm empfohlen.

„Die Vorsteher

haben etwas missioniert." Dieses Zeugnis stellt einer der ehrw. Distriktspräsidenten in seinem Jahresbericht vom Jahre 1896 dem Kirchenvorstand einer seiner Gemeinden aus. Es ist eine köstliche Sache, wenn die Vorsteher mit dem Pastor e i n Herz und e i n e Seele sind. Wir waren wiederholt zugegen, als sich in einer unserer Großstädte die Vorstände von sechzehn

unserer evangelischen Gemeinden mit ihren Pastoren zur Beratung kirchlicher Angelegenheiten, namentlich auch zur Gründung neuer Gemeinden in ihrer Stadt, versammelt hatten. Diese evangelische Gesellschaft bildete eine ansehnliche Versammlung. Welch großen Segen hat jene Gesellschaft von Vorstehern und Pastoren der Stadt und der Synode seit Jahren gebracht. Unsere Vorsteher sollten zu Hause sein in ihrer Stadt, überhaupt an dem Orte, wo sie wohnen. Mitarbeiter sollen sie sein an den Werken der Innern und Heidenmission. Ein Vorsteher rechter Art ist dann auch immer ein geeigneter Delegat bei der Distriktskonferenz und der Generalsynode.

Liebesgaben.

Über die im verflossenen Jahre trotz schwerer Zeit eingegangenen Liebesgaben im allgemeinen haben wir Ursache, dem Herrn für seine Hilfe dankbar zu sein. Diese vielen Gaben der Liebe, die der Synode zu allerlei Zwecken des Reiches Gottes übergeben werden, selbst wenn nicht alle aus dem Glauben kommen sollten, sagen uns dennoch: Wo so viele offene Hände sind, die immer wieder etwas haben für den Herrn und sein Reich, für die Lehranstalten, für die Innere Mission, für die armen hungernden Heiden in Indien, für Diakonissenanstalten, Waisenhäuser und christliche Bestrebungen verschiedener Art, da können doch die Herzen nicht ganz verschlossen sein. Wer so geben kann, der muß zuvor etwas vom Herrn empfangen haben, der muß es erkennen, daß alles, was er hat, nicht sein Eigentum ist, sondern dem angehört, der es ihm anvertraut hat. Besonders hat es uns gefreut, daß die durch einen Wirbelsturm so schwer heimgesuchten Gemeinden in St. Louis und anderwärts von allen Seiten her Gaben der Liebe zum Wiederaufbau ihrer Kirchen und Pfarrwohnungen empfangen haben. Allen Gebern sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Den Frauenvereinen,

die im vergangenen Jahre unser Proseminar mit Gaben der Liebe so reichlich bedacht, gebührt ein ganz besonderer Dank. Der Herr vergelte es Ihnen reichlich, verehrte Frauen, daß Sie unsere Bitte liebevoll aufgenommen, Hand ans gute Werk gelegt und es uns durch Ihre reichen Gaben möglich gemacht haben, daß sämtliche Räume und Zimmer im neuen Wirtschaftsgebäude im Proseminar ausgestattet und wohnlich eingerichtet werden konnten. Reichlich vergelte Ihnen der Herr alles, was Sie in vergangener Zeit und auch im verflossenen Jahre zum Aufbau der Synode gethan haben. Unsere kleinen und großen Kinder in der

Sonntagschule

haben unserem Proseminar eine köstliche Orgel gestiftet. Durch diese Stiftung haben sie uns gezeigt, was viele kleine Leute vermögen, wenn sie einen und denselben Zweck im Auge haben. Solange die kleinen Kinder Gottes den Seminaristen die Musikinstrumente besorgen und ihnen so singen und spielen helfen, hat es keine Not. Alle unsere Sonntagschulen aber, die Lehrer samt den lieben Kindern, segne der Herr und gieße aus seinen guten heiligen Geist über uns alle, daß ein tüchtiger Nachwuchs aus unsern

Gemeinden hervorgehe, durch den in Zukunft unsere Gemeinden gestärkt und neu gebaut werden.

„Um die Gründung von Sonntagschul-Vereinen anzubahnen, wurden die Präsides sämtlicher Distrikte gebeten, für ihren Distrikt ein Sonntagschul-Komitee zu ernennen, welches seine Aufmerksamkeit dem Sonntagschulwerk im Distrikte widmet, dasselbe vor dem Distrikt vertritt und die Förderung der Sonntagschulsache anstrebt. Ein solches Komitee empfiehlt sich ebensowohl wie ein Schulkomitee, sintemal es doch auch Sache des Distrikts ist, das Sonntagschulwerk in seiner Mitte zu fördern. In mehreren Distrikten bestehen bereits Sonntagschul-Unionen, welche im Segen wirken. Es finden sich solche im Indiana-, Ohio-, Wisconsin-, Nord-Illinois-, Süd-Illinois- und Missouri-Distrikt."

Die Missionsfeste und Missionsstunden

haben sich, wie im alten Vaterland, so auch hier in der neuen Welt und in unserer Synode, als Weck- und Mahnstimmen für viele Glieder der Kirche und andere, die sich hernach der Kirche näherten, erwiesen. Das Missionsfest in der Gemeinde oder Nachbarschaft ist manchem zu einem Bußtage, zu einem Dank- und Siegesfeste geworden. — Es ist durchaus nicht nötig, daß bei einem Missionsfeste jedesmal alle Pastoren der Stadt und Umgegend zu Worte kommen; bei einem Missionsfeste sollten sich aber doch jedesmal zwei bis drei Glaubensboten einstellen, die in ihren Ansprachen die Festversammlung hinausführen ins große Erntefeld in der Christenheit und Heidenwelt, Festprediger, die in der Christenheit und zum Teil auch in der Heidenwelt daheim sind, die dann auch fröhlich und getrost in die große Versammlung hineinrufen können: Sehet, da ist euer Gott, der wird euch helfen. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Ein allseitig vorbereitetes und gut durchgeführtes Missionsfest, bei welchem der Versammlung der Heiden und unser aller große Armut, Sündhaftigkeit und gänzliche Hilflosigkeit, unsere große Aufgabe und der unerschöpfliche Reichtum der Gnade und Kraft Gottes gezeigt wird, wird nie ohne Segen gefeiert. Den Missionsfesten sollten in der Gemeinde immer Missionsstunden vorausgehen. Können aber in einer Gemeinde aus verschiedenen Gründen zur Zeit noch keine besondern Missionsstunden eingeführt werden, so verliert die Versammlung fürwahr nichts, wenn an die Stelle der gewöhnlichen Predigt von Zeit zu Zeit eine Missionspredigt tritt, ganz nach Art und Weise einer Missionsfestpredigt.

Auch im verflossenen Jahre sind in sämtlichen Distrikten viele, wie wir zum Herrn hoffen, gesegnete Missionsfeste gefeiert worden. Die Einführung und regelmäßige Abhaltung von monatlichen Missionsstunden oder zeitweiligen Missionsgottesdiensten und die Feier von jährlichen Missionsfesten sei unsern werten Gemeinden und den lieben Amtsbrüdern aufs neue angelegentlich empfohlen.

Das Proseminar.

„Das 26. Schuljahr des Proseminars begann am 2. Sept. 1896 und wurde mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. In demselben Gottes-

dienste wurden zwei neue Beamte der Anstalt verpflichtet und eingeführt, nämlich Herr Th. von Waltershausen als Ökonomie-Verwalter und Herr P. C. G. Stanger als zweiter Lehrer der Musik; ebenso wurden 42 neue Zöglinge aufgenommen.

Wenn wir auf das verflossene Schuljahr zurückblicken, können wir mit Dank gegen Gott sagen, daß es eine Zeit des Segens für uns gewesen ist; denn Gott hat uns alle Tage erfahren lassen, daß er bei uns ist und mit seinem heiligen Geiste unter uns wirkt. Diesem Segen Gottes schreiben wir es zu, daß unser Schuljahr in gewisser Hinsicht eine ereignislose Zeit war. Es fehlte nämlich an solchen Ereignissen, wie sie von Zeit zu Zeit die Bewohner einer Anstalt heimzusuchen und aufzuregen pflegen, und die gewöhnlich auf menschliche Schuld zurückzuführen sind. Wir konnten bisher friedlich und ohne ernstliche Störung unserer Arbeit leben; und darin unterscheidet sich das vergangene Schuljahr sehr vorteilhaft von dem vorjährigen.

Der Gesundheitszustand unter den Anstaltsbewohnern war nicht immer so günstig, wie zu wünschen gewesen wäre. Einige Monate hindurch standen die Krankenzimmer fast nie leer. Doch stellten sich keine besorgniserregenden Begleiterscheinungen dazu ein, so daß die Patienten nach normalem Krankheitsverlaufe bald wieder genasen.

Über Aufnahme und Abgang der Zöglinge ist folgendes zu berichten. Zur Zeit des letzten Jahresberichtes befanden sich 118 Zöglinge in der Anstalt. Von diesen wurden am Schluß des letzten Schuljahrs 11 ins Predigerseminar und 5 ins Lehramt entlassen, 18 gaben teils das Studium auf, teils wurden sie mit dem Rate entlassen, sich wegen mangelhafter Begabung einem anderen Berufe zuzuwenden. Aus dem letzten Schuljahr traten also 84 im September wieder hier ein, und 42 neue Zöglinge nebst 5 Tagschülern wurden aufgenommen, so daß wir am Anfang des laufenden Schuljahres 131 Schüler hatten. Von diesen gingen 9 wieder ab. Die jetzige Schülerzahl ist 122.

Die Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Klassen und Abteilungen läßt sich aus folgender Tabelle ersehen.

	Prediger-,	Lehrer-,	College-Schüler,	Summa.
I. Klasse:	21	6	—	27
II. "	23	6	—	29
III. "	16	9	—	25
IV. "	19	3	—	22
V. "	7	5	7	19
	86	29	7	122

Das neue Wirtschaftsgebäude ist aufs beste gelungen. Das Proseminar hat allen Grund, der lieben Synode für dies Jubiläumsgeschenk von Herzen dankbar zu sein. Das Baukomitee hat sehr tüchtig gearbeitet und seine Pflicht ganz und voll gethan. Es hat ein Wirtschaftsgebäude errichtet, das seinen Zwecken ganz entspricht. Auch die innere Ausstattung des Neubaus, die durch die Gaben der Frauenvereine allerdings nicht ganz bezahlt worden ist, erweist sich als zweckentsprechend und ist den Bedürfnissen eines großen Haushaltes angepaßt." D. I.

Das Predigerseminar.

„Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle" (Ps. 65, 11). Das ist unser Trost und unsere Freude auch im Blick auf unser Seminarleben. Wenn wir über das vollendete Schuljahr in unserem Predigerseminar und über den Gang und Stand der Dinge in demselben recht berichten wollen, dann dürfen wir nicht nur die äußere und äußerste Seite unseres Seminarlebens ins Auge fassen, sondern wir müssen vor allem auf den tieferen Untergrund und Hintergrund desselben blicken. Daß unser Seminar und das Werk, welches in demselben getrieben wird, Jahr für Jahr Bestand hat und weitergeführt wird, das haben wir unserem Herrgott zu verdanken. Es ist seine Sache, und seine Gnadenmacht hält und trägt uns, und ihm allein gebührt die Ehre und der Dank. Es wäre alles ein dürres, hartes, unfruchtbares Ackerland, wenn nicht seine Segnungen darüber gingen, wie der leise Morgenwind über das Saatfeld, und wenn nicht seine Brünnlein lebendigen Wassers durch die Furchen rieselten und das Land feuchteten. Wir sind unserem Gott und Heiland viel Dank schuldig für das viele Gute, das er an uns im Laufe des Schuljahrs gethan hat, an Lehrern und Lernenden und an unserem ganzen Hause. Wenn wir auf uns selbst blicken, auf die mancherlei Fehler, die gemacht werden, auf die Sünden und Versäumnisse das Jahr hindurch, dann dürften wir nicht viel Gutes erwarten; aber die nie versiegenden Brünnlein der Güte und Freundlichkeit und Gnade des Herrn sind es, die Tag für Tag unser Seminarleben bewässern und fruchtbar machen. Unsere Weisheit und unsere Kraft und unsere Geduld können gar bald versiegen, aber die Lebensquelle Gottes versiegt niemals, und solange er bei uns auf dem Plan ist und sich zu uns bekennt, wird auch unser Seminar „wohl bleiben". Gott helfe uns nur, daß wir nicht durch unsere Ungeschicklichkeit und Sündigkeit die klaren Bächlein Gottes trüben oder aufhalten, damit sie frei und frisch und klar unser Seminar durchströmen und es zu einem Garten Gottes machen.

Wenn wir das Schuljahr 1896–1897 im großen und ganzen überschauen, dann dürfen wir wohl sagen, daß der Herr uns ein gnädiges Jahr geschenkt hat. Wir haben eine schöne Anzahl wackerer, christlicher junger Männer, die ihren Lehrern und Vorgesetzten Freude machen und zu guten Hoffnungen berechtigen; wir haben aber auch eine Anzahl solcher, die mit vieler Geduld getragen werden müssen, und bei denen man von Jahr zu Jahr hofft, daß es auch bei ihnen durch Gottes Gnade ein Neues werde.

Die Zahl unserer Seminaristen beträgt in diesem Schuljahr nur 54. Am Schluß des vorigen Schuljahrs wurden 30 junge Brüder ins Amt entsandt. Einer trat aus dem Seminar aus, so verblieben uns noch 41 Seminaristen. Eingetreten sind beim Beginn des neuen Schuljahrs Anfangs September 1896 dreizehn neue Schüler. Aus Elmhurst elf, aus Deutschland einer, und einer aus Amerika. Diese 54 Seminaristen teilen sich in drei Klassen: Klasse I zählt 16, Klasse II 25 und Klasse III 13 Studenten.

Da Prof. Drew voriges Jahr seine Stellung in St. Louis aufgab, wurde für den Unterricht in der englischen Sprache in diesem Schuljahr

Prof. E. A. Burnham gewonnen. Derselbe erteilt an drei Nachmittagen in der Woche drei verschiedenen Klassen den englischen Unterricht in ganz ähnlicher Weise wie sein Vorgänger im vorigen Jahr.

Der treue Gott walte mit seiner Gnade auch fernerhin über unserem lieben Seminar. Sein heiliger Name sei gelobt für alles! Er fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern." **H.**

„Da Herr **P. S.** Weber, Verwalter des Predigerseminars, seine Resignation eingesandt hat, wurde dieselbe angenommen und beschlossen, ihm für seine der Anstalt geleisteten Dienste herzlichen Dank auszusprechen. Sein Nachfolger im Amte ist Herr Karl Korff." **Dr. M.**

„Folgende

Bücher

sind im letzten Jahre herausgegeben worden: 1. Sigurd und Friderun von Erich Zech. Die gut geschriebene Erzählung ist allgemein sehr günstig recensiert worden. 2. Der deutsch-englische Katechismus. Soviel wir beurteilen können, hat die von Herrn **P. J. U.** Schneider besorgte Revision lebhafte Anerkennung gefunden. Vergleicht man den revidierten mit dem ursprünglichen Text, so wird klar, daß recht konservativ verfahren wurde und daß die ältere Übersetzung doch ihren wesentlichen Bestandteilen nach als Grundlage hat beibehalten werden können. 3. Offener Brief an die Eltern der Konfirmanden. Von einem Gliede unseres Komitees. Während unsere Konfirmanden jetzt reichlich bedacht sind, fehlte doch noch eine Schrift, die den Eltern ihre heiligen Pflichten gegen ihre zu konfirmierenden Kinder ans Herz legt. Diesem Mangel ist nun auch abgeholfen. 4. Als Erinnerung an die köstliche Jubiläumsfeier in Elmhurst und eine Ermunterung für die vielen evangelischen Mitchristen, welche sich an der Festfreude nicht beteiligen konnten, wurde die erhebende Festpredigt des **Dr. P. L.** Menzel dem Druck überwiesen. 5. Eine Motette zur Feier des Reformationsfestes von Herrn **P. M.** Ratsch. Es ist zu beklagen, daß diese so schöne und gediegene Komposition so wenig Verbreitung und deshalb auch so wenig Anklang gefunden hat. Angesichts einer so kühlen Aufnahme konnte das Verlags-Direktorium sich nicht dazu begeistert fühlen, vorläufig weitere Chorgesänge zu veröffentlichen. Immerhin wäre zu Weihnachten ein erneuter Versuch gemacht worden, den Singchören eine weitere Gabe zu bieten, wenn nicht die betreffende Komposition von **Dr. P. L.** Menzel durch ein Versehen zu spät am Druckorte angelangt wäre. 6. Friede auf Erden. Ein Bändchen Weihnachtsgeschichten von Emilie Schäfer. Diese Erzählungen haben da, wo sie gelesen wurden, gewiß an ihrem Teil dazu beigetragen, die Weihnachtsfreude bei Kindern und kindlich gesinnten Alten zu erhöhen. 7. Eine Biographie Philipp Melanchthons war durch die in Aussicht stehende Gedenkfeier seines 400jährigen Geburtstages geboten. Der Absatz des Büchleins ist wohl ein befriedigender gewesen, wäre aber ohne Zweifel viel größer geworden, wenn man sich allgemein zu

einer Festfeier hätte verstehen können. Wenn verschiedene Organe eines strengen Konfessionalismus meinten, das Büchlein ihren Gemeinden nicht empfehlen zu können, so dürfte am Ende gerade dieser Umstand die beste Empfehlung sein und ein Beweis dafür, daß das Bild des großen Vertreters des Unionsgedankens im ganzen richtig gezeichnet war. 8. Das Leben Geo. Washingtons von Prof. E. Otto. Der „Vater des Vaterlandes" verdiente gewiß einen Ehrenplatz in unserem Verlage, wie er ihn schon längst im Herzen aller wahren Patrioten einnimmt. Steht die Verbreitung des Buches im Verhältnis zu der außerordentlich günstigen Aufnahme seitens der Kritik, dann muß sie große Dimensionen annehmen." J.

Das Verlagsgeschäft.

„Seit Februar dieses Jahres haben wir eine eigene, gut eingerichtete Druckerei und stellen alle unsere Drucksachen selber her. In der Druckerei sind zwei große Cylinderpressen allerbester Konstruktion, eine Falz- und Klebemaschine, zwei Job-Pressen, ein Stitcher und eine Schneidemaschine. Alles wird durch Elektrizität getrieben und arbeitet ausgezeichnet. Die Gesamtkosten dieser Einrichtung belaufen sich auf $8,000. Wir sind jetzt imstande, irgendwelche Druckarbeit zu besorgen, von der kleinen Karte bis zum großen Buch, und sehen mancherlei Aufträgen aus dem Kreise der Synode entgegen. Natürlich hat durch diese Einrichtung die Zahl der Arbeiter vermehrt werden müssen, so daß gegenwärtig im ganzen 25 Angestellte im Verlagshause beschäftigt sind.

Jetzt fehlt uns nur noch die eigene Binderei zu einem vollständigen Verlagsgeschäft. Darüber ist noch nichts verhandelt worden, und es dürfte auch noch geraume Zeit hingehen, ehe dieselbe in Angriff genommen wird; aber kommen wird sie, wenn es Zeit ist." K.

Invalidenkasse.

„Mit ganz besonderer Herzensfreude und innigstem Danke gegen den Geber aller guten Gaben, sowie mit wärmstem: Vergelt's Gott! für alle die lieben Freunde der unterstützungsbedürftigen Pastoren und Lehrer, dürfen wir über die Invalidensache im verflossenen Jahre berichten. Kein schmerzlicher Klagelaut, wegen ungenügender Mittel, ertönt von unseren Lippen, sondern zu Gottes Ehre und lieber Christen Freude rühmen wir: Der Herr hat Großes an uns gethan. Des sind wir fröhlich." D.

Synodale Prediger- und Lehrer-Witwen- u. -Waisen-Unterstützung.

„Unter die große und stets größer werdende Familie von bedürftigen Prediger- und Lehrer-Witwen- und -Waisen konnte im Jahre 1896 die schöne Summe von $5776 verteilt und dadurch viel Sorge und Not gelindert werden. Während die Ansprüche an diese Kasse von Jahr zu Jahr zunehmen, kann das von den Liebesgaben nicht gesagt werden. Indem wir als Christen der Not derer, die in der Ferne sind, gedenken, wollen wir auch die in der unmittelbaren Nähe nicht vergessen!" S.

Allen Lesern des Kalenders und jedem Gliede der Synode wünschen wir ein recht gesegnetes neues Jahr. Lasset uns wirken, dieweil unser Tag währet; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. J. Z.

Das Evangelische Proseminar in Elmhurst, Dupage Co., Ill.

(16 Meilen nordwestlich von Chicago, Ill.)

an der Chicago & Northwestern-Bahn.



Das Evangelische Proseminar ist dazu bestimmt, christlich gesinnten Jünglingen die nötige Vorbildung zu gewähren, und zwar zu verschiedenem Zweck und Ziel. Die Predigerzöglinge erhalten hier die Vorbildung für das Predigerseminar, die Lehrerzöglinge ihre Ausbildung für das Schullehreramt an den Schulen unserer evangelischen Gemeinden. — Der regelmäßige Kursus ist vierjährig. Für alle diejenigen aber, deren Bildungsstand keiner dieser Klassen genügt, ist durch die Einrichtung einer Elementarklasse die Gelegenheit geschaffen, sich mit den grundlegenden Elementen bekannt zu machen. Abgesehen von dieser Klasseneinteilung lassen sich in den vier oberen Klassen zwei getrennte Abteilungen unterscheiden, indem nur die Predigerzöglinge in den alten Sprachen unterrichtet werden, während die Lehrerzöglinge sich vorzüglich mit Realwissenschaften, Pädagogik, Englisch und Musik beschäftigen; in der Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, im Deutschen und andern Fächern sind beide Abteilungen vereinigt. Da die Kenntnis der Heilswahrheiten für jeden gebildeten Christen unerläßlich ist, so wird im Religionsunterricht kein Unterschied, noch eine Ausnahme erlaubt, sondern von jedem Schüler, welchem Berufe er sich auch zu widmen gedenkt, erwartet, daß er sich diesen Unterricht mit allem Fleiß zu nutze mache.

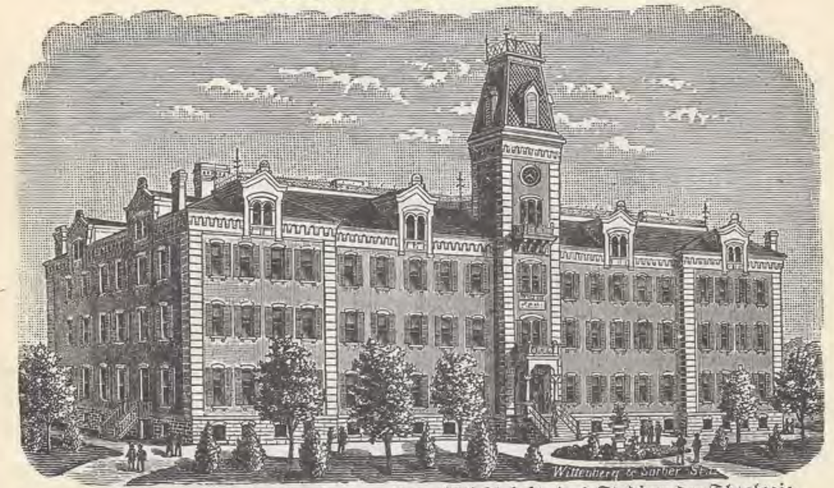
Aufsichtsbehörde: Pastor H. Wolf, Bensenville, Ill., Vorsitzender; Pastor H. Stamer, Chicago, Ill., Sekretär; Pastor C. Krafft, Chicago, Ill.

Professoren: Pastor D. Irion, Inspektor; Pastor J. Lüder, Professor; Pastor E. Otto, Professor; Herr H. Brodt, Lehrer; Herr G. A. Sorrick, englischer Lehrer; Herr J. A. Kern, Musiklehrer; Pastor Karl Bauer, Lehrer; Pastor C. G. Stanger, Lehrer.

Verwaltung: Herr Theo. v. Waltershausen besorgt die Leitung der Hauswirtschaft. — Korrespondenzen und Liebesgaben sind an den Inspektor der Anstalt zu adressieren. — Pakete sind per Fracht oder American Express zu schicken.

Das Evang. Predigerseminar

bei St. Louis, Mo.



Das Evangelische Predigerseminar ist ausschließlich für das Studium der Theologie eingerichtet. Hier handelt es sich hauptsächlich um ein ebenso streng wissenschaftliches als demütig gläubiges Forschen in der heiligen Schrift, um das Verständnis ihrer Sprachen, um ein Ringen nach der Salbung des heiligen Geistes zu der Hirten- und Säemannsarbeit des evangelischen Predigtamtes, um die Lehre vom Glauben, vom Bekenntnis und von der christlichen Ethik, um die Kirchengeschichte und um andere theologische Disziplinen. Die Anstalt steht daher solchen Jünglingen offen, welche, im 18. bis zum 24. Lebensjahre stehend, nach reifer Überlegung und aus innerer Überzeugung dem evangelischen Glauben treu, ihrer Berufung zum heiligen Amte vor Gott gewiß sind und die nötige Befähigung zu solch ernstem Studium besitzen.

Die Zöglinge haben beim Eintritt in das Predigerseminar schriftlich das Versprechen zu geben, daß sie dem Predigtamt in der evangelischen Kirche treu bleiben und in den ersten Jahren nach ihrer Ausbildung die ihnen von der Synode zugewiesenen Stellen willig und gewissenhaft bedienen, oder aber, wo sie sich anders entscheiden sollten, die sämtlichen Kosten ihrer Ausbildung an die Seminarkasse vergüten wollen.—Der regelmäßige Kursus beträgt drei Jahre. Die Zöglinge sind in drei Jahresklassen eingeteilt. — Das Anstaltsjahr beginnt Anfang September und dauert bis Mitte Juni.

Das neue, schöne Anstaltsgebäude steht auf einer kleinen Anhöhe, sieben Meilen vom Courthause und eine Meile von der Stadtgrenze, an der St. Charles Rock Road. Der Seminarplatz umfaßt circa 19 Acker Land, welches teils als Anlage, teils als Gemüsegarten, Obstgarten und Kartoffelland verwendet wird. Man fährt mit der Franklin und Easton Avenue elektrischen Bahn vom Broadway bis zur Stadtgrenze, oder mit der Suburban elektrischen Bahn von der 6. und Locust Straße ebenfalls bis zum Endpunkt der Easton Avenue, deren Verlängerung die St. Charles Rock Road ist. Auf der Eisenbahn fährt man vom Union Depot mit dem Wabash Accommodationszug bis zur Station Eden. Etliche hundert Schritte davon entfernt steht unser Seminar.

Aufsichtsbehörde: Pastor C. Kunzmann, Edwardsville, Ill., Vorsitzender; Pastor H. F. Deters, St. Louis, Mo., Sekr.; Pastor G. Göbel, St. Charles, Mo.

Professoren: Inspektor L. Häberle, eingetreten im Mai 1879, hat die Leitung der Anstalt, die Seelsorge an den Hausgenossen, die Rechnungen und Korrespondenz und führt die Oberaufsicht und erteilt in verschiedenen Fächern Unterricht; Prof. W. Becker, eingetreten im November 1883, und Prof. Albert Mücke, eingetreten im Jahr 1894, erteilen den weiteren Unterricht.

Verwaltung: Herr Karl Korff führt die Hauswirtschaft.

Verzeichnis

— der zur —

Deutschen Ev. Synode von Nord-Amerika gehörenden Pastoren.

Nach den bis zum 4. September 1897 eingelaufenen Meldungen.

(Die mit einem * bezeichneten Pastoren gehören der Form nach noch nicht in den Synodal-Verband, werden aber wohl bei den nächsten Distrikts-Konferenzen gliedlich aufgenommen werden.)

Abele, F., Wamego, Kans.
Achilles, J., Eyota, Minn. [nati, Ohio.
Adomeit, F. W., 1504 Bremen St., Cincin-
Agricola, R., Elmont, Mo. [Mich.
Alber, W. H., 23 Martha St., Battlecreek,
Albert, E. G., 338 13th St., Oshkosh, Wis.
Albert, Ph., St. Wendel, Wis.
Albert, Ph. R., 421 Cherry St., Appleton,
Albrecht, Otto, Highridge, Mo. [Wis.
Aldinger, E. G., Andrews, Ind.
Aleck, E., Elberfeld, Ind.
Allrich, Paul, Cordes, Ill.
Alpermann, L., Wapakoneta, Ohio.
Apitz, O., 230 Church St., Williamsport, Pa.
Arlt, H., 414 E. Main St., Lockhaven, Pa.
Asbrand, E., Lees Summit, Mo.
Asmuß, W., Eden Valley, Minn.
Aßmann, Ed., Portage, Wis. [Louis, Mo.
Austmann, L. (Em.), 1408 Hebert St., St.
Bachmann, A. W., 919 Vinewood Av., Detroit, Mich.
Bachmann, C., Hamburg, N. Y.
Bähr, J., Norwood, Minn.
Ballhorn, A., Jerseyville, Ill.
Baltzer, A., 58 Allen St., Rochester, N. Y.
Baltzer, Fr., 496 Ellicott St., Buffalo, N. Y.
Baltzer, J., 2506 Benton St., St. Louis, Mo.
Baltzer, O., Hamilton & Bartmer Avs., St. Louis, Mo.
Barkmann, H., Junction City, Kans. [Md.
Batz, W., 1116 Potomac St., Baltimore,
Bauer, Karl, Lehrer, Elmhurst, Ill.
Bauer, W., 832 S. Louisa St., Pomona,
Baumann, C. F., Bartlett, Ill. [Cal.
Baur, Fr., Altheim, Mo.
Baur, W., 489½ State St., Rochester, N. Y.
Becher, Dr. O., 622 Oak St., Buffalo, N. Y.
Bechtold, C., Hollyrood, Kans.
Becker, A. H., 1627 Clio St., New Orleans, La.
Becker, H. G. (Emeritus), 1347 E. 7th St., Los Angeles, Cal. [Mo.
Becker, W., Prof., Eden College, St. Louis,
Behrendt, W., Cor. Burton St. & Storer Av., Cleveland, Ohio.
Behrens, D., California, Mo.
Bek, C. (Emeritus), Box 94, Seward, Nebr.
Bek, W. F., Hermann, Mo.
Bender, H., Primrose, Iowa.
Bendigkeit, Chr., Alden, Iowa.
Berdau, E., Landhofmeisterstr. 20, parterre, Königsberg, Preußen, Gy.
Berens, A., Elmhurst, Ill.
Berger, E., Alhambra, Ill.
Berges, J. D., Vienna, Md.
Berner, G., 148 Watson St., Buffalo, N. Y.
Bernhardi, C. W., 45 Whitman St., Cleveland, Ohio.
Bettex, E. Th., 1316 Madison St., St.
Betz, C., Westfield, N. Y. [Louis, Mo.
Beutler, Rob. J., Delray, Mich.
Beyer, C. R., Reserve, N. Y.
Beyersdorff, O., Florence, Mo.
Bierbaum, A. J. H., Glenbeulah, Wis.
Biesemeier, W., Forreston, Ill.
Birkner, J. E., Gladbrook, Iowa.
Birnstengel, L., Manly, Iowa.
Bizer, J., Shelby, Iowa.
Bizer, J. J., Grandmound, Iowa.
Bizer, K., Sigourney, Iowa.
Blankenagel, A., Fond du Lac, Wis.
Blasberg, W., 403 Lamar Av., Houston,
Blaufuß, Ph., Dysart, Iowa. [Texas.
Bleibtreu, Ed., 7423 Michigan Av., St.
Blösch, E., Palatine, Ill. [Louis, Mo.
Blum, H. E., Fullersburg, Ill.
Bockstruck, A., Warrenton, Mo.
*Bode, G., Fulton, Mo.
Bode, H., Mehlville, Mo.
Bode, Th. F., 1231 W. Jefferson St., Louis-
Bodmer, J. J., Hannibal, O. [ville, Ky.
Böber, Fr. (Emeritus), Elmhurst, Ill.
Böther, A., Fergus Falls, Minn.
Bohnstengel, G., Ellinwood, Kans.
Bomhard, W. A., Bellevue, Newport, Ky.
Bommer, Peter C., 538 Tonawanda St., Buffalo, N. Y.
Booch, H. R., 3013 Neosho St., St. Louis,
Bosold, F., Freeburg, Ill. [Mo.
Bourquin, E., Kasson, Ind.
Brändli, G., 523 Dove St., Dunkirk, N. Y.
Branke, P., 1419 Howard St., San Francisco, Cal.
*Bransfeld, Chr., Wahpeton, N. Dak.
Braun, F., 520 W. Jefferson, Ottawa, Ill.
Braun, Th., 366 Walnut, Corning, N. Y.
Brauns, P., 239 Roscoe Bd., Chicago, Ill.
Breitenbach, W., 311 Prairie, Elkhart, Ind.
Brendel, L., 1917 Payson, Baltimore. Md.

Brenion, E., Box 56, Jamestown, Mo.
*Bretz, Dan., Market & Clay Sts., Louis-
Bretz, W. L., Fort Branch, Ind. [ville, Ky.
Breuhaus, O., Arcola, Ill.
Breuhaus, O. W., ——
Brodmann, J., Beardstown, Ill.
Bronnenkant, J., Tell City, Ind.
Brucker, W., Woodsfield, Ohio.
Brückner, P., Hoyleton, Ill.
Brüning, D., 835 Edgewater Av., Chicago,
Brunn, Karl, Genoa, Ohio. [Ill.
Bruse, J., Mount Vernon, Ind.
Buchmüller, D., Lexington, Mo.
Buchmüller, H., Millstadt, Ill. [York, N. Y.
Buckisch, Chr., 1800 Lexington Av., New
Bühler, F. W., 116 E. Church St., Adrian,
Bühler, W., Mayview, Mo. [Mich.
Büren, O., 599 Oak St., Buffalo, N. Y.
Bürkle, J., Idalia, Colo.
Bützer, F., First & Mulberry Sts., Mans-
Büttner, A., Ashton, Ind. [field, Ohio.
Büttner, J. W., 197 Pine St., Muskegon,
Buff, Karl, Gardenville, Md. [Mich.
Bungeroth, J., —— [Ohio.
Burghardt, C., 83 Magnet St., Cleveland,
Burkart, J., 929 N. Broadway, Balti-
more, Md.
Burkart, J. J., 102 S. Terrace Av., Mount
Vernon, N. Y.
Burkart, N., 549 W. Biddle St., Balti-
more, Md.
Buschmann, F. J., Pinckneyville, Ill.
Busse, A., —— [Louisville, Ky.
Christiansen, Chr., 1820 W. Jefferson St.,
Conradi, Dr. F. A., 212 S. Ann St., Balti-
Cramer, C. A. J., Frostburg, Md. [more, Md.
Crusius, B., 476 High St., Buffalo, N. Y.
Daiß, J., Berger, Mo.
Dalhoff, H., 1300 Beason St., Baltimore,
Dalies, C., Ripon, Wis. [Md.
Dallmann, H. C., ——
Dammann, M. J., Hubbard, Iowa.
Daries, F., 1019 S. 14 St., Burlington, Ia.
Debus, Aug., Hebron, N. Dak.
*Deckinger, G., Winesburg, Ohio. [Mo.
Deters, H. F., 1012 N. 23d St., St. Louis,
Dieterle, J., 25 E. 8 St., Portsmouth, O.
Dietz, G., 839 Fourth St., Lasalle, Ill.
*Dietze, Alb., Trailrun, Ohio.
Digel, J. E., 55 Tremont St., Massillon,
Dinkmeier, J. H., Carlinville, Ill. [Ohio.
Dippel, P. (Em.), Schöneberg, Hessen, Gy.
Ditel, G., Box 544, Whiting, Ind. [Wis.
Dobschall, C. (Em.), 238 Oregon, Oshkosh,
Döpken, P. G., Martins Ferry, Ohio.
Dörnenburg, C., Newhaven, Mo.
Dörnenburg, G., Columbia, Ill.
Dorjahn, J. H., Monee, Ill.
Dorn, F. L., 729 Campbell Av., Hamilton,
Drees, Fr., Comfort, Tex. [Ohio.
Drees, H., Buffaloville, Ind.
*Dresel, Wm. N., South Webster, Ohio.
*Dreusicke, A., Box 64, Blackburn, Mo.
*Drewel, F., Wellington, Mo.
Durand, E., Duquoin, Ill.
Dyck, Paul, Box 17, West, Tex.
Ebinger, A. S., Cannelton, Ind.
Echelmeier, W., Ripley, Ohio.
Eggen, F., Biblegrove, Ill.
Egger, F., Jamestown, Mo.
Egger, S., Chattanooga, Ohio.
Egli, A., Lamar, Ind. [Ohio.
Eiermann, A., 314 E. Church St., Marion,
Eilts, E. H., 309 Soulard St., St. Louis, Mo.
Eisen, G., 250 Harvey Av., Detroit, Mich.
Eitel, J., Lewiston, Minn.
Eller, Karl, Box 527, Princeton, Ill.
Ellerbrake, J. H., Papineau, Ill.
Emigholz, Chr., Hazlewood, Ohio.
Endter, J., Woodland, Cal. [Ohio.
Enßlin, J. G., 801 Monroe St., Sandusky,
Eppens, H., 360 Scovill Av., Cleveland, O.
Erber, H., Ackerville, Wis.
Erdmann, J., Maplewood, Mo.
Ernst, F., Okawville, Ill.
Esser, F. W., 1104 W. 11 St., Littlerock, Ark.
Ewald, F., Chesterton, Ind.
Eyrich, G. M., New Ulm, Minn.
*Fabri, Dr. H. J., Lenzburg, Ill.
Fauth, C., Box 204, Troy, Mo.
Fayn, S., Burksville, Ill. [Mo.
Feil, J. C., 716 Campbell St., Kansas City,
Feix, H. S., 2818 Welton St., Denver, Colo.
Feld, G., 47 Grover St., Auburn, N. Y.
Feldmann, K., 414 E. 5th St., Fort Worth,
Fetzer, Chr., North Tonawanda, N. Y. [Tex.
*Fetzer, Chr., jr., North Tonawanda, N. Y.
Fink, J. J., 1115 Victor St., St. Louis, Mo.
*Fischer, A., Collinsville, Ill.
Fischer, C., New Bremen, Ohio.
Fischer, Gustav, Monroeville, Ohio.
Fischer, Joh., Seigel, Iowa.
Fischer, W., Jansen, Nebr.
Fismer, J. S., Pomeroy, Ohio.
Fleck, C. F., Taborton, N. Y.
Fleer, Aug., Box 20, Lace, Ill.
Fleer, E. J., Brillion, Wis.
Fleer, H. H., 337 Richmond Av., Buffalo,
Fleer, J. H., Bensenville, Ill. [N. Y.
Förster, P., 152 Newberry Av., Chicago,
Fontana, J., Webster, S. Dak. [Ill.
Frank, J., Kohlsville, Wis.
Frank, J., Port Washington, Ohio.
Frankenfeld, F., Augusta, Mo.

Frankenfeld, J. W., Marthasville, Mo.
*Franzke, G., Kand., Kurten, Tex. [Ill.
Freitag, K. J., 5213 Justine St., Chicago,
Frenzen, W., 117 Mercer St., Jersey City,
Freund, F. H., Plattsmouth, Nebr. [N. J.
*Freund, G., Vesper, Kans.
Freytag, H. W., Hamel, Ill.
*Freytag, K., Cambria, Wis.
Frick, J., Kasson, Ind.
Friebe, C., Irvington, Ill.
Friedemeier, H., Harmony, Ill.
Friedrich, Hugo, Jackson, Mo. [Ky.
Frigge, H., 1008 Garden St., Louisville,
Fritsch, C., 303 W. Lombard St., Ext., Station B, Baltimore, Md.
Friz, A., Alma, Kansas.
Frohne, J. C., 41 Maryland Av., Lexington,
Frohne, Ph., Freelandville, Ind. [Ky.
Fuhrmann, Ed., 261 Lafayette St., Newark, N. J.
Furrer, J. (Em.), 433 E. Exchange St., Owosso, Mich.
Gabler, Chr., Harriettsville, Ohio.
Gadow, Franz, Steinhagen, Mo.
Gärtner, W., 611 Columbia St., Burling-
Gammert, H. A., Hartford, Wis. [ton, Iowa.
Gaß, J., Raipur, Central Prov., E. India.
Gastrock, C., Heusler, Ind. [land, Ohio.
Gebauer, C. C., 125 Kimmel St., Cleve-
Gebauer, Th., 623 Allen, Owensboro, Ky.
Gehrke, A., 805 Monroe St., Newport, Ky.
Gekeler, Geo., Oakville, Mo. [falo, N. Y.
Gerichten, W. v., 327 Dearborn St., Buf-
*Glade, A., 16 Greenwood Av., Chicago,
Göbel, Geo., St. Charles, Mo. [Ill.
Göbel, Geo. W., Elmwood Place, Ohio.
Göbel, J., 109 Entrance Av., Kankakee,
Göbel, Pet., Peotone, Ill. [Ill.
Göbel, S. Peter, Cottleville, Mo. [N. Y.
Götz, A., 5 East Parade Circle, Buffalo,
Goffeney, M., 235 S. St. Peter St., South
*Gonser, S., Hillendahl, Tex. [Bend, Ind.
Gottlieb, E., Hawley, Pa.
Grabau, F., 1016 N. Main St., Springfield,
Graber, A., Box 331, Wayne, Nebr. [Mo.
Graber, Jak., Holland, Mich.
Grabowski, A., Drain, Mo.
Gräbedinkel, H., 5149 Shaw Av., St. Louis,
Gräper, H. C., Westphalia, Ind. [Mo.
*Graf, E., Hookdale, Ill.
Grauer, Ernst C., Box 59, Oshkosh, Wis.
Greuter, H., Roseville, Mich.
Grob, P., Centre St., Plymouth, Ind.
Groß, L., Farmington, Mich. [Ill.
Grosse, F., 2624 40th Av., Sta. V, Chicago,
Grotefeld, W., 2246 N. Paulina St., Chicago, Ill.
Grotrian, A. (Emeritus), Lyons, N. Y.
Grunewald, Robert, Fillmore, Wis.
Gubler, J., Oquawka, Ill.
Gundert, H., Mount Clemens, Mich.
Gyr, H., Parkville, Md.
Haag, C., 1013 7th St., Port Huron, Mich.
Haack, C. G., 1228 Chestnut St., Milwaukee, Wis.
Haack, J. L., 1439 10th St., Marinette, Wis.
Haas, C. G., 1511 College Av., St. Louis,
Haas, Chr., Burksville, Ill. [Mo.
Haas, F. E. C., 425 Birch St., Scranton,
Haas, L. J., Manchester, Mo. [Pa.
Haas, Th., Farina, Ill.
Haaß, C. W. F., 253 Brush St., Detroit, Mich.
Haaß, O. C., 917 Bellevue Av., Detroit, Mich.
Habecker, Max, 2911 McNair Av., St. Louis, Mo.
Hackmann, W., 526 E. 8th St., Alton, Ill.
Häberle, L., Inspektor, Eden College, St. Louis, Mo.
Häfele, F. M., 54 Wabash Av., Cleveland,
Häußler, H., Fairmont, Minn. [Ohio.
Hagen, L. E. K., Grand Haven, Mich.
Hagenstein, A., Baloda-Bazar, Raipur-Distr., Central Prov., East India.
Hammer, August, Petersburg, Ill.
Hansen, Chr., Welcome, Mo.
*Hansen, E., Walnut, Iowa.
*Hansen, N., Soulyma, Ark.
Harder, J. A. F., Palatine, Ill.
Hardt, E., Lyman, Iowa.
Hartenstein, Konr. C., Colby, Wis.
Hartmann, F. W. E., Birch, Texas.
Hattendorf, W., 4601 Dearborn St., Chi-
Hauck, C. A., Concordia, Mo. [cago, Ill.
Hauck, J., Lorton, Nebr.
Hauff, W., Hartsburg, Mo.
Haupt, H., ———
Hausmann, J., Carpentersville, Ill.
Hausmann, W., Urbana, Ind.
Haußmann, J., Box 115, Marcellus, Mich.
Heck, G. L., 141 N. Spink St., Wooster,
Heeß, E. G., Hinckley, Ill. [Ohio.
Hehl, G., Box 124, Brenham, Texas.
Heinrich, Joh., Richfield, Wis.
Heinze, Rob., Haubstadt, Ind.
Heithaus, B. H., Floraville, Ill.
Held, Konrad, 1864 S. 7th St., Louisville,
Heldberg, C. A., Clarksville, Iowa. [Ky.
Helm, A. E., 18 Morris St., Auburn, N. Y.
Helmkamp, D. J., Canal Dover, Ohio.
Helmkamp, J. F. W., 128 Franklin St., Rochester, N. Y.
Hempelmann, F., Millstadt, Ill.
Henckell, E., 266 Troup St., Rochester, N. Y.
Henning, B., ———

Henninger, W. F., Waverly, Ohio.
Herrmann, Joh., Clarence, Iowa.
Herrmann, W. F., Billingsville, Mo.
*Herzberger, F. A., Worden, Kans.
Heß, G., 60 Walnut St., Wabash, Ind.
Hetzel, Jakob, Petoskey, Mich.
Hildebrandt, H., Gilman, Ill. [Mich.
Hildner, J. G., 779 Vinewood Av., Detroit,
Hilligardt, Ph., Edwardsville, Ill.
Hils, A., Valley, Iowa. [N. J.
Hirsch, Max, 212 Fairmount Av., Newark,
Hirtz, G., 841 4th St., Milwaukee, Wis.
Hoch, J. G., Michigan City, Ind.
Höfer, H., Higginsville, Mo.
*Höppner, M., Boies, Iowa.
Höppner, P., Remsen, Iowa.
Hoffmann, C., Middletown, Ohio.
Hoffmann, G., Woollam, Mo.
Hoffmann, J. (Em.), 4111 California Av.,
St. Louis, Mo.
Hoffmeister, C. (Em.), Primrose, Iowa.
Hoffmeister, J. C., 100th & Throop Sts.,
Hoffmeister, S. E., Peru, Ill. [Chicago, Ill.
*Hofheinz, C. F., Kyle, Texas.
Hohmann, Fr., Pleasantridge, Ohio.
Holdgraf, S. (Em.), Box 341, Lincoln, Neb.
Holke, Fr., 104 Union St., Freeport, Ill.
Holz, J., 10251 Av. L, Station S, Chicago,
Holz, M., Box 63, Loran, Ill. [Ill.
Holzapfel, J., Ackerville, Wis.
Horstmann, J. H., Vollmer, Texas.
Hosto, E. J., Whitmore, Cal.
Hosto, W. H., Smithton, Ill.
Hotz, A. J. J., Ontarioville, Ill.
Hotz, J. J., Berger, Mo.
Howe, Dr. G., Fredericksburg, Texas.
Huber, E., 1300 E. Fayette St., Baltimore,
Huber, J., Attica, N. Y. [Md.
Hübschmann, H., West Chicago, Ill.
Hüser, A., Latimer, Iowa.
Hugo, Ernst, Johannisburg, Ill.
Hummel, Chr., St. Philip, Ind.
Hummel, J., New Rome, Minn.
Illg, J. D., 4062 Finney Av., St. Louis,
Irion, Chr., Morrison, Mo. [Mo.
Irion, D., Insp., Elmhurst, Ill.
Irion, Jak., 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
Irion, Jon., Summerfield, Ill.
Irion, Paul, Eckert, Mich.
Jacoby, Hans, 114 Center St., Elgin, Ill.
Janke, A., Petaluma, Cal.
Jans, J., Elkhart, Wis.
Janssen, A. E., Dumfries, Iowa.
Jennrich, A., 45th & Randolph Sts., Lin-
Jens, F. P., Inman, Kans. [coln, Neb.
John, Dr. R., Trenton, Ill. [cago, Ill.
John, R. A., Ohio St. & Lasalle Av., Chi-
John, Sam. A., 1106 E. Virginia St.,
Evansville, Ind. [Ind.
John, Th., 214 E. Spring St., New Albany,
Jost, J., Gr. Garde, Kreis Stolp, Pommern,
Juchhoff, H., Norborne, Mo. [Germany.
Jud, J. B., Wendelville, N. Y.
Jud, Theo., Mutzig, Pa.
Jürgens, A., 206 Jefferson St., Tiffin, O.
Jürgens, H., Holland, Ind.
Jung, A., Marblehead, Wis.
Jung, W., ———
Jungk, W. Th., Deerfield, Ill.
Kamphausen, H., Boonville, Mo.
Karbach, Wm., Ferguson, Mo.
Katerndahl, R., Cor. Ferry & Hamburg
Place, Newark, N. J.
Katterjohann, H., Kenton, Ohio.
Kaufmann, G. Fr., Boston, N. Y.
*Kayser, E., Germania, Mich.
Kehle, L., Ada, Wis. [Rapids, Mich.
Keinath, P., 10 Mount Vernon St., Grand
Keller, O., Warren, Mich.
Kern, Geo., 320 Walnut St., Columbia, Pa.
Kern, J., Carmi, Ill.
Kern, Val., 1016 Peach St., Erie, Pa.
Kettelhut, C. G., New Palestine, Ind.
Kettelhut, Th., Homewood, Ill.
Keuchen, E. (Em.), 526 W. Division St.,
Chicago, Ill.
Kiefel, E. D., 188 North St., Lafayette, Ind.
Kienle, G. A., Huntingburg, Ind. [Ill.
Kircher, J. G., 113 Diversey Ct., Chicago,
Kircher, Jul., 142 W. 22d Place, Chicago, Ill.
Kirchhoff, H. F. (Em.), 807 S. 6th St.,
Burlington, Iowa. [Mich.
Kirchner, Chas., 6 Clinton St., Muskegon,
Kirschmann, W. D., Cambridge, Md.
Kißling, Karl, 17 Barrett St., Schenectady,
Kitterer, A. (Em.), Homewood, Ill. [N. Y.
Kitterer, G. F., Pilotgrove, Mo.
*Klar, Ph., Naperville, Ill.
Kleber, L., 714 Grandy Av., Detroit, Mich.
Kleemann, L., Cumberland, Ind.
Klein, F. C., 907 Iowa Av., Muscatine,
Klein, G., Merrill, Wis. [Iowa.
Klein, Ph. (Em.), 569 Cleveland Av., Chi-
Kleinau, M., New Athens, Ill. [cago, Ill.
Klemme, F., Concordia, Mo.
Klick, J. F., 1109 N. 14th St., St. Louis, Mo.
Klimpke, Ed. E., 437 N. Washtenaw Av.,
Chicago, Ill. [kee, Wis.
Klingeberger, F., 2618 Vine St., Milwau-
Klopsteg, Jul., Henderson, Minn.
Klose, Th., Hudson, Kans.
Knauß, L. (Emeritus), Reedsburg, Wis.
Kniker, C., Cibolo, Texas.
Kniker, C. F., Breese, Ill.

Koch, G., Beecher, Jll.
Koch, Karl, Brownsville, Minn.
Koch, W., Marcy, Wis.
Köhler, A., Westside, Jowa.
Kölbing, L., Box 280, Dexter, Mich.
König, C. A., 268 W. Main St., Spring=
König, H., Levasy, Mo. [field, Ohio.
Kohlmann, L., 1135 Gaty Av., East St.
Louis, Jll.
Kopf, J. M., 1908 Newhouse Av., St. Louis,
Koring, W., Long Prairie, Minn. [Mo.
Kottich, W., Leavenworth, Kans.
Kottler, J. G., 121 Juniata, Allegheny, Pa.
*Krähenbühl, J., Box 253, Guthrie, Okla.
Krämer, H. A., 64 N. Ogden, Buffalo, N. Y.
Krämer, J., 48 3d Av., Rochester, N. Y.
Krafft, C., 378 25th St., Chicago, Jll.
Krafft, Oskar, Crozier, Jowa. [Mo.
Kramer, C., 2613 Potomac St., St. Louis,
Kramer, J. C., 431 S. 9th St., Quincy, Jll.
Kraus, Ph., 1041 Water St., Meadville,
Krause, R., Portway, N. Y. [Pa.
Kreuzenstein, C., Ackley, Jowa.
Krickhahn, C., Cooper Hill, Mo.
Kröhnke, J., 1314 F St., Lincoln, Nebr.
Kröncke, E., Davis, Jll.
Kröncke, H., 167 5th St., Aurora, Jll.
Krüger, F. C., Centralia, Jll.
Krüger, H., Steinauer, Nebr.
Krüger, L. C., Howard City, Mich.
Krüger, R., Frankfort Station, Jll.
Krüger, Th. F., 701 4th Av., Rock Island,
Krull, H., Marion, Jll. [Jll.
Krumm, C., Woodland, Jnd.
Kruse, M. (Emeritus), Bem, Mo.
Kruse, S., Sappington, Mo.
Krusekopf, H., Chamois, Mo.
Kühn, J., Box 101, Fort Atkinson, Wis.
Kugler, Th. C. M., Tilsit, Mo.
Kuhn, Aug., Stonyhill, Mo.
Kunz, H., Citzen, Minn.
Kunzmann, C., Edwardsville, Jll.
Kupfer, F., Menomonee Falls, Wis.
Kupfernagel, H., Gregg, Texas.
Kurz, C., 153 S. 8th St., Burlington, Jowa.
Kurz, D., Old Monroe, Mo.
Laatsch, H. W., Fowler, Jll. [Chicago, Jll.
Lambrecht, G. J., 402 W. Superior St.,
Lambrecht, Gust., Frankfort Station, Jll.
Lambrecht, J. A., 790 West Bd., Detroit,
Lang, E., 26 7th Av., Troy, N. Y. [Mich.
Lang, J. J. (Em.), Normal, Nebr.
Lang, S. (Em.), Stein a/Rh., Schaffhausen,
*Lange, J., May, Minn. [Switzerland.
Langhorst, A., Liverpool, Ohio.
Langpaap, J. H. (Em.), 2818 Welton St.,
Denver, Colo.

*Laxmann, O., 402 W. Superior, Chicago,
Leesmann, B. H., Washington, Mo. [Jll.
Lehmann, Karl, Brooklyn, Ohio.
Lehmann, N., Elyria, Ohio.
Lehmann, Paul, Box 291, Mansfield, Ohio.
*Lengtat, C., 408 El Paso St., El Paso, Tex.
Leonhard, F., Tripoli, Jowa. [Ohio.
Leonhardt, Th., 35 Branch Av., Cleveland,
Leonhardt, W., 1032 Jefferson St., San=
Leutwein, A., Eudora, Kans. [dusky, O.
Lieberherr, C. G., Hoyleton, Jll.
Limper, H., 907 Parallel St., Atchison,
Lindenmeyer, J., Laporte, Jnd. [Kans.
Lindenmeyer, S., North Amherst, Ohio.
Linder, C. (Em.), Gadderbaum, Westfalen,
Linder, Jak., Oakharbor, Ohio. [Gy.
Lissack, H. M., Moro, Jll.
Locher, C. W., 611 Reid St., Lorain, Ohio.
Lohr, Jul., } Bisrampur, Raipur Distrikt,
Lohr, O., } Central Prov., East India.
Lohse, C., Nunda, Jll.
Loos, C., Box 103, Powhatan Point, Ohio.
*Lorenz, R., Sheldon, Jowa.
Ludwig, F. G., 127 Patch St., Stevens Point,
*Lübeke, F. A., Großdale, Jll. [Wis.
Lüder, J., Professor, Elmhurst, Jll.
Lüer, W., Archbald, Pa.
Luternau, G. v., Cook, Nebr.
Lutz, S., 1·2 Willow Av., Bloomfield,
Mack, C., Blackcreek, Wis. [N. J.
Mack, L., Fairmont, Minn.
*Mahlberg, E., Parma, Ohio.
Maierle, J., Sandwich, Jll.
Mallick, Adolf, 39 5th St., Portsmouth, O.
Mangold, J. G., 1315 Mason St., San
Francisco, Cal.
Marten, W., Evansville, Jll.
Martin, A. C., Latty, Jowa.
Mauermann, Chr. (Em.), 2401 Wentworth
Av., Chicago, Jll.
Maul, J. H. (Em.), Eudora, Kans.
Mayer, C., Wadena, Minn.
Mayer, Dr. F., 330 17th St., Detroit, Mich.
Mayer, G., 290 16th Av., N., Minneapolis,
Mayer, J. J., Holstein, Mo. [Minn.
Mehl, H., 4311 Eastern Av., Cincinnati,
Mehl, M., Boonville, Jnd. [Ohio.
Mehl, W., Box 475, Princeton, Jnd.
Meier, H., Central City, Jll.
Meinzer, G., Peterson, Jowa. [N. Y.
Meisenhelder, G., 219 Ridge St., Rome,
Meister, J. B., Box 95, Chelsea, Mich.
Menk, R., Accokeek, Md. [cago, Jll.
Menzel, Alfred, 393 Francisco Av., Chi=
Menzel, Paul A., 1920 G St., N. W.,
Washington, D. C.
Menzel, Dr. Paul L., 714 E. Marshall St.,
Richmond, Va.

Merkle, A. (Emeritus), Grandview, Ind.
Mernitz, J. F., Main & Buchanan Sts.,
Danville, Ill.
Meyer, Alfred, Edwardsville, Ill.
*Meyer, R., Germania, Pa.
Meyer, W., 416 W. 4th St., Sedalia, Mo.
Michels, K., Pana, Ill. [Ky.
Miner, O., 611 Mechanic St., Louisville,
Möckli, F., 1029 19th St., Milwaukee, Wis.
*Möller, H., Hamilton, Ill.
Mohr, Chr., Garrett, Ill.
Mohr, H., Stolpe, Mo.
Mohri, A., Herndon, Kans.
Moritz, C., Redbud, Ill. [Mo.
Mücke, Alb., Prof., Eden College, St.Louis,
Mühlinghaus, F., Lebanon, Ill. [Mo.
Müller, A., 3914A Botanical Av., St.Louis,
Müller, C., Deaconess Home & Hospital,
Magnolia St., Dayton, Ohio.
Müller, E. L., Union, Mo.
Müller, Fr., 799 35th St., Chicago, Ill.
Müller, G., 37 Perrine St., Dayton, Ohio.
*Müller, Herm., Vanwert, Ohio.
Müller, J., 835 Louisiana St., Lawrence,
Müller, J. F., Fremont, Nebr. [Kans.
Müller, J. G., 515 E. 3d St., Dayton, Ohio.
Müller, J. R., 79 K St., Johnstown, Pa.
Müller, Karl, St. Joseph, Ind.
Müller, Karl J., Stearleyville, Ind.
Müller, Th. L., Jefferson City, Mo.
Munz, J. M., Talmage, Nebr.
Munzert, Th., 66 Locust St., Lockport, N.Y.
Mysch, A. B. (Emeritus), Sheboygan, Wis.
Mysch, C. A. Th., Cecil, Wis.
Nabholz, E., Lancaster, Wis.
Nagel, G., Linn, Kans.
Nagel, H. C., Cape Girardeau, Mo.
Nagel, Karl, Bolivar, Ohio.
Nauerth, C., Minonk, Ill.
Nestel, C. C., St. Joseph, Mo.
Nestel, J. C., 418 Whitesboro St., Utica,
Neuhaus, F. K., Manor, Texas. [N. Y.
Neumann, G. A., Nerstrand, Minn.
*Neumann, J., Owensville, Mo.
Neumann, J., 53 S. 4th Av., Ann Arbor,
Neumeister, W., Elmore, Ohio. [Mich.
Nickisch, F., 268 Yandes St., Indianapolis,
Niebuhr, G., St. Charles, Mo. [Ind.
Niederecker, J., Marthasville, Mo.
Niedergesäß, A., Blue Island, Ill.
Niedernhöfer, H., Pax, Mo. [kee, Wis.
Niefer, H., 363 Lenox St., Sta. D, Milwau-
Niethammer, O., Inglefield, Ind.
Niewöhner, H., Thayer, Mo.
Nöhren, H., 301 W. 139th St., New York,
Nollau, J., Waterloo, Ill. [N. Y.
Nollau, L., 504 E. Walnut, Louisville, Ky.

Nottrott, K., Chandkuri, P. O. Bhatapara
Distr. Bilaspur, Centr. Pr., E. India.
Nüesch, J., 1020 Exchange St., Keokuk,
Nußbaum, C., New Salem, N. Dak. [Iowa.
*Nußmann, G., Box 45, Huntingburg, Ind.
Oberhellmann, Th., Addieville, Ill.
Övermann, H., Bennett, Pa.
Off, C. F., Lemars, Iowa.
Oppermann, F., Müller Av. & Cudell St.,
Ott, P., Tioga, Ill. [Cleveland, Ohio.
Otto, E., Prof., Elmhurst, Ill.
Otto, G., Box 216, Prescott, Wis.
Pahl, G., Mexico, Mo.
Papsdorf, O., Casco, Mich.
Pens, H., Independence, Mo.
Pessel, O., Sutter, Ill.
Peter, F., Farina, Ill. [polis, Ind.
Peters, J. C., 32 W. Ohio St., Indiana-
Pfeiffer, Fr., 4826A Easton Av., St. Louis,
Pfeiffer, L., Crownpoint, Ind. [Mo.
Pfundt, H., Billings, Mo. [cago, Ill.
Pinckert, E., 1818 Eberly Av., Sta. G, Chi-
Pister, J., sr., McMicken Av. & Race St.,
Cincinnati, Ohio.
Pister, J., jr., 123 Schiller St., Columbus,
Plaßmann, G., Troy, Ill. [Ohio.
Pleger, K., 1404 Old Manchester Road, St.
Preß, G., New Hanover, Ill. [Louis, Mo.
Preß, G. G., 836 S. Emporia Av., Wichita,
Preß, S. D., Marlin, Texas. [Kans.
*Quarder, P., Ashton, Nebr. [leans, La.
Quinius, J. P., 930 Milan St., New Or-
Ragué, L. von, N. West St., Belleville,
Rahmeier, H., Aurora, Nebr. [Ill.
Rahn, E., Barrington, Ill.
Rahn, F., Niles, Mich.
Rahn, H., O'Fallon, Ill.
Rall, E., Calumet, Iowa.
Rami, R., Desplaines, Ill.
Ramser, J., Falls City, Nebr. [Iowa.
Rasche, F., 1329 N. 8th St., Burlington,
Ratsch, M., Sidney, Ohio.
Rausch, J. G. (Emeritus), West Salem, Ill.
Rausch, J. R., Mettina, Texas.
Reh, Emil, Campbell Hill, Ill.
Reichert, Jul., Bremen, Ind.
Reichle, C. D., Geneseo, Ill.
Reikow, P., 1006 W. Illinois St., Evans-
Reinert, L., Gladstone, Nebr. [ville, Ind.
Reinicke, J., 145 N. High St., Chillicothe, O.
Reller, E. F. (Em.), Cumberland, Ind.
Reller, F., Hart & 5th Sts., Vincennes, Ind.
Reller, H., 125 Clinton St., Albany, N. Y.
Reller, J. A., Elberfeld, Ind.
Rentschler, M., St. Jacob, Ill.
Repke, Paul, Reading, Ohio.
*Retter, H., Box 612, Antigo, Wis.

Reusch, A., Brighton, Ill.
Reuß, R., Coshocton, Ohio.
Rexroth, H., 41 Walnut St., Batavia, N.Y.
Richter, C.A., 643 Orville Av., Kansas City, Kans.
Rieger, Jos.C., 8225 Elm St., New Orleans,
Rieger, N., Wright City, Mo. [La.
Riemann, G. A., Plato, Minn.
Riemann, R., Lenox, Mich.
Riemeyer, Ernst, Ursa, Ill.
Ritzmann, K., Monroe, Wis.
Rixmann, H., Pinckney, Mo.
Robertus, G., 103 Seymour St., Buffalo,
Rös, M., Bloomingdale, Ill. [N. Y.
Röse, F. A., 699 Military Av., Detroit,
Rosenfeld, M., —— [Mich.
Roth, C., Jackson, Mo.
Roth, C. W., 219 10th Av., East, Duluth,
Rudolf, E., Coupland, Tex. [Minn.
Rudolph, J. C., 214 E. Randall St., Bal-
Rudy, J. G., Prosper, Iowa. [timore, Md.
Rückert, G., 69 E. 4th St., Dunkirk, N. Y.
Rüegg, C., Rockfield, Wis.
Rusch, O., Brooklyn, Ohio.
Rymarski, L., Bluff, Ohio.
Sabrowsky, F., Napoleon, Mo.
Sandreczki, H., Bennington, N. Y.
Sans, E., South Germantown, Wis.
Santner, A., 110 Washington Av., South, Minneapolis, Minn.
*Satzinger, Otto, Syracuse, Nebr.
Sauer, J., 1317 Oak St., Kansas City, Mo.
Schaarschmidt, H., Taylor Center, Mich.
Schäfer, J., 634 Catharine St., Syracuse,
Schäfer, Ph. (Em.), Canal Dover, O. [N.Y.
Schäfer, W., 22 Avery St., Allegheny, Pa.
Schäfer, W., Marysville, Kans.
Schäffer, C., Troy, Ohio.
Schär, F., Wausau, Wis.
Schahveled, Tigran, ——
Schaller, C. J., Bennett, Pa.
Schaub, C., Mokena, Ill.
Schauer, C., 319 Walnut St., Fort Madison,
Scheib, K., Lawrenceburg, Ind. [Iowa.
Scheidemann, A. H., Newton, Iowa.
Schelle, F., 86 Broadway, Buffalo, N. Y.
Schenck, Chr., 25th Ward, Apple St., Cincinnati, Ohio.
Schettler, O., 926 N. Eaton St., Albion,
Schiek, G. B., Grantpark, Ill. [Mich.
Schierbaum, J. F., Grantfork, Ill.
Schild, C. L., 654 Ellicott St., Buffalo,
Schild, W. H., Sharpsburg, Pa. [N. Y.
Schilling, J. A., 4077 18th St., San Fran-
Schimmel, C., Baltic, Ohio. [cisco, Cal.
Schlegel, Karl A., Ellsworth, Wis.
Schleifer, O., 340 Frankstown Av., Pitts-burg, Pa.
Schleiffer, M., Newark, Ohio.
Schlesinger, F., Glenmoore, Ohio.
Schlinkmann, W., 9th & York Sts., Quincy,
Schlüter, A., Tripoli, Iowa. [Ill.
Schlundt, J., Parkers Settlement, Ind.
Schlundt, J. F. (Em.), North Amherst, O.
*Schlundt, Th., Washington, Tex.
Schlunk, W., 627 S. 8th St., Waco, Tex.
Schlutius, G., 8018 Vincennes Road, Station P, Chicago, Ill.
Schmale, F., Nashville, Ill.
Schmid, A., Wyandotte, Mich.
Schmidt, Adolf, 946 62d St., Chicago, Ill.
Schmidt, E., 315 Madison Av., Elmira, N.Y.
Schmidt, E. J., 638 Willow St., Scranton,
Schmidt, Fr., Laurel, Iowa. [Pa.
Schmidt, G.A., 1216 26th St., Denver, Colo.
Schmidt, H., Niles Center, Ill.
Schmidt, H. Chr., Bemes, Ill.
Schmidt, L., Barnesburg, Ohio.
Schnake, C., Stonechurch, Ill.
Schnathorst, F.W., Lincoln, Ill. [ville, Ind.
Schneider, J.U., 116 Lower 6th St., Evans-
Schneider, Karl, Seward, Nebr.
Schön, Alb., Watervliet, Mich.
Schönhuth, A., New Salem, N. Dakota.
Schöttle, G., Manchester, Mich.
Schöttle, Jak., 113 S. Hyde Park Av., Scranton, Pa.
Scholz, C. T., 775 San Pedro St., Los An-
Schori, B., Buckgrove, Iowa. [geles, Cal.
Schory, A. (Em.), Cor. 2d & Harrison Sts., Vincennes, Ind.
Schory, Th., Cor. Sanders & McKernan Sts., Indianapolis, Ind.
Schrader, E., 671 Madison St., Milwaukee,
Schreiber, R., Saline, Mich. [Wis.
Schröck, F. (Em.), Brooklyn, Ohio.
Schrödel, Max, Collinsville, Ill.
Schröder, H., Lake Elmo, Minn.
Schümperlin, L., Minnesota Lake, Minn.
Schüßler, W., Okawville, Ill.
*Schütze, G. F., Merton, Wis.
Schuh, C. B., Saukville, Wis.
Schuh, P. A., Monroe, Wis.
Schulmeistrat, Ch., Hamburg, Iowa.
Schultz, G., Charlotte, Mo.
Schulz, F., Bland, Mo.
Schulz, G., Dubois, Nebr.
*Schulz, H. S., New Baden, Texas.
Schulz, Wm., Wanatah, Ind.
*Schutt, E., Massena, Iowa.
Schwarz, J., Eleroy, Ill.
Schweizer, E., Bauman, Ill.
*Schwinzer, R., Box 65, Carlstadt, N. J.
Seeger, Dr. E., Port Washington, Wis
Seffzig, A., Box 256, Metropolis City, Ill.

Seybold, J. C., Hamburg, N. Y.
Seybold, Jm. Th., Wellington, Mo.
Siegfried, H., Kettlersville, Ohio. [Tex.
Sieveking, G. H., 605 S. 4th St., Temple,
Silbermann, J. J., Box 200, Topeka, Kans.
Simon, Wm. F., Burton, Texas.
Slupianek, U. B., Kewanee, Ill.
Söll, Joh., New Buffalo, Mich.
Spahr, C. F., Biscay, Minn.
Spathelf, C., Owosso, Mich.
Specht, H., ——
Speidel, P., 102 Fremont St., Creston, Ia.
Sperka, P., 137 Mt. Vernon St., Oshkosh,
Stäbler, H. (Em.), Sidney, Ill. [Wis.
Stählin, H., Bensenville, Ill.
Stamer, H., 43 Moffat St., Chicago, Ill.
Stange, A. C., Elliston, Ohio.
Stange, G., Bogenstr. 14, Berlin, Gy.
Stanger, C. G., Lehrer, Elmhurst, Ill.
Stanger, G. H., Dolton, Ill.
Starck, C., Newton, Kans.
Starck, C. A., Longgrove, Ill.
Stave, R., Annapolis, Md.
Stech, Chr., 701 Walnut St., Atlantic, Ia.
Steinhart, Jos. A. (Em.), 709 W. 8th St.,
Muscatine, Iowa.
Sternberg, L., Francesville, Ind.
Stilli, John, Strasburg, Ohio.
Störker, Fr., Staunton, Ill.
Stoll, A., Raipur, Central Prov., E. India.
Stolzenbach, H., ——
Stommel, M., Caseyville, Ill.
Storck, Th., Donnellson, Iowa.
Strehlow, H., Shermerville, Ill.
*Strölke, Jul., Sauk Rapids, Minn.
Strötker, J. H., Pierce City, Mo.
Struckmeier, C., San Angelo, Texas.
Struckmeier, K. C., 8224 Church Road,
St. Louis, Mo.
*Stücklin, G. F., Box 30, Cabool, Mo.
Sturm, C. F., Emmaus, Marthasville, Mo.
Sturm, G., Lesueur, Minn.
Süßmuth, W., Warrenton, Tex. [Ill.
Suter, S., 504 W. Front St., Bloomington,
Tanner, Th., 130 Texas St., Dallas, Tex.
Tester, P. Ph., Nebraska City, Nebr.
Thal, J., Eberle, Ill.
Thiele, A., 91 E. 11th St., St. Paul, Minn.
Thomas, H., Hales Corners, Wis.
Thormann, Eug., Rockfield, Wis.
Tietke, H., Danvers, Ill.
Tillmanns, G., Darmstadt, Ill.
Toberer, G., Mancelona, Mich.
Tönnies, Geo., Normandy, Mo.
Torbitzky, J. M., Dittmers Store, Mo.
Trefzer, Fr., North Linndale, Ohio.
Uhdau, Th. O., Stratmann, Mo.
Uhlhorn, R., 403 5th St., Marietta, Ohio.
Uhlmann, H., Denver, Iowa.
Umbeck, F. A., California, Mo.
Umbeck, Th., Macon, Mo.
Vehe, W., Fairbank, Iowa.
Veith, H. (Em.), Hamburg, N. Y.
Vetter, A., Marissa, Ill. [ville, Ind.
Viehe, C. H., 214 E. Franklin St., Evans-
*Vögelin, Sam., Paola, Kans.
Vögtling, G., Bippus, Ind.
Vogelsang, B., Rhine, Wis.
Vogt, Emil, Herkimer, Kans.
Vollbrecht, W., Gayhill, Texas.
Voß, H., Cappeln, Mo.
Wagner, G., 503 28th St., Chicago, Ill.
Wagner, H., Franklin, Iowa.
Wagner, Ph., Towerhill, Ill.
Wahl, W., 2 Nora St., Cleveland, Ohio.
Waldmann, H., 716 4th St., S., St. Cloud,
Minn.
Walser, H., 522 S. Jefferson Av., St. Louis,
Walter, F., Pekin, Ill. [Mo.
Walter, W. A., 74 S. 7th St., Zanesville,
Walton, A., Salina, Kans. [Ohio.
*Walton, Chr., Mount Eden, Cal.
Walz, H., Mascoutah, Ill.
Warnecke, A., Cottagegrove, Minn.
Weber, A., Taylor, Pa.
Weber, F., Femme Osage, Mo.
Weber, S., Carlyle, Ill.
Weil, P., 510 Sibley St., Hammond, Ind.
*Weise, G., Miltonsburg, Ohio. [Mich.
Weiser, C. F., 889 Mt. Elliott Av., Detroit,
Weiß, C. E., Box 298, Medaryville, Ind.
Weisse, Dr. C. F., Kewaunee, Wis.
Weißkopff, E., Scranton, Pa.
Welsch, J. P., Crete, Nebr.
Weltge, F., Nameoki, Ill.
Weltge, Wm., Eitzen, Minn.
Wendt, Paul, Desoto, Mo. [paign, Ill.
Werhahn, F., 407 E. University Av., Cham-
Werheim, Ph., 431 W. Water St., South
Bend, Ind.
Werheim, W. F., 17 N. Factory St., Spring-
Werning, Fr., Lowden, Iowa. [field, O.
*Werth, C. F., Browntown, Wis.
Westermann, Fr., Roundknob, Ill.
*Westphal, F., New Braunfels, Texas.
Wetzeler, W., Pomeroy, Iowa.
Weygold, F., 212 E. Madison St., Louisville,
Wichmann, O. G., Fenton, Ind. [Ky.
Wiedner, F., North Tonawanda, N. Y.
Wiegmann, K., Mt. Vernon, Ind.
Wieser, G. (Emeritus), Somonauk, Ill.
Wildi, W., Francisco, Mich.
Will, J. (Emeritus), Mehlville, Mo.
Winkler, J., Geneva, Iowa.

Winterick, Alb. J., Box 328, Minier, Jll.
Wittbracht, C. H., Beotone, Jll.
Wittlinger, J., Tonawanda, N. Y.
Wittlinger, Th., Dansville, N. Y.
Witzke, B., Plato, Minn.
Witzke, J., Perham, Minn.
Wobus, G. D., 933 Monroe St., Quincy, Jll.
Wolf, H., Bensenville, Jll.
Woth, Ad., Western, Nebr.
Wulfmann, B., Rockport, Jnd.
Wulfmann, H., Newburg, Jnd.
Wullschleger, Gust., Batesville, Jnd.
Wurst, E., Sumner, Jowa.
Zech, E., Waldemarstr. 2, Angermünde, Prov. Brandenburg, Gy.
Zeiler, W., Perryhall, Md.
Zeller, A., Neustadt, Ont.
Zeller, Paul E., 144 Northampton St., [Buffalo, N. Y.
Zernecke, A. (Emeritus), Harvey, Jll.
Zeyher, K., Delano, Minn.
Zielinski, R., Libertyridge, Wis.
Ziemer, Val., Maeystown, Jll.
Zimmermann, C., Threeoaks, Mich.
Zimmermann, C. J., Market & Clay Sts., Louisville, Ky.
Zimmermann, F. (Em.), 141 La Belle St., [Dayton, O.
Zimmermann, G., Bay, Mo.
Zimmermann, Dr. G. A., 683 Sedgwick St., Chicago, Jll.
Zimmermann, J., West Burlington, Jowa.
Zumstein, H., 313 Columbus Av., Muncie, Jnd.

Gesamtzahl der Pastoren....................878.

Entschlafene Pastoren und Lehrer

der

Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika.

Vom 9. September 1896 bis 2. Juli 1897.

Pastor **Paul Werber**, geb. am 16. April 1842 in Brody, Galizien, gest. am 9. September 1896 als Judenmissionar in Baltimore, Md.

Pastor **J. Stähli**, geb. am 29. November 1859 in Zürich, Schweiz, gest. am 1. Oktober 1896 als Pastor der St. Lukas-Gemeinde in Jersey City, N. J.

Lehrer **Philipp Jakob Zwilling**, geb. am 1. Mai 1855 in Desperes, Mo., gest. am 11. Oktober 1896 als Lehrer der Bethlehems-Gemeinde in Freelandville, Jnd.

Pastor **Ernst Cormann**, geb. am 25. Juli 1853 in Erkrath, Rheinprovinz, gest. am 22. Oktober 1896 als Pastor der St. Pauls-Gemeinde in Batavia, N. Y.

Pastor **Friedrich Wilhelm Wagner**, geb. am 2. Februar 1858 in Westpreußen, gest. am 23. November 1896 als Pastor der St. Pauls-Gemeinde in Town Scott, Wis.

Pastor **Christian Wilhelm Starck**, geb. am 5. Januar 1819 in Eutingen, Baden, gest. am 9. Januar 1897 als Emeritus in Somonauk, Jll.

Pastor **F. Lenschau**, geb. am 11. Oktober 1826 in Lübeck, gest. am 11. Januar 1897 als Pastor der Jmmanuels-Gemeinde in Cleveland, Ohio.

Pastor **Martin Seiberth**, geb. am 1. April 1841 in Meckenheim, Rheinpfalz, gest. am 1. April 1897 als Pastor der Jmmanuels-Gemeinde in St. Philip, Jnd.

Pastor **Georg Friedrich Wölfle**, geb. am 29. Oktober 1834 in Colmar, Elsaß, gest. am 29. April 1897 als Emeritus in Monroe, Wis.

Pastor **Johann Ludwig Kling**, geb. am 19. August 1845 in Neuffen, Württemberg, gest. am 30. Mai 1897 als Pastor der St. Petri-Gemeinde in St. Joseph, Mich.

Pastor **Karl August Friedrich Siegmund Bersch**, geb. am 10. Juli 1843 in Hanau, gest. am 2. Juli 1897 als Pastor der St. Martini-Gemeinde in Annapolis, Md.

Sie ruhen von ihrer Arbeit; ihr Gedächtnis bleibt im Segen.

Verzeichnis

— der zum —

Deutschen Evang. Lehrer-Verein von N.-A. gehörenden Lehrer.

H. Packebusch, Präses.
J. F. Riemeier, Vizepräses.
H. Thoms, Sekretär.
F. Rabe, Schatzmeister.

Althoff, Alb., 417 Wright St., Milwaukee,
Appel, G., Lippe, Ind. [Wis.
Austmann, Paul, 2100 N. 14th St., St. Louis, Mo.
Beck, C. F., 774 N. Rockwell St., Chicago, Ill.
Berg, Eduard, 826 Buffalo St., Michigan City, Ind.
Berke, A., 5231 Ashland Av., Chicago, Ill.
Bollens, John, 707 Military Av., Detroit, Mich.
Böttcher, F., 3925 N. 21st St., St. Louis, Mo.
Breitenbach, H., cor. Collins Av. & Station, Pittsburg, Pa.
Brodt, H., Elmhurst, Ill.
Buchmüller, Sam., Millstadt, Ill.
Dinkmeier, J. F., St. Charles, Mo.
Dinkmeier, P. J. H., Ehrenmitglied, Carlinville, Ill.
Döhring, C. S., 390 25th St., Chicago, Ill.
Duval, G., 5001 Florissant Avenue, St. Louis, Mo.
Ellerbrock, Johann, Sharpsburg, Pa.
Esmann, G., 196 Fulton St., Allegheny, Pa.
Franke, C. H., 1020 N. 8th St., Burlington, Iowa.
Friedemann, Gust., 326 16th St., Detroit, Mich.
Giese, Chr., Wausau, Wis.
Guth, Karl, 802 4th St., Milwaukee, Wis.
Haas, F. G., 1118 Ohio St., Quincy, Ill.
Haverkamp, H., 434 S. Pearl St., Albany, N. Y.
Helmkamp, F. W., 2518½ N. 21st St., St. Louis, Mo.
Hermsen, H., Carlinville, Ill.
Höfer, Theo. H., Higginsville, Mo.
Holdgraf, J. H., 2318½ Montgomery St., St. Louis, Mo.
Huneke, H. P., 32 High St., Freeport, Ill.
Karbach, C., 1834 Mullanphy St., St. Louis, Mo.
Kißling, W., 763 N. Division St., Buffalo, N. Y.
Klein, Fr., 810 Clinton St., Detroit, Mich.
Kleinschmidt, W., Hoyleton, Ill.
Kloppe, Friedr., 2840 Keeley St., Chicago,
Koch, Fr., Littlerock, Mo. [Ill.
König, J. H., 917 North Broadway, St.
Lang, G. H., Lincoln, Nebr. [Louis, Mo.
Langkopf, W., 7325 Pennsylvania Av., St. Louis, Mo.
Lüdtke, F. E., Cumberland, Ind. [Ill.
Malkemus, L., 2722 Wallace St., Chicago,
Martin, A., 719 Grandy Av., Detroit, Mich.
Miché, C. E., 2018 Pestalozzi St., St. Louis, Mo.
Michel, J. A., 402 N. Robey St., Chicago, Ill.
Mühler, Adolf, 634 S. 13th St., Quincy, Ill.
Packebusch, H., 726 W. Chicago Av., Chicago, Ill.
Rabe, Fr., 1409 Carr St., St. Louis, Mo.
Rabe, L., 609 Nott St., Schenectady, N. Y.
Rathmann, E., 4601 Dearborn St., Chicago, Ill.
Rathmann, W., 558 Berenice Av., Chicago, Ill.
Raukohl, H. H., 808 Adams St., Quincy, Ill.
Reinke, Jul., 917 N. Broadway, St. Louis, Mo.
Riemeier, J. F., 3933 N. 19th St., St. Louis, Mo.
Riemeier, W., 1816 S. 9th St., St. Louis, Mo.
Säger, Fr., 2951 A Thomas St., St. Louis, Mo.
Säger, L., St. Charles, Mo.
Schäm, W. H., 104 N. St. Louis St., South Bend, Ind.
Scherer, H., Campbell Co. Prot. Orphan Home, Newport, Ky.
Schmiemeier, A., 3701 Iowa Av., St. Louis, Mo.
Schönauer, E., 739 26th St., Milwaukee, Wis.
Schönrich, O., 1000 Monroe St., Quincy, Ill.
Schoppe, A., 1818 S. 8th St., St. Louis, Mo.
Schuster, G., Michigan City, Ind.
Schwarz, C., 2 Branch Av., Cleveland, Ohio.
Seybold, Paul C., 800 State St., Quincy, Ill.
Sperber, Oskar, 137 W. 23d St., Chicago,
Spreckelsen, E. A. v., Elmhurst, Ill. [Ill.
Stille, John, Pekin, Ill.
Thoms, H., 500 W. Chicago Av., Chicago, Ill.
Vieweg, F. Otto, 497 S. Union St., Chi-
Vieweg, R., Lasalle, Ill. [cago, Ill.
Webbink, G. W., 215 Gay St., Laporte, Ind.
Wicht, H., Wausau, Wis.
Wiegmann, G., 5122 Bishop St., Chicago,
Wiegmann, L., Waterloo, Ill. [Ill.
Wüllner, W. C., 115 Diversey Pl., Chicago, Ill.

Gesamtzahl der Lehrer..................74

Verzeichnis

— der zur —

Deutschen Ev. Synode v. Nord-Amerika gehörenden Gemeinden.

(Die mit einem * bezeichneten Gemeinden gehören der Form nach noch nicht in den Synodal-Verband, werden aber wohl bei den nächsten Distrikts-Konferenzen gliedlich aufgenommen werden.)

Zuerst steht der Ort der Gemeinde, dann Name derselben und zuletzt Name des Pastors.

1. Atlantischer Distrikt.

a) Connecticut.

South Norwalk—Petrus—

b) District of Columbia.

Washington—*Concordia—P. A. Menzel

c) Maryland.

Annapolis—Martin—R. Stave
Baltimore—Christus—H. Dalhoff
" —Concordia—L. Brendel
" —*Evang.—Dr. F. A. Conradi
" —*Johannes—N. Burkart
" —*Johannes—C. Fritsch
" —*Matthäus—E. Huber
" —*Petrus—J. Burkart
" —Salem—J. C. Rudolph
" —*Zion—W. Batz
Cambridge—Immanuel—J. D. Berges
Cokeland—Johannes—
East Newmarket—Salem—J. D. Berges
Frostburg—Zion—C. A. J. Cramer
Gardenville—*Jerusalem—K. Buff
Homestead—Matthäus—K. Buff
Parkville—*Johannes—H. Gyr
Perryhall—Michael—W. Zeiler
Stemmersrun—Howard—W. Zeiler

d) New Jersey.

Bergenpoint—Evang.—Chr. Buckisch
Bloomfield—Paulus—S. Lutz
Carlstadt—Matthäus—*R. Schwinzer
Irvington—Immanuel—W. Frenzen
Jersey City—Lukas—W. Frenzen
Newark—Paulus—Max Hirsch
" —Stephanus—Ed. Fuhrmann

e) New York.

Albany—Evang.-prot.—H. Reller
Berlin—Zion—C. F. Fleck
East Poestenkill—Zion—C. F. Fleck
Mount Vernon—Johannes—J. J. Burkart
New York—Paulus—Chr. Buckisch
" " —Zion—H. Nöhren
Sandlake—Zion—C. F. Fleck
Schenectady—Friedens—K. Kißling
Troy—Paulus—E. Lang

f) Pennsylvania.

Archbald—*Evang.—W. Lüer
Columbia—Salem—G. Kern
Hawley—*Deutsche Congr.—E. Gottlieb
Lackawaxen—*Deutsche Ev.—E. Gottlieb
Lockhaven—*I. Evang.-luth.—Hans Arlt
Priceburg—Paulus—E. Weißkopff
Scranton—Friedens—E. J. Schmidt
" —*Hyde Park Presb.-J. Schöttle
" —Paulus—F. E. C. Haas
Shohola—*Deutsche Evang.—E. Gottlieb
Taylor—Evangelische—A. Weber
Williamsport—*Immanuel—O. Apitz

g) Virginia.

Richmond—Joh.—Paul L. Menzel, D.-D.

Zahl der Gemeinden............50

2. New York-Distrikt.

a) New York.

Attica—Paulus—J. Huber
Auburn—Lukas—A. Helm
Batavia—Paulus—H. Rexroth
Bennington—Salem—H. Sandreczki
Boston—Paulus—G. F. Kaufmann
Buffalo—Bethania—Paul E. Zeller
" —Bethlehem—A. Götz
" —Friedens—G. Berner
" —Jakobus—V. Crusius
" —*Johannes—W. von Gerichten
" —Lukas—H. H. Fleer
" —Markus—O. Büren
" —Matthäus—G Robertus
" —Paulus—Fr. Baltzer
" —Petrus—Dr. Otto Becher
" —Salem—P. C. Bommer
" —Stephanus—F. Schelle
" —Trinitatis—H. A. Krämer
Corning—Immanuel—Th. Braun
Dansville—Deutsche Ev.—Th. Wittlinger
Dunkirk—Petrus—G. Brändli
East Eden—Johannes—J. C. Seybold
Eden Center—I. Evang.—C. Bachmann
Elmira—I. Evang.—Ernst Schmidt
Hamburg—*Immanuel—C. R. Beyer
" —Jakobus—C. Bachmann
Lockport—Petrus—Th. Munzert
Millersport—*Paulus—J. B. Jud
Millgrove—Johannes—
North Tonawanda-*Friedens-F. Wiedner
" " —Petrus—J. Chr. Fetzer
Orangeville—Immanuel—J. Huber
Portway—Petrus—R. Krause
Reserve—Petrus—C. R. Beyer
Rochester—Ev.-luth. Christus—J. Krämer
" —Paulus—W. Baur
" —Salem—J. F. W. Helmkamp
" —Trinitatis—A. Baltzer
Rome—Dreieinigkeit—G. Meisenhelder
Shawnee—Paulus—Th. Munzert
Sheldon—Johannes—H. Sandreczki
Silvercreek—*......—G. Brändli
Syracuse—Petrus—J. Schäfer
Tonawanda—*Petrus—J. G. Wittlinger
" —Salem—J. G. Wittlinger
Townline—Paulus—
Utica—*Zion—J. C. Nestel
Wendelville—*Paulus—J. B. Jud
Westfield—Petrus—C. Betz

b) Pennsylvania.

Erie—Paulus—V. Kern
Fairview—*Jakobus—
Germania—*Matthäus—*R. Meyer
Girard—*Johannes—
Meadville—Zion—Ph. Kraus
Union Tp.—*I. Evang.—Ph. Kraus

c) Ontario, Canada.

Neustadt—Paulus—A. Zeller
New Germany—Johannes—H. H. Fleer

Zahl der Gemeinden............57

3. Pennsylvania.

a) Ohio.

Benton Tp.—Paulus—*A. Dietze
Brownsville—*Zion—*A. Dietze
Clarington—Immanuel—C. Loos
Elk Tp.—*Ver. Ev.-prot.—Chr. Gabler
Hannibal—Zion—J. J. Bodmer
Independence Tp.—Johannes—*A. Dietze
Lee Tp.—*Salem—J. J. Bodmer
Lewisville—Petrus—W. Brucker
Liberty Tp.—*Johannes—Chr. Gabler
Marietta—Paulus—R. Uhlhorn
Miltonsburg—Petrus—*G. Weise
Salem Tp.—*Jakobus—J. J. Bodmer
Summit Tp.—Johannes—*G. Weise
Switzerland Tp.—Johannes—C. Loos
Warner—*Friedens—Chr. Gabler
Woodsfield—Paulus—W. Brucker

b) Pennsylvania.

Allegheny—*I. Evang.-prot.—J.G.Kottler
" —*Petrus—W. Schäfer
Bennett—*Ver. Ev.-luth.—H. Oevermann
Brushton—*Evang.-luth.—H. Haupt
Millvale—I. Deutsche Ev.—C. J. Schaller
Morrellville—Paulus—J. R. Müller
Pittsburg, East End-*Petrus—O. Schleifer
Sharpsburg—*Johannes—W. H. Schild
Springgardenboro—Petrus—Theo. Jud
Tarentum—*Evang.-prot.—H.Oevermann

c) West Virginia.

New Martinsville—*Imm.—J. J. Bodmer

Zahl der Gemeinden............27

4. Ohio-Distrikt.

a) Ohio.

Baltic—*Zion—C. Schimmel
Bei Baltic—*Paulus—C. Schimmel
Bei Baltic—Petrus—C. Schimmel
Bolivar—Johannes—K. Nagel
Brooklyn—Ver. Ev.-prot.—O. Rusch
Canal Dover—Johannes—D. J. Helmkamp
Chattanooga—Paulus—S. Egger
Chili—Johannes—R. Reuß
Chillicothe—Salem—J. Reinicke
Cleveland—Bethania—W. Behrendt
" —Ebenezer—W. Wahl
" -*Ver.Ev.-prot.-C.W.Bernhardi
" —Friedens—C. C. Gebauer
" —Immanuel—F. M. Häsele
" —*Johannes—C. Burghardt
" —*Paulus—H. Eppens
" —Zion—Th. Leonhardt
" —*Mission—F. Oppermann
Columbus—*Johannes—J. Pister jr.
Convoy—Johannes—F. Schlesinger
Coshocton—*Evang.-luth.—R. Reuß
Crawford Tp.—Zion—R. Reuß
Crookedrun—Salem—D. J. Helmkamp
Dover Tp.—Paulus—K. Nagel
Dresden—*Paulus—R. Reuß
Dutchrun—*Ref. Dreieinigk.—L. Rymarski
Elliston—*Trinitatis—A. C. Stange
Elmore—Johannes—W. Neumeister
Elyria—Paulus—N. Lehmann
Genoa—Johannes—K. Brunn
Goshen Tp.—*Petrus—H. Katterjohann
Independence(Parma)-*Petr-C.Lehmann
Jackson—*Immanuel—*Wm. N. Dresel
Kenton—Johannes—H. Katterjohann
Kettlersville—*Immanuel—H. Siegfried
Leslie—Paulus—F. Schlesinger
Liverpool—Immanuel—A. Langhorst
Lorain—Johannes—C. W. Locher
Loudonville—Trinitatis—
Mansfield—Johannes—F. Büßer
Bei Mansfield—Petrus—P. Lehmann
Marion—Salem—A. Eiermann
Massillon—Johannes—J. E. Digel
Millbury—*Petrus—K. Brunn
Mineralpoint—Petrus—K. Nagel
Minersville—*Paulus—J. S. Fismer
Monroeville—*Immanuel—G. Fischer
Navarre—*Paulus—J. E. Digel
Newark—*Johannes—M. Schleiffer
New Bremen—Petrus—Chr. Fischer
North Amherst—Petrus—S. Lindenmeyer
Oakharbor—*Paulus—J. Linder
Oxford Tp.—Johannes—G. Fischer
Parma—Paulus—*E. Mahlberg
Pomeroy—Friedens—J. S. Fismer
Portsmouth—Deutsche ver.-ev.—A. Mallick
Port Washington—Paulus—J. Frank
Rockport—Immanuel—F. Trefzer
Sandusky—Immanuel—J. G. Enßlin
" —*Stephanus—W. Leonhardt
Seneca Tp.—Jerusalem—
South Webster—Johannes-*Wm.N.Dresel
Springfield—*Johannes—W. F. Werheim
" —*Lukas—C. A. König
Strasburg—Johannes—J. Stilli
Sugarcreek Tp.—Immanuel—J. Stilli
Tiffin—Johannes—A. Jürgens
Vanwert—Petrus—*H. Müller
Wapakoneta—*Paulus—L. Alpermann
Waverly—Deutsche ver.—W. F. Henninger
Bei Waverly—*Ev.-luth.-W. F. Henninger
Winesburg—*Zion—
Wooster—Christus—G. L. Heck
Zanesville—*Friedens—W. A. Walter

b) West Virginia.

Mason—*Deutsche Evang.—J. S. Fismer

Zahl der Gemeinden............75

5. Michigan-Distrikt.

a) Michigan.

Adrian—Immanuel—F. W. Bühler
Albion—Salem—O. Schettler
Ann Arbor—*Bethlehem—J. Neumann
Bainbridge Tp.—*Paulus—A. Schön
Battlecreek—Paulus—W. Alber
Benton Harbor—*Zion—F. Ewald
Brutus—*Zion—J. Hetzel
Burnside—*Jakobus—L. Kleber
Casco—Jakobus—O. Papsdorf
Centerville—Paulus—J. Haußmann
Chelsea—*Paulus—L. Kölbing
Clyde Tp.—*Paulus—C. Haag
Crokery—*Johannes—L. E. K. Hagen
Delray—Johannes—R. J. Beutler
Detroit—Christus—J. Lambrecht
" —Immanuel—A. W. Bachmann
" —Johannes—C. W. F. Haaß
" —Lukas—L. Kleber
" —Markus—F. A. Röse
" —Matthäus—Otto C. Haaß
" —Paulus—Dr. F. Mayer
Dexter—*Andreas—L. Kölbing
Dowagiac—*Ver. Ev.-luth.—A. Schön
Farmington—Jonathan—L. Groß
Francisco—Johannes—W. Wildi
Fraser—Zion—F. A. Röse
Freedom Tp.—*Bethel—P. Irion
" —*Johannes—J. B. Meister
Friendship Tp.—Ebenezer—J. Hetzel
Galien—Petrus—C. Zimmermann
Germania—Zion—*E. Kayser
Grand Haven—Paulus—L. E. K. Hagen

Grand Haven Tp.—Petrus—L. E. K. Hagen
Grand Rapids—Johannes—P. Keinath
Grossepointe—Petrus—H. Greuter
Holland—Zion—J. Graber
Jackson—Johannes—
Kingsley—Johannes—G. Toberer
Lansing—Paulus—W. Alber
Lenox—Jakobus—R. Riemann
Mancelona—Christus—G. Toberer
Manchester—*Immanuel—G. Schöttle
Maplehill—*Immanuel— L. C. Krüger
Mount Clemens—Zion—H. Gundert
Muskegon—Johannes—J. W. Büttner
Newberg—Johannes—J. Haußmann
New Buffalo—Johannes—Joh. Söll
Niles—Johannes—F. Rahn
Owosso—Johannes—Chr. Spathelf
Petoskey—Immanuel—J. Hetzel
Pipestone—*Zion—A. Schön
Plankroad—Immanuel—L. Groß
Port Huron—Johannes—C. Haag
Royaloak—Immanuel—O. Keller
St. Joseph—Petrus—
Saline Tp.—*Jakobus—R. Schreiber
Sharon Tp.—*Paulus—W. Wildi
Sherman Tp.—Johannes—G. Toberer
Taylor Center-*Paulus-H. Schaarschmidt
Threeoaks—Johannes—C. Zimmermann
Warren—Paulus—O. Keller
Winfield—*Petrus—L. C. Krüger
Wyandotte—Johannes—A. Schmid

b) Indiana.

Belden Tp.—Paulus—E. G. Albinger
Bourbon Tp.—Paulus—J. Reichert
Bremen—Immanuel—J. Reichert
Chesterton—*Johannes—F. Ewald
Columbia City—Zion—
Elkhart—Johannes—W. Breitenbach
Francesville—Jakobus—L. Sternberg
Lafayette—Johannes—E. D. Kiesel
Laporte—Paulus—J. Lindenmeyer
Madison Tp.—Zion—C. Krumm
Medaryville—Johannes—C. E. Weiß
Michigan City—Johannes—J. G. Hoch
Mishawaka—Andreas—M. Goffeney
Muncie—Paulus—Hans Zumstein
Plymouth—Johannes—P. Grob
San Pierre—*Lukas—C. E. Weiß
South Bend—Petrus—Ph. Werheim
" " —*Zion—M. Goffeney
Urbana—Petrus—W. Hausmann
Valparaiso—Johannes—F. Ewald
Wabash—Matthäus—G. Heß
Wanatah—Salem—W. Schulz
Warren Tp.—Johannes—G. Vögtling
Whitepost Tp.—Johannes—C. E. Weiß
Woodland—Johannes—C. Krumm
Zahl der Gemeinden............88

6. Indiana-Distrikt.

a) Indiana.

Bluecreek—*Jakobus—A. Büttner
Boonville—Johannes—M. Mehl
Bretzville—*Johannes—*G. Nußmann
Buckskin—*Johannes—W. L. Bretz
Buffaloville—Johannes—H. Drees
Buskin—Johannes—K. Wiegmann
Campbell Tp.—Zoar—E. Aleck
Cannelton—Johannes—A. S. Ebinger
Chandler—*Johannes—M. Mehl
Cumberland—Johannes—L. Kleemann
Cypreß—*Immanuel—C. Gastrock
Duff—*Paulus—*G. Nußmann
Elberfeld—Zion—J. A. Reller
Bei " —Immanuel—E. Aleck
Evansville—Lukas—S. John
" —Paulus—P. Reikow
" —Zion—J. U. Schneider
Bei Fort Branch—Paulus—W. L. Bretz
Freelandville—Bethel—Ph. Frohne
Fulda—Dreifaltigkeit—A. Egli
Germanridge—*Paulus—J. Bronnenkant
Heusler—*Salem—C. Gastrock
Holland—Augustana—H. Jürgens
Bei Holland—Paulus—H. Jürgens
Bei Hovey—*Paulus—K. Wiegmann
Huntersville—*Johannes-G. Wullschleger
Huntingburg—Salem—G. A. Kienle
Indianapolis—Paulus—F. Nickisch
" —Zion—J. C. Peters
" —*Johannes—Th. Schory
Ingelheim—*Jakobus—J. Schlundt
Inglefield—*Salem—O. Niethammer
Johnson Tp.—*Zion—W. Mehl
Kasson—*Johannes—E. Bourquin
" —Zoar—J. Frick
Lamar—Petrus—A. Egli
Lawrenceburg—Zion—K. Scheib
Lippe—Zion—
Mount Vernon—*Dreifaltigkeit—J. Bruse
New Albany—Evang.—Th. F. John
Newburg—Zion—H. Wulfmann
New Palestine—Zion—C. G. Kettelhut
Oakland—Zion—Benj. Wulfmann
Parkers Settlement-*Petrus-J. Schlundt
Pennsylvaniaburg—*Johan.—A. Büttner
Princeton—Petrus—W. Mehl
Rockport—Johannes—Benj. Wulfmann
St. Joseph—*Paulus—K. Müller
St. Philip—Immanuel—Chr. Hummel
Santaclaus—Paulus—H. Drees
Stearleyville—Johannes—K. J. Müller
Stewartsville—*......—J. Schlundt
Tell City—Johannes—Jon. Bronnenkant
Troy—Evang.—A. S. Ebinger
Vincennes—Johannes—F. Reller
Warrenton—Stephanus—R. Heinze
Warren Tp.—Zion—O. G. Wichmann
Westphalia—Salem—H. C. Gräper
Zipps—*Petrus—C. H. Viehe

b) Ohio.

Barnesburg—*Paulus—L. Schmidt
Cincinnati—*Erste Evang.—Chr. Schenck
" (Columbia)-Erste Ev.—H. Mehl
" —*Philippus—J. Pister sr.
" —Zion—F. W. Adomeit
Dayton—Johannes—J. G. Müller
Elmwood Place—Matth.—Geo. W. Göbel
Hamilton—Paulus—F. L. Dorn
Hazlewood—*Johannes—Chr. Emigholz
Higginsport—*Immanuel—W. Echelmeier
Middletown—*Paulus—C. Hoffmann
Pleasantridge—*Petrus—F. Hohmann
Reading—*Johannes—P. Repke
Ripley—Zion—H. Mehl
Sidney—Paulus—M. Ratsch [mann
Tippecanoe City—Johannes—F. Zimmer-
Trenton—*Johannes—C. Hoffmann
Troy—Johannes—C. Schäffer

c) Kentucky.

Falmouth—Paulus—J. C. Frohne
Henderson—Zion—
Lexington—......—J. C. Frohne
Louisville—Bethlehem—C. Held
" —Christus—H. Frigge
" —Joh. { —C. J. Zimmermann / —*Dan. Bretz }
" —*Lukas—C. Christiansen
" —Matthäus—O. C. Miner
" —*Paulus—L. Nollau
" —Petrus—Th. F. Bode

Newport—Johannes—W. A. Bomhard
" —*Paulus—A. Gehrke
Owensboro—Zion—Th. Gebauer
Paducah—Einigkeit—
Stanley—*Paulus—Th. Gebauer
Zahl der Gemeinden............92

7. Süd-Illinois-Distrikt.

a) Illinois.

Addieville—*Zion—Theo. Oberhellmann
Alhambra—Salem—E. Berger
Alton-*Dtsch. ver. Ev.-prot.-W. Hackmann
Arcola—Paulus—O. Breuhaus
Beardstown—*Bethel—J. Brodmann
Belleville—Christus—L. v. Ragué
Biblegrove—Paulus—F. Eggen
Blackjack—*Johannes—*Arth. Fischer
Bluff—*Johannes—G. Preß
Bluff Precinct—Salem—Val. Ziemer
Breese—Johannes—C. F. Kniker
Brighton—Johannes—A. Reusch
Burksville—Petrus—Sam. Fayn
Bei Burksville—Zion—Chr. Haas
Campbell Hill—*Johannes—Emil Reh
Carlinville—Paulus—J. H. Dinkmeier
Carlyle—Immanuel—S. Weber
Carmi—Johannes—J. Kern
Caseyville-*Deutsche Evang.-M. Stommel
Central City—Zion—H. Meier
Centralia—Petrus—F. C. Krüger
Collinsville—Johannes—Max Schrödel
Columbia—Paulus—G. Dörnenburg
Cordes—Johannes—Paul Allrich
Darmstadt—*Ev.-prot. zum heil. Geist—G. Tillmanns
Dorchester—*Johannes—F. Störker
Dubois—Markus—
Duquoin—Johannes—E. Durand
East Alton—*Paulus—H. M. Lissack
Eastfork Tp.—Johannes—H. Meier
East St. Louis—Immanuel—L. Kohlmann
Edwardsville—*Evangelische—Alfr. Meyer
Bei Edwardsville—Paulus—Ph. Hilligardt
Evansville—*Johannes—W. Marten
Farina—Friedens—Theo. Haas
Bei Farina—Johannes—F. Peter
Fayetteville—*Dtsch. Prot.—
Floraville—*Paulus—B. H. Heithaus
Fowler—*Paulus—W. Laatsch
Freeburg—*Paulus—F. Bosold
Freedom (Hecker)—*Friedens—B. H. Heithaus
Garrett—Zion—Chr. Mohr
Grantfork—*Dtsch. Ev.—J. F. Schierbaum
Hamel—*Immanuel—H. W. Freytag
Harrisonville—*Paulus—Val. Ziemer
Hookdale—Petrus—*E. Graf
Hoyleton—Zion—P. Brückner
Hull—*Bethel—
Irvington—Friedens—C. Friebe
Jerseyville—Friedens—A. Ballhorn
Johannisburg—*Johannes—E. Hugo
Kinderhook—*Bethlehem—
Lebanon—*Paulus—F. Mühlinghaus
Lenzburg—*Petrus—*Dr. H. J. Fabri
Liberty—Petrus—E. Schweizer
Maeystown—Johannes—Val. Ziemer
Marion—Zion—Herm. Krull
Marissa—*Friedens—A. Vetter
Mascoutah—Johannes—H. Walz
Metropolis—Paulus—
Bei Metropolis—Johannes—A. Seffzig
Millstadt—Zion—H. Buchmüller
Bei Millstadt-*Concordia-F. Hempelmann
Moredock—*Ebenezer—G. Preß
Moro—Johannes—H. M. Lissack
Murphysboro—Petrus—Herm. Krull
Nameoki—*Johannes—F. Weltge
Nashville—Paulus—F. Schmale
New Athens—*Evangelische—M. Kleinau
New Hanover—*Zoar—G. Preß
Oconee—Friedens—
O'Fallon—*Evangelische—H. Rahn
Ohlman—Paulus—
Okawville—Petrus—F. Ernst
Bei Okawville—Paulus—W. Schüßler
Pana—Johannes—K. Michels
Perry—Martini—
Petersburg—Evangelische—C. Schnake
Pinckneyville—Paulus—F. J. Buschmann
Plumhill—Johannes—
Prairie du Long—Immanuel—
Prairie du Round—Markus—
Quincy—Paulus—G. D. Wobus
" —Petrus—W. Schlinkmann
" —Salem—J. C. Kramer
Redbud—*Petrus—
Ridge Prairie—*Johannes—M. Stommel
Roundknob—Zion—F. Westermann
Sailor Springs—*Predigtplatz—F. Eggen
St. Jacob-*Unabh. Ev.-prot.-M. Rentschler
Shiloh—*Petrus—H. Rahn
Smithton—*Johannes—W. H. Hosto
Staunton—Paulus—F. Störker
Sugarloaf—*Zion—F. Hempelmann
Summerfield—Johannes—Jon. Irion
Towerhill—Paulus—Ph. Wagner
Trenton—Johannes—Dr. R. John
Troy—Friedens—G. Plaßmann
Ursa—Zion—E. Riemeyer
Waterloo—*Paulus—J. Nollau
Worden—*Zion—H. W. Freytag

b) Louisiana.

New Orleans—Erste Deutsche Prot. (I. Distrikt)—A. H. Becker
New Orleans—Erste Deutsche Evang. (VI. Distrikt)—J. P. Quinius
New Orleans (Carrollton)—*Matthäus—J. C. Rieger

c) Missouri.

Durham—*———
Zahl der Gemeinden...........105

8. Nord-Illinois-Distrikt.

a) Illinois.

Addison—Immanuel—J. H. Fleer
Addison Tp.—*Johannes—H. Wolf
Adeline—*Zion—W. Biesemeier
Algonquin—*......—C. Lohse
Aurora—Johannes—H. Kröncke
Barrington—Paulus—E. Rahn
Bartlett—Immanuel—C. F. Baumann
Bensenville—*Waisenhaus u. Altenheim—H. Stählin
Bloomingdale—Paulus—M. Rös
Bloomington—*Friedens—S. Suter
Blue Island—Friedens—A. Niedergesäß
Broadlands—Johannes—
Carpentersville—Zion—J. Hausmann
Cary—*Johannes—C. Lohse
Champaign—Petrus—F. Werhahn
Chicago—Andreas—F. Grosse
" —Bethania—W. Grotefeld
" —Bethlehem—J. G. Kircher
" —Christus—Alfred Menzel
" —Dreieinigkeit—Jul. Kircher
" —Epiphanias—P. Brauns
" —Friedens—K. J. Freitag
" —Immanuel—W. Hattendorf
" —Johannes—H. Stamer
" Station O—Lukas—A. Schmidt
" —Markus—

Chicago—Matthäus—E. E. Klimpke
"—Nazareth—*A. Glade
"—Paulus—R. A. John
"—Petrus {—Gotth. J. Lambrecht / —*O. Laugmann}
"—Salem—C. Krafft
"—Zion—Paul Förster
" (Auburn Park, Station P)—Zion—G. Schlutius
" (Avondale, Station G)—Nikolai—E. Pinckert
" (Colehour, Station S)—Petrus—J. Holz
" (Rose Hill)—Paulus—D. Brüning
" (Washington Heights, Stat. P)—Zion—J. C. Hoffmeister
Danvers—*Friedens—H. Tietke
Danville—Johannes—J. F. Mernitz
Deerfield—*Paulus—W. Th. Jungk
Desplaines—Christus—R. Rami
Dolton—Immanuel—G. H. Stanger
Downers Grove—*Paulus—A. Fleer
Edford—*Petrus—C. D. Reichle
Eleroy—Salem—J. Schwarz
Elgin—Paulus—H. Jacoby
Elmhurst—Petrus—A. Berens
Frankfort Stat.—Petrus—Gust. Lambrecht
Freeport—Johannes—F. Holke
Fullersburg—Johannes—H. E. Blum
Genoa—*Friedens—A. J. J. Hotz
Gilman—Zion—H. Hildebrandt
Grantpark—Petrus—G. B. Schiek
Greengarden—Johan.—Gust. Lambrecht
"—Petrus—M. Krüger
Greenview—*Deutsche Ev.—A. Hammer
Großdale—*Paulus—*F. A. Lüdeke
Hanover—Immanuel—
Harmony—Johannes—H. Friedemeier
Harvey—Friedens—G. H. Stanger
Hinckley—Paulus—E. G. Heeß
Homewood—Paulus—Th. Kettelhut
Huntley—*Evangelische—H. Friedemeier
Kankakee—Johannes—J. Göbel
Kewanee—*Petrus—B. Slupianek
Bei Kewanee—*Friedens—B. Slupianek
Lace—*Johannes—Aug. Fleer
Lasalle—*Evang.-prot.—G. Dietz
Lincoln—*Johannes—F. W. Schnathorst
Longgrove—Evangelische—C. A. Starck
Loran—Ebenezer—M. Holz
Minier—*Johannes—A. J. Winterick
Minonk—Paulus—C. Nauerth
Mokena—Johannes—C. Schaub
Monee—Paulus—J. H. Dorjahn
Naperville—Johannes—*Ph. Klar
Niles Center—*Petrus—H. Schmidt
N. Chicago—Joh.-Dr. G. A. Zimmermann
Northfield—*Petrus—H. Strehlow
Northgrove—Zion—W. Biesemeier
Nunda—*Paulus—C. Lohse
Ontarioville—Immanuel—A. J. J. Hotz
Ottawa—Ver. Ev.—F. Braun
Palatine—*Paulus—J. A. F. Harder
Papineau—Immanuel—J. H. Ellerbrake
Pekin—Paulus—F. Walter.
Peotone—Immanuel—P. Göbel
Peotone Tp.—Johannes—C. H. Wittbracht
Peru—*Zion—S. E. Hoffmeister
Petersburg—*Paulus—A. Hammer
Pierceville—Petrus—E. G. Heeß
Plano—Johannes—J. Maierle
Plumgrove—Johannes—E. Blösch
Princeton—Salem—K. Eller
Richton—Paulus—Th. Kettelhut
Rockford—Immanuel—
Rockrun—Paulus—G. B. Schiek
Sandwich—Dreieinigkeit—J. Maierle
Sidney—Paulus—
Union—*Johannes—H. Friedemeier
Wallingford—*Petrus—C. H. Wittbracht
Washington Tp.—Johannes—G. Koch
Watseka—*Ev.-luth.—J. H. Ellerbrake
West Chicago—Michael—H. Hübschmann
York Center—*Paulus—H. E. Blum

b) Indiana.

Crownpoint—Paulus—L. Pfeiffer
Hammond—Immanuel—P. Weil
Hanover—Zion—H. Chr. Schmidt
Whiting—Paulus—G. Ditel
Zahl der Gemeinden............109

9. Wisconsin-Distrikt.

a) Wisconsin.

Ackerville—Paulus—H. Erber
Bei Ackerville—Johannes—H. Erber
Ada—Johannes—L. Kehle
Antigo—*Einigkeit—*H. Retter
Appleton—Johannes—Ph. R. Albert
Athens—Christus—K. Hartenstein
Beechwood—*Johannes—R. Grunewald
Blackcreek—*Johannes—C. Mack
Blackwolf—Neu Bethel—E. C. Grauer
Brillion—Friedens—E. J. Fleer
Cadiz—Friedens—C. F. Werth
Calumet Harbor—Paulus—
Cecil—Johannes—C. A. Th. Mysch
Cedarlake—*Evang.—Jul. Frank
Center—*Matthäus—C. Mack
Cicero—*Johannes—C. Mack
Colby—Johannes—K. Hartenstein
Corning—*Evang.—G. Klein
Elkhart—Johannes—J. Jans
Ellsworth—Paulus—K. A. Schlegel
Elmhurst—*Paulus—*H. Retter
Erin—Paulus—J. Heinrich
Fillmore—Martin—R. Grunewald
Fond du Lac—Friedens—A. Blankenagel
Friendship—*Evang.—E. C. Grauer
Germantown—*Christus—E. Thormann
"—*Zoar—C. Rüegg
Greenbush—*Johannes—J. Jans
Greenvalley—*Johannes—C. A. Th. Mysch
Hales Corners—*Immanuel—H. Thomas
Hartford—Johannes—H. A. Gammert
Hickorygrove—Johannes—
Jackson—Petrus—E. Thormann
Jordan—Ebenezer—C. F. Werth
Junction City—*Christus—F. G. Ludwig
Kewaunee—......*Dr. C. F. Weisse
Kilbourn City—*Bethlehem—E. Aßmann
Kohlsville—*Johannes—Jul. Frank
Lancaster—Bethlehem—E. Nabholz
Libertyridge—Paulus—R. Zielinski
Littlegrant—*Union—E. Nabholz
Manitowoc—Johannes—C. Dobschall
Marblehead—Bethel—A. Jung
Marcellon—*Zion—*K. Freytag
Marcy—*Dreieinigkeit—W. Koch
Marinette—*Friedens—J. L. Haack
Marshfield—Paulus—C. Hartenstein
Meeme—*Jakobus—Ph. Albert
Menomonee Falls—*Paulus—F. Kupfer
Merrill—Stephanus—G. Klein
Merton—Johannes—*G. F. Schütze
Milwaukee—Christus—H. Niefer
"—Dreieinigkeit—G. Hirtz
"—Friedens—C. G. Haack
"—Immanuel—F. Möckli
"—Salem—F. Klingeberger
"—Zion—E. Schrader
Monroe—Johannes—P. A. Schuh

Mosel—*Markus—Ph. Albert
New Lisbon—*Friedens—
Oakgrove—Johannes—G. Otto
Oakland—Johannes—J. Kühn
Oshkosh—Immanuel—Emil Albert
" —Paulus—P. Sperka
Portage—Trinitatis—E. Aßmann
Port Washington-Friedens-Dr. E. Seeger
Reedsville—Friedens—E. J. Fleer
Rhine—Petrus—B. Vogelsang
Richfield—*Jakobus—J. Heinrich
Ripon—*Ev.-luth.—C. Dalies
Russell—Paulus—J. Jans
Saukville—Petrus—C. B. Schuh
Schleisingerville-Johannes-H.A.Gammert
Scott—Paulus—*K. Freytag
Silvercreek—*Paulus—R. Grunewald
South Germantown—*Joh.—E. Sans
Stevens Point—Friedens—F. G. Ludwig
Stitzer—*Johannes—
Stockton—*Evang.—F. G. Ludwig
Sussex—*Zion—*G. F. Schütze
Tomah—Zion—
Waubeka—*Paulus—R. Grunewald
Wausau—Paulus—F. Schär
Wauwatosa—*Friedens—W. Koch
Wayne—Paulus—C. F. Werth

b) Michigan.

Bessemer—Dreieinigkeit—*H. Retter
Menominee—*Dreieinigkeit—J. L. Haack
Zahl der Gemeinden............87

10. Minnesota-Distrikt.

a) Minnesota.

Albany—Evang.—H. Waldmann
Albion—Evang.—K. Zeyher
Barnesville—Evang.—A. Böther
Benton—*Zion—J. Bähr
Bertha—*Friedens—C. Mayer
Blakely—*Evang.—J. Klopsteg
Brownsville—Zion—K. Koch
Buckman—*Evang.—*J. Strölke
Burau—Evang.—*Chr. Bransfeld
Carlos—*Evang.—W. Koring
Cleveland Tp.—*Evang.—G. Sturm
Cottagegrove—Matthäus—A. Warnecke
Crookedcreek—Friedens—K. Koch
Delano—Evang.—K. Zeyher
Dora—*Evang.—C. Mayer
Dresselville—Paulus—G. Sturm
Duluth—Paulus—C. W. Roth
Eden Valley—Friedens—W. Asmuß
Eitzen—Lukas—W. Weltge
Elizabeth—*Evang.—A. Böther
Fairmont—Johannes—H. Häußler
Fergus Falls—Evang.—A. Böther
Frazer—Friedens—*J. Lange
Gibbon—*Ev.-luth. Zion—
Grafton—*Immanuel—
Grafton Tp.—Zion—
Henderson—*Paulus—J. Klopsteg
Hermantown—Paulus—C. W. Roth
High of Land Tp.—*Friedens—J. Witzke
Hokah—Zion—K. Koch
Hutchinson—Johannes—C. F. Spahr
Kenyon—Matthäus—G. A. Neumann
Lake Amelia—Johannes—W. Koring
Lake Elmo—Lukas—H. Schröder
Lesueur—Zion—G. Sturm
Lewiston—Paulus—J. Eitel
Bei Litchfield—Matthäus—W. Asmuß
Lynn Tp.—*Dreieinigkeit—C. F. Spahr
Mahue Lake—*Evang.—*J. Strölke
Medicine Lake—*Immanuel—G. Mayer
Minneapolis—Johannes—G. Mayer
Minnesota Lake—*Fried.—L. Schümperlin
Bei Minnesota Lake—*Paulus "
Neuschwanden—*Fridolin—G. Mayer
New Rome—*Johannes—J. Hummel
New Ulm—Friedens—G. M. Eyrich
North Prairie—*Evang.—*J. Strölke
Perham—*Zion—J. Witzke
Plato—Paulus—G. A. Riemann
Bei Plato—Friedens—B. Witzke
Round Prairie—Zion—W. Koring
St. Cloud—Friedens—H. Waldmann
St. Paul—*Paulus—A. Thiele
Sauk Rapids—Evang.—*J. Strölke
Stockton—*Paulus—J. Eitel
Tenhassen—*Johannes—H. Häußler
Tyrone Tp.—Salem—G. Sturm
Viola Tp.—Paulus—J. Achilles
Vivian Tp.—*Zoar—L. Schümperlin
Wadena—Paulus—C. Mayer
Warren—*Paulus—J. Eitel
West Duluth—Jakobus—C. W. Roth
Wheeling—Johannes—G. A. Neumann

b) North Dakota.

Bluegrass—*Bethlehem—A. Schönhuth
Hankinson—*Immanuel—
Hebron—Johannes—A. Debus
Lidgerwood—*Johannes—
New Salem—Friedens—A. Schönhuth
Wahpeton—*Petrus—
Webster—*Friedens—J. Fontana
Zahl der Gemeinden............70

11. Iowa-Distrikt.

a) Iowa.

Ackley—Johannes—C. Kreuzenstein
Alden—Immanuel—Chr. Bendigkeit
Alexander—Johannes—A. Hüser
Atlantic—Friedens—Ch. Stech
Audubon—*Friedens—Ch. Stech
Augusta—*Johannes—F. Daries
Aurelia—Johannes—
Benton Tp.—Zion—A. C. Martin
Berlin Tp.—Johannes—J. J. Bizer
Brooks Tp.—Johannes—G. Meinzer
Buckgrove—*Petrus—B. Schori
Burlington—Erste Evang.—W. Gärtner
" —Lukas—F. Daries
" —Zion—C. Kurz
Calumet—*Zion—E. Rall
Charleston—*Johannes—Th. Storck
Clarence—Johannes—J. Herrmann
Cottage—*Friedens—M. J. Dammann
Creston—*Johannes—P. Speidel
Crozier—Johannes—O. Krafft
Dayton Tp.—*Paulus—E. Wurst
Donnellson—*Paulus—Th. Storck
Dows—*......—Chr. Bendigkeit
Dutchcreek—Evang.—A. Hils
Dysart—Friedens—Ph. Blaufuß
Farmington—*Johannes—H. Bender
Flintriver Tp.—Johannes—A. C. Martin
Fort Madison—Johannes—C. Schauer
Franklin—Petrus—H. Wagner
Fredericksburg—Evang.—F. Leonhard
Fremont Tp.—Evang.—J. G. Rudy
Geneva—Petrus—J. Winkler
George—Immanuel—*R. Lorenz
German City—Johannes—
Germancreek—Evang.—K. Bizer
Gladbrook—Friedens—J. E. Birkner
Granville—*Zion—P. Höppner
Hamburg—Zion—Ch. Schulmeistrat
Hampton—*Paulus—A. Hüser
Horn—Johannes—A. H. Scheidemann
Hubbard—Zion—M. J. Dammann

Keokuk—Paulus—J. Rüesch
Latimer—Immanuel—A. Hüser
Laurel—Johannes—F. Schmidt
Lemars—Johannes—C. F. Off
Lenox—*Paulus—
Leroy Tp.—Paulus—F. Leonhard
Lowden—Zion—F. Werning
Manly—*Paulus—L. Birnstengel
Marshalltown—Friedens—
Maxfield—Paulus—H. Uhlmann
Mount Vernon Tp.—Paulus-*M. Höppner
Muscatine—*Evang.-prot.—F. C. Klein
Nanson—Paulus—A. E. Janssen
New Albin—Petrus—H. Kunz
Noble Tp.—Johannes—E. Hardt
Peterson—*Zion—G. Meinzer
Pleasant Valley—Evang.—C. A. Heldberg
Plymouth—*..... —L. Birnstengel
Pomeroy—Erste Evang.—W. Wetzeler
Prescott—*Petrus—P. Speidel
Primrose—*Zion—H. Bender
Remsen—*Paulus—P. Höppner
Seigel—Johannes—J. Fischer
Shelby—*Evang.-luth. Friedens-J. Bizer
Sheldon—Friedens—*R. Lorenz
Sigourney—Paulus—K. Bizer
Tripoli—Petrus—A. Schlüter
Underwood—Immanuel—J. Bizer
Union City—Johannes—H. Kunz
Victoria Tp.—*Petrus—*E. Schutt
Vinton—*Zion—Ph. Blaufuß
Wall Lake—*......—Chr. Bendigkeit
Walnut—*......—*E. Hansen
West Burlington—*Paulus — J. Zimmermann
Westside—*......—A. Köhler

b) Illinois.

Hamilton—Paulus—*H. Möller
Rock Island—Friedens—Th. F. Krüger
Sutter—Bethlehem—O. Pessel
Tioga—Bethania—P. Ott
Warsaw—Johannes—

c) Missouri

Kahoka—Paulus—
Winchester—*Zion—
Zahl der Gemeinden............83

12. Missouri-Distrikt.

a) Missouri.

Allenville—*Dreieinigkeit—Th. Kugler
Augusta—Ebenezer—F. Frankenfeld
Bay—Paulus—G. Zimmermann
Bellefontaine—*Johannes—Th. O. Uhdau
Bem—Johannes—
Berger—Johannes—J. Daiß
Bigberger—Bethania—J. J. Hotz
Bigspring—Jakobus—
Billings—Petrus—H. Pfundt
Bland—Zion—F. Schulz
Boeufcreek—Ebenezer—A. Grabowski
Cabool—*Immanuel—*G. F. Stücklin
Cape Girardeau—*Christus—H. C. Nagel
Bei Cape Girardeau—Salem—H. C. Nagel
Cappeln—Johannes—H. Voß
Casco—Johannes—
Case—*Bethel—
Catawissa—*Paulus—
Cedarhill—*Martin—O. Albrecht
Chamois—Johannes—H. Krusekopf
Bei Chamois—Petrus— "
Charlotte—Jakobus—G. Schultz
Cleavesville—*Mission—R. Agricola
Cooper Hill—Paulus—C. Krickhahn
Cottleville—Johannes—S. Peter Göbel
Desoto—Friedens—P. Wendt
Bei Desoto—Ebenezer—P. Wendt
Desperes—Zion—F. Baur
Dittmers Store—*Martin-J. M. Torbitzky
Dykes—*Johannes—*G. F. Stücklin
Elkcreek—*Mission—G. F. Stücklin
Elmont—*Mission—R. Agricola
Femme Osage—*Evang.—F. Weber
Ferguson—Immanuel—W. Karbach
Fordland—*Petrus—
Fredericksburg—*Petrus—Chr. Irion
Freistatt—Zion—H. Niedernhöfer
Fulton—Evang.—*G. Bode
Hermann—*Paulus—W. F. Bek
High Hill—Johannes—
Highridge—*Martin—O. Albrecht
Hochfeld—Evang.—A. Bockstruck
Holstein—Immanuel—J. J. Mayer
Indiancamp—*Johannes—N. Rieger
Jackson—Immanuel—C. Roth
Bei Jackson—Johannes—H. Friedrich
Japan—*Mission—R. Agricola
Jeff—*Paulus—*N. Hansen
Linnwood—Ebenezer—Chr. Hansen
Lippstadt—Evang.—A. Bockstruck
Manchester—Johannes—L. J. Haas
Marthasville—*Evang.-J. W. Frankenfeld
Mehlville—*Johannes—H. Bode
Mexico—*Petrus—G. Pahl
Morrison—Jakobus—Chr. Irion
Moscow Mills—Friedens—C. Fauth
Neosho—Zion—J. H. Strötker
Newhaven—Petrus—C. Dörnenburg
Normandy—Petrus—G. Tönnies
Oakfield—Zion—
Oakville—*Paulus—G. Gekkeler
Old Monroe—Paulus—D. Kurz
Owensville—Petrus—*J. Neumann
Pacific—Friedens—
Pierce City—Johannes—J. H. Strötker
Pinckney—Johannes—H. Rixmann
Pitts—*Harmonie—N. Rieger
Poplarbluff—*Mission—*N. Hansen
Progreß—Immanuel—G. Pahl
Rhineland—*Markus—
Rushhill—*Friedens—G. Pahl
St. Charles—Johannes—G. Niebuhr
Bei St. Charles—Friedens—G. Göbel
St. Louis—Bethania—H. F. Deters
" —*Bethlehem—H. Gräbedinkel
" —Christus—J. Erdmann
" —Dreieinigkeit—H. R. Booch
" —Ebenezer—M. Habecker
" —Eden—O. Baltzer
" —*Emmaus—K. Pleger
" —Evang.—E. Bleibtreu
" —Friedens—J. M. Kopf
" —Immanuel—F. Pfeiffer
" —*Jakobus—C. G. Haas
" —*Jesus—J. J. Fink
" —Johannes—E. Th. Vetter
" —Lukas—H. Walser
" —*Markus—E. H. Eilts
" —Matthäus—C. Kramer
" —Paulus—Jak. Irion
" —Petrus—J. F. Klick
" —Salem—
" —Stephanus—K. C. Struckmeier
" —Zion—J. Baltzer
Bei St. Louis-*Waisenheimat-G. Tönnies
Sappington—Lukas—S. Kruse
Schluersburg—*Bethania-F. Frankenfeld
Shotwell—*Paulus—
Springbluff—Johannes—R. Agricola
Springfield—Johannes—F. Grabau
Steinhagen—Paulus—F. Gadow
Stolpe—Johannes—H. Mohr
Stonyhill—Jakobus—A. Kuhn

Stratmann—Paulus—Th. O. Uhdau
Sullivan—*Mission—R. Agricola
Sulphur Springs—Lukas—
Swiß—*Johannes—G. Zimmermann
Thayer—Lukas—*N. Hansen
Tilsit—Jakobus—Th. Kugler
Troy—Zion C. Fauth
Union—*Johannes—E. L. Müller
Verona—Johannes—J. H. Strötker
Warrenton—Friedens—F. Gadow
Washington—Petrus—B. H. Leesmann
Weldon Spring—Immanuel—
Wentzville—*Friedens—
Willowsprings—*Missior—*G. F. Stücklin
Woollam—Johannes—G. Hoffmann
Wright City—*Friedens—N. Rieger

b) Arkansas.

Carlisle—*Mission—F. W. Esser
Collegeville—*Johannes—F. W. Esser
Littlerock—Paulus—F. W. Esser
Loulyma—Friedens—*N. Hansen
Zahl der Gemeinden..........123

13. West-Missouri-Distrikt.

Billingsville—*Johan.—W. F. Herrmann
Blackburn—Paulus—*A. Dreusicke
Boonville—*Evang.—H. Kamphausen
West Boonville—*Zion—W. F. Herrmann
California—Evang.—F. A. Umbeck
Bei California—Salem—D. Behrens
Clearcreek—Paulus—G. F. Kitterer
Concordia—Bethel—F. Klemme
Bei Concordia—Johannes—C. A. Hauck
Corticelli—*Evang.—D. Behrens
Florence—Johannes—O. Beyersdorff
Hartsburg—Friedens—W. Hauff
Henry—Paulus—H. Juchhoff
Higginsville—Salem—H. Höfer
Independence—Lukas—H. Pens
Jamestown—Paulus—F. Egger
Jefferson City—Central—Th. L. Müller
Kansas City—Petrus—J. Sauer
Lamb—*Immanuel—O. Beyersdorff
Lees Summit—*Zion—E. Asbrand
Levasy—Ebenezer—H. König
Lexington—Trinitatis—D. Buchmüller
Littlerock—*Salem—*F. Koch
Bei Macon—Johannes—Th. Umbeck
" " —*Petrus—Th. Umbeck
Mayview—Zion—W. Bühler
Moniteau—Advent—E. Brenion
Napoleon—Paulus—F. Sabrowsky
Norborne—Johannes—H. Juchhoff
Parkville—Matthäus—
Pleasantgrove—Petrus—E. Brenion
St. Joseph—Zion—C. C. Nestel
Sedalia—Immanuel—W. Meyer
Wellington—Lukas—J. Th. Seybold
Zahl der Gemeinden...........34

14. Texas-Distrikt.

a) Texas.

Ballinger—*Zoar—C. Struckmeier
Birch—Salem—F. W. E. Hartmann
Blevins—Paulus—G. H. Sieveking
Bei Brenham—Immanuel—G. Hehl
Burton—Johannes—W. Simon
Bei Burton—*......—W. Simon
Calvert—*......—*H. S. Schulz
Cibolo—Paulus—C. Kniker
Comfort—Deutsche Evang.—F. Drees
Coupland—Petrus—E. Rudolf
Cypreß—*Lukas—J. H. Horstmann
Dallas—Paulus—Th. Tanner
Dessau—*Dtsch. Ev.-luth.—H. Kupfernagel
El Paso—*Bethlehem—*C. Lengtat
Fort Worth—Johannes—K. Feldmann
Fredericksburg—*Ev.-prot. z. heil. Geist—G. Howe
Gayhill—*Petrus—W. Vollbrecht
Hill Co.—*Mission—P. Dyck
Houston—I. Dtsch. Ev.-luth.—W. Blasberg
" —*II. Dtsch. Ev.-luth.—W. Blasberg
Kurten—Zion—*Kand. G. Franzke
Bei Kyle—Johannes—*C. F. Hofheinz
Lewisville—*......—Th. Tanner
Lyons—*Paulus—F. W. E. Hartmann
Marlin—Paulus—S. D. Preß
Mettina—Johannes—J. R. Rausch
Mound Prairie—*Dreiein.—W. Vollbrecht
Needville—*Immanuel—G. Hehl
New Baden—Ebenezer—*H. S. Schulz
Owensville—*......—*H. S. Schulz
Palestine—*......—*H. S. Schulz
Richland—*Johannes—F. K. Neuhaus
Robinson—Johannes—W. Schlunk
San Angelo—Immanuel—C. Struckmeier
Bei Seguin—Christus—C. Kniker
Springbranch—Petrus—*Sam. Gonser
Temple—Bethlehem—G. H. Sieveking
Waco—Zion—W. Schlunk
Waring—*......—F. Drees
Warrenton—*Johannes—W. Süßmuth
Washington—Friedens—*Theo. Schlundt
West—Petrus—P. Dyck
Whiteoak—Johannes—J. H. Horstmann
Winters—*Ebenezer—C. Struckmeier
Womack—Zion—G. H. Sieveking

b) New Mexico.

Deming—*......—*C. Lengtat
Zahl der Gemeinden...........46

15. Kansas-Distrikt.

a) Kansas.

Alida—*Johannes—H. Barkmann
Alma—Friedens—A. Friz
Atchison—Zion—H. Limper
Ellinwood—Immanuel—G. Bohnstengel
Eudora—Paulus—A. Leutwein
Greatbend—Paulus—G. Bohnstengel
Herkimer—Immanuel—E. Vogt
Herndon—*Immanuel—A. Mohri
Highland—Dreieinigkeit—C. Starck
Hollyrood—*Paulus—C. Bechtold
Hudson—Friedens—Th. Klose
Inman—Petrus—F. P. Jens
Junction City—*Zion—H. Barkmann
Kansas City—Zion—C. A. Richter
Kanwoka Tp.—*Petrus—J. Müller
Lawrence—*Paulus—J. Müller
Leavenworth—Salem—W. Kottich
Linn—*Paulus—G. Nagel
Manhattan—Friedens—A. Friz
Marysville—Evang.—W. Schäfer
Mulberry—*Friedens—A. Walton
Newton—Immanuel—C. Starck
Ohio Tp.—*Friedens—G. G. Preß
Paola—Zion—*S. Vögelin
Salina—Friedens—A. Walton
Saxman—Dreieinigkeit—F. P. Jens
Topeka—Paulus—J. J. Silbermann
Vesper—*Immanuel—*G. Freund
Wellscreek—Immanuel—J. Abele
Wichita—*Friedens—G. G. Preß
Willowsprings—Johannes—*F. A. Herzberger

b) Colorado.

Berthoud—*Lukas—G. A. Schmidt
Broomfield—*Johannes—G. A. Schmidt
Denver—Salem—G. A. Schmidt
" —Paulus—H. S. Feix
Idalia—Johannes—J. Bürkle

c) Nebraska.

Dubois—Friedens—G. Schulz
Missioncreek—*Evang.—E. Vogt

d) Oklahoma.

Guthrie—*Johannes—*J. Krähenbühl
Kiel—*......—*J. Krähenbühl
Okeene—*......—*J. Krähenbühl
Orlando—*Evang.-luth.—*J. Krähenbühl
Zahl der Gemeinden............42

16. Nebraska-Distrikt.

Ashton—*Evang.—*P. Quarder
Aurora—Evang.—H. Rahmeier
Emerson—*Paulus—J. F. Müller
Gladstone—*Zion—L. Reinert
Harvard—Evang.—H. Rahmeier
Jansen—Paulus—W. Fischer
Johnson—*Johannes—J. M. Munz
Lincoln—Paulus—J. Kröhnke
McWilliams—Johannes—J. Hauck
Nebraska City—*Zion—P. Ph. Tester
Osage—Paulus—G. v. Luternau
Plattsmouth—Paulus—F. H. Freund
Rulo—Zion—J. Ramser
Seward—Friedens—K Schneider
Steinauer—Salem—H. Krüger
Syracuse—Johannes—*O. Satzinger
Talmage—Zion—J. M. Munz
Wayne—*Evang.—A. Graber
Bei Wayne—Theophilus—A. Graber
West Blue—Friedens—J. P. Welsch
Western—Johannes—A. Woth
Zahl der Gemeinden............21

17. Pacific-Distrikt.

a) California.

Blacks—*......—J. Endter
West Yolo—Evang.—J. Endter
Dixon—*Evang.-luth.—J. Endter
Woodland—Johannes—J. Endter
Los Angeles—Friedens—C. T. Scholz
Mount Eden—Eden—*Chr. Walton
Pleasanton—*......—*Chr. Walton
Petaluma—Gnaden—A. Janke
Pomona—Johannes—W. Bauer
San Francisco—Johannes—J. G. Mangold
" " —Paulus—P. Branke
" " —*Lukas-Mission—J. A. Schilling
San Rafael—*Friedens—J. G. Mangold und P. Branke
Twin Valley—*......—E. J. Hosto
Whitmore—*Zion—E. J. Hosto

b) Washington.

Centralia—*Evang.—
Chehalis—*Evang.—
Zahl der Gemeinden............17

Missionsgemeinden in Ostindien.

Bisrampur—O. Lohr, J. Lohr
Chandkuri—K. Nottrott
Parsabhader—A. Hagenstein
Raipur—A. Stoll, Jak. Gaß
Zahl der Gemeinden............4

Gesamtzahl der Gemeinden....................1130

Verzeichnis der Distrikts-Sekretäre

— des —

Gegenseitigen Versicherungs-Bundes in der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika.

1. Atlantischer: Rev. Geo. Kern, 320 Walnut St., Columbia, Pa.
2. New York: Rev. V. Crusius, 476 High St., Buffalo, N. Y.
3. Pennsylvania: Rev. J. R. Müller, 79 K St., Johnstown, Pa.
4. Ohio: Rev. J. Stilli, Strasburg, Ohio.
5. Michigan: Rev. E. D. Kiefel, 188 North St., Lafayette, Ind.
6. Indiana: Rev. H. C. Gräper, Westphalia, Ind.
7. Süd-Illinois: Rev. K. Michels, Box 344, Pana, Ill.
8. Nord-Illinois: Rev. J. Holz, 10251 Av. L, Station S, Chicago, Ill.
9. Wisconsin: Mr. H. Fleischer, 594 Clinton St., Milwaukee, Wis.
10. Minnesota: Mr. John Guth, 110 Washington Av., S., Minneapolis, Minn.
11. Iowa: Rev. C. Kurz, 153 S. 8th St., Burlington, Iowa.
12. Missouri: Rev. C. F. Grabau, 1016 N. Main St., Springfield, Mo.
13. West-Missouri: Rev. W. Meyer, 416 W. 4th St., Sedalia, Mo.
14. Texas: Rev. W. Blasberg, 403 Lamar Av., Houston, Texas.
15. Kansas: Rev. F. P. Jens, Inman, McPherson Co., Kans.
16. Nebraska: Mr. F. A. Böhmer, 1041 O St., Lincoln, Nebr.
17. Pacific: Rev. Paul Branke, 1419 Howard St., San Francisco, Cal.

Beamte der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Beamte der Gesamt- (General-) Synode.

Präses—P. J. Zimmermann, West Burlington, Iowa.
Vize-Präses—P. J. Pister, McMicken Av. & Race St., Cincinnati, Ohio.
Sekretär—P. A. Zeller, Neustadt, Grey Co., Ontario, Canada.
Schatzmeister—P. H. Walser, 522 S. Jefferson Av., St. Louis, Mo.

Distriktsbeamte.

1. **Atlantischer:** Präses—P. N. Burkart, 549 W. Biddle St., Baltimore, Md.
Vizepräses—P. G. Kern, 320 Walnut St., Columbia, Pa.
Sekretär—P. E. Fuhrmann, 261 Lafayette St., Newark, N. J.
Schatzmeister—Herr Wilhelm Harm, Columbia, Pa.

2. **New York:** Präses—P. J. B. Jud, Wendelville, N. Y.
Vizepräses—P. J. Huber, Attica, N. Y.
Sekretär—P. G. Robertus, 103 Seymour St., Buffalo, N. Y.
Schatzmeister—Herr Theophil Speyser, 380 Genesee St., Buffalo, N. Y.

3. **Pennsylvania:** Präses—P. W. H. Schild, Sharpsburg, Pa.
Vizepräses—P. J. G. Kottler, 121 Juniata St., Allegheny, Pa.
Sekretär—P. C. Loos, Box 103, Powhatan Point, Ohio.
Schatzmeister—Herr Georg Ketterer, Woodsfield, Ohio.

4. **Ohio:** Präses—P. F. Büßer, Mansfield, Ohio.
Vizepräses—P. J. E. Digel, 55 Tremont St., Massillon, Ohio.
Sekretär—P. G. Fischer, Monroeville, Ohio.
Schatzmeister—P. W. A. Walter, 74 S. 7th St., Zanesville, Ohio.

5. **Michigan:** Präses—P. Paul Irion, Eckert, Mich.
Vizepräses—P. M. Goffeney, 235 S. St. Peter St., South Bend, Ind.
Sekretär—P. G. Eisen, 250 Harvey Av., Detroit, Mich.
Schatzmeister—P. Chr. Spathelf, Owosso, Mich.

6. **Indiana:** Präses—P. F. Hohmann, Pleasantridge, Ohio.
Vizepräses—P. Ph. Frohne, Freelandville, Ind.
Sekretär—P. K. Wiegmann, Mount Vernon, Ind.
Schatzmeister—P. M. Mehl, Boonville, Ind.

7. **Süd-Illinois:** Präses—P. H. Buchmüller, Millstadt, Ill.
Vizepräses—P. E. Berger, Alhambra, Ill.
Sekretär—P. F. J. Buschmann, Pinckneyville, Ill.
Schatzmeister—P. A. Reusch, Brighton, Ill.

8. **Nord-Illinois:** Präses—P. C. Schaub, Mokena, Ill.
Vizepräses—P. K. J. Freitag, 5213 Justine St., Chicago, Ill.
Sekretär—P. Jul. Kircher, 142 W. 22d Place, Chicago, Ill.
Schatzmeister—P. G. Koch, Beecher, Ill.

9. **Wisconsin:** Präses—P. F. Möckli, 1029 19th St., Milwaukee, Wis.
Vizepräses—P. L. Kehle, Ada, Wis.
Sekretär—P. W. Koch, Marcy, Wis.
Schatzmeister—P. C. Dalies, Ripon, Wis.

10. **Minnesota:** Präses—P. G. M. Eyrich, New Ulm, Minn.
Vizepräses—P. Jul. Klopsteg, Henderson, Minn.
Sekretär—P. K. Zeyher, Delano, Minn.
Schatzmeister—P. A. Schönhuth, New Salem, N. Dak.

11. **Jowa:** Präses—P. F. Werning, Lowden, Jowa.
Vizepräses—P. F. Daries, 1019 S. 14th St., Burlington, Jowa.
Sekretär—P. J. Herrmann, Clarence, Jowa.
Schatzmeister—Herr John Blaul, Burlington, Jowa.

12. **Missouri:** Präses—P. J. F. Klick, 1109 N. 14th St., St. Louis, Mo.
Vizepräses—P. S. Kruse, Sappington, Mo.
Sekretär—P. F. Grabau, 1016 N. Main St., Springfield, Mo.
Schatzmeister—Herr G. H. Wetterau, 1030 Dolman St., St. Louis, Mo.

13. **West-Missouri:** Präses—P. F. A. Umbeck, California, Mo.
Vizepräses—P. C. C. Nestel, St. Joseph, Mo.
Sekretär—P. Th. L. Müller, Jefferson City, Mo.
Schatzmeister—P. H. Höfer, Higginsville, Mo.

14. **Texas:** Präses—P. C. Kniker, Cibolo, Texas.
Vizepräses—P. W. Vollbrecht, Gayhill, Texas.
Sekretär—P. J. H. Horstmann, Vollmer, Texas.
Schatzmeister—P. W. Blasberg, 403 Lamar Av., Houston, Texas.

15. **Kansas:** Präses—P. H. Barkmann, Junction City, Kans.
Vizepräses—P. C. A. Richter, 643 Orville Av., Kansas City, Kans.
Sekretär—P. F. P. Jens, Inman, Kans.
Schatzmeister—P. J. J. Silbermann, Box 200, Topeka, Kans.

16. **Nebraska:** Präses—P. J. Kröhnke, 1314 F St., Lincoln, Nebr.
Vizepräses—P. H. Krüger, Steinauer, Nebr.
Sekretär—P. J. Ramser, Falls City, Nebr.
Schatzmeister—P. F. H. Freund, Plattsmouth, Nebr.

17. **Pacific:** Präses—P. E. J. Hosto, Whitmore, Cal.
Vizepräses—P. J. G. Mangold, 1315 Mason St., San Francisco, Cal.
Sekretär—P. P. Branke, 1419 Howard St., San Francisco, Cal.
Schatzm.—Herr Fr. Kietzmann, 328 Chestnut St., San Francisco, Cal.

Direktorium der Lehranstalten.

Vorsitzender—P. Dr. Paul L. Menzel, 714 E. Marshall St., Richmond, [Va.
Sekretär—P. Jakob Irion, 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
P. C. Kunzmann, Edwardsville, Jll.
P. F. Holke, 104 Union St., Freeport, Jll.
P. H. Wolf, Bensenville, Jll.
P. H. F. Deters, 1012 N. 23d St., St. Louis, Mo.
P. L. Häberle, Inspektor des Predigerseminars, } Ex officio.
P. D. Irion, Inspektor des Proseminars, }
Delegat der St. Petri-Gemeinde in St. Louis, Mo.
Delegat der Bethlehems-Gemeinde in Chicago, Jll.
Delegat der Salems-Gemeinde in Quincy, Jll.

Aufsichtsbehörde a) des Predigerseminars—P. C. Kunzmann, Edwardsville, Jll., Vorsitzender; P. H. F. Deters, St. Louis, Mo., Sekretär; P. G. Göbel, St. Charles, Mo.; b) des Proseminars—P. H. Wolf, Bensenville, Jll., Vorsitzender; P. H. Stamer, Chicago, Jll., Sekretär; P. C. Krafft, Chicago, Jll.

Professoren der Lehranstalten: a. Im Predigerseminar, Eden College, St. Louis, Mo.—P. L. Häberle, Inspektor; P. W. Becker, P. Alb. Mücke, Professoren; Herr Karl Korff, Verwalter. b. Im Proseminar, Elmhurst, Jll.—P. Dan. Irion, Inspektor; P. J. Lüder, P. E. Otto, Professoren; Herr H. Brodt, Lehrer; Herr G. A. Sorrick, englischer Lehrer; Herr F. A. Kern, Musiklehrer; P. Karl Bauer, Lehrer; P. C. G. Stanger, Lehrer; Herr Theo. von Waltershausen, Verwalter.

Zentral-Schulbehörde—P. K. J. Freitag, Chicago, Ill.; P. F. Pfeiffer, St. Louis, Mo.; Lehrer W. Riemeier, St. Louis, Mo.; Lehrer H. Brodt, Elmhurst, Ill.; Delegat der Zions-Gemeinde, St. Louis, Mo.

Zentralbehörde für Innere Mission besteht aus den Beamten der General-Synode.

Verwaltungsbehörde für die **synodale Mission in Indien**—P. E. Huber, Baltimore, Md.; P. Val. Kern, Erie, Pa.: P. P. A. Menzel, Washington, D. C.; P. J. Huber, Attica, N. Y.; P. Th. Tanner, Dallas, Texas; Delegaten der St. Peters-Gemeinde, Buffalo, N. Y., und der St. Johannes-Gemeinde, Mansfield, Ohio.

Verwaltungsrat a. der **synodalen Invalidenkasse**—P. G. Dietz, Lasalle, Ill., Kassierer; P. A. Schory, Vincennes, Ind.; P. J. Schwarz, Eleroy, Ill. b. der **Prediger- und Lehrer-Witwen- und -Waisen-Kasse**—P. O. Schettler, Albion, Mich., Kassierer; P. G. Müller, Dayton, Ohio; Delegat der St. Pauls-Gemeinde in St. Louis, Mo.

Zentral-Sonntagsschul-Komitee—P. S. Kruse, Sappington, Mo.; P. Max Schrödel, Collinsville, Ill.; P. H. Rahn, O'Fallon, Ill.

Litterarisches Komitee—P. W. Th. Jungk, Deerfield, Ill.; Prof. P. E. Otto, Elmhurst, Ill.; P. H. Stamer, Chicago, Ill.

Verlags-Direktorium—P. J. F. Klick, P. J. Baltzer, Christ. Knickmeier, Ph. Kramme, Wm. G. Müller.

Verlagsverwalter—A. G. Tönnies, 1718 Chouteau Av., St. Louis, Mo.

Redakteure der Zeitschriften.

Friedensbote—P. Dr. R. John, Trenton, Ill.; P. W. Th. Jungk, Deerfield, Ill.; P. Max Habecker, 2911 McNair Av., St. Louis, Mo.

Theologische Zeitschrift—Prof. P. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo.

Missionsfreund—P. W. Behrendt, Cor. Burton Street & Storer Av., Cleveland, Ohio.

Christliche Kinderzeitung—P. J. C. Kramer, 431 S. 9th St., Quincy, Ill.

Lektionsblatt für die Sonntagsschule—P. A. Jennrich, 45th & Randolph Sts., Lincoln, Nebr.

Unsere Kleinen—P. A. Berens, Elmhurst, Ill.

Jugendfreund—P. G. Eisen, 250 Harvey Av., Detroit, Mich.

Pädagogische Zeitschrift—Lehrer J. F. Riemeier, 3933 N.19th St., St. Louis, Mo.

Redakteur des Kalenders—P. Dr. R. John, Trenton, Ill.

Liebesgaben für die Lehranstalten, Innere Mission, oder Gelder für sonstige Zwecke im Reiche Gottes sind zur Weiterbeförderung an P. H. Walser, 522 S. Jefferson Av., St. Louis, Mo., zu schicken, welcher dafür im Friedensboten oder Missionsfreund quittiert.

Post-Bestimmungen.

1. Vereinigte Staaten.

Briefe kosten innerhalb der Ver. Staaten, Canada und Mexico jede Unze oder Bruchteil zwei Cents. — Das Porto muß vorausbezahlt werden.

Registrierte Briefe kosten acht Cents extra.

Eilbriefe (Special Delivery), welche am Bestimmungsort sofort ausgetragen werden, kosten 10 Cents extra. — Eigene Marke.

Postkarten kosten einen Cent; mit vorausbezahlter Antwort zwei Cts.

Zeitungen (müssen an beiden Enden offen sein und dürfen nichts Geschriebenes enthalten) kosten je vier Unzen einen Cent.

Bücher, Lithographien, Bilder, Korrekturbogen (auch mit Manuskript) kosten je zwei Unzen einen Cent. — Kein Paket darf über vier Pfund wiegen.

Alle Waren kosten je eine Unze einen Cent und müssen so verpackt sein, daß der Postmeister sie untersuchen kann.

Money Orders kosten:

Bis $ 2.50— 3 Cents.	Bis $20.00—10 Cents.	Bis $ 60.00—20 Cents.
Bis 5.00— 5 Cents.	Bis 30.00—12 Cents.	Bis 75.00—25 Cents.
Bis 10.00— 8 Cents.	Bis 40.00—15 Cents.	Bis 100.00—30 Cents.
	Bis 50.00—18 Cents.	

Per registrierten Brief läßt sich auch Geld versenden. Falls der Brief aber verloren geht, ist kein Ersatz zu erwarten.

2. Weltpostverein.

(Zu dem Weltpostverein gehören alle Länder der Erde mit Ausnahme von a) in Afrika: Abessinien und Oranje-Freistaat; b) in Asien: Afghanistan und Korea; c) in Ozeanien: die Cook- und Tonga-Inseln und einige kleinere unabhängige Inseln.)

Briefe, die halbe Unze fünf Cents; registrierte Briefe acht Cts. extra.

Postkarten zwei Cents; mit vorausbezahlter Antwort vier Cents.

Drucksachen, d. h. Zeitungen, Bücher, Lithographien, Photographien, Korrekturbogen (mit oder ohne Manuskript) etc. kosten je zwei Unzen einen Cent. — Kein Paket darf mehr als vier Pfund sechs Unzen wiegen.

Waren-Proben sind bis 8½ Unzen zuläßig und kosten je zwei Unzen einen Cent.

Money Orders werden nur an sog. International Money Order Offices ausgestellt und kosten: bis $10—10 Cts., bis $20—20 Cts., bis $30—30 Cts., bis $40—40 Cts., bis $50—50 Cts. u. s. w.

Schlußstein.

Du unerschöpfter Brunnquell alles Guten,
Du Lebensstrom der ewgen Segensfluten,
Du Meer der Gnade, sonder Grund und Schranken:
Dir will ich danken!

O Herr, vor dem wir hier im Staube flehen,
Vor dem gebückt die Seraphinen stehen,
Um den der Welten Heere jauchzend kreisen:
Dich will ich preisen!

Du großer Herrscher in des Weltreichs Weiten,
Du Gott und Vater der Barmherzigkeiten,
Du Herz, das selbst dem Sünder treu geblieben:
Dich will ich lieben!

Du selges Licht, des Strahl die Bösen scheuen,
In dessen Glanz sich deine Kinder freuen,
Zu dem die reinen Herzen sich erheben:
Dir will ich leben!

Ach großer Gott, wer könnte dich ergründen?
Und doch ist's köstlich, deinen Ruhm verkünden:
Laß mich in Schwachheit hier, in Kraft dort oben
Dich ewig loben!

August Berens.

Aus der Zeit zur seligen Ewigkeit.

Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon (Psalm 90, 10). Aber es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes (Hebr. 4, 9), und was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben (1 Kor. 2, 9). Denn die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen gen Zion mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein (Jer. 35, 10). Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein (Offenb. Joh. 21, 4). Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich (Matth. 13, 43) und werden also bei dem Herrn sein allezeit (1 Thess. 4, 18). Amen.

Barmherziges Samariter-Hospital

Jefferson Av. und O'Fallon Str., St. Louis, Mo.

— Verwaltungs-Behörde: —

F. Hackemeier, Chr. Knickmeier, Wm. G. Müller, Sekretär. C. H. Pörtner, Chas. J. Dörr, F. S. Bolte, Schatzmeister. J. H. Nollau, P., D. Cordes, J. G. Koppelmann, Vize-Vorsitzer. F. G. Niedringhaus, H. Wiebusch, Vorsitzer.



Diese Anstalt zur Verpflegung von Kranken und Invaliden wurde im Jahre 1858 von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau im Glauben und Vertrauen auf Gottes Hilfe angefangen und ist im Sinne des sel. Gründers weiter geführt, mit der Zeit vergrößert und mit den wünschenswerten Einrichtungen versehen. Dieselbe gewährt allen Patienten christliche und sorgfältige Verpflegung in jeder Hinsicht.—Den dringenden öfteren Ansprüchen so viel als möglich nachzukommen, sind seit mehreren Jahren auch hilflose und alleinstehende Altersschwache beiderlei Geschlechts aufgenommen und haben bis jetzt eine ganze Anzahl derselben ihren Lebensabend dort ruhig und ohne Sorgen zubringen können. Da die meisten derselben entweder wenig Mittel hatten, oder Gott ihnen noch längere Pilgerzeit hier bescherte als erwartet wurde, so verursacht dieser Teil der Anstalt bedeutende laufende Unkosten. Außerdem werden den Kranken nur mäßige Preise berechnet, und auch Mittellose je nach Umständen und Verhältnissen aufgenommen, daher ist das Hospital zum Teil auf Liebesgaben angewiesen und bittet auch an dieser Stelle um solche, sowohl Geld, als auch Bett- und Leibwäsche rc., gute Bücher und Zeitschriften, sowie Provisionen. Dabei erlaubt sich die Behörde, auch solche, welche Bestimmungen über ihr Vermögen machen, zu bitten, das Hospital in ihren Testamenten freundlichst zu bedenken. Alle Gaben werden auf das sorgfältigste für die Kranken und Invaliden verwandt.—Ein Schriftchen, weiteren Aufschluß enthaltend, wird gratis an alle Applikanten versandt, und auch spezielle Auskunft wird auf schriftliche und mündliche Anfragen bereitwilligst erteilt. Man adressiere:

Good Samaritan Hospital, Jefferson Ave. and O'Fallon St., St. Louis, Mo.



Evangelisches Waisenhaus und Altenheim

zu Bensenville, Dupage Co., Ill.

Diese Anstalt wurde im Jahre 1895 zu Bensenville, Ill., 16 Meilen nordwestlich von Chicago, an der C. M. & St. P. R. R. gelegen, errichtet von dem „Deutschen Evangelischen Waisenhaus- und Altenheim-Verein von Nord-Illinois", welcher sich aus 45 evangelischen Gemeinden des Nord-Illinois-Distriktes zusammensetzt. — Die Anstalt hat einerseits den Zweck, Waisenkindern das Elternhaus zu ersetzen und ihnen eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen, andrerseits betagten, alleinstehenden Leuten aus unsern evang. Gemeinden eine christliche Heimat in ihrem Alter zu bieten.

Die Verwaltung der Anstalt hat der Verein nachstehendem Direktorium übertragen: P. H. Wolf, Vorsitzer; P. P. Förster, stellvertr. Vorsitzer; P. Ed. Klimpke, Sekr.; Herr Chr. Schönstedt, Kassierer. Trustees: P. C. Schaub, P. K. J. Freitag und die Herren A. Schach, C. Labahn und H. Dierking.

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Hausvaters P. H. Stählin nebst Gattin. Die Aufsichtsbehörde besteht aus: P. Ed. Klimpke, 437 N. Washtenaw Av., Chicago, Ill., Vorsitzer; P. H. Wolf, Bensenville, Ill., Sekretär; und Herrn Geo. Fischer, Addison, Ill.

Gesuche um Aufnahme in das Waisenhaus und Altenheim sind zu richten an den Vorsitzer dieser Behörde, P. Ed. Klimpke. — Liebesgaben an Geld sende man gefälligst direkt an den Kassierer Mr. Chr. Schönstedt, Monee, Ill., während man andere Gaben an den Hausvater P. H. Stählin, Bensenville, Ill., schicken wolle.

Die Anstalt ist synodal und erfüllt einen edlen, christlichen Zweck an verlassenen Kindern und Alten. Sie ist angewiesen auf die Liebe der evang. Glaubensgenossen und wird hiermit deren Liebesthätigkeit und Fürbitte herzlich empfohlen. Matth. 25, 40.



Deutsche Protestantische Waisen-Heimat,

an der St. Charles Rock Road, St. Louis Co., Mo.

Oben genannte, im Jahre 1858 von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau gegründete Anstalt, die sich nun schon 39 Jahre des Schutzes und Segens unseres Gottes erfreuen darf, soll auch im diesjährigen „Evang. Kalender“ den vielen Freunden derselben im Bilde vorgeführt werden, sie zu erinnern, daß sie derselben auch fernerhin fürbittend gedenken und sie womöglich mit Gaben der Liebe bedenken. Die „Waisenheimat“ ist an der St. Charles Rock Road in St. Louis Co., etwa 9 Meilen vom St. Louis Court House, 2 Meilen westlich von unserem Evang. Predigerseminare, schön, hoch und gesund gelegen. Es wird daselbst jetzt 300 Waisenkindern aus verschiedenen Gegenden unseres Landes (nicht allein aus der Stadt St. Louis) eine Heimat geboten, in welcher sie gründlich unterrichtet, aber auch christlich erzogen und zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden. Dazu gehört bei einer so großen Anzahl von Kindern allerdings viel. Bisher hat nun der himmlische Vater, der auch ein Vater der Waisen ist, es an dem Nötigen nicht fehlen lassen, und die Verwaltungsbehörde samt den Hauseltern, die schon 29 Jahre der Anstalt vorstehen, vertrauen, im Hinblick auf die vielen Kinder, dem, der seine Verheißungen gegeben und bisher reichlich erfüllt hat. Aber es soll hier die Frage gestellt werden: Wer will auch im Jahre 1898 unter alt und jung, groß und klein, des lieben Gottes Handlanger sein und mithelfen, daß die Waisen Kleider und Schuhe, Essen und Trinken und was sonst zum täglichen Brot gehört, bekommen? Wie viele Schuhe sind nur notwendig, wenigstens wenn's kalt ist? So müssen wöchentlich etwa 26 Sack Mehl verbacken und täglich 7 Bushel Kartoffeln geschält werden. Mit einem herzlichen Dank und „Vergelt's Gott!“ allen bisherigen Freunden und Gönnern soll ihnen zugleich die Bitte zugerufen werden: Werdet nicht müde, die große Waisenfamilie zu bedenken mit Gaben, kleinen und großen, an Geld, Naturalien und Kleidungsstücken, die bereitwilligst und mit herzlichem Dank empfangen und quittiert werden vom Hausvater der Anstalt unter der Adresse: Mr. F. Hackemeier, care of F. Bolte & Co., 915 and 917 North Broadway, St. Louis, Mo.

Die Verwaltungsbehörde besteht aus den Herren: J. Stuckenberg, Präs.; J. H. Rottmann, Vize-Präs.; P. G. Müller, Sekr.; P. John Baltzer, Schatzm.; F. Hackemeier, Hausvater; P. J. M. Kopf, Chr. Volkmar, H. W. Wiegand, H. Klages, W. G. Müller.



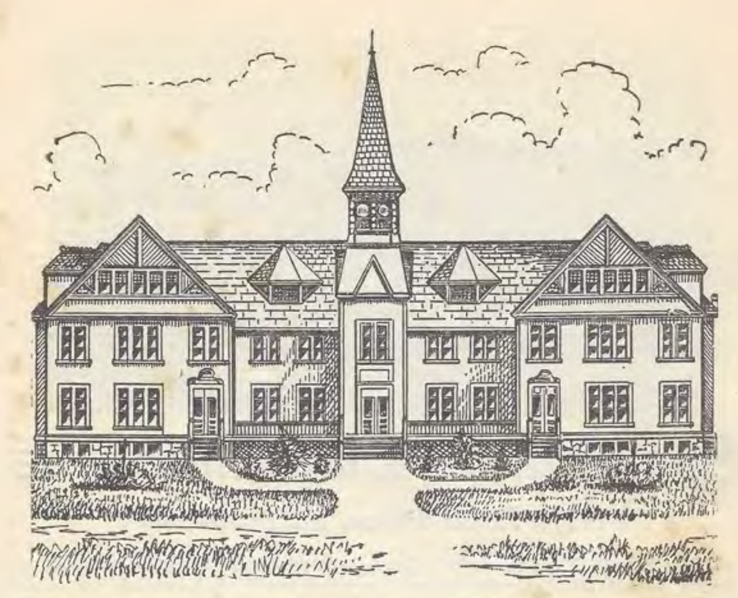
Evangelische Waisenheimat

zu

Hoyleton, Washington Co., Ill.

Die Gründung dieser Anstalt wurde vom Süd-Illinois-Distrikt bei seiner Konferenz im Jahre 1893 beschlossen, und dieser Beschluß wurde durch ein Komitee am 7. August 1894 ausgeführt, indem es eine von den Congregationalisten erbaute und benutzte Hochschule nebst Grundstück rechtsgültig übernahm. Ein Bau-Komitee ließ die nötigen baulichen Veränderungen vornehmen. Am Pfingstmontag, den 3. Juni 1895, wurde die Anstalt eingeweiht und eröffnet und die Hauseltern zogen mit sieben Waisenkindern ein; die Zahl derselben ist auf 35 gestiegen. Diese Anstalt steht ausschließlich unter evangelisch-synodaler Leitung. Wir haben bereits Waisen und Halbwaisen aus verschiedenen Distrikten; wir erlauben uns daher auch an alle Freunde der Waisen in allen Distrikten unserer Synode die Bitte um Unterstützung und Hilfe in dem edlen Werke der Erziehung armer und verlassener Kinder durch Fürbitte und Liebesgaben. Was eure Liebe uns mitteilt, sei es Geld, Lebensmittel, Kleidungsstücke und Bettzeug, nehmen wir dankbar an und quittieren dafür monatlich einmal im Friedensboten. Gelder sind zu schicken an den Kassierer, P. P. Brückner, Hoyleton, Ill., andere Liebesgaben sind zu adressieren: **Orphan Home, Hoyleton, Washington Co., Ill.** Anmeldungen von Waisen um Aufnahme sind zu richten an den Vorsitzer, P. E. Berger, Alhambra, Ill., oder an den Hausvater P. C. G. Lieberherr, Hoyleton, Ill.

Das Direktorium der Anstalt besteht aus den PP. E. Berger, Vorsitzer; C. Moritz, Sekr.; P. Brückner, Kassierer; F. Schmale, J. H. Dinkmeier und den Synodal-Gemeinden Zion zu Hoyleton, St. Petri zu Centralia und St. Petri zu Okawville.



Tabea-Stift. Waisen- und Diakonissen-Anstalt.

LINCOLN, NEBR.

Tabea, stehe auf!

Wo hast du heute gearbeitet? — Gehe hin in meinen Weinberg!

Die Anstalt Tabea-Stift, zur Ausbildung von Diakonissen für den Dienst an Kindern, Kranken, Armen und Alten, enthält in erster Linie eine **Waisen-Anstalt,** welche im Jahre 1887 eröffnet und für ganze Waisen gegründet wurde (Halbwaisen werden nur in den allerdringendsten Fällen aufgenommen); in zweiter Linie ein **Altenheim,** in welchem Alte und Invaliden Aufnahme finden, und in dritter Linie ein **Hospital,** worin Kranke aller Art, soweit der Raum reicht, verpflegt werden. Allen Anbefohlenen wird eine christliche und sorgfältige Verpflegung in jeder Hinsicht gewährt. Die Kinder werden in deutscher und englischer Sprache gründlich unterrichtet und christlich erzogen; ebenfalls werden die Kranken und Alten von Schwestern mit Treue und Sorgfalt verpflegt. Unsere Schwestern dürften behufs regerer Entwicklung des Werkes eine bedeutende Verstärkung erfahren. Wo sind die Jungfrauen, welche die Liebe Christi also dringet, daß sie dem Herrn an seinen Dürftigen dienen und seinem Rufe folgen wollen: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg!"

Die Verwaltung der Anstalt empfiehlt das Tabea-Stift als ein segensreiches Werk der Innern Mission und legt auch dieses Jahr ganz besonders die gegen 80 Kinder zählende Waisenfamilie allen Waisenfreunden warm ans Herz.

Hat doch eine große Anzahl Kinder aus unsern lieben evang. Gemeinden aus verschiedenen Staaten unseres Landes hier in unserer Anstalt eine Heimat gefunden. Für die Hilfe und Teilnahme des vergangenen schweren Jahres sagen wir allen Wohlthätern und Freunden unseren herzlichsten Dank und ein Vergelt's Gott! — Alle Gaben werden mit herzlichem Danke entgegengenommen unter der Adresse:

Rev. H. Heiner, Tabitha Home, 1358—45th & Randolph Sts., Lincoln, Nebr.,

oder: **Herrn G. Allgaier,** Schatzmeister, Seward, Nebr.

Verwaltungsbehörde.—Beamte: P. H. Heiner, Präs.; P. Aug. Jennrich, Mitdirektor und Sekretär; Herr G. Allgaier, Schatzmeister.—Komitee: H. Veith, J. Fraas, H. Barth.—Schulbehörde: P. H. Heiner, P. H. Rahmeier, G. Allgaier, Prof. L. Foßler, P. Aug. Jennrich.—Ehrenmitglieder: P. J. P. Welsch, D. H. Döden und H. Kemper.



Evangelisches Diakonissenhaus

4117 W. Bell Place, St. Louis, Mo.

Obige Anstalt ist vor nun acht Jahren einem wirklichen Bedürfnis entsprungen, nämlich dem: die Kranken unsrer evang. Gemeinden dem Einfluß der kath. Schwestern zu entziehen und dieselben so viel wie möglich unter die Obhut und Pflege evangelischer Schwestern zu bringen. Zu dem Zweck ist, durch die Opferwilligkeit unsrer hiesigen Gemeinden, das Diakonissenhaus mit einem gut eingerichteten Hospital errichtet worden. Im Diakonissenhaus finden opferwillige, dienstbereite christliche Jungfrauen und junge Witwen, die ihren kranken Mitmenschen zu dienen bereit sind, eine angenehme Heimat für gesunde und kranke Tage und Gelegenheit, sich für christliche Krankenpflege theoretisch und praktisch auszubilden. Im Hospital, das unter einem Stab der besten Aerzte dieser Stadt steht, können Kranke jeder Art für mäßige Verpflegungskosten, oder bei erwiesener Armut ganz frei, Aufnahme und die beste Pflege finden. Ein erfahrener Hausgeistlicher ist bei Tag und Nacht bereit, etwaigen Kranken, wenn sie es wünschen, geistlichen Trost zu spenden. Die Leitung des Hauses liegt außer der Oberschwester Katharine in den Händen eines vom evang. Diakonissenverein gewählten Verwaltungsrates, zu dem folgende Glieder gehören: P. Jak. Irion, Vorsitzer; P. H. Deters, Sekretär; P. H. Walser, P. J. Baltzer, Herr Wm. Wrieden, Schatzmeister; Herr G. H. Wetterau, Finanzsekretär; Herr H. Meckfessel, Herr H. Bösemann, und die Frauen E. Pauly, C. Biekert, L. Homburg, M. Welker.

Deutsch-englische Buch- und Accidenz-Druckerei

— des —

EDEN • PUBLISHING • HOUSE,

1716–1718 Chouteau Av., St. Louis, Mo.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der werten Leser und ganz besonders der Herren Pastoren, Lehrer, Vorsteher und Geschäftsleute auf unser neu eingerichtetes

Accidenz - Departement,

in welchem wir alle Bestellungen auf

Bücher, Zeitschriften, Konstitutionen, Programme, Zirkulare, Couverte, Rechnungsformulare, Quittungen, Einladungen, Geschäfts-, Visiten- u. Verlobungskarten u. s. w.

prompt und zu mäßigen Preisen ausführen. Da der Ertrag dieses Departements unserer Synode zu gute kommt, sieht zahlreichen Bestellungen entgegen

A. G. Tönnies, Verlags-Verwalter.

Hinners & Albertsen

Firma **1879** Gegründet



Pfeifen-Orgel-Bauer!

Orgeln aller gewünschten Dispositionen und Stilarten werden auf Bestellung aus den allerbesten Materialien und nach den bewährtesten Konstruktionsmethoden angefertigt.

Wir können nicht nur die Ansprüche der wohlhabenden Gemeinden befriedigen, sondern haben auch

Ausgezeichnete Pfeifen-Orgeln für alle mäßig-bemittelten Kirchen,

die bisher gezwungen waren, sich mit ungenügenden Zungen-Orgeln, oder mit trügerischen Substituten für Pfeifen-Orgeln, zu begnügen.

Seit einigen Jahren sind nun unsere neuen kleinen und mittelgroßen Pfeifen-Orgeln eingeführt, und eine jede Gemeinde, die wir seither mit einer derselben bedienten, wird bezeugen, daß wir sie über Erwarten befriedigt haben.

Zungen-Orgeln für Kirchen, Schulen u. Haus fabrizieren wir auch in großem Maßstabe, und da wir ohne Agentenvermittlung direkt aus unserer Fabrik an jedermann verkaufen, sind die Preise überaus mäßig.

Pianos! Unser direkter Verkehr mit dem musikalischen Publikum allerorten bringt uns so zahlreiche Aufträge für Pianos, daß wir in der Lage sind, Käufern bessere Pianos für mäßige Preise zu bieten, als andere Firmen.

Kataloge, Zirkulare, Vorschläge oder briefliche Auskunft auf Verlangen. Man adressiere gefälligst:

Hinners & Albertsen, Pekin, Ill.

☀ Das Beste ist immer das Billigste! ☀

Wir versenden nur Instrumente, welche ein Zeugnis wie das folgende verdienen:

Glencoe, Minn., den 31. März 1897.

Messrs. Geo. F. Rosche & Co., 940 W. Madison Str., Chicago, Jll.

Geehrte Herren! — Die Orgel 99, welche Sie meiner Gemeinde sandten, befriedigt diese und auch mich vollständig. Ich habe nie eine Zungen-Orgel gehört, die im Ton einer Pfeifen-Orgel so nahesteht. Meiner Gemeinde Kirche ist groß, aber der Ton der Orgel füllt die Kirche vollständig während des Gemeindegesanges aus. Wer ein geübter Organist ist, kann die mannigfaltigsten Nüancierungen auf dieser Orgel hervorbringen. Im äußeren Bau (Gehäuse) ist die Orgel fest und fein; das Balgtreten beschwert den Spieler nicht, der Windbehälter hält die Luft fest, und ich sage einfach — 40 Jahre spiele ich jetzt Orgeln, aber eine solche Orgel, wie Style 99 mit deren Vorzügen, ist mir noch nicht zur Hand gekommen. Dieser Orgelton ist köstlich, klar und erfreut Herz und Gemüt und erbaut den Andächtigen. — Achtungsvoll grüßt

Johann Schürmer, ev.-luth. Pastor in Helen, bei Glencoe, Minn.

Unsere Pianos wie unsere Orgeln sind nur erster Klasse. Wir garantieren Befriedigung. Widrigenfalls kann das Instrument auf unsere Kosten zurückgesandt werden. Der Käufer übernimmt auf diese Weise kein Risiko, und ist der Verkehr mit uns per Post also ebenso sicher, als wählten Sie das Instrument selber in unserer Fabrik. Kataloge und Preise werden auf Nachfrage bereitwilligst versandt. Adresse wie unten.

Verlags-Artikel.

Für Kirchenchöre:

Neue Chorlieder, No. 1 und 2; Rosche und Gabriel. Eine Sammlung neuer Chorlieder für gemischte Kirchenchöre. Preis, einzeln, portofrei $1.25; per Dutz., Porto extra, $12.00.

Deutsch-Amerikanische Chorlieder, von Weiß u. Rosche. Preis, einzeln, portofrei $1.15; per Dutz., Porto extra, $10.00.

Jerusalem. Eine Oratorio-Cantate für den Kirchenchor von Gabriel. Preis, portofrei, einzeln 30 Cts.; per Dutz. $3.25.

König David. Eine Oratorio-Cantate für den Kirchenchor von Gabriel. Preis, portofrei 30 Cts.; per Dutz. $3.25.

Musik für Sonntagsschulen:

Perlen und Blüten. Von Weiß und Rosche. Ein gediegenes Liederbuch, sehr zu empfehlen. Preis, $3.60 per Dutzend, Porto extra.

Ferner empfehlen wir unsere Serie von Liturgien und Programmen für Weihnachten, Ostern, Kindertag und Erntedankfest. Preis, portofrei, einzeln 5 Cts.; per Dutz. 55 Cts.

Ein vollständiger Katalog unserer Verlagsartikel wird auf Verlangen gratis versandt.

Man wende sich gefälligst an

GEO. F. ROSCHE & CO.,

940 W. Madison St., Chicago, Ill.

BUCKEYE - BELL - FOUNDRY,

THE E. W. VANDUZEN CO., Proprietors,

Church Bells, Peals and Chimes.

Die besten, feinsten Glocken in der Welt, wirklich die billigsten, die man kaufen kann.

HIGHEST AWARD ON CHIMES AT

Cincinnati Exposition: 1849, 1884, 1888.—World's Fair, 1893.—Mid-Winter Expo., 1894.—Cotton States Expo., 1895.

Founders of the Largest Church Bell in America, Weight 40,000 lbs., Complete.

CINCINNATI, : Old Bells and Chimes re-cast and hung with our Improved Hangings in first-class order. : **OHIO, U. S. A.**

Our Bells are Mounted with Best Rotary Yoke & Roller Bearings, & Strongest Wheel.

1857. 1898.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschiffahrt zwischen

Baltimore und Bremen

durch die neuen und erprobten, mit allen Bequemlichkeiten versehenen Postdampfer erster Klasse:

"DRESDEN"	"MÜNCHEN"	"ROLAND"
"H. H. MEIER"	"OLDENBURG"	"WILLEHAD"
"KARLSRUHE"	"STUTTGART"	"WITTEKIND"

Diese Dampfer sind nach neuesten Plänen aus bestem Siemens-Stahl gebaut und gewähren, durch die Vorzüglichkeit ihrer Bauart und durch Abgrenzung der Schiffsräume in wasserdichte Abteilungen, die größtmögliche Sicherheit gegen Gefahren der See.—

Länge der Dampfer 415—435 Fuß. Breite 48—49 Fuß.

☞ Mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd reisten bis Ende des Jahres 1897 mehr als

3,500,000 Passagiere.

Kajüten, Salons, Rauchzimmer und Badezimmer sämtlich auf Deck und aufs beste ausgestattet. Geräumiges Promenadendeck. Elektrische Beleuchtung in allen Teilen der Schiffe.

Gute Küche! -:- Mäßige Preise!

Passage nach und von Bremen zu niedrigen Raten.

Weitere Auskunft erteilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay Straße, Baltimore, Md.

J. Wm. Eschenburg, General-Agent,
No. 163 Randolph Straße, Chicago, Ill.

☞ **oder deren Vertreter im Inlande.** ☜

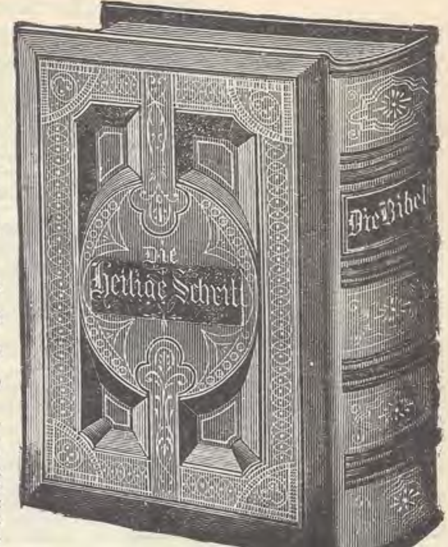
Illustrierte
Familien-Bibeln.

(Größe 10x12 Zoll.)

Billige Ausgabe.

Inhalt: Das Alte u. Neue Testament; Apokryphen; Konkordanz; die Gleichnisse Jesu mit 10 vollseitigen Bildern; 20 vollseitige Doré'sche Bilder; Karte von Palästina in Farbendruck; Trauschein u. Familienregister; das Leben Jesu; Tabellen und andere nützliche Hilfsmittel zum Bibelstudium.

No. 498. Lederleinen mit Marmorschnitt $3.25
No. 499. Lederleinen mit Goldschnitt 3.75
No. 510. Amerik. Marokko mit Marmorschnitt.............. 4.00
No. 510G. Amerik. Marokko mit Goldschnitt 4.50



Volksausgabe.

Inhalt: Außer dem vorgenannten ein biblisches Wörterverzeichnis mit 500 Illustrationen; 2 Stahlstiche und 18 vollseitige Doré'sche Bilder; die zehn Gebote und das Vater-Unser in Farbendruck; vier Chromobilder über den jüdischen Gottesdienst; Geschichte der bibl. Bücher mit 48 vollseitigen Bildern; Photographieblätter; und viele weitere Erklärungen und Hilfsmittel für Bibelforscher. In den Nummern 513, 514 und 514½ sind die Bilder zu den Gleichnissen des Herrn in reichem Farbendruck.

No. 511. Amerikanisches Marokko, paneliert und Marmorschnitt.........$5.25
No. 512. Amerikanisches Marokko, paneliert und Goldschnitt............. 5.75
No. 513. Amerikanisches Marokko, paneliert und voll vergoldet.......... 6.75
No. 514. Französisches Marokko, paneliert und voll vergoldet.......... 7.25
No. 514½. Amerikanisches Marokko, wattierte Deckel, mit runden Ecken, vergoldet 7.50

Pracht-Ausgabe.

(Auf feinem, starkem Papier.)

Inhalt: Zu dem vorhergehenden noch 4 Stahlstiche; schöne lithographische Karten; photographische Ansichten von Palästina; Städte der Bibel illustriert; Scenen und Begebenheiten im Leben unseres Heilandes; Leben der Apostel und Evangelisten; Bäume und Pflanzen der Bibel; Wanderungen der Kinder Israel; Trauschein und Familienregister in Gold- und Farbendruck u. s. w.

No. 515. Französisches Marokko, paneliert, voll vergoldet..............$ 8.75
No. 515½. Deutsches Marokko, paneliert, ohne Goldverzierung........ 9.00
No. 516. Deutsches Marokko, extrafeine Deckelverzierung............. 11.00
No. 517. Franz. Marokko, wattierte Deckel, fein verziert................ 12.00
No. 518. Türkisches Mar., wattierte Deckel, ohne Goldverzierung...... 13.00

☞ Bei unsern Familien- und Kanzelbibeln ist zu bemerken, daß die Preise sehr niedrig gesetzt sind; lasse sich darum niemand von dem hohen Rabatt, den etliche Häuser gewähren, imponieren, denn deren Preise sind danach eingerichtet.

☞ Wir führen auch englische Bibeln in allen Größen und Einbänden. ☜

Bibeln ohne Apokryphen.

Taschenbibel, Leinwand........... ..$0.40
" Ledertuch.............. 50
" Ledertuch u. Goldschn.. 80
" Ledert. mit Goldschn.. 1.00
Taschenbibel, Marokko, biegsam, mit Goldschnitt...... . ... 2.00
Schulbibel (Petit), Leinwand......... 50
" " Ledertuch......... 60
" " Ledert. u. Goldsch. 1.00
" " Mar. mit Goldsch. 1.40
" " Marokko, Goldschn. und Messingbeschlag.............. 2.00
Schulbibel (Petit), Marokko, biegsam, Goldschnitt $3.00
Handbibel (Corpus), Leinwand...... 85
" " Ledertuch...... 1.00
" " Marokko, mit Goldschnitt 2.00
Handbibel (Corpus), Marokko, extrafein 3.00
Hausbibel (Cicero), Ledertuch....... 1.30
" " Marokko, mit Goldschnitt 2.50
Hausbibel (Cicero), Marokko, extrafein 5.00

A. G. TOENNIES, Verwalter.

Bibeln. (Fortsetzung.)

Bibeln mit Apokryphen.

Cannsteinsche Ausgabe.

Schulbibel, Lederband $1.25
Hausbibel, Lederband 1.75

Concordia-Verlag.

Schulbibel, Klein-Oktav, Lederband. $1.00
" " " " und Goldschnitt 2.00
Schulbibel, Klein-Oktav, Marokko, fein 3.00
" " " " extrafein 3.75

Hausbibel, Groß-Oktav, Lederband. $1.50
" " " " und Goldschnitt 2.75
Hausbibel, Groß-Oktav, Marokko, extrafein 5.00
Altarbibel, Marokko, mit Deckelverz. 7.00

Teubnersche Ausgabe.

Hausbibel, Marokko, mit Goldschnitt. $2.50
" " extrafein 3.00
Kirchenbibel, Marokko, Goldschnitt, Deckelverzierung 5.00

Neue Lehrerbibel nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung,

mit ausführlichem Anhang wie in den "Oxford Teachers' Bibles," nämlich: **Handbuch für Bibelleser.** Kurzgefaßte Einleitung in die Bücher der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments, nebst andern Hilfsmitteln zur Erleichterung des Bibelstudiums, Namenregister, Konkordanz und vielen Karten, Familien-Chronik 2c. Größe 5½x7¾ Zoll.

Ausgabe ohne Apokryphen.

No. 120. Französisch Marokko, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt $2.50
No. 121. Marokko, einfach, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt 3.00
No. 122. Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot- und Goldschnitt 4.00
No. 123. Levante-Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot- und Goldschnitt 6.00

Ausgabe ohne Apokryphen, auf Reispapier gedruckt.

No. 131. Marokko, einfach, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt $4.00
No. 132. Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot- und Goldschnitt 5.00
No. 133. Levante-Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot- und Goldschnitt 7.50

Ausgabe mit Apokryphen, auf Reispapier gedruckt.

No. 151. Marokko, einfach, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt $5.00
No. 152. Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot- und Goldschnitt 6.00
No. 153. Levante-Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot- und Goldschnitt 8.50

Gebet- und Andachtsbücher.

Ahlfeld, Dr. Fr. Das Leben im Lichte des Wortes Gottes, Schriftbetrachtungen. Halbfranz $2.75
Alles mit Gott. Evangelisches Gebetbuch. Leinwand 60
Dasselbe, Lederband 75
" " mit Goldschnitt 1.00
" Marokko, voll vergoldet 1.50
Arndt, Joh. Sechs Bücher vom wahren Christentum. Quartformat mit 66 Holzschnitten. Halbfranz 2.75
Dasselbe, ganz in Leder gebunden, mit Schloß 4.00
Dasselbe, ganz Marokko, extrafein 6.00
—— Oktav-Ausgabe. Halbfranz, importiert 2.00
Bogatzky. Güldenes Schatzkästlein. 85
Dasselbe, Goldschnitt 1.10
" neu bearbeitet von Kolbe, Leinwand 75c; Halbfranz 1.00
Das walte Gott. Morgen- u. Abend-Andachten. Goldschnitt 75
Funcke, O. Tägliche Andachten, 2 Bände, Leinwand 2.00
Gossner, Joh. Schatzkästchen. Lwd. 1.00
Dasselbe, Lederband 1.25
" " und Schloß 1.50
" Marokko, voll vergoldet 3.00
Habermann, Joh. Christliche Morgen- und Abend-Gebete. Leinwand 25c; mit Goldschnitt 30
Dasselbe, deutsch und englisch, Lwd. 50
Hiller, P. F. Geistliches Liederkästlein. Gebunden 60
Kapff, Prälat Dr. Gebetbuch, nebst Anweisung zum Beten. Gebunden 1.40
Kempis, Thos. Nachfolge Christi. Leinwand 60c; Goldschnitt 75

Kolde, E. A. Gebetswort mit Gotteswort. Fein geb. Goldschnitt $0.90
Krummacher. Tägliches Manna. Halbfranz 75
Licht auf den täglichen Pfad. Lwd. 70
Lobstein, F. Tägliche Andachten 1.00
Luther, Dr. M. Biblisches Schatzkästchen. Leinwand 50
Mit Gott fang an! Evangelisches Gebetbuch. Goldschnitt 85
Niemand denn Jesus allein. Kurze tägliche Andachten. Leinwand 1.10
Schmolk, B. Himmlisches Vergnügen in Gott. Großer Druck. Lwd. 2.00
Dasselbe, Lederband 2.50
Spengler, H. Pilgerstab. Morgen- und Abend-Andachten, nebst Gebeten und Liedern. Halbfranz 2.50
Spurgeon, C. H. Tauperlen u. Goldstrahlen. Morgen- und Abendandachten. Leinwand 1.75
—— Morning by Morning. Daily Readings 1.00
—— Evening by Evening. Readings for Eventide 1.00
Stark, Joh. Fr. Tägliches Handbuch. Leinwand 1.00
Dasselbe, Lederband 1.25
" " und Schloß 1.50
" " und Goldschnitt 1.75
" Marokko, voll vergoldet 3.00
—— Morgen- und Abend-Andachten frommer Christen. Leinwand 1.50
—— Daily Hand Book, Cloth 1.00
—— The same in Leather 1.25
Tägliches Kniebeugen vor dem Vater im Himmel. Leinwand 1.00

Predigtbücher.

Ahlfeld, Fr. Epistel-Predigten. Geb. $3 00
— Evangelien-Predigten. Geb. 2 25
— Ein Kirchenjahr in Predigten, gb. 3 00
Brastberger. Evangelische Zeugnisse. Halbfranz $1.40; Goldsch. 2 00
Frommel, Max. Herzpostille, Evangelien-Predigten. Lwd., Goldsch. ... 2 25
— Hauspostille. Epistel-Predigten. Leinwand, Goldschnitt 2 25
— Pilgerpostille. Freie Texte. Leinwand, Goldschnitt 2 50
Gerok, Gustav. „Himmelan." Sammlung von Predigten. Halbfr. 1 50
Gerok, Karl. Evangelien-Predigten. Halbfranz 1 75
— Epistel-Predigten. Halbfranz ... 1 75
— Pilgerbrot. Evangelien-Predigten. Halbfranz 1 75
— Aus ernster Zeit. Evangelien-Predigten. Halbfranz 1 75
— Hirtenstimmen. Epistel-Predigten. Halbfranz 1 75
— Brosamen. Evangelien-Predigten. Halbfranz 1 75
— Der Heimat zu. Nachgelassene Evangelien-Predigten. Halbfranz. 1 75
Goldkörner aus dem deutschen Predigtschatz alter u. neuer Zeit. Halbf. 1 75
Harms, L. Evang.-Predigten. Halbf. 2 00
— Epistel-Predigten. Halbfranz ... 2 25
Hofacker, L. Evangelien-Predigten. Leinwand 2 50
Dasselbe, Lederband 3 00
" imp. Ausgabe. Halbfranz. 1 50
Knak, Gustav. Evangelien-Predigten. Halbfranz 2 20
— Epistel-Predigten. Halbfranz ... 2 20
Knauert, A. Schaffet, daß ihr selig werdet! Neun Predigten über die Seligpreisungen. Leinwand 70
Kögel, R. Geläut und Geleit durchs Kirchenjahr. Predigten. Leinwd. Goldschnitt 2 35
Luther, Dr. M. Hauspostille. Halbf. 2 50
— Evangelien-Predigten aus der Haus- und Kirchenpostille. Lwd. ... 1 00
Moody, D. L. Predigten u. Reden. Leinwand 1 50
Mühe, E. Alttestamentliche Evangelien. Leinwand $1 75
— Prophetische Epistel-Predigten über Seitenstücke zu den Episteln. Leinwand 1 65
Quandt, E. Die frohe Botschaft. Ev.-Predigten. Leinwand 2 85
— Erkenntnis des Heils. Epistel-Predigten. Leinwand 2 85
— Der Weg des Lebens. Freie Texte. Leinwand 2 85
— Allein durch den Glauben. Freie Texte. Halbfranz 2 25
Römheld, C. J. Das heilige Evangelium. Leinwand 1 90
— Der Wandel in der Wahrheit. Ld. 2 00
— Der Weg zum Leben. Epistel-Predigten nach den Perikopen von Nitzsch. Leinwand 2 00
Spurgeon, C. H. Predigten (billige Ausgabe). 4 Bände 2 25
— Gottes Ackerwerk. Leinwand ... 1 00
— Neutestamentliche Bilder. Lwd .. 3 20
— Hauspostille. 52 Predigten. Leinwand 2 00
Steininger, Herm. Gnade um Gnade. Ein Predigt- und Erbauungsbuch. Leinwand 2 00
Stöcker, Ad. Eins ist not. Freie Texte. Leinwand 1 00
— O Land, höre des Herrn Wort! Epistel-Predigten. Leinwand 1 00
— Den Armen wird das Evangelium gepredigt. Leinwand 1 00
Dasselbe. Volksausgabe. Lwd 75
— Wandelt im Geist. Freie Texte. Leinwand 1 00
— Das Salz der Erde. Ein Jahrgang Zeitpredigten. Leinwand 1 00
Ziethe, W. Bethel. Epistel-Predigten. Halbfranz 1 25
— Immanuel. Evangelien-Predigten. Halbfranz 1 10
— Siloah. Freie Texte. Halbfranz. 1 25
— Das Lamm Gottes. Passions-Predigten. Halbfranz 1 25
— Beröa. Neutestamentliche Texte. Halbfranz 1 25

Geschenkbücher.

Cronau, R. Amerika. Die Geschichte seiner Entdeckung von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Mit 500 Text-Illustrationen, 45 Vollbildern, 37 Karten und Plänen. 2 Bde. Lwd. $8.00
Dalton, Dr. Herm. Auf Missionspfaden in Japan. Leinwand 1.75
Frohnmeyer, J. Biblische Geographie. Mit 76 Bildern und einer Karte des heil. Landes. Leinwand 1.10
Gerok, Karl. Die Psalmen in Bibelstunden ausgelegt. 3 Bde., Lwd ... 4.50
— Die Apostelgeschichte in Bibelstunden ausgelegt. 2 Bde., Leinwand .. 2.50
Grube, A. W. Charakterbilder aus der Geschichte u. Sage. Schön geb. 3.00
— Geographische Charakterbilder. 3 Bände 5.00
— Biographische Miniaturbilder ... 2.60
Ingraham, J. H. Das Leben Jesu, oder der Fürst aus Davids Hause. Leinwand $1.50
Jäger, O. Weltgeschichte in 4 Bänden, mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt u. Farbendruck. Halbfr. 12.00
König, Robert. Deutsche Litteraturgeschichte. Jubiläums-Ausgabe. 2 Bände. Original-Einband 6.60
Köstlin, Jul. Luthers Leben mit authentischen Illustrationen. Halbfranz 2.50
Kötsveld, C. E. van. Skizzen aus dem Pfarrhause in Mastland. Lwd. 1.35
McCabe, J. D. Illustrierte Geschichte der Vereinigten Staaten, von der Entdeckung Amerikas bis auf die Gegenwart. Mit mehr als 400 Illustrationen. Leinwand 2.00

A. G. TOENNIES, Verwalter.

Geschenkbücher. (Fortsetzung.)

Meyer. Konversations-Lexikon. 5. Aufl. 17 Bde. Halbfr. @ Band......$3.00
—— Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. 4. Aufl. 3 Bde. Halbfr..... 7.50
Mitzlaff, E. v. Gott ist mein Heil. Eine Erzählung. Lwd............ 1.30
—— Das irdische und das himmlische Erbe. Eine Erzählung. Lwd...... 1.30
—— Durch Kreuz zur Krone. Eine Erzählung. Lwd.................. 2.00
Nansen, Fridtjof. In Nacht und Eis. Die norwegische Polar-Expedition 1893–1896. 2 Bde. 8°. Mit 207 Abbildungen, 8 Chromotafeln und 4 Karten. Lwd...................... ... 6.00
Ninck, C. „Auf biblischen Pfaden." Reisebilder aus Ägypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und der Türkei. Lexikon-Format, 416 S. mit 400 schönen Holzschnitten von Ansichten und bibl. Bildern, einer Karte der Reiseroute und Panorama von Jerusalem. 5. Aufl. In goldgepreßtem Deckel gebunden..... 3.25
—— Sonntagsgruß für die deutsche Jugend, 368 Seiten mit 200 schönen Holzschnitten. Groß-Oktav, Muslin-Einband mit Gold- und Farbendruck.............................. 1.75
Ninck, Joh. Simon Petrus, der Fischer aus Galiläa. Reich illustriert. Leinwand.......................... 2.00
Northrup, H. D. Erde, Meer und Himmel, oder die Wunder des Weltalls. Mit 300 vorzüglichen Holzschnitten. Lwd.................... 2.00
—— Die Wunder der Tropenwelt, od. Entdeckungen und Abenteuer des Henry M. Stanley u. anderer weltberühmter Reisender. Mit über 200 Illustrationen. Lwd............... 2.00

Redenbacher, Wm. Lesebuch der Weltgeschichte. Illustr. Ausgabe. Halbfranz.........................$3.25
Ridpath. Geschichte der Ver. Staaten. Mit vielen Illustr. Muslin.. 2.50
Dasselbe, Halbfranz................. 3.50
Scherr, Joh. „Germania." Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert. Illustr. Gr.-Oktav. 528 Seiten stark. Lwd.. 2.50
Dasselbe, Rücken und Seiten voll vergoldet, mit Goldschnitt............ 4.00
Dasselbe, Halb-Marokko mit Goldschn. 5.00
Schneller, L. Kennst du das Land? Bilder aus dem gelobten Lande zur Erklärung der heil. Schrift. Lwd.. 1.75
—— Evangelien-Fahrten. Bilder aus dem Leben Jesu in der Beleuchtung des heil. Landes. Lwd............ 2.00
—— Apostel-Fahrten. Lwd.......... 2.00
—— In alle Welt. Auf den Spuren des Apostels Paulus. Lwd........ 2.00
Stosch, Geo. Die Seele und ihre Geschichte. Lwd...................... 1.20
Ulrich-Kerwer. Biblische Jünglingsbilder. Leinwand................ 1.35
—— Biblische Jungfrauenbilder. Lwd. 1.35
Wagner-Groben. Von Tabor bis Golgatha. Lwd...................... 1.30
—— Jakobs Pilgerleben. Lwd...... 75
—— Die Macht des gläubigen Gebets. Leinwand........................ 75
—— Himmlisches Licht ins irdische Dunkel. Lwd...................... 75
—— Sein Leben, von Hahnemann. Leinwand......................... 75
Weber, Geo. Lehrbuch der Weltgeschichte. 2 Bde. Halbfranz........ 5.50

Zeitschriften.

Abendschule (Die). 26 Hefte. Aug..$2.00
Allgemeine Missions-Zeitschrift. Warneck. 12 Hefte..................... 2.25
Beweis des Glaubens. Zöckler u. a. 12 Hefte........................... 2.25
*Daheim. Familienblatt mit Illustrationen. 18 Hefte............... 2.50
Der Bazar. Illustrierte Damenzeitung. 48 Nummern............... 3.35
*Deutscher Kinderfreund. Ninck. 12 Nummern......................... 75
Deutscher Volksfreund. Illustriert. New York. 52 Nummern.......... 2.00
Grüß Gott. Stuttgart. 12 Hefte.... 1.20
Illustrierte Zeitung. Leipzig. 52 Nummern.............................. 7.50
Jugendblätter von Weitbrecht. 12 Nummern.......................... 1.00
Mancherlei Gaben und Ein Geist. 4 Hefte..............................$2.50

Missions-Magazin. Basel. 12 Hefte 1.25
Das Pfarrhaus. Steinhausen. 12 Nummern.......................... 1.00
*Quellwasser fürs deutsche Haus. 18 Hefte............................. 2.25
*Neue Monatshefte. Velhagen und Klasing. 12 Hefte.................. 4.00
*Über Land und Meer. 26 Hefte..... 5.00
Über Land und Meer. Oktav-Ausg. 13 Hefte. Juli..................... 3.40
*Vom Fels zum Meer. 26 Hefte...... 5.50

Und viele andere.

☞ Die Preise sind für den Jahrgang, portofrei; zahlbar im voraus. Die mit einem * bezeichneten Zeitschriften beginnen mit Oktober.

A. G. TOENNIES, Verwalter.

Zeitschriften der Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Der Friedensbote,

Organ der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika, erscheint wöchentlich, acht Seiten Hoch-Folio. **P. Dr. R. John**, Trenton, Ill., Chef-Redakteur; **P. W. Th. Jungk**, Deerfield, Ill., Hilfs-Redakteur der „Kirchlichen Nachrichten“; **P. Max Habecker, 2911 McNair Av.**, St. Louis, Mo., Hilfs-Redakteur von „Welt und Zeit“. — **49.** Jahrgang. — Der Preis für den Jahrgang ist $1.00 bei Vorausbezahlung. Subskriptionen werden in der Regel nur für den ganzen Jahrgang angenommen. Nach allen Orten innerhalb des Weltpostvereins wird ein Exemplar für $1.50 versandt. Der „Friedensbote“ bringt in frischer, anregender Weise erbauliche und belehrende, das Schriftverständnis fördernde Artikel, Schilderungen aus der Entwicklung des Reiches Gottes älterer und neuerer Zeit, Missionsnachrichten, christliche Erzählungen und kurze Nachrichten, sowohl aus dem eignen Synodalgebiete, als auch aus andern Kirchen. Auch die Zeitereignisse werden gebührend berücksichtigt.

Deutscher Missionsfreund.

15. Jahrgang. Erscheint monatlich, acht Seiten Groß-Quart, mit Illustrationen, unter der Redaktion von **P. W. Behrendt, Cor. Burton St. & Storer Av.**, Cleveland, O. Derselbe gibt Aufschluß über den Gang unsrer Mission in Ostindien (Bisrampur, Chandkuri, Raipur u. s. w.), sowie anderer Missionen in allen Gebieten des Reiches Gottes. Preis per Exemplar 25 Cts.; 10—49 @ 22 Cts.; 50—99 @ 20 Cts.; 100 und mehr @ 18 Cents.

Theologische Zeitschrift.

Erscheint monatlich, zwei Bogen stark, Groß-Oktav mit Umschlag, unter der Redaktion von Prof. **P. W. Becker**, Eden College, St. Louis, Mo. Der Preis für den Jahrgang ist $1.50. Das Blatt umfaßt vom evangelischen Standpunkt das Gesamtgebiet der Theologie und außerdem kirchliche Nachrichten. Mit Januar 1898 beginnt der 26. Jahrgang. Der pädagogische Teil erscheint separat unter dem Titel „Pädagogische Zeitschrift“ und wird gratis beigegeben.

Pädagogische Zeitschrift.

6. Jahrgang. Erscheint monatlich, acht Seiten stark, Groß-Oktav, unter der Redaktion von Lehrer J. F. Riemeier, **3933 N. 19th St.**, St. Louis, Mo. Das Blatt bewegt sich auf dem Gebiet der Pädagogik, ist aber insonderheit dem Schulwesen in unsrer Evangelischen Synode gewidmet. Preis für den Jahrgang 50 Cts.

Christliche Kinderzeitung.

Illustriertes Blatt zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung der Jugend.

Redakteur: **P. J. C. Kramer**, **431 S. 9th St.**, Quincy, Ill.

Dieses bekannte und beliebte Blatt wird seit Januar 1887 im Verlage der Synode herausgegeben. Die Bedingungen sind: In Partien von 10 Exemplaren und mehr 25 Cents das Exemplar per Jahrgang von 24 Nummern. Einzelne Exemplare bei Vorausbezahlung 35 Cents. — Monatliche Ausgabe von 12 Nummern per Jahr in Partien 15 Cents per Exemplar.

Deutsch-Amerikanischer Jugendfreund.

9. Jahrgang. Ein illustriertes Monatsheft für jung und alt, 28 Seiten Groß-Quart-Format, mit Auslegung der Lektionen des „Lektionsblatt für Evangelische Sonntagsschulen“ und farbigem Umschlag. Preis 50 Cents per Jahrgang. Redakteur: **P. G. Eisen**, **250 Harvey Av.**, Detroit, Mich.

Unsere Kleinen.

12. Jahrgang. Ein Blättchen für die jüngeren Sonntagsschüler. Erscheint halbmonatlich. Einzeln 25 Cents; 4—24 @ 15 Cents; in Partien von 25 an per Jahr (24 Nummern) 12 Cents per Exemplar. — Redakteur: **P. A. Berens**, Elmhurst, Ill.

Lektionsblatt für Evangelische Sonntagsschulen.

Enthält die Lektionen der Internationalen Serie und gibt den Text der Lektionen, einen Spruch zum Auswendiglernen, eine Einleitung, Erklärungen, Nutzanwendung, Fragen über die Lektion und eine oder mehrere bezügliche Katechismusfragen. Preis $5.00 für 100 Exemplare für ein Jahr und im gleichen Verhältnis schon von 10 Exemplaren. Heftausgabe: Dieselben Lektionen in vierteljährlichen Heften zu 10 Cents per Jahr; 100 Exemplare $8.00. Redakteur: **P. A. Jennrich**, **45th & Randolph Sts.**, Lincoln, Nebr.

☞ **Proben gratis auf Verlangen.** Bestellungen, Zahlungen und Adreßveränderungen aller obigen Blätter sind zu richten an

EDEN PUBLISHING HOUSE, 1716--18 Chouteau Av., St. Louis, Mo.

EDEN PUBLISHING HOUSE.

A. G. Toennies, Nos. 1716--1718 Chouteau Avenue, St. Louis, Mo.

2. Bd. Die ersten Ansiedler auf dem Riesengebirge.—Eine Neujahrsgeschichte.—Der Berner im Entlibuch.

3. Bd. Die Gepreßten.—Das Galgenholz.—Konrad Hellmuth.—Das Steinthor.

4. Bd. Am Kaukasus.—In den Schwachen mächtig.

5. Bd. Der Tag im Graben.—Der Stricker.—Wessen Licht brennt länger?—Zwei Weissagungen.

6. Bd. Der Augustusbrunnen bei Raderberg. Eine Erzählung aus der Verfolgungszeit der böhmisch-mährischen Brüder.

7. Bd. Von der Blockhütte bis zum Weißen Hause. Leben des Präsid. Garfield.

8. Bd. Am starken Faden.—Linde Hand. Zwei Erzählungen von N. Fries.

9. Bd. Maria, die Kleidermacherin.

10. Bd. Die Rache ist mein, ich will vergelten.

11. Bd. Tibeta.

12. Bd. Georg Moore, der Bauernbursche u. Millionär.—Wie ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöpple schenkte.

13. Bd. Die Liebe höret nimmer auf.—Eins ist not.—Nur eine Magd.

14. Bd. Aza, der Peruaner. Von Fr. Blaul.

15. Bd. Durch Klippen. Von Marie Meisner.

16. Bd. Das Grafenschloß in den Sevennen.

17. Bd. Die Familie Manstein.—Um Haus und Hof. Zwei Erzählungen.

18. Bd. Margret. Eine Erzählung aus dem deutsch-amerik. Leben v. Klara Berens.

19. Bd. Der Lumpensammler.—Der Müller von Buschdorf.—Eine gesegnete Ohrfeige. Drei Erzählungen.

20. Bd. Wie Paul Weihnachtslieder singen lernte und zwei andere Erzählungen, von Klara Berens.

21. Bd. Ein Unglückskind.—Frank Gruber. Zwei Erzählungen von Fridolin.

22. Bd. Michaels Engel.—Mein Onkel Theodor.—Gott lenkt.—Otfried und Maria. Vier Weihnachtsgeschichten aus dem deutsch-amerikanischen Leben. Von Erich Zech.

23. Bd. Sigurd und Friderun. Eine Geschichte aus alter Zeit. Von Erich Zech.

24. Bd. Philipp Melanchthon. Von W. Theo. Jungk.

Frisch und fromm. 3 Hefte. Allerliebste Sammlungen von Gedichten ernsten und heiteren Inhalts von P. A. Berens, mit vielen Illustrationen. Einzeln 10 Cts., 12 Ex. 80 Cts., 100 Ex. $6.00.

Hier ist Immanuel. Gedichte von P. Aug. Berens mit feinen biblischen Bildern von Hein. Hoffmann. Hübsch broschiert. 15 Cents.

Das „Unser Vater" in Wort, Lied und Bild. Ein hübsches Geschenkbuch, in Format und Ausstattung wie „Frisch und fromm". Einzeln 10 Cts., Dutzend 80 Cts., 100 Stück $6.00.

Das Leben unseres Heilandes Jesu Christi. 18 Illustrat. mit erläuterndem Texte. 36 S. mit feinem Umschlag 10 Cts.

Das Leben der Erzväter. Ditto 10 Cts.

Licht und Schatten aus dem nordamerikanischen Kirchenleben. Dieses von P. G. Berner, Buffalo, N. Y., verfaßte Buch schildert uns, wie sich eine von einem „freien" Prediger gegründete Gemeinde, durch traurige Erfahrungen belehrt, schließlich unter die Leitung eines synodalen Pastors begibt, der unter vielen Kämpfen, aber durch Treue und Hingabe an sein Amt das lecke und fast dem Untergange nahe Schifflein in den Hafen ruhiger und gesegneter Entwicklung bringt. Das Buch ist ungemein reich an praktischen Winken für Pastoren, Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder. Die Ausstattung ist brillant in jeder Hinsicht. Preis 75 Cents.

Jugendgabe. Erzählungen v. C. G. Barth und anderen, mit je vier Bildern und Titelbild auf dem Umschlag, sämtlich in feinem Farbendruck. Elegant gebunden mit rotem Leinwandrücken. Preis: 25c per Stück; $1.92 per Dutz.; $13.50 per 100.

1. Bd. Die Schatzgräber und Glatteis.
2. Bd. Die Winternacht und andere Erzählungen.
3. Bd. Das Rubinenkreuz und andere Erzählungen.
4. Bd. Der Knabe im Ledersack und andere Erzählungen.
5. Bd. Der Negerknabe Cuff.
6. Bd. Die Rose öffnet ihr Herz und andere Erzählungen.
7. Bd. Reich und arm und andere Erzählungen.
8. Bd. Großmutters Bibel und andere Erzählungen.
9. Bd. Die kleine Kunstreiterin und andere Erzählungen.
10. Bd. Ein Gassenjunge und was aus ihm geworden ist.
11. Bd. Die rote Laterne und andere Erzählungen.

Der erste Christbaum in Dakota und andere Erzählungen. Illustriert, 64 Seiten mit Chromobild auf dem Umschlag. Steif broschiert mit Muslin-Rücken 10 Cents.

Frieden auf Erden. Kleine Weihnachtsgeschichten. Leinwand 15 Cts.

Weihnachts-Cantate und Weihnachts-Psalm für gemischten Chor mit Orgelbegleitung. Von Ernst J. Erbe. 12 Seiten mit Umschlag. Einzeln 30 Cents, Dutzend $2.50.

Festgesang auf das heilige Weihnachts-Fest. Für gemischten Chor mit Orgelbegleitung. Von Ernst J. Erbe. 8 Seiten mit Umschlag. Einzeln 20 Cents. Dutzend $1.75.

Festgesang auf das Reformationsfest für gemischten Chor. Von P. M. Ratsch. Einzeln 20 Cts.; Dutzend $1.75.

Heitres und Ernstes. Eine Sammlung von Dialogen für Jugendvereine, Litterarische Gesellschaften 2c. Heft 1 und 2, broschiert, jedes 10 Cts.; das Dutzend 80 Cents; 100 Ex., sortiert $6.00. Weitere Hefte werden folgen.